

coll. compl. [SEIDEL, Joh. Glt.]
8°. 318 pp

Urban Schröder

criticism on 2. Holzmann-Boh.
II, 267 n. 8891.



Januar 1942.

Haupt-Schlüssel
zum
Herrnhutischen Ehe-Sacrament,

Das ist:
des Hrn. Grafen von Zinzendorf
an das Ehe-Chor
gehaltenen Reden;

Mit einigen
Anmerckungen und kurtzem Vorbericht,
von denen Herrnhutischen immer beträcht-
licher werdenden Anstalten,

Herausgegeben
von einem Oberlaußitzschen Dorf-Pfarr,
Dessen Symbolum:
Mein JESU Gieb Seegen.

Franckfurt und Leipzig 1755.



Vorbericht.

Herrnhut, das berüchtigte Herrnhut, ist nach und nach durch die tückischen Anstalten und unlautern Absichten des Hrn. Grafens von Zinzendorf, eine vor der Welt recht erstaunende Formen- und Plan-Fabrique worden, wodurch der listige Kopf des Grafens alle wahre Fundamenta Status politici & ecclesiastici zu unterminiren gesucht. Ehe noch selber an Herrnhut konte gedacht werden, ließ der Hr. Graf sich gegen einen Vertrauten vernehmen: Er wolte noch was anfangen, daß man von seinen

 Anstal-

Anstalten eine a parte Epocham in der Historia setzen solte. Wie ausschweifend sind nun schon damahls seine Absichten gewesen.

So bald sich hernach einiger Anschein äusserte, durch etliche gantz unschuldige Seelen, die die Gewissens-Angst aus Mähren verdrang, eine kleine Colonie auf den sogenannten Hut-Berge vor Berthelsdorf anzulegen, so suchte er durch ausgekünstelte Demuth diese gute einfältige Ankömmlinge zu berücken, und völlig anzukörnen, auch sich ihrer unter mancherley Vorwand künftig zu bedienen. Er borgte von ihnen zu seinem Plan den unschuldigen Nahmen der Böhmischen und Mährischen Brüder, und darauf wurde zu Neste getragen, endlich meldeten sich bey ihm die Geburths-Wehen, das grosse Syncretistische Basilisken-Ey in das zubereitete Nest zu legen. Er bat sich bey den abscheulichsten Ertz-Schwärmern Gevatterschaften aus, lebte in der verbindlichsten Vertraulichkeit mit dem Schand-Flecken der Evangelischen Kirche Dippeln, und suchte sowohl Enthusiasten, Anabaptisten und Schwenckfelder ꝛc. in seine Rotte zu ziehen, und alle unter den Nahmen der Mährischen Brüder zu verbergen. Ja

er

er fieng an dreuster zu werden, und gab öffentlich vor: er habe nun die längst gewünschte Hocus-pocus-Tasche in Herrnhut völlig erfunden, vermöge welcher nun alle Religionen in der Welt unter den geschmeidigen Herrnhut passen würden. Man dürfte nur bey gewissen Umständen Tropos formiren, zum Exempel, der Lutherische, der Reformirte, der Römisch-Catholische Tropus &c.

Die in der Evangelisch-Lutherischen reinen Kirche erbaulichen Ritualien wurden abgeschafft, an neuen Bibel-Versionen gezimmert, eine gantz verwirrte, halb asdotisch, halb Jüdische Sprache bey seiner Gemeinde introduciret, damit man sichere Schlupf-Winckel hätte, sich zu verbergen. Lutheri Bibel-Version und die libri Symbolici wurden gäntzlich ausgemertzt; Andere erbauliche Bücher, reine Evangelische Gesänge und auch die öffentlichen Kirchen-Gebete abgeschafft, hingegen ein gantz neues Herrnhutsches Gesang-Buch eingeführet; Wie graußbundscheckigt das gantze Gefülsel aussieht, liegt jedermann vor Augen.

Allein, geneigter Leser! war denn damahls die Zeit da die Leute schlieffen? Ach Nein! Ob es gleich jederzeit in der Kirche

Heuchler gegeben, so fanden sich doch damahls sowohl in foro Politico als Ecclesiastico treue Wächter.

Es wurde der Hr. Graf Zinzendorf von unterschiedenen Land-Ständen wegen seiner weit aussehenden Ausschweifungen befragt, er wuste aber theils durch zweydeutige Antworten seine Absichten zu verbergen, theils durch kühnes Leugnen offenbahrer Ausschweiffungen eine Ausflucht zu suchen, ja er wurde endlich immer verwegener, da er sonderlich an den damahls lebenden Ober-Amts-Hauptmann den Graf Gersdorf einen starcken Rückenhalter fand, der das Herrnhutische Unwesen auf alle Art und Weise zu unterstützen suchte; Seminaria vor Herrnhutisch gesinnte Candidaten auf seinen Gütern anrichtete, und sie bey vorfallenden Vacantzen einzuschieben sich bemühete, auch Herrnhutische Schulhalter auf seinen Gütern, wider der Pastorum Willen introducirte, auch endlich einen unordinirten Candidaten in sein gantz nahe bey Bautzen gelegenes Güthgen Teichnitz, hinsetzte, welcher Vermahnungs-Stunden und andere Herrnhutische Anstalten sowohl mit den dasigen Unterthanen, als auch denen aus Bautzen dahin kommenden, denen die

Oh-

Ohren nach etwas neuen jückten, beobachten muste.

In Görlitz fand der Graf Zinzendorf an den berüchtigten M. Schäfer, Prediger an der Kloster-Kirche, einen schwatzhaften unruhigen Manne, wie auch einigen ansehnlichen Raths-Gliedern starcke Anhänger, er wuste auch unterschiedliche Adeliche Familien durch seine Schmeicheleyen an sich zu ziehen, daß endlich sein Anhang gantz beträchtlich wurde, auch Herrnhut gantz ein ander Ansehen von aussen bekam.

Eine hohe Königl. Commißion suchte wohl den Ausschweiffungen Einhalt zu thun, und sie dahin zu vermögen, sich explicite zur Augspurgischen Confeßion zu bekennen. Allein der Graf und seine Anhänger wuste durch Simuliren und Versprechungen, die er niemahls zu erfüllen Willens war, doch den besorglichsten Umständen listig auszuweichen, und gab auswärtig vor, wie seine gantze Anstalten völlig wären approbiret worden, wie er denn dieses von der andern und dritten Königl. Commißion auch ausgegeben, welches aber alles unverschämte Lügen seyn, wie es offenbahr am Tage liegt. Diese hohe Königl. Commißion hatte nun endlich diese

Würckung, daß er nun nicht mehr so starck in der Nähe pro amplianda laborirte, sondern nur sann, wie er aus dieser und jener benachbarten Stadt einen guten Fabricanten raus locken, und nach Herrnhut pflantzen möchte, im übrigen arbeitete er nach seinem Haupt-Plan ins Weite. In der Oberlausitz machte sein Cram nicht mehr so viel Aufhebens; Unterschiedene seiner Adelichen Anhänger wurden stutzig, offenbahrten seine unlautere Absichten schriftlich, auch die guten ersten Ankömmlinge aus Mähren, als die Augustiner und andere, giengen von den Herrnhutischen Anstalten ab, und sagten ohne Scheu, der Graf Zinzendorf sey nicht lauter. Auch ein und ander durch den Schein bezauberter Prediger wurde wieder nüchtern von dem Taumel-Kelch, auch so gar einer der nebst M. Schäfern des Grafens Hertz-Blätgen war, wurde bey einer besondern Gelegenheit stutzig, und gieng völlig von den Grafen ab. Die Umstände verhalten sich also: Sie sind wahr und werth, daß sie bekannt gemacht werden: Der Hr. Graf, M. Schäfer und M. Manitius, damahls Pastor in Haußwalda, fahren auf einer Kutsche beysammen. Der Herr Graf sitzt eine lange Zeit gantz stille und wie

wie niedergeschlagen, endlich fährt er jähling auf und fängt an zu lachen. Da nun einer von den beyden Predigern gegen den Grafen erwehnet: Es müsse der Herr Graf itzo wohl was gantz besonders im Gemüthe gehabt haben; So giebt er zur Antwort: Allerdings, es wäre ihm eingefallen, was einmahl die Welt dazu sagen würde, wenn er künftig den Train seiner Creutz-Gemeinde der Römischen Kirche in Schooß führen würde; darüber sey M. Manitius erstaunt, und habe sich nie wieder vom Grafen anbändeln lassen, ob er sich gleich alle ersinnliche Mühe gegeben. Mit einem Worte: in der Oberlausitz hatte das Anwerben keinen rechten Zulauf mehr. Er und seine Anhänger wurden zu ofte über offenbaren Lügen ertapt, die benachbarten Prediger waren streng auf ihrer Huth, warnten ihre anvertrauten Gemeinden gründlich, und liessen keine Herrnhutische Brut unter ihnen einnisteln. Bautzen, Zittau, Löbau, Camentz und Lauban waren gewaltig aufmercksam auf dergleichen Herrnhutische Einschleicher, daß sie nicht mehr aufkommen konten. Bis auf das weitläuftige Görlitz, wo schon seit uralten Zeiten das heilige Ungeziefer guten Gedieg gefunden,

da wimmelt es auch itzo noch von Herrnhütern und andern Sonderlingen. Und es ist zu besorgen, daß GOtt dieser guten Stadt noch mehr als itzo schon sichtlich ist, seinen Seegen in Leiblichen und Geistlichen entziehen möchte, weil man so unlauter gegen die Wahrheit gesinnt ist. Wo GOtt nicht besonders ins Mittel tritt, wenn vollends der alte treue Knecht JEsu, der Herr Primarius, M. Geißler, und der nun über 50. Jahr im Ministerio gestandene redliche M. Redlich, zu ihrer Ruhe eingehen werden, so besorge ich, daß diese beyde wichtigen Stellen mit besondern Geistern werden besetzt werden. Allein nur unverzagt: Ob sie es aufs klügste greiffen an, so geht doch GOtt ein andere Bahn, des sollen wir ihm vertrauen.

Alle bisherige Rän cke und Wendungen wären doch nicht vermögend gewesen, seine grose Projecte auszuführen, denn dazu gehört: Nota bene: Geld, und selber war der Herr Graf nicht zu reichlich damit versehen. Daher muste aller Witz angespannet werden etliche reiche Capitalisten ins Garn zu locken, welches ihn auch geglückt, aber alles war noch zu wenig. Dahero wurde nun auf neue Anstalten gesonnen; Man projectirte ein Seminarium

rium zur Education vermögender Leute Kinder, und machte erstaunende Rotomontaden davon, daß sich viele durch das scheinheilige Blendwerck fesseln liessen, und ihre zarte und unschuldige Pflantzen ihren Anstalten anvertrauten. Was dabey vor Intriquen vorgegangen, liegt durch andere gedruckte Schrifften am hellen Tage. Ja man hat mich mit den stärckſten Betheurungen versichern wollen, daß man das accordirte Kost- und Informations-Geld, sich habe eine lange Zeit immer fort schicken lassen, wenn gleich die Kinder schon einige Jahre verstorben gewesen. Es war sonst schon in Groß-Hennersdorff von der hochsel. geheimden Räthin und Land-Voigtin von Gersdorff ein vortrefflich Pædagogium und Waisen-Hauß angelegt, auch beträchtliche Legata zu deren Continuation vermacht, der eine Pfarr hat auch deßwegen noch den Character als Inspector. So bald aber das Herrnhutische Flügel-Werck sich da eingenistet, ist Pædagogium und Waisen-Hauß eingeschlaffen, den sogenannten Inspector hat man auch aus seiner Wohnung unter allerhand Vorwand verdrenget, über ihr Seminarium ihn weiter keine Inspection verstattet, sondern nur bey der Kirche seine

ne gewöhnliche Functiones verrichten lassen. Wie die Legata verwaltet, wo die commoda hinfallen, und ob man so schlechter Ding eine pia Causa, wie das dasige Waisen-Hauß gewesen, welches doch seinen Fond hat, eingehen lassen kan, ist nun freylich keine Untersuchung vor mich. Vielleicht wird ehestens darnach gefragt. Vermuthlich ists eingegangen, weil nichts ins Grafen Cassa bey der ersten Veranstaltung abgetreuffelt ist. Denn seine Einrichtungen sind schon alle trifftiger. Wie denn alle Provisional-Umstände an Getrayde, Holtz, Fleisch rc. rc. von der Gemeinde besorgt werden, und der Nutzen fällt in die Cassa, und dergleichen sind unzehlige Fündgen, bey welchen immer was beträchtliches abtrift. Aber dieses alles würde bey weiten nicht hinlänglich seyn, wenn man nicht nach und nach rechte Haupt-Fonds ausfündig gemacht, die nicht so leicht versiegen. Zum Exempel die Apotheke und ihr vortreffliches Laboratorium Chymicum, ihre Sache werden alle auf den theuersten Pfennig bezahlet, weil sie sich nach keiner Apothecker-Taxe richten. Der gantze Profit fällt in die Gemein-Cassa. Ferner der erstaunende Tuch-Handel mit Engelländischen und Holländischen

Lacken,

Lacken, denn innländische werden nicht geführet. Der Handel mit seidenen und Engelländischen Zeugen, wie auch Cattunen und andern pretieusen Leinwaden; der Würtz- und Materialien - Handel, Baum-Wollen und Leder-Handel, welches alles pure Monopolia vor den Herrn Grafen unter der Rubrique der Gemeinde seyn. Was will erst die Cattun- und Leinwand-Druckerey vorstellen, welche sie fast bis auf den höchsten Grad getrieben haben, und auch leichte haben treiben können, weil die Gemein-Cassa mit der äussersten Force die besten Formen durch die besten Künstler, welche sie durch allerhand Schmeichelenyen an sich gezscheckert, verfertigen lassen, welches ein privatus nicht im Stande ist auszuführen. Und dieser erstaunende Profit fällt alles in des Grafens Cassa. Der Wachs-Bleiche und Brandewein - Brennerey nicht erst umständlich zu berühren. Der Wein-Handel mit allen ausländischen Weinen in gantzen und kleinen ist recht beträchtlich. Im übrigen haben die sich selbst ein Monopolium in der Taxe ausfindig gemacht, daß alles wie es gebothen wird, bezahlt werden muß, sie aber handeln bey andern auf den äussersten Scherff. Wie viel aber das sonst im Han-

Handel florisante Zittau und andere benachbarte Städte und Oerter darunter leiden, liegt am Tage. Was gehen nicht vor erstaunende Summen ausser Landes, wenn sie unter andern Souverains neue Etablissements anlegen.

Und hier erscheinet der Graf Zinzendorf in seiner völligen Grösse, daß er statum in statu hat, und auf seinen Winck entweder nach und nach sich die besten Fabricanten aus unserm Lande in andere Länder ziehen, oder wenn man ihn in allen nicht nach Willen seyn kan, wohl gar drohet, alle seine Creutz-Lufft-Vögelein mit denen besten Manufacturen ausfliegen zu lassen. So formidabel hat er sich gemacht.

Keine geschlossene Innungen sind in Herrnhut, Nischke und andern Pflantz-Orten nicht, sondern jedweder mag sich bequemen, zu lernen und zu treiben was er will, oder wozu ihn die Gemeine brauchet, da braucht er kein Aufnehmen, Loßsagen, Meister oder Bürger werden, und wenn er nur 14. Tage darüber gelernet hat. Wie nachtheilig das alles unsern Zünfften und Handwercken ist, liegt am Tage, und nun ist der Schade so verzweiffelt böse, daß die Cur entweder sehr

lang-

langweilig oder sehr desperat seyn dürffte.

Ich könte noch unterschiedliche solche Land-verderbliche Plans anführen; Allein es gehört nicht in mein Fach, vielleicht wird ihr Schade immer sichtlicher und endlich reiffer zu einer Untersuchung, vor solche Personen, die das innerste des Staats besser einsehen.

Haben wir nun den Graf Zinzendorf in seiner Grösse gesehen, da er erstaunende Revenüen zu seiner Disposition hat, aus so vielen Fonds, ohne was das fürtreffliche Gut Hennersdorff und das itzo in einer gantz andern Situation sich befindende Berthelsdorff abwirfft; als auch da er viele tausend der besten und auserlesensten Fabricanten, welche er auch in weniger Zeit aufs ansehnlichste vermehren kan, pur ad nutum hat, dieselben in 24. Stunden hin zu pflantzen, wo es ihm nach seinem Plan behäglich ist, so kan man nicht in Abrede seyn, daß es ihm schwerlich ein wircklicher Souverain nachthun dürffte. Aber laßt uns nun auch den Graf Zinzendorf einmahl in seinen Lustre sehen: Er wird nicht nur von seinen Creutz-Lufft-Vögelein Schwarm-Weise recht abgöttisch angebetet, sondern es sinnen viele tausend drauf

seine

seine Magnificenz immer sichtlicher zu machen.

Ich will mich nur auf einen Umstand beruffen, wovon ich grösten Theils ein Augen-Zeuge gewesen: Es fiel vor einigen Jahren des Grafens Geburts-Tag auf das Pfingst-Fest ein, da war nun ein erstaunender Confluxus von Menschen aus allen Enden her.

In einer kurtzen Zeit von einigen Stunden wurde der Gang, so um des Grafens Palais ins Bet-Hauß schwebend gehet, dichte inwendig mit grünen Tanglicht und Bircken bekleidet und mit Lampen illuminiret, die Kinder zu beyden Seiten im Gange mit Lichtern placiret, welche ihn singende annahmen. Der Bet-Saal war selber illuminiret, und alle Säulen mit grünen Tanglicht ausgezieret, und er mit einer fürtrefflichen Music bewillkommet; Der andere Gang über die Gasse aus dem Bet-Saale ins Wittwen-Haus war wie der erstere eben so mit grünen Buschwerck ausgeschmückt und illuminiret, und in demselben empfiengen ihn sowohl die adelichen als andere vornehme Wittwen, welche ihren Saal im Wittwen-Hause mit der schönsten Orangerie und allen Sorten von fruchtbaren Bäumen

men, woran die Früchte candirt in Menge gehangen, besetzt und herrlich illuminirt gehabt. Was sonst vor Solennitäten daselbst vorgegangen, ist mir nicht wissend. Das prächtigste, was am schönsten in die Augen fiel, war im Junggesellen-Hause wahrzunehmen. Diese hatten nicht nur ihren Hof in einer Nacht zu einem der niedlichsten Lust-Gärten gemacht; Die niedlichsten Lust-Stücke mit Buchs-Baum und allerhand lebendigen Blumen mit ordentlichen Pyramiden auch Schnecken-Pyramiden ausgezieret, und mitten drinne eine mit 5 Tillen springende Fontaine angebracht. Hinter derselben einen Thron formiret, welcher mit weissen Atlas wie ein Gezelt überdeckt, und im Rücken mit des Grafen verzogenen gestickten Nahmens Chifre ausgezieret war, an den Seiten waren von allerhand grünen Laubwerck doppelt formirte bedeckte Logen angebracht, wo auf den Obern eine der angenehmsten Musiquen aufgeführet worden. Des Tages darauf wurde im Junggesellen-Hause den auswärtigen ledigen Brüdern an statt eines Liebes-Mahls Thée, Coffée, Chocolade &c. unter feiner Music ausgetheilet. Was im Jungfern-Hause und ins Gra-

sen Palais selber vorgegangen, habe nicht erfahren können; ausser, daß der Gräfl. Lust-Garten, wo die Lust-Stücken seyn, herrlich illuminirt, und alle Pyramiden mit Lampen und Sinnbildern behangen gewesen, auch die gantze lange Allée, so nach Groß-Hennersdorf gehet, mit Lampen besetzt, und hinten am Prospect nach den illuminirten Rondel ein gleichfalls mit Lichtern ausgeschmückter Triumphs-Bogen aufgerichtet. Da sehe man einmahl den äusserst demüthigen Grafen unter seinen Geschwister und in seiner Pracht; muß das nicht kützeln? Was mag an andern Orten, wo er regieret, geschehen seyn? Ein Herrnhuter, wenn er nicht mißgünstig wäre, könte der Welt mit mancherley solchen schönen Geburts-Raritäten und schönen Spielwercken aufwarten.

Haben wir nun den Herrn Grafen in seiner Grösse und Herrlichkeit einiger massen betrachtet, so lasset uns ihn auch nun auf der geistlichen Schein-heiligen Seite beschauen, da mag ich ihn nun so oft oben und unten ansehen wie ich will, so kömmt er mir immer vor, als wie das Thier, das Johannes in seiner Offenbahrung sahe herauf steigen, das aussahe wie ein Lamm, und redete wie der Drache. Die Sprache

che JEsu, des Lammes GOttes, steht ihn nicht an, er hält die Leute vor einfältig, wenn sie damahls geglaubt, es habe noch nie ein Mensch also geredt wie JEsus, er habe gewaltig geprediget, nicht wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, und wenn die Apostel gesagt: du hast Worte des ewigen Lebens, so muß ihn dieses alles nichts gesagt heissen. Denn er behauptet frey und frech: der Heyland habe nur Handwercks- und Zimmer-Purschen-mäßig, wie es zu Nazareth brauchlich gewesen, geprediget. Des Grafen aber sein Cavallier-Stylus und Sprache schwinge sich hingegen weit über dieses alles weg. Uberhaupt redet er an unterschiedenen Orten auf das abgeschmackteste von dem göttlichen Worte, und denen durch GOttes Geist getriebenen heiligen Verfassern.

Nicht ein eintziger Articul unsers allerheiligsten Glaubens, ist in dem Stande blieben, wie er aus GOttes Wort geschöpft ist, sondern alle haben in der Herrnhutischen Formen-Fabrique müssen umgeförmelt werden. Die Haare stehen einen zu Berge, wenn man die Fratzenmäßigen Ausdrücke in den hochwichtigen Geheimniß-vollen Articul von der aller-

heiligsten Dreyeinigkeit lieset. Der Fundamental-Articul von der Gerechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt ist in lauter leere und abgeschmackte Ausdrücke verwandelt, daß man von einen gesunden und schriftmäßigen Verstande auch nichts von weiten mehr drinnen wittert. Die Sacramenta sind bey ihnen nur leere Ceremonien. Ich will nur kürtzlich melden, was vor Veränderungen sie mit dem Heil. Tauf-Actu eigenmächtig vorgenommen: die in der Evangel. Kirchen üblichen Gebete werden alle weggelassen, die Kinder auf der Brust eutblösset, und dahin mit Wasser besprenget, mit den Formular: Ich taufe dich im Nahmen des Heylandes, oder auf Christi Tod rc. rc. Mit einem Worte, da ist nicht der geringste Schatten mehr, der bey den Herrnhütern einen Augspurgischen Confeßions-Verwandten ähnelte, und gleichwohl wollen sie, man soll sie dafür ansehen und paßiren lassen. Wie sie denn sogar ein Königl. allergnädigstes Rescript vor 2 Jahren expractiret unter den vorigen Ober-Amts-Hauptmann, welches ihren Vorgeben nach, in die gantze Ober-Lausitz hat sollen insinuiret werden, hernach aber Niemanden als den Pfarr in

Ber-

Berthelsdorf, und den beyden Predigern in Groß-Hennersdorf ist insinuiret worden, worinnen mit expressis verbis angedeutet worden, daß man sie vor Augspurgische Confeßions-Verwandten völlig halten solte. GOtt weiß am besten, wie es mit diesen Mandat zugangen, und ob unser allergnädigster Landes-Vater eine Sylbe davon weiß.

Hat sich denn hier und da ein Zinzendorfischer Speichel-Lecker gefunden, welcher, da er von uns zu des Grafens Secte übergangen, noch eines und das andere gesundes in der Lehre mitgenommen, und des Grafens Gemansche damit übertünchen wollen, so guckt doch überall der Unflat wieder vor. Man braucht einen solchen Horribili cribifax nicht zu wiederlegen, sondern nur das Blat in der Mitten zu brechen, und auf der einen Seite des Zinzendorffischen Verfechters Worte, und auf der andern Seite des Herrn Grafens seine Worte nach seiner reinen Mund-Art von Articul zu Articul hin zu setzen, so wird man Wunder-Dinge sehen, wie contradictorisch das Ding aussieht.

Endlich ist nun der gantze Zinzendorfische Glaube und die Mährische Brüder-Religion, in das von den Grafen Spann-

Nagel-neu erfundene Ehestands-Sacrament rein gepurtzelt, und die sogenannten Procuratur-Ehen sind nun tota œconomia salutis. Aus diesen Ehen können nun Kinder ohne Erb-Sünde gebohren werden, wenn er nun etliche tausend dergleichen Gemein-Kinder wird beysammen haben, so kan man leichte vermuthen, was er hernach vor Anfälle wagen wird. Ich kan vor Jammer an diesen Unflath nicht weiter dencken, und damit man nicht meyne, man thue ihn zu viel, so lese man hier, die von den Herrn Grafen selbst gehaltenen und aufgesetzten Reden, so er in den sogenannten Ehestands-Viertel-Stunden abgelegt. Sie sind mir auf eine besondere Art in die Hände gerathen, und bin sowohl von vornehmen Personen, geistlichen und weltlichen Standes, ersucht worden, den Graf Zinzendorf das Drucker-Lohn zu ersparen.

Wie verwirrt überhaupt es in Berthelsdorf und Groß-Hennersdorf aussieht, kan man sich nicht gnüglich einbilden, diese guten Schaafe nehmen sie nicht in ihre Plans, sondern die sind ihre Last-Träger, und müssen die Haut vor die Herrnhuter hergeben, wenn zur Militz Mannschaft verlangt wird; die Herrnhuter machen sich

sich dadurch alle exempt, denn sie dürffen nicht schwören, wohl aber lügen und trügen.

An der Seelen-Weyde siehts vor die guten Berthelsdorfer noch schlimmer aus, indem ihr Pfarr ein völliger Herrnhutischer Bruder, und seine Frau eine Herrnhutische Gemein-Eltistin ist, auch weder er noch sie keinen Evangelischen Confessionarium mehr haben noch verlangen, da sie den vorigen eigenmächtig erlassen, welches der vorige Hr. Pfarr, Hr. von Strichwalde war. Was nun vor Gewirre der öffentliche Vortrag ist, kan mit Erstaunen kaum gesagt werden, es ist ihm leicht, wenn er ein Mägdlein mit eines Söhnleins Nahmen bey der Taufe belegt, geschwinde einen Wiedertäufer abzugeben, und den gantzen Tauf-Actum zu wiederhohlen, und was dergleichen Zeug mehr ist.

In Groß-Hennersdorf sieht es nicht um ein Haar besser aus, weil beyde dasige Prediger in der grösten Uneinigkeit leben, die Gemeinde entsetzlich scandalisiren, und also den Herrnhütern Thür und Thor offen lassen müssen, vorzunehmen, was sie wollen. Was will noch draus werden? Ich habe keine Historiam Herrnhuthia-

huthianiſmi ſchreiben wollen, ob ich gleich einen ziemlichen Vorrath zuſammen bringen wolte, ſondern habe nur bey dieſer Gelegenheit zeigen wollen, daß es wahr ſey: Der Graf Zinzendorf ſey mit ſeiner Rotte peſtis Reipublicæ & eccleſiæ.

NB. Der gantze Plan von ſeinen Anſtalten, der Junggeſellen, Jungfern und Wittwen-Häuſer, ſeiner Ehe-Einrichtung und Monopolien im Nahmen der gantzen Brüderſchaft, iſt aus der bekannten Hiſtorie der Levaramben geſchmiedet, welches eine Fiction von den Einwohnern der unbekannten Südländer iſt, die der Herr Graf mitten unter andern Staaten zu etabiliren gewußt hat. Man leſe ſie durch, und halte das Zinzendorfiſche Syſtem dagegen, ſo wird kein Ey den andern ähnlicher ſehen.





Ans
Herrnhaagische und Marienbornische Ehe = Chor,
(den 6. Febr. 1747. zu Herrnhaag.

Gesungen solo: Wie bring ichs doch zuwegen ꝛc.

Der Lammes=Text des Tages:

Der dich gemacht hat ist dein Mann.

* *

Gesungen: Täglich, o Vater, lobet dich, was JEsus Christus hat für sich = = daß du dein Gotts = Gemahl a) den Geist = = = daß sie Eh=Volck und Jungfräulein zu ihren Tempeln ꝛc.



Wenn nicht eine scheinbare Vollkommenheit in den Sachen wäre; so würden sich die Menschen eher nach dem rechten Püncktgen umsehen: Die scheinbare Vollkommenheit der Dinge aber macht, daß

B 5 die

a) Davon weiß die H. Schrift nichts, es ist nur in des Herrn Grafens Gehirn ausgeheckt.

die Menschen zu der Zeit, da sie sich recht gründlich erkundigen könten, es vor bekannt annehmen, und zufrieden sind, und wenns darnach an diesem und jenem Orte fehlt, und b) die gescheuten Leute kommen denn endlich hinter die Mängel und Fehler, so werfen sie die Sache so lange hin und her, als sie dencken, daß sie helfen können; und wenn sie weiter keinen Rath mehr wissen, so schmeissen sie die Sache gantz weg.

So gehts in der gantzen Religion mit allen den Lehren und Materien, die die Menschen weder halb noch gantz verstehen, damit sie sich eine zeitlang begnügen, und von Seculis zu Seculis dran flicken, bis endlich Leute drüber kommen, die alles wegschmeissen, und in die Atheisterey drüber hinein gehen. c)

So gehts insonderheit mit der Lehre vom Ehestand. Daß die Menschen, die dem Fleisch und der Natur dienen, in den Ländern wo man kan handeln wie man will, über den Ehestand keinen grossen Scrupel haben, das ist kein Wunder. Daß in denselben Ländern wo der Ehestand eingeschränckt und in Ordnung gehalten wird, die speculativen Leute, die über alle Sachen dencken, sich über den Ehestand auch nicht sehr aufhalten, das kommt eigentlich davon her, weil

b) Das sollen wohl die hochfliegenden Creutz-Luft-Vögelein seyn, die auch aus der Bibel wegwerffen, was nicht in ihren Plan paßt.

c) Das ist von den verwirrten Flickwerck der Herrnhuter zu vermuthen.

weil im Ehestand eine Realitæt liegt vor die Grosseurs, vor die fleischliche Leute, die sie sich darinnen suchen und finden. Vor die subtilen d) Leute die Schöpfers-Idée, die in allem Ehestand liegt, auch bey den natürlichen Leuten, da sie gewürdiget werden durch diesen Stand und äusserliche Einrichtung ihre Menschlichkeit über die ordinaire Länge des menschlichen Lebens hinaus fort zu setzen; und da sie sehen daß der Stand ein Mittel ist, daß aus der Menschlichkeit, die sonst wie ein ander Würmgen vergehen würde, eine æon-mäßige Oeconomie wird, wie es dort heißt: Sie kommen alle von einem her, aller Menschen Blut auf dem gantzen Erdboden kommt von einem Menschen her.

e) Das ist nun was respectables. Und wer dieselbige Sachen in die Idéen führt, in die Speculationen, den thut das ein Genüge, und der denckt, warum soll der Ehestand nicht was wichtiges seyn, es werden ja die Kinder daraus gezeugt; und in demselbigen Kinderzeugen liegt die Bevestigung des Ehestandes, und des Credits, den die zwey Leute gegen einander haben.

Damit sich aber die Unvollkommenheit der menschlichen Dinge deutlich an den Tag lege, so

d) Ist das nicht von den subtilen Leuten ein subtil Gewirre halb asdotisch und halb Jüdisch

e) Das klingt so deutlich als in Jacob Böhmens paraphrasi des Vater-Unsers, da es heißt in der 5ten Bitte: das und fährt in das er, das er in das laß, und hernach heißt es: und erlaß.

so findet man viel hundert und tausend Ehen da keine Kinder drinnen gezeuget werden. Wenn da die Heydnische Leute drüber kommen, die von GOtt nichts wissen, die nach ihrer Natur und blinden Einsicht handeln: so scheiden sie die zwey Leute ohne Bedencken von einander. Und daß das auch so gar die Christen geglaubt haben, das sieht man daraus, weil manchmahl bey Päbsten Processe von 20. Jahren sind geführet worden, ob eine Person Kinder gezeugt hat, oder hat zeugen können, und wenn sie das nicht gekönnt, so war die Scheidung ohne Bedencken fertig.

Der Heyland hat aber nicht so geredt, er hat die Ehe darauf nicht gesetzt.

Damit kommen Leute, die speculativisch und tieffsinnig sind, f) und kennen den tiefen Grund dieses Respects nicht, darauf, daß sie die Ehe verwerfen. Woraus nothwendiger Weise unserer letzten Ketzer ihre Idée entstanden ist, die bey etlichen frommen Leuten eine lange Zeit gedauret hat. Das kommt aber alles daher, weil die Leute den Plan nicht gantz haben, weil sie sich, so lange sie können, mit allerhand Imaginationen und Erfindungen helfen, und der Sache ihre Vollkommenheit geben wollen, und dieselbige Vollkommenheit in Sachen setzen, worinn sie nicht ist. g)

Denn

f) lieber: ordentliche Grillenfänger.

g) das thut eben der Graf Zinzendorf in seinem Ehe-Sacrament.

Denn es ist unstreitig ein Seegen, daß aus der Ehe Kinder gezeugt werden, es gehört vor Ordinair mit dazu, es ist eine Gnade, die der Heyland ins gantze auf die Ehe gelegt hat: aber es ist kein essentielles Stück davon, es gehört nicht zur Ehe, daß Ehe-Leute Kinder haben müssen. Denn wie viele biblische, von GOtt geheiligte und gesegnete Ehen haben wir ohne Kinder? Abraham war hundert Jahr alt, und seine Frau neunzig, und es fiel ihnen niemals ein, daß ihre Ehe unrichtig wäre, weil sie keine Kinder hätten.

Das ist also die Sache wieder nicht, daher kan nun niemand zurecht kommen mit der gantzen Wahrheit, und also auch mit der Ehe-Wahrheit, als h) die Kinder GOttes. Die Leute die alles aus dem Hertzen des Mannes heraus holen, die können auch in der Ehe-Materie klug werden, und wissen was der infallible Zweck dieses grossen und wichtigen Geschäftes ist, und wozu sie sind, was das Haupt-Stück der Ehe ist, woraufs hauptsächlich ankommt. Da man alle die andern Sachen anzusehen hat als Gnade, davor man ihm danckt: aber da muß man bey nichts stehen bleiben, als bey dem Einigen ohne welches die Sache nicht ist.

Das

h) verstehe den Herrn Graf und seinen Anhang. Nur Schade, daß die liebe Christenheit so lange hat warten müssen, bis die Herrnhüter den Schlüssel zu diesem Geheimnisse gefunden.

Das ist nun der Punckt:

Der dich gemacht hat ist dein Mann.

i) Wer wird daran zweifeln, daß es viel seeliger vor uns wäre, viel comoder, viel annehmlicher vor uns, wenn diese gantze Welt-Oeconomie, die gantze Zwischen-Oeconomie, darinnen wir itzt leben, niemahls gewesen wäre; sondern die Seelen wären von dem ersten moment ihrer Schöpfung an in ihres Schöpfers Armen geblieben, sie hätten nichts anders gewußt, als daß sie dessen, der sie gemacht hat, sein Kind und Jungfrau wäre.

Es ist aber nicht so, sondern wir sehen itzt offenbahr am Tage k) daß das menschliche Geschlecht in zwey Theile getheilet ist, ins männliche und weibliche: daß das männliche Geschlecht das weibliche in seine Pflege nimmt, sein Mann heißt, und das weibliche Geschlecht den Nahmen von männlichen annimmt, und sich in sie hinein leiben, l) hinein fügen läßt, wies der Heyland ausdrückt Matth. 19.

Nun wissen wir und sehen wie es ist, nicht wie es seyn könte und solte: was sagt denn unser Schöpfer dazu? Er sagt: du bist mein Weib, du Menschen-Seele, die gantze Menschen-Seele

i) Ein jeder erleuchteter Christ muß daran zweifeln. Wie wenn der Herr Graf a consiliis bey der Schöpfung der Welt gewesen wäre. Vielleicht wäre eine andere Oeconomie.

k) Es ist Wunder, daß er es ohne Brille sehen kan.

l) Sie werden seyn ein Fleisch, klingt viel ehrbarer als hinein leiben etc.

Seele ist mein Weib; aber du hast die Ehe gebrochen, du bist von mir weggelauffen; komm wieder, denn der dich gemacht hat ist dein Mann, du hast keinen andern Mann, du kriegst keinen andern in Ewigkeit als mich, es gehört dir kein anderer und du gehörst keinem andern als deinem Schöpfer: ich will dir alles vergeben, ich will dich mit meinem Blute waschen von deiner Ehebrecherey, ich will dich wieder annehmen; du solst aber an einem andern lernen deinem Mann treu seyn, ich will dich erst in eine Schule führen, da solst du lernen treu seyn. m)

n) Daraus folgt, daß also ein jeder Mann, der des Heylands Person representiren soll in der Welt, muß erst des Heylandes, seines Mannes-Seele wieder geworden seyn, er muß erst vom Heyland seyn erkannt und angenommen worden, er muß von seiner gantzen Ehebrecherey losgesprochen und absolviret seyn, und also an seinem Hertzen vollkommen erfahren haben, was das heist: der dich gemacht hat ist dein Mann, o) seine Seele muß beym Heyland gewesen seyn, im Hertzen des Hey-

m) Wer die Zeister Reden des Herrn Grafens nicht gelesen, wird leichte nicht den Verstand treffen.

n) Wo steht davon eine Sylbe in GOttes Wort, daß der Mann beym concubitu den Heyland representiren soll.

o) Heist das nicht in delirio reden, wenn man auch den Worten noch einen gesunden Verstand geben könte, so ist es doch närrisch geredet.

Heylandes gewohnt haben, und er muß so an Ihn angebunden seyn, daß seine ewige Gnaden-Wahl, und sein ins Bette des Lammes gehören, ihm eine ausgemachte Sache ist.

p) Darnach kriegt er ein Amt, darnach hat der Heyland seinen Verstand schon in Mutter-Leibe so gestellt, daß wenn die Begnadigung die Absolution geschehen ist, so kriegt er darnach einen Verstand, sich gegen ein ander Geschöpf seines gleichen Heylands-mäßig zu beweisen. Daher von Rechts wegen eine Schwester muß dencken wie die Gemeine, und ein Mann muß dencken wie der Heyland. Es muß ihnen so seyn, der Heyland muß den zwey Hertzen geben, dem einen den gantzen Plan q) des Mannes der Seelen. Das eine muß sich von gantzem Hertzen warten lassen, das andere muß von gantzen Hertzen pflegen und warten; und das ist eine Gnade.

Das ist endlich noch so ziemlich natürlich, daß man sich gerne pflegen und warten läßt, das kan eine jedwede Seele, das haben wir auch, in soferne wir Seelen sind, in soferne wissen wir gut, was das heißt: Breit aus die Flügel beyde ꝛc. aber das andere, sich von gantzem Hertzen hinzugeben zum Dienst einer Creatur, die

p) Ist das nun nicht recht einander wiedersprechend Gewirre.

q) Es ist doch nichts anders als ein erdichteter Plan, weder Schrift noch gesunde Vernunft weiß davon nichts.

die einem im Anfang fremde ist, die man vorher nicht gekannt hat, die in einer Entfremdung von einem auf die Welt gekommen ist, ausser aller Connexion, mit einem, die von einem andern Geschlecht ist, sich derselben anzunehmen, sich bis zum Opffer hinzugeben, daß wenns nöthig wäre, man vor sie sterben und sein Leben lassen könte, wenns zu einer Zeit und Stunde wä e, da ihr damit gedienet wäre in der Hütte zu bleiben, und da eins von beyden müste aus der Hütte gehen, denselben Sinn muß der Heyland in einem jeden Mann würcken, sonst haben sie den Nahmen eines Mannes nicht mit Recht; ein jeglicher sey gesinnet wie JEsus Christus auch war.

Es ist in der Welt sehr umgekehrt: Denn man hat die Weibs-Leute in der Welt obligirt zu solchen Diensten, zu solchen Regarden, Beschäftigungen und Plagen mit ihren Männern, daß sie an manchen Orten fast an nichts dencken können, als wie sie dem Mann gefallen und ihn bedienen mögen; und das heißt man eine gute Frau. Aber das ist nicht der Stylus des Heiligen Geistes: sondern da sinds die Männer, die den Seelen der Schwestern r) zu Liturgis gegeben sind, die sind der Schwestern ihre Engel, dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst

r) Solte das nicht allen Weibs-Personen das Maul wässerig machen, daß sie sich wünschten Herrnhutische Schwestern zu seyn, fistula dulce canit &c.

Dienst um der Schwestern willen, die einmahl in des Heylandes Arme kommen sollen.

Und das ist eines Mannes sein Geschäfte, seine Frau mag den Heyland kennen oder nicht, sie mag auf ihn neidisch oder gut seyn. Dahingegen man von einer natürlichen Frau keinesweges fordern kan, daß sie den Gemein-Plan haben und wissen soll, wie eine Gemeine JEsu gesinnt ist; daß wann ihr ihr Mann was von ihrem rechten und ewigen Mann erzehlt, ihre Augen naß werden sollen: das kan man nicht von ihnen fordern; und man ist ihnen deßwegen doch eben dasselbe, eben die völlige Hingabe, eben die Liturgie schuldig, die man einer Schwester schuldig ist; s) ja man hat mehr Gelegenheit, den Sinn JEsu Christi zu beweisen; aber es ist nicht so commode, nicht so seelig, nicht so lieblich als es ist, wenn man eines Sinnes ist, wenn man eben denselben theuren Glauben miteinander überkommen hat, eben dasselbe Gefühl vom Manne hat, welches bey den Schwestern stärcker ist als bey uns. t)

Denn wir müssen in Wahrheit dem Heyland so nahe seyn, eins so gut als das andere; Die Männer müssen von dem Naheseyn des Heylan-

s) das ist noch gut, sonst würde es um manche Frau übel aussehen. Und leyder ists bey mancher künstlich in ipsa praxi. Wenn manchen wircklich die Ehestands-Pflichten eine ziemliche lange Zeit ohne beyder Bewilligung untersagt werden.

t) eine gewöhnliche Zinzendorfische Zote.

landes eine rechte Dosin u) haben, wenn sie sich wollen bey den Schwestern beweisen. Aber das ist eine unstreitige Sache, daß eine Magd JEsu Christi in ihrem Schwester-Stande viel mehr genießt, x) viel mehr Vorschmack vom Lamme hat als der Mann. Das bringt die Natur der Sache mit sich. Wir sind jetzt ausgewechselt, wir sind aus unserm Geschlecht heraus gesetzt in ein ander Geschlecht, es ist eine Metamorphosis mit uns vorgegangen, wir sind in einem geborgten Zustande; und daher, weil wir gewiß wissen, daß unser Stand so nicht fortwähret, so müssen wir immer vom lieben Heyland ein bisgen geblendet, die Augen müssen uns gehalten werden, daß wir nicht zu viel Lust kriegen uns als Schwestern zu beweisen, y) nicht zu viel Appetit kriegen nach der Schwestern Seeligkeit, und darüber unsere Amts-Pflicht vergessen.

Denn es ist ein grosser Unterschied, geniessen und geben, haben und erarbeiten, besitzen und gewinnen, und man ist gar zu sehr geneigt, daß man das angenehmste und lieblichste erwehlet. Daher, wenn uns der liebe Heyland, nach unserm Hertzen, und nach allem unsern Wunsch,

 eine

u) Was mag das seyn? Schade, daß er sich nach seiner Art nicht deutlicher ausgedruckt.

x) wie wenns Lorcken wären.

y) warum nicht teutsch, Sodomiterey. Ein gewisser von Adel, so in Hennersdorf gesessen, möchte was davon gewust haben, vielleicht besinnt sich der Herr Graf auf sein Procedere.

eine Empfindung, eine Kirchen-Empfindung, z) gegeben hätte, wie den Schwestern: so würden wir extravagiren in ihr Feld, so würden wir unser Amt, das so ein bisgen beschwerlich ist, aa) das eine Liturgie ist, dazu er uns von oben alles geben muß, sonst können wir nicht fort, liegen lassen, negligiren; wir würden unsern Schwestern ihre Gespielinnen werden, unsere Seelen würden sich mit ihren Seelen in eine Connexion der Freundschaft, der Zärtlichkeit, eines Genusses, eines Gottesdienstes, einlassen; es würde das heraus kommen, was ein Jungfräulicher Ehestand hat sollen bedeuten bey denen, die manchmal darauf gefallen sind; bb) und das ist nicht der Plan.

Denn es ist uns Männern nicht erlaubt, daß wir dürffen gemeinschaftlich seyn in Ansehung unserer Schwestern; sondern wir müssen Priester, Liturgie, seyn; cc) wir müssen dem Altar dienen, wir müssen den Gottesdienst bey ihnen besorgen.

Und da gehts wie es allemahl geht, es läßt sich immer besser geniessen als davor sorgen. Ein Arbeiter hat sein Lebtage nicht dieselbe Empfindung der Seeligkeit, die andere haben, die Arbeiter in der Gemeine sind allemal diejenigen, die

z) in den GOttes-Capellgen, wie er in Zeisters Reden sich ausdrückt.

aa) das ist alles ordentlich Mist.

bb) sie mögen auf wunderliche Dinge fallen.

cc) Hat Jemand je auch so geredt wie der Herr Graf? es müsten denn die alten Gnosticker gewesen seyn.

die am wenigsten geniessen. Von allen Stunden, von Singe-Stunden, von den Vergnügungen, von einem Liebes-Mahl, ja gewisser massen von dem Abendmahl selbst, wenn man es in die äusserliche Empfindung setzt, haben allemal die mehr, die nehmen, als die geben: es ist mit dem Geben, mit dem Bedienen so manche Schwierigkeit verknüpft, davon die Geschwister nicht einmal was gewahr werden; aber die damit zu thun haben, werden doch manchmal dadurch ziemlich geübt, und es wird ihnen von der Süßigkeit, von dem Geschmack was abgeschnitten, den die andern in seiner Puritæt, in seiner unverfälschten Gnade geniessen, denen nichts verbittert, nichts versauert wird. Und das läßt man sich gefallen, alles was verbittert und versauert werden kan, alle Beschwerlichkeiten, die einen treffen, wenn einer ein Diener eines Volcks GOttes ist, wenn nur das Volck selig; wenn nur das Häuflein vergnügt ist. O wie manche schwere Plage wird vom Satan rum geführt, (wies in einem alten Liede heist) die doch unser Lebtage eine Gemeine nicht erfährt, GOttes Engel die sichtbaren, und die unsichtbaren die er sendet, pflegens böse, das der Feind anzurichten war gemeynt, in die Ferne wegzuwenden. Und da ist nicht nöthig, daß man erst viel Erzehlung davon macht, und der Geschwister ihre Imagination damit anfüllt, die voll Heylands, voll Seelen-Bräutigams seyn soll, und da alles andere nicht der Mühe werth ist. dd)

 So

dd) mit viel Worten nichts gesagt.

So gehts in der Ehe auch, so solls von Rechts wegen in den kleinen Kirchlein gehen: Die Schwestern sollen alle Tage ihrem Manne näher kommen, immer seliger, immer süsser empfinden, durch den Dienst ihrer treuen Vice-Männer, ee) ihrer Vice-Christen, es sollen ihnen alle Schwierigkeiten aplanirt werden, sie sollen in der geistlichen Sache, in der Seelen-Sache nichts in ihrem Wege finden, sondern wenn sie treu, wenn sie gantz sind, wenn sie ihrem Mann wahrhaftig ergeben sind, so sollen sie ihren geraden Gang hinter ihnen drein gehen können, Jungfrauen seyn, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet; und um die Schwierigkeiten sollen sich die Männer bekümmern.

Wenn dieselben Schwestern innerlich oder äusserlich Neben-Verrichtungen, Neben-Aemter haben, über dieß oder jenes gesetzt sind, da sie auch müssen Treue beweisen: so können sie ihren Theil der Seligkeit an dasselbe Amt wagen, in Ansehung anderer, aber nicht in Ansehung ihrer Männer; ihre Männer bleiben allezeit ihre Engel, ihre Diener, Gehülffen ihrer Freude, Haushalter ihrer Seligkeit, die alles, was sie nur fähig sind zu empfangen, ihnen auszutheilen haben im Nahmen ihres Mannes.

Das ist nun eigentlich der ff) gantze Zweck der Ehe. Die gantze Ehe ist eigentlich um der Schwestern willen, um derselben Creatur willen, die in der heiligen Schrift Weib genennet

ee) gar nicht biblisch.
ff) in Herrnhut, und wo sie sonst Nester haben.

nennet wird: das männliche Theil ist das dienstbare Theil: Aber freylich, weils im Nahmen JEsu Christi dient, weils Liturgus ist, und die Person des Schöpfers zugleich vorstellt: so kan man leicht dencken, daß der Diener Ehre hat. Denn der hat seine Ehre vom Herrn: und was man in der heiligen Schrift von dem Respect der Schwestern gegen ihre Männer findet, das bezieht sich alles darauf, in wessen Nahmen sie gehen und stehen, in wessen Nahmen sie segnen, in wessen Nahmen sie sich vereinigen, in wessen Nahmen sie Kinder zeugen, in wessen Nahmen sie alle ihre übrige Ehe-Pflichten verrichten. Ja das macht freylich bey den Schwestern einen solchen Eindruck und Respect, den man ihnen nicht disputiren kan, und auch nicht erst abfordern darf.

Wenn wir treu sind in unserm Beruf, so ist unser Gnaden-Lohn, daß wir von unserm Amt befreyet werden, daß wir ausgespannt werden aus dem Dienst, und werden was die andere Seelen sind, was unsere Schwestern sind, und werden in die Armen des Mannes immediat aufgenommen, den wir bis daher vorgestellet haben.

Daß wir einen Gnaden-Lohn davor haben werden, das ist gewiß, wenn wir treu sind: aber es liegt noch ein Gnaden-Lohn in der Ehe selber. Denn wenn ich noch so sehr arbeite, und mich bemühe, wenn ich gleichwol dem Lamm diene, und in seiner (obgleich Creutzes-Gestalt) einher gehe, und bin den Seelen das was er mir

und allen andern Seelen ist: so geht das doch auch nicht ohne eine Art von einer Seligkeit ab, und in demselben Dienst, in derselben Observation steckt auch ein Seegen, es liegt eine Annehmlichkeit, ein Gefühl der Gnaden drinnen, wenn ich sagen kan: gg) ich bin JEsus und nicht nur ich, wenn mir seyn kan als wäre ich JEsus der Ehe-Mann und nicht nur ich. Ja, da geht freylich eine solche geistliche Empfindung im Hertzen vor. Denn der Heyland spielt nicht vor die länge weile, er läßt einen nicht in den Tag hinein einen Nahmen haben, er läßt einen nicht nur was in den Kopff kriegen, oder einen Rock anziehen, den man darnach wieder ausziehen müßte; sondern er macht einen so, hh) er fleischt sich einem ein, er steckt sich wie da zwischen Thür und Angel, er läßt sich selber anziehen, wie Paulus sagt: Ziehet an den HErrn JEsum Christum. Und ein Mann ist darnach nicht nur so ein Repræsentant von des Heylandes Person, wie ein Comœdiant, der dem Heyland die Mienen und Worte ablernete, und brauchte sie hernach bey seiner Frau ohne Effect, sondern er ists, wie ein Unterkönig, er ist ein würcklich Ebenbild des Heylandes! und wie der Heyland der Character seines himmlischen Vaters ist, so ist ein rechter Mann ein Character JEsu Christi, ii) es spiegelt sich in ihm des HErrn

gg) bey den Ehestands-Pflichten sagen: Ich bin JEsus ist höchst absurd und lästerlich.

hh) abgeschmackte Gleichnisse.

ii) oben naus und nirgends an. Solte es einen wohl im Traum einkommen.

HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; das eine Schwester die es verstehet, dencken kan so war mein Lamm, daß sie, wenn sie ihren Mann ansieht, sich den Heyland dabey einfallen lassen kan, und wenn sie ihres Mannes genießt, sich den Heyland dabey vorstellen kan, und wenn sie ihr Mann umarmt, und wenn sie ihr Mann segnet, dencket das sie der Heyland segnet.

Das ist eigentlich der Zweck des Ehestandes, und wenn derselbige Zweck nicht beobachtet wird, so sind alle die andern Neben-Sachen, und alle die andern Dinge, die sonst auch noch so selig und gut sind, nichts, kk) und beweisen keinen Ehestand. Denn es werden ja Kinder genug ausser der Ehe gezeugt; und also beweist das Kinderzeugen an sich keinen Ehestand. Daß man einander im Hause helfen kan, einander treu ist, beweist auch keinen Ehestand; es kans manchmal eine Tochter ihrer Mutter, oder ein Sohn seinem Vater eben so gut und noch besser machen.

Es muß also ein unläugbares Kennzeichen, ein Criterion des Ehestandes seyn, das durch keinen andern Stand kan bedeutet und nachgemacht werden, darinne die Leute sich nicht irren können: und das ist die Repræsentation JEsu und der Gemeine. ll)

Die Ursache warum man sich der neuen Ehe-Leute annimmt, und warum in dem Stück eine

kk) der gantze Plunder wiederlegt sich selber.
ll) Wo stehet das geschrieben? was unio mystica ist, wissen wir wohl.

Gemein-Ordnung ist, und in so ferne was daran ist, daß wir Kirchen-Ordnung und Zucht haben, die übrigens ziemlich eine Chimeræ ist; (aber in der Ehe ist was wahres drinnen, da ist eine Zucht; eine παιδία eine Anleitung:) die Ursach sage ich ist, weil wir wissen daß es eine Sache von der äussersten Wichtigkeit ist, daß es der grosse Zweck der Schöpfung ist, daß er, der im Anfang den Menschen gemacht hat, machte daß ein Mann und Frau seyn solten, so wie wir machen, daß Mann und Frau zusammen kommen, daß sein unsichtbarer Leib durch solche sichtbare Glieder vorgestellt und seine eigene heilige Person durch gewisse arme Sünder vorgestellt werde, mm) deren ihre Seele er in eine männliche Hütte einquartirt hat. Denn darauf kommts an, daß der Heyland vor dem Eingang der Seele in Mutterleibe gebeut, welche in eine männliche und welche in eine weibliche Hütte einquartirt werden soll; sie sind an sich einerley. Wenn er aber eine Seele in eine männliche, und eine andere in eine weibliche Hütte einquartirt: so giebt er darnach denselben Seelen-Grade die ihrer Hütte gemässe Qualitäten. Ihr wißt, daß der Leib und das Gemüth in einer genauen Connexion stehen; und also

mm) Das hat der Heyland nirgends angezeigt, daß sein unsichtbarer Leib durch solche sichtbare Glieder (als das männliche ist) soll vorgestellt werden. Drum heißt es von den Weibern in den Zeister Reden recht Sau-Zoten-mäßig: Sie ehren auch das Zeichen (nehmlich an den Männern) darinn sie Christo gleichen, mit inniger Gebogenheit.

also denckt eine Seele in einen männlichen Leibe anders als die in einer weiblichen Hütte: und wenns Gegentheil geschieht, wenn eine Seele in einer weiblichen männlich denckt; so können sie gute Kinder seyn, aber sie geben keine gute Ehe-Leute. nn)

Die Sache ist nun freylich von einer erstaunlichen Etendue; sonderlich kan in den ersten Zeiten viel dabey versehen werden: und also ist es der Mühe werth, daß man sich in einer Gemeine GOttes dieser Sache von gantzen Hertzen mit Ernst annimmt, und allen denen es darum zu thun ist darinnen von GOtt gelehrt zu werden, treue Gehülfenschaft leistet. Das beste aber muß die Mutter oo) selber thun, und der Mann und sein Vater die müssen den Ehe-Leuten selber die Gedancken inspiriren, und ihnen die Gaben schencken, die sie zu dieser wichtigen Sache nöthig haben.

Gesungen: O GOtt! du keusches Lämmlein ꝛc.

Von dem Momente an so heißts ꝛc.

Drum singt die selge Assemblée ꝛc.

Zweyte

nn) Den gantzen Kram versteht man nicht, wenn man nicht aus den Zeister Reden den Zinzendorfischen Satz weis, welcher also lautet: Alle Menschen-Seelen sind generis fœminini, des Herrn Christi Seele ist allein generis masculini, und daher käme es, daß sich JEsus mit uns verloben könte. Wer muß das wohl den Grafen geoffenbahret haben?

oo) das heist in den Zinzendorfischen Schriften allemal der H. Geist.

Zweyte Rede
am Fest der Kyria, an die sämtliche Brüder,
Herrnhut den 20. May 1748.

Wie ists dem Creutz-Luft-Vögelein = = =
übern Denckmahl unsers Falls setzts auch
noch Zährlein = = = in dessen stärckt die
Sähe des Leichnams JEsu Nähe.
Wer rührt das Creutz-Luft-Sälbelein? rc.
Was ist ein Creutz-Luft-Knäbelein? rc.
Was ist ein Creutz-Luft-Männelein? rc.
Mein Lied ist aus du Hertzens-Mann rc. pp)

Bey der heutigen Losung: Düncket euch das ein geringes rc. liegt die Antwort wohl schon in der Frage: die Sache ist so groß, daß man darunter erliegen möchte, wenn nichts als die Sache wäre. Wir wissen, wie hoch wir von GOtt begnadiget sind; Wir wissen, daß wir ein Theil der unsterblichen Sie sind, die ihr Bräutigam mit Todtes-Müh geschaffen hat. Das wäre schon transcendental genug, das wäre hyperphysisch und übernatürlich genug, es brauchte nichts weiter um uns in der attention zu erhalten, unser gantzes Lebenlang, daß wir nichts anders drüber sähen und hörten; Es ist

pp) Was nutzt nun das Gedahle? wäre es nicht besser, man sänge: durch Adams Fall ist gantz verderbt.

ist aber noch ein que dabey, und übern Denck-mahl unsers Falls setzts auch noch Zährlein.

Meine Geschwister: das alte practische Principium, das viele von meinen Geschwistern in den vorigen Zeiten nicht haben approbiren können: daß mir allezeit eine jede Leichtsinnigkeit viel frappanter ist von einem Bruder zu sehen, und viel mehr wider den Mann geht, als wenn ich einen grossen Exceß (der Welt nach) von jemand höre, als wenn einer aus uns, wie man nach der Welt-Art redet, in eine grosse Sünde gefallen ist; das hat seinen Grund in den Worten: und übern Denckmahl unsers Falls setzts auch noch Zährlein.

Der Apostel Paulus statuiret nur eine einige Gelegenheit in Sünden zu gerathen. qq) Johannes redt so rund, als wenns gar nicht möglich wäre; aber Paulus supponirt eine Gelegenheit, eine Möglichkeit, er sagt: Wo euch der Feind, der böse Feind, von eurer Einfalt verrückt, wo er euch zu Phantasten, zu Fanaticis macht, da könte es geschehen, daß ihr in was hinein geriethet, davor fürchte ich mich.

rr) Aber de sang froit sündigen, wie man sagt, unplanmäßig handeln, wider das Hertz handeln, dem Sinn des Heylandes ungemäß handeln, non cadit in nos, das hat keinen rapport auf uns, das schickt sich für uns nicht, die wir

qq) was ist denn diese? meines Erachtens, ist es die sündliche Erb-Lust; und nicht was der Herr Graf angiebt.

rr) Das läßt sich hören! so hoch schwingen sich die Creutz-Luft-Vögelein, cæteri volitant sicut umbræ.

wir aus dem Seiten-Hölgen heraus sind, die wir daher kommen, die wir originale von daher sind. Denn alle die andern Leute, denen das so begegnet, die sind nur Copien, die sind nur nachgebildete Hertzel, die sind von andern Hertzeln abcopirt, (abgegypst) sie sind keine originale aus dem Seiten-Höhlgen: denn die originale vom Seiten-Höhlgen haben ein einiges serieuses Eckgen, von dem kan sie kein Mensch verrücken, so lange sie ihre ordentliche Denck-Art behalten, so lange sie dencken können wie andere Menschen, so lange ihr Verstand noch in seiner gewöhnlichen, natürlichen assiette ist, so lange kan sie niemand von einigen serieusen Gedancken verrücken; Das ist das Denckmahl unsers Falles. ss)

tt) Meine Geschwister! der Gnaden-Gang ist bey weitem kein solches Geheimniß als der Natur-Gang; da ist eine Tiefe, eine Obliquitæt, da ist was, das man nicht recht zusammen kriegt, da bleibt was anomalisches, was irregulaires, das kan man in keinen Punct hinein kriegen. Das Seiten-Höhlgen ist nunmehr ein Central-Punct, daheraus und dahinein man alles Geistliche führen kan. Daher können wir die Quadratur finden, so zu reden, von allen geistlichen, leiblichen, himmlischen Sachen, da kön-

ss) Reim dich, oder friß dich.

tt) Wer nun gut rathen könte; Jst das nicht ein fein Rätzel? das ist ziemlich anomalisch, wenn man gleich die Wörter aus einer Glücks-Tasche zöge, sie kämen kaum so kauderwelsch heraus.

können wirs immer aufn Punct bringen, denn wir haben einen Punct. Aber das fehlt uns in Ansehung des Falls, da haben wir keinen point de vie, da wissen wir nicht, wo wir seyn, uu) da ist eine wahre perplexitæt, und darum kan man die materiæ der Gnade und der Herrlichkeit, die vor GOtt gilt, in dem ersten Moment und Augenblick der wahren Bekehrung und Begnadigung einer Seele festsetzen: Aber die Heiligung, die wir uns unter einander selbst passiren lassen können, die Moralisirung, ut ita dicam, daß wir eine schickliche Form kriegen, daß wir was ähnlich sehen, daß unser Ursprung, unsre Gnade, unser Haupt, der Pater familias geehret werde, in allen unsern Handlungen, in allem was man unter den Brüdern geredt, geschehen, ja gedacht wissen kan, zusammen hängt und harmonirt mit dem Sinn der Crone unseres Haupts, des Haupts der Familie, das ist ein mer a boire, da bringt man seine gantze Lebens-Zeit unter den Geschwistern mit zu, und wenn man denckt, man ist fertig, so findt man noch immer was, darüber man die Seelen nicht direct beschuldigen kan, am allerwenigsten aber über den Sachen xx) einen Stein auf einen Bruder

uu) Das glaube ich ohne Betheurung, daß der Herr Graf sich in seinen Reden ofte verliehrt, wenn er entweder zu hoch oder zu tief fährt, daß er nicht weiß, wo er ist. Zum wenigsten kriecht er so ins Danckle, daß man ihn mit samt seinen Gedancken vermißt.

xx) es möchten ihrer zu viel auf den Herrn Grafen zurück fliegen.

der oder Schwester werffen kan, weil man sich nichts besser findet.

Darum ist die Fall-Sache, daß die menschliche Natur gefallen ist, eine Wahrheit, wie andre göttliche Wahrheiten, daß dem Bräutigam und seiner Familie vom Fall nichts mehr bekannt ist, daß es ihnen eine Vergessene Historie ist, daß wenn wir anfangen wollen davon zu reden, so werden wir geschweigt, getröstete (wir wollen davon nichts gedencken, heist es, laß dir an meiner Gnade genügen, ist dirs nicht genug, daß ich dich lieb habe?) und wenn wir so weinen, und wenn uns so über unsern Fall und übers Denckmahl unsers Falls die Zährlein kommen, daß das unsern Mann verliebt macht, daß er nicht mehr in unsere Fall-Idéen entrirt, ihn unser Fall, unsere Unwürdigkeit nicht mehr aufhält, er selbst die Ursachen, die wir haben, darüber attendirt zu werden, nicht bey sich findet, sondern das Schönheit heißt. yy) Er liebt unser schwaches Werck, und ist unsere mächtige Stärck, sich das alle Tage zu einer neuen Gelegenheit macht, uns schön zu thun, uns zu streicheln, so daß ein jegliches Andencken, ein jegliches Aufsteigen des serieusen Fall-Gedanckens uns von ihm ein neues Compliment, eine neue Freundlichkeit, ἀνάπαυσιν, und Erquickung von seinem Angesicht zuzieht, und sein freundliches Auge, das die Gemeinen in ihren Marckungen, Reinen und Steinen sich maintenixen

yy) so dunckel als möglich.

niren sieht, zählet, wie oft ein Kindlein weint, und eines jeden seinen Kummer abwiegt. Kein Zähr- und Thränlein ist so klein, er hebt und legt es bey in seinen Schatz, er macht Urnen davon, Zierden seines Hauses, seiner Schlaf-Kammer. Das sind alles biblische Worte und Wahrheiten, aber alle ausser unserer Competentz und Concurrenz a priori. zz)

So siehts bey Ihm aus: bey Uns hingegen ist die generale Einstimmung und Harmonie aller Hertzel, davon diese: daß der Fall und seine Folge ein Malum - - - majus, und nicht genung zu beweinen sind. Die Zährlein, die wir darüber vergiessen, sind zwar allemahl Freuden-Thränen über die Gnade, aus Creutzes-Segen, den der Fall selbst und seine Folgen; Kurtz: das Geheimniß des Falls in theoria et praxi, stupendum, es läßts zu keinen Thränen kommen; da ist nur ein geheimes Wehthun, ein dolor gravativus, ein niederdruckendes Bleygewichthafftiges Ding; in statu Evangelio macht beydes zusammen die Sünderhafftigkeit, die Sünderscham, die Buß-Freuden-Thränen.

Das giebt uns den Character einer Schwester, eines Weibes, das macht uns zu geistlichen Weibs-Leuten, durch unser gantzes Leben, und läst nicht anders, als comparative, zu Männern und Helden werden. Was andere Leute betrifft, die um uns nichts wissen, und um unser Geheimniß, ja von denen können wir vor Helden,

zz) ist das auch biblisch.

den, vor kleine Götter, aaa) Elohim, angesehen werden; Ey! denckt so jemand, mein HErr JEsu Christe, sind das nicht lauter Sonnen, was doch ein Zeuge ist! wir aber wissens anders, wir wissen, daß ein Kind GOttes, so lang es in der Hütte ist, moraliter eine bbb) Heller-Hure bleibt bey aller ihrer Mistischen Herrligkeit, bey aller ihrer Salbung und Begnadigung, bey aller Pracht, damit sie umgeben ist. Es fehlt was: Es fehlt was am Hervissimo, an der Göttlichkeit; wir sind Schöpffers Werckzeug: es ist nur Ein Mann, nur Ein Held.

Wo ist euer Glaube? wie könt ihr solche Thaten thun? Im Loche von dem Seiten-Stich, da sitz ich, wie ein Täublein, das zwar, weils im Blut des Lammes liegt, weils im Fels-Loch sitzt, wo der Löwe das Täublein schützt, in all seinen Kriegen siegt; aber das sind nicht seine Geschäffte, das ist nicht seine Verichtung, das ist seine Schuld nicht. Was ist denn seine Affaire? daß es vor Gebrech und Fehl weinet rc. daß das Gemüthgen, daß das in anderer Leute Augen so wichtige Fürstliche Hertz, daß die gantze Versammlung, die vielleicht der böse Feind selbst in der Perspection vor eine Gesellschafft von Elohim, von Mahanaim hält, denen Er nicht gern auf ein paar Meilen zu nahe kommt, (wovon Bileams Oracul ccc) ziemlich offenhertzig

aaa) nicht gröber, es müsten denn Götzen seyn.

bbb) das ist ein feiner Terminus vor die Herrnhutische Kinder GOttes.

ccc) Bileams Oracul hat würcklich klüger geredt als öfters der Herr Ordinarius redt.

hertzig redet, in seinen kleinen particulier,) immer sitzt und weinet nach Christi Seel, und zwar vor Gebrech und Fehl. Da heists: ein Weib ist doch ein Weib, wenns auch noch so eveillée, so klug, geschickt, tapfer und großmüthig ist; sie ist doch allemahl ein Weib.

Es giebt also keine complete Helden, keine solche Männer, wie man sich so die Vorstellung davon macht, wie die Heros du Romans; ddd) es giebt keine solche; warum? man sieht ja so was dergleichen? Antwort: Leute von der Art und presence sind keine Kinder GOttes, keine Christen; es sind nachgemachte Copien von Christen, die in non Essentialibus vielleicht achevirter sind: plus finis; die eine schönere draperie gekriegt, eine schönere action, als die originale selbst; aber die originale sind nichts anders, als Männinnen, von Christo genommen, die sich mit Leib und Seel wieder in den Mann hinein sehnen, weinen, zittern, und wies David ausdrückt, sie möchten sich aufhängen eee) vor Verlangen, sie möchten sich ein Leid anthun, sie könnens nicht ausstehen, sie könnens nicht erwarten, bis sie genommen werden, sie möchten sich zu Todte schreyen, bis sie ihr Mann in die Arme nimt; sie sind gar nicht geschaffen zu Thaten, zu wunderswürdigen Dingen, zum Regieren, zum Schützen, zu Ausführung der Dinge, die die Natur in Ontzag setzen; fff) wozu sind sie denn geschaffen? in

ddd) Romanen-mäßig genug.
eee) Man hat Herrnhutische Exempel.
fff) weil geredt muß seyn, so wird geredt.

in seinem Arm zu schlafen; Wo ist euer Glaube? im Loche von dem Seiten-Stich, da sitz ich wie ein Täubgen.

Wenn ihnen nun grosse Gedancken, grosse Einbildungen kommen wollen, wenn sie wollen des Seegens froh werden; da kommt die heilige Scham herbey, und zeugt einem so mancherley, das Gedächtniß unsers Falls recurrirt, das sich bey dem einen so, bey dem andern so äussert, da setzts Zährlein, da ist man froh, daß man sich selbst vergißt, u. denckt an nichts als daß ein Heyland ist.

Wenns vollends auf unser Geschlecht kommt, da ists am allerschlimmsten; denn wir sind nicht Leute, wie die Schwestern, die sich so debut en blane mit ihren Hertzen und Hütten ins Heylands Arme zu legen, an seiner Seite liegen zu bleiben, concipiren können; könnens darnach erwarten, ob der Himmel einfallen, oder die Erde unter ihnen weggehen wird; tief nein ins Seitelein, ggg) ist allemahl das Ende vom Liede und weiter nichts; sondern wir sind Repræsentanten, Leute, die was vorstellen sollen, das Gebäude unserer Hütte, das, was den Unterschied unsers Geschlechtes macht, ist eine tägliche Erinnerung und Anzeige, daß wir eine Destination haben; das Zeichen, daran wir Christo gleichen, das macht, daß die ledigen Leute darum verlegen sind; hhh) was sie denn ihren

ggg) Was mag den Grafen bey dieser Expression nach dem Context eingefallen seyn.

hhh) Wer weiß was sie sich sonst vor Zeit-Vertreib in ledigen Brüder-Hause machen. Vielleicht vergehen ihnen die Grillen bey der öftern Music.

ihren Committenten, ihren præsumtiven Principal, nütze seyn werden? und wie in der Activitæt, wie die Ehe-Leute, ja da setzts vollends Zährlein; sind wir vorbey, da setzt das Denckmahl unsrer schlechten Expedition Zährlein; sind wir gerade in der Præparation, so macht uns das Geheimniß unsers Falles und seiner Folgen immer ein kleines Bedencken, eine kleine Sorge, in anteceſſum, werde ich auch mit Ehren graues Haar tragen? werde ich auch mein Amt thun wenn ich eins kriege? wird sich auch mein Mann, mein Haupt mein erfreuen, meines Amts, meines Dienstes froh werden? und sich der asyle meines individui freuen können? wirds dem Formirer meiner Härlein auch einmahl wichtig seyn, daß er eben mich zu seinem Repræsentanten hat lassen gebildet werden? iii)

Ihr wißt wohl, meine Geschwister, daß, wenns mit dem Inwendigen seine Richtigkeit hat, mit der Fähigkeit, mit der Gnade, mit der Würde, wenn wir einmahl Arm- und Schoosfähig sind, wenn zu der Zeit, da er als Censor urtheilt, da er critisirt, da er sich die Sache von der Ecke vorstellt, wie sie von andern, sonderlich Gegnern, beurtheilt werden könte, das Crinomenon da ist, darauf es ihm ankommt; wenn er zufrieden ist, wenn er uns, ohne erheblichen Widerspruch, auf die Liste seiner Amts-Leute

 setzen

iii) nehmlich in Herrnhut durch die Einrichtung aufs Ehe-Bänckgen, welches keine Fabel ist.

setzen kan; (wenn auch gleich die Vollziehung, die Ubertragung des Amts, der Mißion, der Vollmacht bey ihm liegen bliebe, und wir sie nie exercirten) uns darum nichts abgeht, an der Schechina im Hertzen, an der Klarheit unsers Gemüths, an der = = = unserer Hütte, daß die blose destination, die ungehinderte Præparation zur Fähigkeit, wenn wir seine wohlgerathene Hertze! sind, uns eben denselben Rang giebt, den wir hätten, wenn wir schon 50 Jahr in seinem Dienst Treue bewiesen, und unser Amt mit Weißheit und Succeſs ausgerichtet hätten.

Es kommt also nur auf das Pünctgen an, daß man seines Hertzens sich mit Frieden erinnern könne, daß man in Gegenwärtigen treu ist, und in der Schule auf das Bevorstehende, auf die Repræſentation GOtt=Männleins, kkk) in dieser Welt, als ein wohlgerathenes und gehorsames Schülergen seinem eigenen Hertzen probat bleibt; aber da wittert immer das Gedächtniß unsers Falls, das macht uns immer die Augen voll Thränen.

Wer nun leichtsinnig seyn kan, wer auf eine Art frech, einbilderisch, naseweiß unter den Geschwistern seyn, und auf eine Art dencken kan: er hats, oder er hat was; das sind Capital=Sünden, Exitial=Schäden, die wie Scheide=Wasser operiren, die uns was vom Bilde JEsu wegbeitzen, von der Aehnlichkeit, die bis aufs Ge=

kkk) niedliche Expreßion; muß das nicht die wohlgerathnen Hertzen kützeln.

Gebeine radiren, und ihre corrosive Art legitimiren. lll) Darum kan man sich mit guten Leuten unmöglich schliessen in seinem Hertzen, wenn man weiß, sie sind nicht verlegen genug, übers Denckmahl ihres Falles. Darum können sie indifferent seyn, können auch ausser der Zucht trocken seyn. (Denn mmm) die Zucht-Trockenheit ist schon Gnade, solchen hat der Vater schon ins Angesicht gespyen, das ist schon ein Zeichen der Podias.) Aber die Trockenheiten, die Leichtsinnigkeiten, die Geringschätzigkeiten, das Ubersehen, die Vergessenheit, die Negligirung des Denckmahls unsers Falls, das ist in einer Gemeine des Heylands was unerträgliches.

Das ist die eigentliche Connexion, warum nichts humilianters, nichts beugenders, zu Boden drückenders, und unsre gantze Force, Kraft, Philosophie, Solidität, Gaben und Geschicklichkeiten absorbirenders gefunden werden kan, als die Combination der 2 Gedancken: Ich bin an dem Leibe meiner Liebe eine lebendige Ribbe, und: ich bin ein Sünder; ich bin verderbt, ich bin Erd-Schwamm von Natur, das Sterbliche ist noch nicht verschlungen ins Leben, obgleich die ewige GOttes-Gewalt das

lll) und also wollen sie nichts haben; Es klingt besser, wenn ein evangelisch-lutherischer Christ mit Uberzeigung seines Hertzens sagen kan: Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenen Tag.

mmm) so redet der H. Geist nicht.

krancke Fleisch vor der Fäulniß bewahrt: Ich bin kränckelnd vor Liebes-Pein, und das mit Zährlein, nach JEsu Seiten-Schrein: confundens Meditatio sed Sacra: schmählig, aber sicher, und die Gnade ist Trost genug.

Gesungen: Vater und Mutter, nnn) und lieber Mann, seht euer Manns-Volck an! ꝛc.

Rede an die Schwestern am Fest der Kyria,

in Herrnhut den 20. May, 1748.

Düncket euch das ein geringes, den König zum Schweher-Vater zu haben; und übern Denckmahl unsers Falls setzts auch noch Zährlein.

Es ist schon viel und mancherley darüber gedacht worden, ooo) meine liebe Schwestern, woher es kommt, daß die Schwestern ein leichter Leben haben als die Brüder, da sie doch bekannter massen äusserlich viel mühsamer, viel schwächlicher sind, und in allen ihren Theilen vors schwächste Werckzeug angesehen werden. Wie sie auch der Heil. Geist in der Bibel davor angiebt. Es ist aber eine ausgemachte Wahrheit, daß die Schwestern in unsern jetzigen Zeiten in der Kirchen-Oeconomie das seeligste

nnn) wieder der H. Geist.

ooo) aber wenig erbauliches.

ligste, das bequemste Leben haben, daß sich die Geschäfte, die so mit den Gemein-Gliedern vorzunehmen sind, von Seiten der Schwestern alle viel leichter machen, daß man einem Bruder, der in einem halben Jahr und 1. und 2. Jahr nicht geräth, noch immer muß auswarten, eine Schwester aber aus der nichts werden will, in einem Viertel Jahr wieder fortjagen kan, ppp) ohn Bedencken, und nichts davon verliehrt. Die Schwierigkeit, die in eines Manns-Volcks seiner Eingleichung in den Plan aller Seelen, eines Mannes Weib und doch auch in das Amt bey den Schwestern zu führen, und der Natur der Person des Individui eines Manns-Volcks kommen, die sind bey den Schwestern nicht.

Es ist also das Mißrathen einer Schwester allemahl mehr ein Werck ihres Hertzens und ihres Willens, als anderer Umstände die von aussen dazu kommen. Es ist kein heterocliton, nichts fremdes, nichts ungewöhnliches, nichts wiedersprechendes in eurer Führung.

Eine Schwester qqq) ist in ihrer natürlichen Situation, was sie in der H. Schrift ließt, das geht alles direct auf sie, wenn von Seelen die Rede ist, so ist die Schwester allemal mit ih-

D 5

ppp) Das ist ein sonderlicher Kunst-Griff, und Planmäßig.

qqq) weil sie generis fœminini ist, aber die Brüder, wenn sie generis fœminini per metamorphosin in des Grafens Forme werden sollen, die werden ein Glaß brauchen.

ihrem gantzen Zusammenhang, mit ihrer gantzen Person und allen Umständen die Explication von einem jeden Spruch, man darf nichts dazu und nichts davon thun, es trift alles direct zu. Wenn der Wunder-Stern leuchtet vom Firmament des Himmels fern, und in der selgen Nähe der wahren Wunden-Kirchelein, da blitzt er direct auf der Schwestern ihre Sache, und sie brauchen kein Glaß, sie brauchen es nicht erst durch ein ander recipiens gehen zu lassen, um es recht zu sehen, und sichs recht zu appliciren.

Das macht ihr gantzes Leben, ihren gantzen geistlichen Zustand so ausnehmend seelig, daß ihre Schwächlichkeit und natürliche Blödigkeit, daß die vielen Verhinderungen, die sie so an ihren Hütten haben, die äussern Umstände, darinn sie so gemeiniglich stehen, nichts daran verderben können, sie sehen das klare Licht, das blose Angesicht des Heylandes, sie haben das rechte Object vor sich, ihren Mann, und sie sind des Mannes Weiber, eines Mannes Weib. Sie repræsentiren auch nichts, das ihrem Gemüth unähnlich wäre, nichts, das sich nicht zu ihren Seelen-Umständen schickte. Die Brüder sollen den Heyland repræsentiren, sie sollen den Ehe-Gott repræsentiren, sie sollen das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes, der Mann, der vors Weib in Arbeit lebte, litte und starb, repræsentiren. Das sind alles Sachen, da gehört, wie man sagt, mehr dazu

als

als Brod essen, rrr) mehr als seelig seyn, mehr als geniessen.

Aber was repræsentiren die Schwestern? die seel. Kyria, die Tochter des Abi Jah, Veruach Elohah, Schwester des Jehovah, die Männin des Mannes Jeschuah, aber wer ist sie? Eine die sich weggebett hat von ihrem Mann, die in ihres Feindes Arm lag, der sie fest hielte, bis der starcke GOtt selber kam, und den Starcken die Jungfrau nahm. Wem repræsentiren die Schwestern mehr? Antwort: die seelige Himmels-Königin, die daheim sitzt in seiner Freude, aber die sich auch ihrer in Ewigkeit, die gantze Ewigkeit durch schämt. sss)

Meine Geschwister, wenn man was vorstellen soll, das sich die gantze Ewigkeit durch schämt, so kan man sich wohl vor Gebrech und Fehl in Christi Seele hinein wünschen, hinein weinen, hinein sehnen, so kan man wohl übern Denckmahl unsers Falls mit Ehren Zährlein fliessen lassen, man geht nicht ab von seinem Principal-Object, von seinem Haupt-Plan, das Denckmahl unsers Falls, das wir hier fühlen, das uns manchmal den Weg vertritt, und uns gar bitter ist, das ist deßwegen doch in der Ewigkeit der geheiligten und gereinigten und vollendeten Kirche nichts Fremdes, nichts Verächtliches, nichts Unbekanntes, nichts Vergessenes. Du hast

rrr) nehmlich Zinzendorfische Characters und Beschwörungen, wie es Jannes und Jambers machten.

sss) vermuthlich, wo sie nicht nüchtern werden von diesen Taumel-Kelch.

hast uns von Sünden gewaschen mit deinem Blut. Sonst wären wir weder Königinnen noch Priesterinnen vor GOtt deinem Vater, so denckt die Kirche droben, so redt die Kirche hierunten, und übern Denckmahl unsers Falls setzts droben und hierunten Thränlein. ttt) Hier werden die Thränen aus Andencken an unsere Heimath, ans Seiten-Hölgen, an des Brunnen Gruft, daraus wir gegraben sind, an unser Vaterland, wo Leib und Seel hinein fährt, wieder trocken. Dort werden die Thränen wieder abgewischt von der Hand des Mannes; GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Es wird also bey euch nichts erfordert, als daß ihr nur rechte Schwestern seyd, daß euer Schwesterliches-Geschlecht an seinem Leib und an seinem Geist seinen Schöpfer verherrlichen, seiner Destination gemäß handeln, von Creutzes-Freuden weinerlich, vor Liebes-Fieber schütterlich, uuu) so von den Grabes-Dünsten noch witterlich, die ehemahls eure seelige Schwestern empfunden haben, wie sie die Leiche JEsu abgewaschen, nach desselben Luft xxx) nach dem Lei-

ttt) da ist der Spruch: GOtt wird abwischen alle Thränen rc. ziemlich gedehnet

uuu) und das klingt ziemlich wunderlich.

xxx) Das ist abgeschmackt und irrig. GOtt hat nicht zugegeben daß sein Heiliger verwese, und man lieset nirgends nicht, daß die H. Weiber nach den Leichen-Geruch des Heylandes geschnappt hätten. Das muß den Herrn Grafen wohl die H. Brigitte geoffenbahret haben.

Leichen-Geruch schnappende, als wäret ihr dazu hingestellt, und auf das Zeichen des Menschen-Sohn hinzitternd, das sich einmal aufthun wird. Wie man gehört hat, das die Mütter ihren Kindern gezeigt haben, wo sie gelegen haben, und sie dadurch auf eine gantz übernatürliche Weise beugen und beschämen wollen mitten in der grösten Natur-Gewalt; so wird alle Confusion, alle Bestürtzung, alles Erstaunen über den letzten Dingen, über den Verbrennen des Himmels und der Erden auf einmal gestillt seyn, sobald der Mutter-Leib sich zeigen wird, daraus wir gebohren werden, als der zweyte Adam seine unsterbliche Sie mit Todtes-Müh yyy) aus seinem Leichnam heraus erbauet hat, da das Blut und Wasser, wie Johannes sagt, Zeugen waren, daß die Geburth geschehen war, daß das Kind da war.

Wenn ihr in der beständigen Gnade, in dem beständigen Creutz-Gefühl in dem Tag- und Nächtlichen Sehnen euer Leben zubringt, ob ihr darnach Banden haltet oder Classen, oder Seelen besorgt, oder in der Küche seyd, oder was näht und strickt, oder Kinder tragt, gebährt oder säugt, ob ihr kranck oder gesund seyd, geht oder steht, wacht oder schlaft, ob ihr das oder jenes Botschafftgen thut, in diesen oder jenen Grad hinein gehet, oder aus der Hütte heraus gehet, das Lamm zu küssen; da kan euch nichts mehr irren, da behaltet ihr eine beständi-

ge

yyy) ist keine biblische Redens-Art, sondern nur aus des Herrn Grafens neuen Wörter-Buche.

ge Gleichheit eures Gemüths eine beständige Seeligkeit in allen euren Umständen von innen und aussen. Und wenn man euch einmal eure Augen zudrückt, so wird mans nicht thun können, ohne noch erst die letzten Freuden-Thränlein abzutrocknen über die Gnade, daß ihr seyd Schwestern gewesen in dieser Zeit, daß ihr euren Stand jetzt nicht verändern dürfft, sondern nur aus einem Gemach ins andere, vom Glauben ins Schauen, von der Umarmung eures Hertzens, in die Umarmung, da Gefühl und Gesicht sein Theil mit kriegt, translociret und übergebracht werdet. Hat der Heyland nicht nöthig gefunden euch gewisse Kräffte ein gewisses Nachdencken, eine gewisse Force der Gedancken zugeben, so hat er euch nur alle die Plagen und Schwierigkeiten, alle die Anomalien, alle die Drohen der Gedancken ersparet. Er hat euch einen egalen Gang verschaft. Was ihr hier seyd, das seyd ihr in der Ewigkeit, eure Geberden dürffen nicht verschwinden wie die unsern, zzz) sondern ihr bleibt in den Armen die euch hier umfassen unsichtbar, die euch hier führen, die euch zu Bette bringen, und wieder aufwecken, in denselben Armen schläft eure Hütte ein, in denselben läßt eure Seel sich wegtragen, eure Wieder-Vereinigung des Geistes und Gebeins geschieht in eben den Armen, es ist immer

zzz) und warum denn nicht. Doch jetzt fällt mirs ein: wenn die Männer im Himmel alle werden zu Weibern werden, werden sie freylich eine weibische Miene machen müssen.

mer euer Mann, es ist nie euer Baal a) wie bey uns, nie eures Amts Principal, sondern der Mann tout court.

Und wenn ihr darnach denckt, meine Schwestern, daß ihr nicht allein gefallen seyd, sondern daß euer Geschlecht den Fall veranlaßt hat, da setzts erst Thränlein, da denckt man: wie kommen wir zu der Gnade, wir haben ja verführt, wir seynd ein verführerisches Geschlecht, wie kommen wir zu der Ruhe? wie kommen wir zu der Seligkeit? zu der Bewahrung? zu der Versiegelung vor den Versuchungs-Stunden, die über unsere Brüder ergehen? daß uns alle Arbeit, alle Mühe, alle Künstlichkeit, alle Formalitäten aus Gnaden geschenckt sind, und wir nichts dürffen als selig seyn, als lieb haben, als Brauthaft seyn, zitterhaft auf den Bräutigam zu, dergleichen nur einer ist, auf den Schwäher-Vater b) zu, dergleichen nur einer ist, unter den Händen der Mutter c) schöne zu werden, die nur eine ist, keine andere menschliche Creatur anders ansehen dürffen als ein Bräutigam und ums Bräutigams willen.

Wie kommen wir zu der Gemächlichkeit? zu der Seeligkeit? wie kommen wir dazu, daß eine aus unserm Geschlecht die Gnade gehabt, den Schöpffer aller Creaturen in ihrem Leibe zu tragen? daß in unsern Hütten, in unsern Zelten,

a) es ist leyder ein Baals-Dienst.

b) abgeschmackt und nicht biblisch.

c) soll wieder der H. Geist seyn.

ten, unter unserm Beschluß die Mixtur von Leim und Ungrunds-Reim d) zu Stande gebracht worden, davon alle menschliche Gebeine participiren, davon alle menschliche Hütten subsistiren, dadurch alle Seelen geheiligt werden in Zeit und Ewigkeit.

Weil ihr den Fall gemacht habt, so habt ihr auch das Heyl gebracht, weil ihr uns das Object des Falls in die Augen gebracht, wie die Eva ihren Mann den Apfel; so hat die Maria des heiligen Geistes sein JEsulein in dem Tempel bringen, und den Mann öffentlich zeigen müssen den Todt des Todtes, die Pestilentz der Hölle, das Gifft der Sünden und der eignen Heiligkeit. e)

Das macht euch bey uns einen unaufhörlichen Respect, das giebt euch eine unauslöschliche Ehre, und wenn ihr über das Denckmal eures Falls weint, so sinds danckbare Zähren, so mengen sich gleich Liebes-Zährlein mit unter, Freuden-Thränen übers Denckmahl der Geburt des Würmleins der Mixturæ in Confusæ, von Leim und Ungrunds-Reim, f) ich sage GOttes des HErrn in einem menschlichen Leibe. Drum ist es kein Wunder, daß wir in dem bekannten Te sponsam, in dem Psalm von der

d) Schicken sich diese abgeschmackten Reden zu den Geheimniß der Menschwerdung JEsu, in welches auch die Engel gelüstet zu schauen.

e) doch einmahl etliche kluge Wörter,

f) aber es dauret nicht lange, so kömmt er wieder mit der alten verstimmten Leyer.

der Kirche so hertzlich, so zärtlich, so selig und frölich singen: GOtt der Schöpffer der Ewigkeit, ward in dem Leib eines Jungfräuleins mit unsern leiblichen Wesen eins.

Das ist wahr, das imprimirt dem gantzen männlichen Geschlecht eine immerwährende Veneration vor dem weiblichen Geschlecht, vor den Schwestern, und macht, daß es die Brüder kaum erwarten können, g) bis sie ähnlich werden dem Leibe, der ihn getragen hat, weil doch die Aehnlichkeit seiner Person die Amts-Aehnlichkeit, das Zeichen, daran wir Christo gleichen, gantz gewiß, nur transitorisch, vorbeygehend und eine geliehene Sache, eine auf den Baum gebundene Frucht, eine Sache, die nicht bleibt, ein Prædicat, das einmal ausgewechselt wird, mit dem General-Prædicat der heiligen Kirche, der sündigen Kirche, des Lamms-Weibes: Sie sind Jungfrauen, alle Seelen sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach wo es hingehet, und gehen in einem kenntlichen Trieb, in einem ehelichen Drang ihres Hertzens, in einer Hochzeit-Freude, in einer Ehebetts-Begierde und Sehnen hin dem Manne nach, seinem Geruch nach dem Leichen-Geruch, der Atmosphäre seines Grabes bis in seine Kammer. h) Da

g) In meiner Bibel steht: daß wir ähnlich werden seinem verklärten Leibe rc. und nicht, daß wir der H. Jungfrau Mariä ähnlich werden, und das männliche Zeichen abgeben sollen.

h) ist das nicht ärgerlich, abgeschmackt und irrig.

Da wird man von nichts anders mehr wissen als von Lamins-Weibern und Lamms-Jungfrauen, da wird auch von nichts anders gesungen und gesagt werden, da werden sich die Freuden- und Kummer-Thränen in ihr letztes Krüglein ergiessen, ins Seiten-Hölgen, i) und werden zusammen trocknen mit dem Manne und seinen Gliedern, und werden in ihn mit verwandelt werden, auf daß er und seine Braut alles in allem sey. Das wird die letzte Consolation, die letzte Abwischung der Thränen seyn, von den Leibes-Augen beym Abdrucken aller unserer Sinnen und Glieder an unsern originairen Platz, an die Mutter die uns getragen, und die uns mit tausend Schmertzen, und mit dem Krachen und Einbruch der Hütten ins Leben ausgebohren hat, das da ewig ist.

Gesungen: Geschöpfgen zur Geburth gebracht, in Christi Todtes-Streit ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 7. Jun. 1744. in Herrnhaag.

Eine jegliche Ehe ist eine gantze Gemeine, das ist ein Grund-Plan, der muß allezeit in Gemeinen-Fest stehen: in Gesellschaft der 2 Personen, wozu gelegentlich können Kinder kommen,

i) Was sollten sie da nützen, man kan diesen Ausdrücken keinen gesunden Verstand andichten.

kommen, aber nicht absolut dazu erfordert werden, da ist allemal eine gantze Gemeine beysammen, und der Heil. Geist, der in den Gemeinen die Gaben austheilt, der stellt im Kleinen bey ihnen dar, was er im Gantzen und Grossen, bey alle dem übrigen Volck des Lammes darstellet. So wie 2 Eheleute ein Gemeinlein JEsu sind, versammlet in seinen Nahmen, da er mitten drunter ist, so ist hingegen das gantze Ehe-Chor nichts anders, als ein aus vielen Gemeinlein bestehender Cörper, und ist also vor alle die übrigen in der Gemeine, ein Exempel, ein Bild, ein Tempel des Heil. Geistes, darauf alles angesehen ist. Wenn unter den Eheleuten es so zugeht, daß die beyden ledigen Chöre, daß das respectable Wittwen-Chor, daß die andern kleinen Häuflein der Jugend, können einen verächtlichen und geringschätzigen Gedancken haben von den Eheleuten, so ist der Ehe-Mann aller Seelen, das Haupt eines jeglichen Mannes, der Aelteste, der eigentliche Chor-Aelteste, JEsus Christus, zugleich mit prostituirt. Wer Eheleute in der Gemeine sieht, der muß von denen in der Welt gebräuchlichen Idéen durch sie selbst abgeführet werden, durch den Blick, den er auf sie thut, und muß einen Respect auf sein Hertz kriegen von der Gnade und Gegenwart JEsu in Theilen und im Gantzen; und die 2 Leute, die so beysammen sind, müssen sich einander ansehen als Tempel des Heil. Geistes, als Werckstätte der 7 Gaben des Geistes, da sich von Zeit zu Zeit die Gaben des

Geistes zum gemeinen Nutzen offenbahren, da JEsu Liebe, mit der er am Creutz vor seine Braut gestorben, da seines Weibes Danckbarkeit, Unterthänigkeit und kindliche Anhänglichkeit sich immer mehr darstellen, und jedweden in die Augen fallen. Wenn sie vor andern erscheinen, so sieht man sie wie sie sind, den Schatz der Gnaden, den sie in ihr Kämmerlein eingesammlet haben, muß hernach, wenn sie vors Volck treten, sich offenbaren. Man muß ihnen können an den Augen lesen, wo sie hingezucket waren über JEsu Offenbaren: daher ist freylich keine wichtigere und considerablere Zeit für die Eheleute, als wenn sie allein sind, wenn sie mit einander sprechen, wenn sie ihr Hertz gegen einander ausschütten. Wenn sie zum Seelen-Mann mit einander treten, und ihm ihre Noth sagen, und die Umstände, in denen sie stehen, was sie vor die Gemeine ins Gantze zu thun haben, und was sie ins besondere angeht, es sey daß sie Kinder zu erziehen haben, oder Gesinde haben, denen sie nach dem Sinn des Heylandes vorstehen sollen, oder es sey, daß sie alleine sind, und mit nichts als mit ihrer eigenen Ausbesserung und Schönemachung zu thun haben, so sind das allemal wichtige Augenblicke, die mit dem allertiefsten Respect müssen zugebracht werden, und da man allemal mit Ehrerbietung von einander geht, als man zusammen gekommen, mit mehr Danck und Lob des Heylandes von einander Abschied nimmt, was man an einander hat, und immer mehr Gnade an einander

der entdeckt; Wie schön sind doch die Gnaden-Kinder, Hüter, ach mache mich auch nicht minder. Darnach können sich denn auch unsere Geschwister untersuchen, wie ihr Ehestand beschaffen ist, wie ihr Umgang mit einander beschaffen ist bey Tag und Nacht, und was wir, die wir sie zu sehen kriegen, was die andern Chöre davon zu hoffen haben.

Gesungen: Ehrwürdiger Gebierer rc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 19. Jul. 1744. in Marienborn.

Das wichtigste, was mir bey unserm Chor jetzt im Gemüthe liegt, ist die Auctorität der Männer bey den Schwestern. Es ist ein Unterscheid unter den Schwestern, die Gehülfinnen und die Töchter der Männer sind: es geschieht vielmahl, und kan nicht anders seyn, weil viele Heyrathen ausser der Gemeine geschehen, und weil in der Gemeine selbst ein Geist viel hurtiger in die Wunden eilt, als der andere, daß die Schwestern ihren Männern das seyn, was ein Premier-Ministre seinem Könige ist, k) und sie haben oft einen Verstand, Einsicht, Gnade und Erfahrung, die der Mann nicht hat, und wenn sie dieselbe haben, so haben sie auch zugleich die Gnade, daß sie wissen, wie sie sich unter

k) oder wie die Mutter Anna des Herrn Grafen ist.

ter die Männer demüthigen und Grund fest halten sollen, daß sie eigentlich das schwache Werckzeug sind, und daß, wenn es gleich dem Mann an dieser und jener Einsicht und Treue gegen den Heyland fehlt, es nur auf eine selige Minute ankömmt, so ist er gantz, und ist ihr weit zuvor, l) und bey der Einsicht bleiben sie immer in Demuth, so machens die Gehülfinnen, und bey den Umständen müssen die Männer gantz gerade und offen gegen ihre Schwestern handeln, denn sie haben die Gehülffen-Gnade, daß sie ihre Männer ansehen als ihre Häupter, und ihnen zärtlich und kindlich ergeben seyn, und auf ihre Schwäche nicht sehen, sondern auf die Viertel-Stunde warten, wenn sich ihre Männer weit über sie wegschwingen werden. Hingegen mit den Töchtern hats eine gantz andere Bewandniß. Ein Knecht JEsu Christi, der in der göttlichen Ordnung ist, muß seiner Frau ihr Haupt seyn, und sie seine Tochter, das ist nun ein gefährlicher Zustand, denn da ist sie würcklich die Frau das schwächste, und der Mann das stärckste Theil, die Frau das Kind, und der Mann Vater, und das Haupt, da ist nun absolut nöthig, daß wir bey unsern Weibern in Auctorität bleiben, und da muß ein weiser Wandel mit den Schwestern geführet werden, daß nehmlich eine Schwester einen Bruder niemahlen auf solchen Sachen attrapiret, da es ihr scheint, als wenn er nicht

l) Wo stehet das geschrieben. Hier seyn die Leute nicht alle so leichtglaubig, daß sie alles was der Graf sagt, vor Evangelia annehmen.

nicht gantz treu gegen den Heyland wäre, als wenn er den Lüsten nicht gantz abgestorben wäre, denn ob sie gleich schwache Werckzeuge sind, so haben sie doch vom Heyland ein Talent der Klugheit empfangen, und haben einen gewissen Ansatz zu noch mehrerer, denn sie sind allezeit, wenn auch ihre Männer Könige sind, ihre vom Heyland ihnen gegebene Raths-Leute, und man kan sich auf den Rath einer Schwester verlassen, wenn sie auch gleich nur eine Tochter ist; Bey den Umständen ist nun nöthig, daß man ihnen lauter Gnade, lauter Wirckung des Heil. Geistes, lauter Gehorsam gegen das Lamm und den himmlischen Vater lässet sehen, daß sie dem Heyland immer dancken, daß sie einem solchen in die Hände gefallen sind. Wenn man nun in Confusion seines Gemüths ist, so thut man wohl, wenn man ihnen aus dem Wege gehet, und wenn man sie sieht, sie kurtz und gut und hertzlich abfertiget; aber sich in keinen besondern Umgang, in keine weitläuftige Discourse, am allerwenigsten in Ehe-Geschäften mit ihnen einlässet, weil das sonst unglückselige Viertel-Stunden werden, dadurch man sich auf etliche Monate bey seinem Weib ruiniren und um seinen Credit bringen kan.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 9. Aug. 1744. in Marienborn an die Brüder.

Von der Aufrichtigkeit und vom Bande halten im Ehestande.

Die Brüder und Schwestern haben darinn unterschiedene Reguln; Die Schwestern können nicht vertraut genug gegen ihre Männer seyn, und sie mögen ihren Männern sagen was sie wollen, so müssen es ihre Männer mit einem treuen Ohr anhören, und wenns ein Mann mißbraucht, was eine Schwester ihm sagt, wie sie ihr Hertz bey ihm ausschüttet, sie deßwegen zu verachten, und nicht mehr so zu achten, oder sich von ihr abzuziehen mit seinem Gemüth, so handelt er gantz untreu, und wider den Sinn des Heylandes, und wider die Pflicht der Männer. Denn sie sollen alles Elend ihrer Schwestern mit Treue, mit Langmuth, mit zärtlicher Liebe ansehen, mit einer Neigung in Kraft zu helfen, das ist uns vom Heyland gegeben; Hingegen sind wir nicht schuldig, daß wir unsern Schwestern alles sagen, m) was wir mit dem Heyland auszumachen haben, dazu gehört eine gantz besondere langwierige Bekanntschaft, und eine solche gründliche Kenntniß unserer Schwestern, daß wir wissen, daß ihnen das zum Segen und Nutzen dient, so wenig

m) die Herrnhutischen Schwestern müssen sehr waschhaftig seyn.

nig man sich in seinen Schwächen den Schwestern sehen lassen muß, so wenig muß man ihnen die Schwächen, die sie niemahls werden sehen, sagen; ihnen nicht zur Unzeit seinen vorigen Lebens-Lauf erzehlen, das sind unnütze Dinge, denn die Dinge sind alle mit den vorigen Zeiten, mit dem vorigen Stand, darinnen wir von Natur waren, ausser dem Lamm und seiner Gemeinschaft, ausser seinem Volck begraben und versiegelt; sie wären nicht einmal nöthig, daß wir sie den Brüdern sagten; denn daß wir sie den Brüdern sagen, hat den Zweck; n) daß sie desto gründlicher wissen, wie sie uns tractiren sollen, ihre Liebe, ihre Hertzlichkeit, ihre Hülffs-Begierde auf der Ecke uns zu zeigen, wo es uns am seligsten, und uns das zu ersparen, was gerade uns nicht nützlich ist; wie man darum einen Krancken kennen lernet, daß man ihn mit Artzney verschonen kan, die einem andern zwar fürtreflich, ihm aber gerade nicht nütz seyn würden; So wenig aber ein Mann seiner Frau, wenn er kranck ist, die Gefahr der Kranckheit weiß macht, sondern aus Liebe und Hertzlichkeit, so viel möglich, die Gefahr vor ihr verbirgt (ich rede itzt von natürlichen Männern o) Denn unter uns haben wir darinn eine andere

n) daß wir sie besser anfesseln können; weil sie hernach, wenn sie nicht recht Plan-mäßig werden wollen, vor aller Welt prostituiren kan, wie es mehr als einmal geschehen. Sind das nicht künstliche Maximen.

o) andere Christen seyn nur lauter natürliche Männer, die Herrnhüter aber übernatürliche.

Haußhaltung, aber das ist doch eine natürliche Regel, daß man mit seiner Frau und Kindern von seiner Kranckheit nicht so redet, als mit dem Artzt; Also ists auch nicht nöthig, daß ihr alle die Heimlichkeiten, welche dem Heyland und euch allein bekannt, und euren Vertrauten vom Heyland euch angewiesenen Aertzten, denen sagt, die eure Kinder seyn sollen, die ihr pflegen und warten sollt, bey denen ihr in Auctorität bleiben sollt, und das ist nicht geheuchelt, sondern das ist des Heylands sein Wort beobachtet, der da gesagt hat: Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnts itzt nicht tragen. p) Denn das ist wahr, es kan euch was dran liegen, daß ihr euch, so wie ihr seyd, jedem darlegt, denn man ist von Hertzen klein; aber es ist ums Heylands willen, daß das Vice-Christen-Amt, das ihr tragt, nicht gestöret werde, sondern die Schwestern alle Tage mehr Respect davor kriegen, daher müssen auch die Brüder in Gegenwart der Schwestern nicht erinnert und ausgescholten werden, wenn das Vice-Christen-Amt einmal fondirt ist, und so bald man von einem Bruder versichert ist, daß er seine Schwester nicht ruinirt, und nicht aus einen falschen Hertzen mit ihr handelt; denn wenn das ist, so muß man der Schwester Seele retten vor ihm, aber wenn man die Ursach nicht hat, so muß man der Brüder ihre Schwäche vor den Schwestern verbergen, so viel man kan, so, daß man dazu eine eigene Kunst und Gnade in der Ge-

p) wie wird doch des Heylands Wort gemißbraucht.

Gemeine kriegen muß, wie man die Brüder corrigiret und genau hält, ohne daß ~~es die~~ Schwestern gewahr werden, denn in dem Theile muß ein wesentlicher Unterscheid zwischen den zwey Chören seyn, ein Bruder muß von seiner Schwester alle ihre Mängel und Gebrechen anhören können, in ihrer Gegenwart, und sein Gemüth muß doch nach wie vor unverändert gegen sie seyn, q) er muß mit ihr so gantz seyn können, nach wie vor, denn das bringt die Sache mit sich, da er sie nicht um ihrer Güte willen, nicht um ihrer Vortrefflichkeit willen hat, sondern um ihrer Seele willen, und daß sie des Lammes ist: Wenn nun ein Bruder bey seiner Schwester schon in Mißcredit steht, seinen Respect bey ihr schon verlohren hat, so muß er ihm ordentlich wieder geschafft werden, so müssen sie sich erst vorm Heyland miteinander darüber beugen, und darüber absolviret werden, und sich von neuem in das Amt, in die Gnade einleiten lassen, und müssen von neuem dazu eingebetet und gesalbet werden, daß die Schwester eine neue Haußhaltung mit ihm kan anfangen, sonst ist alles verlohren durch die gantze Lebens-Zeit, das mengt sich hernach in alles, es mengt sich in die Vereinigung, in alle Umstände, ins Kinder-Erziehen. Die Auctorität besteht nicht darinnen, daß ihr eure Schwestern grob tractirt, oder ihnen einen Haufen befehlt, sondern sie besteht in der

q) da mag manchmal Verleugnung sein selbst nöthig seyn.

der Ehrfurcht des Hertzens, daß sie euch von Hertzen Herr, von Hertzen-Mann heissen können, euch von Hertzen als Pflege-Väter, und als Vice-Christen ansehen können, und daß ein wahres beugsames Empfinden in ihren Hertzen gegen euch ist, um des Amts willen, das ihr tragt, weil ihr ihre Crone seyd, weil ihr Christi Ehre seyd, und wenn ihr denn so kindlich, so hertzlich, so demüthig gegen ihnen seyd, ihnen so viel Nachgeben zeigt, als immer möglich, so wird das nimmermehr den Respect aus ihren Hertzen heraus bringen, den die Gnade in sie gelegt hat, wo ihr nicht selbst durch tückisches, untreues, leichtsinniges Wesen, und durch unzeitiges Vertrauen eurer Geheimnisse r) sie selbst davor abbringet, oder zum wenigsten weil sie schwach sind, den Respect verringert.

Gesungen: Alles was Auge und Ohr und ꝛc.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

Eodem an die Schwestern.

Von Rechtswegen solte an keiner Schwester Hertzen doch was auszusetzen seyn, denn die gantze Hertzensarbeit gehört ins Jungfern-Chor, und da solten die Schwestern alles das, was an ihnen selber zu thun, vollenden, damit sie hernach in dem jetzigen Stand nichts anders seyn könten, als gebräuchliche Werckzeuge des HErrn; denn so solten sie abgetheilt seyn: erstlich solten sie Kinder

r) da mag wohl auch noch ein Zinzendorfisches Geheimniß seyn.

der seyn, denn solten sie eine kurtze Zeit im Jungfern-Stand hingeben, und denn solten sie Zeit gnung haben, diejenigen Gnaden im Ehe-Stand zu erfahren, die zu dieser Hütte gehören, z. E. die Kinder-Zeugung, Kinder tragen, Kinder-Gebähren, Säugen und Erziehen, damit sie noch jung aufhören könten, und eine lange Zeit Gehülffinnen ihrer Männer seyn, die das Werck des HErrn ohne tägliche und stündliche Sorge vor die Kinder (wie die jungen Frauen allerdings haben) treiben können. Denn von Rechtswegen solte es nicht so seyn, wenn man Schwestern in der Sache des HErrn braucht, daß man sie von ihren Kindern wegnehmen müste, es geht aber bisher nicht anderst, wir sind zu jung, wenn die Gemeine 20. 30. Jahr älter seyn wird, so wird man Weiber genug haben, die ihre Kinder-Pflicht schon gethan haben. Wenn ihr nun eine Weile in der Ehe gewesen seyd, und Treue bewiesen habt, so soltet ihr können Wittwen seyn, und eine Zeit vor eurem Ende in einer völligen Freyheit als Matronen der Gemeine seyn. Die nun das ihre gethan haben, die ruhen von ihrer Arbeit, und können der ewigen Ehe entgegen sehen. Die **Männer** s) solten euch nie überleben, sondern ihr allezeit die **Männer**, und wenn das so seyn wird, so wirds recht schöne seyn. Denn die Sachen sind alle so g ö t t l i c h, z u s a m m e n h a n g e n d, und so Gemein-mäßig, t) daß sie sich alle legitimiren, daß

s) Sie werden den Männern müssen Süppgen kochen.
t) vielleicht läßt sichs besser in die Verlassenschaft theilen; Wunderliche Maximen.

daß sie seyn solten. Aber sie sind nicht so, es ist erst der Anfang, wir sind im werden, und es wird vielleicht noch etliche Jahre durch einander gehen, biß der Heyland u) seinen völligen Plan mit der Gemeine und insonderheit der Ehen in der Gemeine erhalten kan. Inzwischen seyd so wie ihr seyn könt, und schickt euch in die Umstände darinne ihr lebt und sonderlich ihr jungen Leuthe, befleisiget euch gegen dem Heyland ein leises Ohr zu haben, und ein gehorsam pünctlich Hertz, damit euch von alle den Ehe-Seegen nicht der geringste entgehen mag. Denn eure gantze Sache ist, daß ihr täglich klärere Gemüther, treuere Hertzen und leisere Ohren zu allen Befehlen des Heylands, und auch zu dem, was eure Männer gerne an euch sehen, nach dem Sinn des Heylandes und der Gemeine, kriegen möget, und alsdenn wird sich der Heyland eurer freuen und einer jeden das geben, was ihr seelig ist.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 9. Aug. 1744. in Herrnhag.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen etc.

Man nennt gemeiniglich das einen Ehe-Seegen, wenn ein Kind gezeugt wird, und man kans vor einen Ehe-Seegen rechnen, es ist eine grosse

u) der Herrnhutische Heyland, der Herr Graf von Zinzendorf.

grosse Gnade, zumal in den Bund und Gemeinschafft, die auf JEsum gemeynt ist, unter solchen Leuthen die sich einander aufs Lamm geheurathet haben, wo die Procuration-Trauung in seinen Nahmen geschehen ist vor dem Heyland, daß uns die Schwestern nur angetrauet sind, und ihn zugetraut, aber das ist der Ehe-Seegen nicht allein, sondern der Ehe-Seegen ist der Genuß desjenigen, was in der Ehe sacramentlich ist. Die ordentliche Beschreibung eines Sacraments ist, daß man durch eine sichtbare Handlung unsichtbare Gnaden mitgetheilet kriegt. Gantz unstreitig ist die Ehe darum vom Heiland eingesetzt, daß er unter der sichtbaren Handlung eine unsichtbare Gnade bedeuten und mitheilen will. x) Es ist überhaupt von den unsichtbaren Gnaden zu wissen, sie sind nicht so wie sie sind zu geniessen, wenn sie so wie sie sind, gegeben würden, so wären sie uns zu starck, zu geistlich, zu himmlisch, sie verzehrten unser Marck und Bein, und drum werden sie uns auf eine gewisse Art verpufft y) gegeben, und sie müssen die gar grosse Krafft das grosse Geistes-Leben lassen, durch eine natürliche äuserliche unsern Sinnen und schwächlichen Wesen faßlichere und begreifliche Verwandlung gehen, sie müssen sich lassen einflössen, wir nehmen sie in einen äusserlichen Säftgen ein z) u. an demselben äusserlichen Ding müssen

x) von diesen haben wir keine a parte Verheissung.

y) das ist ziemlich verpufft von den geistlichen Gnaden-Gütern geredet.

z) Das klingt recht saftig.

müssen wir nicht kleben bleiben: denn der Wein oder Wasser in welchen man den köstlichen Balsam oder Geist einnimmt, ist es nicht, und wenn der Geist nicht drinne wäre, käme nichts heraus. So ist es mit den äußerlichen Dingen, wenn das Geistliche davon geschieden wird, so sind sie nichts. Eine Ehe ausser Christo, ausser der Gemeinschaft mit dem Lamm ist nichts, es ist eine äusserliche bürgerliche Handlung, wenn sie ordentlich tractirt wird, so ist es gut; wenn sie Viehisch tractirt wird, so ist es ein Spectacul vor allen Menschen; wenn sie pur menschlich tractirt wird, so gehört sie mit unter die menschl. Schwachheiten und Unvollkommenheiten, die man so mit ansieht; wenn sie aber den Geist oder das Leben in sich faßt, da heist sie nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch. So wenig ein Spiritus nach dem Wasser oder Wein, darinn er eingenommen wird, genennt wird, sondern der Wein oder Wasser wird nach dem geistlichen Ding genennet; so ist es mit unsern Ehe-Seegen, der kriegt den Nahmen des Ehe-Seegens von dem Geist, von der Blutes-Krafft JEsu Christi die drinne liegt, und unsre Handlung, unser Gespräch, unsere Gehülffenschafft und Kinder-Zeugen, das ist die Haupt-Sache nicht, sondern das drinnen liegende Wohlgefallen des Heylandes, der darinne liegende Wille des Schöpffers, die darinn liegende Heiligung des Bluts JEsu Christi, das Verdienst des Creutzes, das machts edel und kostbar und heilig, und das bringt uns in einen Respect davor, und das macht, daß was davon angerührt

rührt wird, gesalbt wird; und aus der Ursach können auch unsere glaubige Ehe-Gatten dadurch geheiliget werden. Ich wünsche also, daß die Ehe-Segen sich uns ums Hertz herum legen, so wird uns alles was in der Ehe vorkommt, ein wahrhaftes, ein gesalbtes, ein beblutetes Heiligthum werden.

Gesungen: Von dem an, daß die Segen, die ewige Ehe-Segen sich leg'n ums Hertz herum, so werden unsere Glieder, mit samt der Ehe wieder ein GOtt geweyhtes Heiligthum.

* *

Ehe-Viertel-Stunde,

den 16. Aug. 1744. an die Schwestern in Marienborn.

Es ist schwer, daß man die besondere eigene, den Männern gewidmete Liebe, in denselbigen rechten Grad bringt und erhält, darinn sie nach des Heylands Sinn stehen soll. Und ist auf der einen Seite des Heylandes sein Geboth, daß wir alle sollen eins seyn, wie er und der Vater eins sind, wir singen in dem Liede: Wir haben uns doch lieb, daß sich Weib und Mann nicht lieber haben können, als sich das Geschwister lieb habe; Aber weil doch zwischen den Ehe-Leuten ein gantz besonderes eigenes Band ist, welches den Schwestern auf eine gantz ausnehmende Weise klar wird, weil sie an ihren eigenen Hütten ein solches Geschäfte der Männer

erfahren, wodurch sie in ihrer Männer Fleisch und Blut, in den gantzen Tempel des Heiligen Geistes, der in ihren Männern ist, mit eingesetzt werden, und also würcklich ihre Männer anzusehen haben, als sich selbst, als ihre eigene Leiber, und so ihre Männer auch sie, so muß allezeit ein wesentlicher Unterscheid zwischen den Affect, der Neigung und Gefühl einer Schwester gegen ihren Mann, bleiben, als gegen alle andere Geschwister.

Eine Schwester muß sich nimmermehr, so lang sie lebt, aus dem Sinne kommen lassen, was es gekostet hat, daß sie mit ihren Mann ein Leib worden ist, und was sie dadurch geworden, und was an ihr geschehen ist, da sie Männin worden ist. Die Wittwen haben freylich, wenn sie heyrathen, den Eindruck nicht, sie haben hingegen mehr Erfahrung, mehr Einsicht ins gantze Geschäfte der Ehe. Aber bey denen die als ledig heyrathen, muß die Sache erst es alles bringen, das ist eben die Wichtigkeit der Handlung, das ist der Punct, die Vereinigung, das heist eingerichtet werden, wenn man aus der allgemeinen Liebe, da man mit allen Geschwistern in einem einigen Band der Liebe steht, und mit allen Schwestern und Brüdern genau verbunden ist, nun in eine neue bisher ungewohnte und unbewußte (und wenn man gleich dergleichen gewußt, daher gar nicht gehörige aus der Welt mitgebrachte und wieder dahin zu verweisende Idéen gehabt) nur aus dem Sinn des Heylandes, aus dem Bibel-Sinn, aus den Grundlagen

gen der Schöpfung vors Geschöpf bestellte und vom Schöpfer selbst eingerichtete Gemeinschaft eingehet, und wird was, was man sein Lebtage nicht gewesen, und das bleibt man, bis der Heyland dasselbe Band wiederum auflöset, und die Stelle selber einnimmt, und den Vice-Christen auf die Seite thut, und so lange das nicht geschiehet, so müssen die Schwestern durch alle Umstände, durch den Umgang, durch die Vereinigung, durch die nach den Willen des Heylandes aufgehende Flämmlein der Ehe, durch deren Tragung, Gebährung, Säugung, Erziehung, alle Tage tiefer in die Männer gepflantzt werden: daß also das eine Haupt-Stück einer Gemeine JEsu Christi ist, daß zwischen Mann und Weib, und zwischen andern Geschwistern, ein unaussprechlicher Unterscheid bleibt, und sich alle Geschwister sorgfältig bewahren müssen, daß sie eines andern Weibes oder eines andern Mannes seiner Hütte nicht näher kommen, als es die Tauben-Einfalt erlaubt, eine Schwester muß allen Special- und mehr als brüderlichen Umgang, alle Pflege fremder Männer, die ihnen nicht anbefohlen ist, die nicht in Gegenwart ihrer Männer geschieht, entweder gantz vermeiden, oder allezeit in Gegenwart ihrer Männer vornehmen, darnach wird der Zweck erhalten, daß der Mann es alleine bleibet, daß er die Crone, das Haupt bleibt. Nun kan ich zwar bey den Geschwistern, die keine Vice-Christen haben, es aus dem Grunde nicht herführen, weil sich ihre Männer nicht so beweisen; Aber in

Ansehung der äusserlichen Person ihrer Männer ist kein Unterscheid, und wenn ers auch der Seele nach nicht ist, so ist ers doch dem Leibe nach, denn sind die Schwestern auch schlecht, so sind sie einander gleich, sind sie aber richtige Leute, so haben sie Gnade, die Sache aus einander zu setzen.

Gesungen: So wird man ein Fleisch rc.

Eodem an die Männer.

Ich habe mit den Schwestern von der Schwierigkeit geredet, die es in der Gemeine hat, daß eine Schwester ihren recht eigentlichen Grad der Liebe, der Unterthänigkeit und des zarten Ehe-Gefühls gegen ihren Mann beweisen kan, und wie das schwerer in einer Gemeine als ausser der Gemeine ist, die honetten Leute haben darinnen einen viel leichtern und bequemern Weg, sie sind ausser dem Affect kalt, und wenn sie durch die äusserliche moral und Tugend bewahrt bleiben, daß sie in kein Hand-Gemenge mit andern Männern kommen, so finden sie an ihren Männern allezeit so viel Gelegenheit zu ihren Affect, die sie an andern nicht haben können. In der Gemeine hingegen ist eine gewisse aufgethane Liebe und Zärtlichkeit durchgängig, da ist man gegen Niemand kalt, eine Person die in der Gemeine ist, und die des Heylands gantzen Sinn hat, die hat zu dem allergeringsten Bruder, und er zu ihr, mehr Nei-

gung

gung, mehr Gnaden-Gefühl, mehr Hertzlichkeit, als die natürliche Ehe-Leute nicht gegen einander haben. Wie nun das in die rechte göttliche Ordnung bey den Männern und Weibern zu bringen, wie es so zu verdoppeln, so zu concentriren, und in einen solchen Grad zu treiben ist, daß zwischen den Ehe-Leuten und anderen Geschwistern ein solcher proportionirter Unterscheid ist, als zwischen der Liebe der Ehe-Leute gegen einander und ihrer Liebe gegen das Lamm. Das ist die Ehe-Kunst, die Materie der Ehe-Versammlungen, darauf muß die Vereinigung zielen. Da muß die unaussprechliche vom Schöpfer selbst erfundene Gemeinschaft des Mannes und der Frau hinaus getrieben werden, und wenn die Männer Gemein-mäßig handeln, sonderlich in ihrer Vereinigung, so legen sie in ihre Schwestern eine gewisse tiefe und unaussprechliche Gnade, die den Schwestern den Unterschied zwischen den andern Brüdern und ihren Männern gantz klar macht. Wenn sie es also nur machen, wie man es bey der Kinder-Erziehung macht, daß sie nur nichts verderben, so haben sie weiter gar nicht nöthig ihren Schwestern scharf zu seyn, und jaloux zu werden über sie. Alle Bemühung um der Schwestern ihre Liebe, alle Discourse die dazu geführt werden, die Liebe heraus zu bringen, machen eben das, was man mit den Zancken und Krickeln bey den Kindern erhält, um sie zu guten Kindern zu machen. Hingegen wenn sie nichts verderben, wenn sie den göttlichen Character

racter ihres Vice-Christen-Amts in ihren gantzen Wandel leuchten lassen, wenn sie sich ihren Schwestern nie ridicul machen, wenn sie ihren Schwestern den Tod-schädlichen Gedancken nicht selber machen, der Bruder und jener Bruder, sind doch andere Leute als mein Mann; Was ist mein Mann vor ein untreuer Mensch gegen den Heyland, und wie ist der Bruder dem Heyland so treu. Wenn sie das nicht aus eigner Schuld den Schwestern in Kopf setzen, so bringen sie das von ihren Schöpfer in ihre Schwestern gelegte Huldigungs-Submissions-Werck zu Stande, das continuirlich in ihren Hertzen arbeitet, da der Heilige Geist selber alle Tage dran macht, und durch die sacramentirliche Handlung der Ehe, und durch alles das, was draus kommt, werden alle die Pflichten der Schwestern zuwege gebracht, ohne alle Noth und Mühe, und dann ist die gantze Gemeine schuldig darüber zu halten, daß die Schwestern in derselben Beugung und zärtlichen Liebe gegen ihre Männer erhalten werden, in der Einpflantzung, darinn sie der Schöpfer einmal gesetzt hat, mit ihren Männern ein Fleisch zu seyn, ein Geist, eine Seel, wie JEsus und seine ehrwürdige Höhl. Aber wenn sich die Brüder drum bringen, zumal im Anfang ihrer Ehe, wenn zumal ihre Schwestern so gar gründlich nicht seyn, so gar tief nicht sehen, so müssen sie sichs selber zuschreiben, wenn Schade daraus entsteht, oder der Nutzen nicht heraus kommt, der heraus kommen könte.

Ge-

Gesungen: Eh-Mann, wer du bist, sey du Vice-Christ, bis sie Christin ist 2c.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 23. Aug. 1744. in Marienborn an die Brüder.

Gesungen: Weil ich es thun darf, so wünsch ich dir 2c.

Und: JEsu Häuflein nach viel Schmertz 2c.

Wir müssen uns inacht nehmen, daß wir unsern Schwestern nicht Gelegenheit geben, unsere Schwachheiten nicht zur Unzeit zu sehen und Schaden daran zu nehmen, und zu zweifeln, ob wir ihre Vice-Christen sind. Eine von den allergrösten Schwachheiten, die wir unsern Schwestern zeigen können, ist die, wenn wir uns über uns selbst viel mit ihnen einlassen, zu untersuchen: wie lieb sie uns haben, und ob wir ihnen gut genug sind 2c. das giebt Gelegenheit zu allerhand Untersuchungen und Gedancken in ihrem Gemüth, die sie sonst nicht haben würden. Die Gemein-Ehe ist etwas trocken im Anfang, darum, weil dieselben Anhänglichkeiten und Reitzungen, darinn die jungen Leute in der Welt stecken, bey ihnen nicht sind, und bey ihnen vor unrecht gehalten werden. Wenn nun ein Bruder vergißt, daß er jetzt Priester-Amts pflegen soll, und daß es nicht darauf an-

kommt, wie lieb er gehabt wird, sondern wie lieb er hat, so besinnt er sich nicht auf die Aehnlichkeit des Ehestands mit der Gemein-Sache, und wie der Heyland sich daran nicht kehrt, wie lieb wir ihn haben, sondern erst alle seine Liebe ausschüttet über uns, und uns mit einem solchen Gefühl seiner Liebe überhäuft, daß wir darnach nicht anders können, als ihn wieder lieben. Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt: und da klingts hernach so löblich, so respectable, wenn die Schwestern in Jahr und Tag von der Männer Gedult, Gelassenheit, Weißheit, aushaltenden Liebe gegen sie auch zu der Zeit, da sie die Männer noch nicht recht lieb gehabt haben, Zeugniß ablegen. Es giebt Männer, deren Nahmen so bekannt sind in Zeugen-Sachen, daß, da die Schwestern sich ein grosses Glück draus machen, sie zu heyrathen, sie freylich keine grosse Mühe haben, sie recht lieb zu haben. Hingegen nach der Verfassung unserer Gemeine, nach der wahren Abgeschiedenheit der Chöre, kans nicht anders seyn, als daß eine junge Frau noch eine geraume Zeit zu thun hat mit ihrem Chor, und eben drum, weil sie durch die Gnade serieus gemacht ist, und in derselben natürlichen Zusammenknüpfung nicht geübt ist, abstract und schüchtern thut. Wenn nun die Männer sie drauf treiben, ob sie sie lieb haben, so ist das eine unbesonnene Frage, da ein leichtsinniges Gemüth gleich Ja drauf antwortet, aber ein bedächtliches Gemüth, und das gewiß lieb hat, eher Nein als Ja antworten

wird.

wird. Wir haben also sonderlich in den ersten Jahren des Ehestands nicht daran zu gedencken, daß die Schwestern uns was schuldig sind, sondern nur was wir ihnen schuldig sind. Wenn man sich in der Gnade maintenirt, so wird man auch in ihren Hertzen als Vice-Christ legitimirt, und denn ist die Liebe und Hertzlichkeit gantz unaussprechlich, die die Schwestern zu uns haben.

Gesungen: Das ist so der Plan vor jeglichen Mann.

Das walt der es ꝛc.

Eodem an die Weiber.

Liebe Schwestern, man solte euch wohl gar keine Reguln vorsagen, sondern nur der Führung eurer Männer überlassen, weil sie nach dem Plan des Heylandes eure Häupter sind, so solten sie euch allemal aufs rechte Pünctgen bringen, oder tragen, und alles allein mit euch ausmachen. Es (regieren oder führen) aber nicht alle Männer die Weiber so göttlich, theils weil sie nicht in der Gemeine einander genommen haben, sondern sich erst in der Gemeine bekehren müssen, und nach und nach in ihren Stand eingeleitet werden, theils, weil sie Anfänger sind, Leute die keine Erfahrung und Gewohnheit in der Sache, ob sie gleich den Sinn und Zweck zur Arbeit haben. Drum muß man euch noch Reglen sagen die euch die Sachen können leichter machen. Einige unserer Schwestern haben

ihre Männer zur Zeit der Natur gekriegt und sind ihnen entwachsen, oder sie haben sie zwar in der Gemeine gekriegt, aber sie sind entweder in der Gnade oder Verstand ungleich, oder in der Ubung und Erfahrung, oder sie sind jung, haben ihr Chor lieb gehabt und noch eine genaue Connexion mit demselben, ihr Hertz ist noch einsam, und der Heyland hat sie wohl in die Umstände gesetzt, aber es fehlt ihnen noch was an der Liebe, an der Hertzlichkeit in ihren Stande, das sollen sie nun ohne Noth, und unvorsichtig ihren Männern nicht sagen, sondern den Mangel der Liebe, des Gefühls, des Zusammenhangs, lieber den Schwestern sagen als ihrem Mann aa) und da sie im übrigen ihren gantzen Sinn, ihren gantzen Grund alle ihre Schwachheiten und alles ihren Männern sagen können, so müssen sie ihren Männern die Zeit damit nicht verderben, wie lieb oder nicht lieb sie sie haben. Wie leicht oder schwer es im Ehestand seyn ist, oder ihren Hang zu ihren vorigen Chor ihren Männern erzehlen, das ist nicht nöthig. Wenn sie gesetzte Männer haben, so hats nichts zu sagen, aber weil nicht alle Männer Patriarchen seyn, so muß man sie in den Materien, die das Hertz angreiffen, die sie blöde machen, und niederschlagen können, verschonen, das ist eine von dem allergrösten Thorheiten, wenn eine Frau den Mann den Muth benimmt, das er die Directions- Gnade noch weiter von sich wirfft, und

aa) das ist auch das eintzige Mittel bey den Herrnhutischen Loß- und Zwang-Ehen.

und den Plan noch später einsieht, jemehr sie ihren Männern darin den Muth nehmen, jemehr hindern und setzen sie sich zurück in allen den Seeligkeiten die sie haben und geniessen könten. Wenn sie aber das was sie gegen ihre Männer fühlen, den Mangel der Liebe, der Hertzlichkeit des Vertrauens dem Heyland und den Schwestern sagten, und hingegen sich allezeit so bewiesen, wie sie sich beweisen sollen, nemlich offen, kindlich, hertzlich, freundlich, gebeugt und keusch, daß die Männer sehen, daß sie Jungfern sind, und glauben, das sind die Leute die uns der Heyland angewiesen hat, die werden über lang oder kurtz unsere würckliche Crone und Freude seyn, unsere Väter in deren Schoos wir alle unser Elend ausschütten können, und die sich unserer annehmen werden, als ihrer Kinder, dazu werden sie bereitet vom heiligen Geist und von der Gemeine, das erleuchtert den Männern ihr Amt, das fördert sie im Wachsthum der Gnade, und in ihren Amt, daß sie eine Gnade und Gabe nach der andern bekommen, und sich das Hertz nehmen an ihren Schwestern zu arbeiten.

Dahingegen wenn sie verachtet werden, so kommt gar nichts heraus, und weil sie doch nach der Ordnung GOttes nicht wieder von einander können, so gehts wies im Propheten heist, geht hin in den Flammen die ihr euch angezündet habt. Wenns das Lamm und sein Geist dazu kommen lassen, daß die Leute ein Leib werden, so müssen sie darnach auch ein Geist und eine Seele werden, wie JEsus und seine ehrwürdige Höhl,

und

und alles was dagegen ist, das streuet nur der Feind ein, und es giebt sich, nach einen kleinen Warte-Schmertz, Treue und Gehorsam gegen den Heyland, den eigentlichen Stiffter der Ehe, den eigentlichen Consecrator der GemeineEhen, wie der Vater einmal Consecrator unserer ewigen Ehe seyn wird.

Es ist das eine gesegnete Lehre, daß die Schwestern wie sie gegen ihren Mann stehen, nicht ihm sondern lieber den Schwestern sagen, denn es ist wieder den Respect, daß man den Männern was wiedriges gegen sie vorsagt, hingegen ihren eigenen Zustand können sie getrost in ihrer Männer Schoos schütten, daran lernen die Brüder, das ist ihr Amt, daß sie beständig ihre Schwestern mit all ihren Elend auf ihren Hertzen tragen.

Gesungen: O GOtt du keusches Lämmlein 2c.

Extract
aus der
Ehe-Viertel-Stunde,
den 20 Sept. 1744. in Marienborn.

Etliche Leute nennen die Vergebung der Sünden, die Oelung, ein Sacrament, das sind Actus die geschehen manchmal im gantzen Leben nur einmal, und diejenigen die am öfftesten wiederholt werden z. E. das heilige Abendmahl

mahl alle Monathe einmal. Die Ehe aber ist ein Geheimniß, ein geheimer Bund, ein Testament des Schöpfers aller Dinge, das in einem Stück fortgeht, da wenn man einander ansieht, mit einander umgeht, wenig oder viel miteinander handelt, so hat man nicht mit einer gleichgültigen Person zu thun, mit einem Bruder oder Schwester, mit einer Frau nur überhaupt, sondern man hat mit seinem Fleisch und Gebein zu thun. Wie die Frau vom ersten Mann ist geschieden worden, so muß ein jeder Mann seine Frau erst in sich hinneinnehmen, und eine jede Frau ihren Mann, damit sie erst gantz von neuen wieder zusammen gelötet werden, und werden wieder das, was in Adam war, da Er und Eva noch beysammen gewesen, und dieses Geheimniß celebriren sie zu Zeiten, und die übrige Zeit sind sie nicht anders als aus einander genommene Stücke, als Leute anzusehen, die zwar zusammen gehöret, die eine Person seyn solten, die aber darum auseinander genommen worden, daß sie dis und das in der Welt ausrichten können. Unterdessen sieht man sich immer so an als Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein, die Frau als die Männin, nicht als eine andere Person, sondern als sich selbst, als sein ander Ich, und alle die Treue, alle den Fleiß, den man an seine eigene Seele, an seinen Leib wendet, den wendet man an seine Frau, wenns in der Ordnung gehet, und wenns gleich nicht in derselben genauen göttlichen seligen, innigen Ordnung geht, so kan doch ein jedes an seinen

Theil

Theil das erfahren die Zeit über, was der Heyland will erfahren lassen. Wenn Schwestern auch an Brüder verheyrathet würden, die ihr Vice-Christen-Amt noch nicht verstünden, noch nicht übten, so haben sie doch Theil an dem Geheimniß, daß sie von dem Mann genommen, in einem Mann gepflantzet sind, Fleisch von eines Mannes Fleisch und Bein von seinem Gebeine sind, sie haben doch die Würckung des Geheimnisses, des Sacraments, daß sie nicht alleine vor GOtt seyn, daß das Weib nicht ohne den Mann ist, daß sie also in der wahren Ordnung GOttes stehen. Da die Weiber sollen auf was gepfropft seyn, und sollen auf diese Art ihrer Schwestern Seligkeit, ihre Grade und Gnade vermehren. Denn kommen bey einer Schwester noch allerhand andere Umstände dazu, das Kinder zeugen, Kinder tragen, gebähren, säugen, pflegen und warten, und die Besorgung der äusserlichen Dinge, und mancher innerlichen Dinge, ohne was der Heyland ins besondere manchmal aus einer Schwester macht zu seinem Gebrauch; daß sie ebenfalls in einem beständigen Genuß dieses Geheimnißes stehen. Und so ist es wieder mit den Brüdern, wenn sie Schwestern oder Weiber haben, die nicht einpassen in das Geheimniß, die sich nicht besinnen, Fleisch von ihren Fleisch und Bein von ihren Gebein zu seyn, so üben sie eben das an ihnen aus, was JEsus am Stamme des Creutzes an uns ausgeübet hat, sie üben sich an ihnen mit einem treuen Muth wie die

ge-

gehangene Liebe. bb) Und alles was sie an ihnen vornehmen, sind doch tiefe Geheimnißvolle Sachen und Handlungen, darinnen sie was besonders fühlen, das sie beym Umgang mit andern Geschwistern nicht fühlen. So solls seyn, und also weit davon entfernet, daß der Umgang der Ehe-Leute leichtsinniger, lüsterner und auf eine Art gefährlicher wäre als anderer Geschwister, so ist er viel inniger, viel geistlicher, viel göttlicher, sacramentirlicher und in allen Kleinigkeiten priesterlicher, Prophetisch- und Königlicher. Der Heyland aber gebe, daß wirs nicht stückweise, sondern gantz erfahren mögen, was das tieffe Geheimniß mit sich bringt.

Gesungen: O GOtt du keusches etc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 18. October 1744. in Marienborn.

Gesungen: *Ehrwürdiger Mann, wir dencken uns dran etc. Wir wissen gewiß etc.*

Wenn man nur mit lauter Leuten zu thun hätte, die vom Ehestand nie was anders gehört hätten, als was man in der Gemeine hört, so würde man erstaunen, was des Heylands seine grosse Absicht, und sein Zweck, den er mit dem Stand gehabt, vor Würckungen aufs Hertz habe, und was man davon einsehen würde

bb) immer gern abgeschmackte Reden.

de. Aber die Melange die in allen Gemeinen ist, von Leuten, die in gantz andern Zeiten und Umständen geheyrathet haben, die einen gantz andern Begrif von Kindes Beinen an, von der Ehe gekriegt haben, die ihre Ehe selber so viele Jahre in solchen Umständen und falschen Begriffen geführet haben, da die Gemüther sich schon drein gerichtet haben, in dem falschen Concept, und haben gantz wunderlich dencken und handeln lernen, und da der Affect schon dazu gekommen ist, daß, wenn man schon eine andere Einsicht und Begrif von der Sache kriegt, so ist doch der Affect so starck, daß er immer wieder vorschlägt. Und alle diejenige, die mit solchen Leuten zu thun haben, sind selber durch die Exempel, die ihnen vorkommen, immer in einer gewissen Schüchternheit, ob die Leute sie auch recht verstehen, und ob sie nicht Gelegenheit draus nehmen können zu gantz andern Idéen; und das macht die Materie von der Ehe noch intricat, bedencklich und schwer in der Gemeine selbst. Denn wenn man mit Leuten zu thun hat, die in der Gemeine erzogen sind, und geheyrathet haben, und vom ersten Anfang an keinen andern Plan haben, als der uns in der Schrift aufgezeichnet ist, so hat man einen deutlichen Plan vor sich, da man sich gar nicht herum drehen und wenden darf, sondern es geht alles in der grösten Ordnung und Connexion, es macht sich alles selber, das Zeugniß im Hertzen bekräftiget alles was man sagt, und es ist ein seligs Leben, man wird in der That und Wahrheit

heit gewiß, daß man in einem göttlichen Stande lebt, und es kan einem so werden, daß man GOtt danckt, daß er einem in die Ehe gesetzt und geordnet hat, weils ein unaussprechlicher Segen und Seligkeit ist, vor alle die es verstehen, und weil bey alle den Ungemächlichkeiten des Ehestandes, darinnen derselbe dem ledigen Stand freylich zurück stehen muß, doch so viel Begnadigung im Hertzen, so viel Süßigkeiten in der Liebe, so viel respectables Wesen in dem Umgang, und besonders im sacramentlichen Theil ist, die einem alle Mühe und Beschwerlichkeiten versüssen; Das ist nun der Zweck, daß alle diejenigen, denen es um den Heyland wahrhaftig zu thun ist, und die einmal die Gnaden-Wahl und der Segens-Mund in die Gemeine gerufen hat, das alles je länger je mehr erfahren, und daß die Alten bey ihnen in die Schule gehen können. Denn sonst ist es so, daß die Jungen von den Alten lernen, aber nach den alten Welt-Verderben, und nach dem neuen aufgehenden Plan, müssen sich die Väter zu den Kindern bekehren, die Sache hat ihre Richtigkeit, wenns nur recht applicirt wird, cc) denn die Kinder sind aus Wirckung der Gnade immer näher, und wir müssen nicht dencken, daß zur Zeit der Apostel die Kirche besser gewesen als jetzt, sondern sie muß von Jahr zu Jahr besser

cc) daran mag es unter den Creutz-Luft-Vögelein zuweilen ziemlich fehlen.

ser werden, dd) bis der Heyland kommt (denn die ausserordentlichen Zeiten rechnet man nicht, das erste Jahr in der Gemeine, oder die Ausgiessung des Heiligen Geistes heist man nicht der Apostel Zeiten, das sind gewisse Fest-Tage, solenne Zeiten, die etliche Tage währten, sondern man rechnet nach den täglichen stündlichen Umständen, und da ist uns gewiß die heilige Dreyeinigkeit so nahe in unsern Zeiten als sie zur Apostel Zeit gewesen ist, ee) und wird unsern folgenden Leuten, wenn wir treue bleiben, und sie in der Gnade erhalten, noch näher seyn) ff) und wie es in allen ist, so ist es auch in der heiligen Ehe, sowohl in der Einsicht und Erkenntniß, als in der Willigkeit der Seelen so weit getrieben, als es, seit die Welt steht, vielleicht nicht gewesen ist, gg) und je näher wir unsern Mann kommen, je mehr werden seine Vice-Christen seiner Person und seinem Sinne ähnlicher werden, und die zuzubereitenden Mägde dem Bilde

dd) und warum denn nicht! principium fervet &c meines Erachtens wird es wohl immer gemischt bleiben, sowohl in der Erkenntniß als praxi, manches klärt sich mehr auf, manches wird aus Mangel zulänglicher Nachrichten dunckel ꝛc.

ee) wenns aufs nahe seyn ankömmt.

ff) wo sie nicht noch verwirrter werden, denn es ist mir das dictum immer bedencklich: weil sie die Liebe zur Wahrheit verlassen, wird ihnen GOtt senden kräftige Irrthümer, daß sie glauben der Lügen. (und dazu rechne ich des Grafens seine Fratzen.)

gg) es müste denn bey den Gnostickern seyn.

Bilde seiner Braut auch alle Tage näher kommen.

Gesungen: Verfasse uns bald in deine Gestalt 2c.

Ehe-Viertel-Stunde,
den 1. Nov. 1744. in Marienborn.

Es ist eine göttliche Weißheit in der heiligen Schrift, daß das Gesetz und Gebot von den heiligen und seligen Handlungen der Kinder GOttes so scharf weggethan ist. hh) Denn es ist eine grosse Hinderniß, daß der Zweck derselben nicht erhalten wird. Die Natur der Sache bringts schon mit sich, unsere Heiligkeit, das befleckte Kleid brachte uns nicht weit. Wenn nun der Heyland will, daß wir arme gebrechliche Leute, wie wir seyn an Leib und Geist, heilig seyn und uns beweisen sollen, so ist die Kunst, deren sich der Heyland bedienet, die, daß er uns gar nicht weiß macht, ii) daß bey der Gelegenheit was zu sündigen ist, sondern wir werden, nachdem uns die Sünden vergeben sind, gleich in diese Natur hinein gesetzt, die nicht gerne sündigt, die das Sünden-Wesen nicht gut vertragen kan, diese Sachen, die die Menschen Lust, Neigung, Passion nennen, und daß, wenn dasselbe Ding wieder kommen will, das man vor diesen gerne gethan hat, darinn man sein Vergnügen

hh) das riecht nach der irrigen Lehre der Gesetzstürmer.
ii) Das ist gar nicht Heylands-mäßig gesprochen.

gnügen gefunden, so wird einem Weh, warum? man kan nicht ruhen bis das Ding wieder weg ist. Daher kommt die Redens-Art: Nicht den ersten Schritt in die Sache gethan, sonst ists verlohren; denn wenn man das Böse schon wieder leiden, und ein bißgen vertragen kan, man hats wohl nicht lieb, aber es ist einem doch nicht so entsetzlich zuwider, man hat den Schnuppen, kk) man merckts nicht von weiten (so ists verlohren) daher auch in unserm Stand, wenn wir schon Gesetze machen müssen, entweder weil wir so sind, daß wir dencken: Ach wenn das nicht Sünde wäre, ich thäts gerne, oder wenns so ist, daß wir aus dem Buche lernen heilig seyn, und was im Ehestand Sünde ist, und was erlaubt darinnen ist, da läßt man die Leute nur lieber in ihrer Einfalt hingehen; ll) Wenn aber die Leute im Nahmen JEsu Christi als begnadigte Sünder beysammen sind, wenn der Mann der Frau vorsteht als Vice-Christ, und wenn die Frau sich dem Mann in seine Flügel wirft, und dem Mann der Seelen durch diesen Vice-Mann noch näher kommen will, und das ist ihr Plan, mit dem stehen sie auf und legen sich nieder, in dem gehen sie mit einander aus, in dem reden sie mit einander, in dem vereinigen sie sich, in dem zeugen sie Kinder, in dem erziehen sie Kinder mit einander, so geht man in seiner Ordnung fort, einfältig und ungekünstelt, mm) das gefällt einem,

kk) der mag manchmal Mode seyn.
ll) aber wozu sind denn sonst die Eh. Viertel Stunden.
mm) aber warum künstelt denn der Herr Graf so wunderlich in den Streiter-Ehen.

einem, das ist einem lieb; Je mehr der Mann dem einigen Mann der Seelen, und die Frau der Gemeine ähnlich wird, je mehr freuen sie sich, darauf sehen sie freundlich oder sauer aus, aber so bald die alten Sachen aus dem Fleisch wieder aufwachen und regen sich, und werden zwar vermieden, aber über eine Weile wirds doch so, daß man sie vertragen kan, ja darnach ist alles verlohren, denn ist es eine Schule, die sehr unvollkommen ist, da der Ausgang mit der Erwartung nie überein kommt. nn) Darum wollen wir uns in der Gnade in dem Sinn erhalten, kan ich was guts thun, ich thus gern, ich sprach zur Lust, zum Stoltz und Geitz, davor hieng unser Herr am Creutz, ich klag es meinem Herrn so bloß, so werd ichs immer wieder loß. Wie man von bösen Geistern sagt: sie werden durch das Creutz verjagt, alles was nicht lobt GOtt den HErrn, das bring ich mit dem Creutze fern. oo) Das heist Christus Sinn. Und wer in JEsu Wunden = = = heilig = = = JEsu Wunden an Leib und Geist.

Gesungen: Mit dem Bedinge daß er nicht lebt ꝛc.

nn) das mag vermuthlich ofte geschehen, wie sich der Herr Graf an andern Orten beklagt.

oo) Ist das nicht Zeug aus der Rocken=Philosophie.

Ehe-Viertel-Stunde,
den 8. Nov. 1744. in Herrnhaag.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen 2c.

Es ist in der Theologie eine gewöhnliche Art, daß man sagt: GOtt wird uns Gleichniß-weise beschrieben, und es wird das Gleichniß von uns genommen, z. E. es wird von GOtt geredt, als wenn er Augen, Ohren und Hände hätte. GOtt ist sonst ein Geist, das läßt sich gewisser massen hören, es ist nicht gantz gewiß, aber es ist just nicht schädlich, denn es ist noch nicht ausgemacht, ob von GOtt des Vaters und des Heiligen Geistes seinen Ohren, Augen und Händen ein Wort in der Bibel steht, pp) und ob nicht allezeit der Heyland gemeynt ist, der GOtt am Creutz, der Augen und Ohren hat wie wir, aber es ist nicht schädlich und so gefährlich, als wenn man z. E. sagt: es ist von der Ehe ein Gleichniß genommen: qq) Gleich-

pp) Bist du ein Meister in Jßrael, und weist das nicht, das Bibel-Lesen ist leider nicht mehr Brauch in Herrnhut, und also muß es den Herrn Grafen seit geraumer Zeit ein verschlossen Buch seyn. Wo der Herr Graf noch eine auftreiben kan bey seiner Gemeinde, so beliebe er doch aufzuschlagen: Joh. 10, 29. Niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Luc. 23, 46. Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände

qq) Der Graf muß doch die Bibel gantz ausgeschwitzt haben, sonst kan ich mir unmöglich einbilden, daß er den Propheten Esaiam eines Grundstürtzenden Irrthums beschuldigen würde Es. 62, 5. und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein GOtt über dir freuen.

Gleichwie ein Bräutigam seine Braut lieb hat, also GOTT die Seele; Gleichwie ein Mann seine Frau liebt, also GOtt das menschliche Geschlecht. Das ist ein Grund-stürtzender Irrthum, und wenn man sich dergleichen Idéen ins Gemüth setzt, so kommt man sein Lebetag zu keinen gantzen Plan, sondern so muß man reden: Weil sich der Schöpffer aller Dinge die menschliche Seele zu seiner ewigen Ehe erwehlet und geschaffen hat, so hat er gleich nach der Schöpffung ein Gleichniß davon genommen, und geordnet, daß ein Mann und Weib seyn solte, davon der Mann seine Person solte vorstellen, und das Weib die Person derselben Gemeine, die er mit seinen heiligen Händen geschaffen, und mit seinen Blut wieder erlöset hat, von ihrem falschen, von ihrem After-Mann der Sünde, also ist nicht des Heylands seine Ehe mit der Seele ein Gleichniß von unserer Ehe, sondern unsere Ehe ist ein Gleichniß von der Ehe JEsu Christi mit der menschlichen Seele, rr) das Geheimniß ist groß, ich rede von Christo und der Gemeine. ss) Wenn ich vom leiblichen Ehestand rede, sagt Paulus, so fällt mir gleich der Heyland und die Gemeine ein, die leibliche Ehe ist nur eine Repræsentation, ein Modellgen von derselben grossen ewigen

rr) Matth. 25, 1. Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus den Bräutigam entgegen (ist das nicht gerade das Contrarium.

ss) das versteht der Herr Graf nicht.

gen Ehe Christi und der Gemeine, so wie ich einen Riß von einem Hause mache, und wenn hernach das Hauß fertig ist, und es wollen Leute an andern Orten das Hauß gern sehen, so werden kleine Modellgen davon gemacht; also ist der Mann und sein Weib ein Modellgen, ein Abdruck, eine Abbildung im Kleinen von der grossen Seelen-Ehe zwischen GOtt dem Schöpffer und zwischen der Seelen, wenn der Vater wird Consecrator seyn. Der Heyland ist der Seelen ihr Mann und Herr allein, und wo Kinder GOttes getrauet werden, so ist die Trauung procuratorisch. tt) Wenn die Geschwister sich das tief ins Hertze prägen, so wird ihr gantzer Ehestand davon durchgangen und durchsalbt werden, wie mit einem Oel.

Gesungen: Täglich o Vater lobet dich - - daß du seinem Fleisch und Gebein willst rc. uu)

Ehe-Viertel-Stunde,

den 24. Aug. 1744. in Herrnhaag.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen rc.

Die vollgültige Vergütung des Ehe-Sacraments bezieht sich auf die allgemeine Versöh-

tt) das ist nur des Herrn Grafens sein Hirn-Gespenst.
uu) ein treuer Schwieger-Vater seyn, so heist es nach seiner Phantasie in den Herrnhutischen Ehestands-Liedgen.

söhnung und Erstattung des menschlichen Geschlechts, des gantzen verlohrnen Bilde GOttes, da der Heyland alle seine Favorit-Geschäfte, von denen es heist, er sahe sie an, und sie waren alle sehr gut, wieder zurecht gebracht hat. Unter seine Favorit-Geschäfte gehört auch der heilige Ehestand, denn er sagt selber, der im Anfang den Menschen machte, der machte, daß ein Mann und Frau seyn solte, der hat sie zusammen gesetzt, GOtt selber hat sie zusammen geleimt, xx) drum ist kein Mensch capable, die Menschen zu trennen, zu scheiden. yy) Wenn die Leute in der Ordnung ihres Stifters stehen, und die Sache dem einen Theil heilig, wichtig und groß ist, so kan sie den andern Theil mit heiligen, und das geht so weit, daß wenn zwey ungleiche Leute an dem Ehe-Joch ziehen, und das eine ist ein Geist aus GOtt, das andere ein fleischlich Ding, so muß der Geist aus GOtt das fleischliche Wesen heiligen, denselben vor GOttes Augen honorable zu machen, und das was aus ihnen entsteht, das Flämmlein, das entweder aus einem geheiligten Leichnam geht, oder in einem geheiligten Leichnam entzündet wird, das wird vor geheiligt, vor gesalbt, vor bebluret gehalten, zz) und das alles um der Vergütung willen, die das Blut JEsu Christi vollkommen vollgültig auch vor die

xx) gewiß nicht mit der Herrnhutischen Quack-Salbe.
yy) warum spricht aber der Heyland Matth. 5, 32. es sey denn um Ehebruch
zz) das klingt gar nicht nach des Apostels Pauli Sprache.

Ehe-Ordnung hat zuwege gebracht. Das ist der Trost aller Ehe-Leute, das muß ihnen in allen Umständen, die vorkommen, und sonderlich in verderbten Ehen, in solchen Ehen da Versäumnisse geschehen sind, die ihnen das Hertz abdrücken möchten, durchhelffen, daß sie dencken, ich bin mit meiner Ehe wieder erstattet, meine Sünde ist abgewaschen, meine Ehe-Untreuen sind vergütet, ich kan nun alle Tage, wenn ich will, meines Heylandes Ehre retten in meinem Stande. Wenn man schon in einer Gemeine ist, so ist es gar unvernünftig und unverständig gehandelt, wenn man mit den Verderbens-Gedancken, mit der Idée aus der Natur wolte in dem Stand seyn, sondern wo man in einer Gemeine ist, so will man gern seine Frau zur Gemeine machen, man will sie gern als Vice-Christ zur Vice-Christin machen, und das ist ein schändlicher Geist, der anders denckt; wer aber es gerne so hätte, wie es der Heyland wieder eingerichtet hat, der kriegts im Nahmen JEsu und durch seinen Tod gewiß. Und darum haben wir Macht in der Gemeine drauf zu halten, und dazu zu rathen, damit dieselbe vollgültige Vergütung des Ehe-Sacraments an dem Bruder und der Schwester auch dem Ehestande zu gute kommen, und der Heyland an ihnen und ihren Kindern seine Freude sehe: denn er hat euch gemacht zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Hand.

Gesungen: Ehrwürdiger Gebieter ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 30. Aug. 1744. in Marienborn.

Der Stand der Ehe ist an sich ein andächtiger Stand. Lutherus sagt von der Ehe: sie ist freylich ein Sacrament. aaa) Denn es wird das ausgeübt, an den Seelen der Schwestern, was JEsus Christus an seinen Leibe ausübt, an seiner Kirche, die er nicht darum lieb hat, weil sie schön, weil sie köstlich ist, sondern weil er sie liebt, und die er darum ohne Flecken und Runtzeln oder des etwas macht; so sollen die Männer an ihren Weibern die Treue beweisen, so soll ihnen alles an ihnen lieb seyn, so sollen ihre Fehler ihnen lieb seyn, und sollen sich an ihren Mangelhaftigkeiten erquicken, bbb) so lange bis sie durch Treue und Gedult die letzte Runtzel aus ihnen heraus gearbeitet, heraus gebetet, und durch ihres Heylands Gnade weggebracht haben, darnach geniessen sie es, und das alles was sie an ihren Schwestern thun, das thun sie in der Autoritæt, und im Bilde des Heylands JEsu Christi. Wenn wir keine Gewißheit hätten, daß wir ein Volck GOttes und eine Gemeine JEsu Christi wären, so könten wirs aus der Ubereinstimmung der alten Zeugen JEsu sehen, ccc) wenn sie in der wahren Gnade und im Geist JEsu

aaa) gar nicht auf Herrnhutische Art.

bbb) lieber bessern.

ccc) die alten Zeugen JEsu haben gantz anders geredet.

JEsu Christi geschrieben haben, aber wenn das alles nicht wäre, so sagte uns unser Hertz das alles und ein Bruder der bey seinen Hertzen ist, der weiß und fühlt, wer er ist, was sein Amt ist, ddd) was ihm seine Schwester ist, was das vor eine grosse Gnade und vor ein groß Vertrauen vorm Heyland und vor eine Würde ist, die ihm beygelegt ist in dieser Zeit, man schämt und beugt sich allezeit, so offt einem der Heyland Gnade thut, weil man weiß, wie wenig mans werth ist und wie schlecht man Correspondirt mits Heylands seinen Vertrauen das er zu einem hat, und wie viel abgeht wenn der Heyland komt die Früchte abfordern von dem was er gegeben, und die Gnade durch die That und Werck legimirt haben will, wenn er sich vor seinen Engeln und Geistern legitimiren will, daß er sich in seiner Wahl nicht geirret, und da müssen wir unsere liebe Mutter eee) bitten, daß sie nicht aufhört an uns zu bessern, biß ein jedes so wohl im Männer als im Weiber-Chor dem Plan gemäß gelernet hat, wozu wir von GOtt geschaffen, und wozu wir in der Gemeine GOttes gesetzt und eingerichtet sind.

Män-

ddd) wo es nur nicht Phantasie und närrische Einbildung ist.

eee) das versteht niemand als ein Herrnhuter, daß das der H. Geist seyn soll.

Männer-Viertel-Stunde,

den 6. Septembr. 1744.

Gesungen: Aus dem Ehelied v. 4. 6. 8. 11. 14. 24.

Weil bey alle dem was man von der heiligen Ehe redet, und bey allen den Pflichten und Seegen, die ein Mann auf sich hat, und die man weis, noch immer vieles übrig bleibt, denn es ist eine heilige und tiefe Sache mit der Ehe, davon was klar ist, aber immer gnug verborgen bleibt, so haben wir das Lamm zu bitten, daß es uns selbst weise macht, und uns in die Seegen und Pflichten der Ehe immer mehr einleibt. Es ist und bleibt ein unaussprechlich Geheimniß, alle Handlungen, alle Worte, und alles was dabey vorkommt, ist Geheimniß voll, fff) und da liegt manchmahl was drunter verborgen, das die Sache kan gut und übel ablauffen machen, wenn wir aber von oben herab dazu gesalbet und geheiliget werden so geths immer besser, so erhalten wir den Zweck des Hauptmanns, des ersten und vornehmsten Mannes der Seelen, und wir werden auch durch dieses heilige Mahl in den Stand gesetzet werden, noch mehr davon zu erfahren als bisher.

Gesungen: Salbe uns mit deinem Oele rc.

Eodem

fff) zumal wenn sie so verwirrt vorgetragen werden.

Eodem an die Schwestern.

Man muß alles was in der Bibel steht, alle Beschreibung von Sachen, nicht nach der Erfahrung beurtheilen, sondern nach dem, wie sie der Heyland geschaffen hat. ggg) Denn in der Bibel finden wir nur Nachricht von dem was seyn soll, wie es gemacht ist, und wie es durchs Blut Christi erneuret ist, und nach dem Plan haben die Schwestern 3. Sachen voraus 1) eine gantz besondere ausnehmende Lieblichkeit in der Gestalt, 2) einen besondern Grad der Liebe, und 3) eine Treue die sich mehr wagt, als bedenckt. hhh) Es ist keine Ehe-Frau, die nicht, wenn sie in ihrer ordentlichen natürlichen Art gelassen wird, alles dreyes hat, und alles dreyes proportionirlich hat, so daß der Mañ der sie hat, wenn er nach sich rechnet, das in einem grössern Grad bey seiner Schwester findet, als bey sich. iii) Es kan Männer geben, die angenehmer sind als die Schwestern, die treuer sind, mehr anhänglicher sind an die Kinder als die Schwestern; aber daß ist eine ausserordentliche Sache, und das ist gemeiniglich im Heyrathen versehen, ein Zusammensuchen der Leute, denn so wie ein jedweder Mann was haben soll, das ihm bey seiner Frau Respect macht, im Verstand, in der Einsicht, im Nachgeben, in der Gedult, im Regiment; so

ggg) beydes.
hhh) nur bey den Looß bey den Herrnhütern.
iii) manchmal mag es an den Proportionirlichen mangeln.

so soll hingegen eine jedwede Schwester etwas Zärtlicheres, etwas Liebenswürdigeres, etwas auf dem ersten Blick Einleuchtenderes haben; und wenns darnach auf die Prob ankommet, etwas aushaltendes, ein an den Mann angehängtes, an die Kinder, und an alle die Pflichten, die sie in ihren Stande hat, unbedachtsam ergebenes Wesen, daß sie sich nicht erst lange besinnt, kkk) sondern nur immer thut, was sie thun soll, und dieselben Sachen aus einer inwendigen göttlichen Regung, gnugsam inne hat. Denn die Treue und Anhänglichkeit ist kein Fehler von den Schwestern, sondern eine vom Heyland in sie gelegte Gabe biß auf den Moment da das Hertz Schaden dabey leidet. lll)

Wie nun ihr lieben Schwestern, die Anhänglichkeit, das Priesterliche Wesen, der respectable Blick, dieselbe hingewagte Liebe und Treuenach den Zweck des Schöpffers zu erhalten, das müßt ihr euch ausbitten, mmm) und dazu wird euch das Fleisch und Blut des Menschen-Sohns, eine gantz neue, selige, reale und wesentliche Hülffe thun.

Ehe-

kkk) das mag das beste Mittel seyn bey den Herrnhutischen Ehen.

lll) wenn aber der Moment ofte kommt, was nun zu thun.

mmm) erstlich aufs Looß drauf gewagt, und wenns verdorben ist, darnach zum Gebet gegriffen. Sollts nicht etwan beym Heyrathen besser seyn erst beten, darnach überlegen und guten Rath pflegen, und darnach in GOttes Nahmen wagen.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 6. Sept. 1744. in Herrnhag.

Gesungen: Wie bring ichs doch zu wegen rc.
Da komme ich auf Dinge rc.

Von der treulichen Behütung des Ehe-Sacraments.

Es giebt unter natürlichen Leuten viel Behütung der Ehe, was Menschen seyn, die die Ehe als Ehe tractiren, und die Weiber nicht bloß so haben, wie man sich Menschen hält, sondern würcklich einen Concept haben von einer Gehülffenschaft, oder von einer Werckstatt, die auch in der Natur ist, Kinder zu zeugen, den Erd-Creiß mit Früchten, die Societät mit Leuten, das Land mit Einwohnern zu erfüllen, und die künftige Zeit mit Nachkommen zu versehen, die haben schon viel Behütung des Ehe-Wesens von GOtt zu erwarten, aber was die Behütung der Ehe in unserer Art betrifft, das ist was unaussprechlichs, wo es ein Sacrament, ein wahres Geheimniß ist. Unter den vielen Geheimnissen GOttes die er in seiner Kirche hat, ist ein Geheimniß, an den man 20. und 30. Jahre lernt, und hats doch nicht ausgelernt, und kriegt alle Jahre mehr Aufschluß davon, wenn mans vor sich muß auslernen, ein anders ist, wenn man in der Gemein-Ordnung geht, und hat die Erfahrung, die andere mit vieler Mühe, und nach langer Zeit erlangt haben, so kan man manchmal in dem ersten Jahr der Ehe-Sachen ler-

nen

nen und erfahren, die der andere in seinem 20sten Ehe-Jahr mit vieler Mühe kaum erfahren hat, daß also auch in diesem Stück die Ordnung und Erziehung ein unaussprechlicher Seegen ist, davor die Seelen dem Heyland nicht genug dancken können. Wenn wir nun in demselben Geheimniß treu seyn, so ist die rechte wahre Ordnung GOttes, daß Ehe-Leute einander gar nicht schädlich sind, daß der Umgang zwischen Ehe-Leuten so kindlich, so einfältig, so unschuldig ist, daß er nimmermehr zwischen Kindern von 3 Jahren unschuldiger seyn kan. Daher, wenn man einen Gichtelianer von der Ehe reden hört, so hört man gleich an den Cautelen und Ausdrücken die sie brauchen, daß sie gar keinen Verstand und Begriff von der Ehe haben. Der Heyland lehre uns nur alle Pflichten der Ehe treulich verrichten, und alle Seegen der Ehe geniessen, vor die Gefahr der Ehe hats keine Noth. Es seyn gewiß ein paar Brüder oder ein paar Weibs-Leute einander gefährlicher als ein paar Ehe-Leute, ja ein paar natürliche Weibs-Leute sind einander gefährlicher als ein paar natürliche Ehe-Leute; man ist sich selber gefährlicher. Ein ordentlicher natürlicher Mensch kan im Ehestand viel sicherer, ruhiger, und vor allerhand Dingen bewahrter leben, als in seinem ledigen Stand, er wird ordinair viel gesetzter, viel ordentlicher. Bey den Kindern GOttes aber, die da wissen was die Ehe vor ein Geheimniß ist, ist ein solcher Respect, Ehrerbietung, ein solcher heiliger Scheu gegen ein-

ander, und doch ein kindliches Vertrauen. Man darfs nur nehmen aus der Hand dessen, der die Ehe eingerichtet und gesegnet hat. Aus unserm Fond kommts nicht, denn der ist von Natur verderbt, wie der andern ihrer, aber die treuliche Behütung der Ehe bringt das alles zu Stand, der Hüter Israel hat sein Auge auf dieses Geheimniß gerichtet, der will, daß die Ehe soll ehrwürdig gehalten werden, und das Ehe-Bett unbefleckt, und alle die Sachen, die unter den Ehe-Leuten vorkommen, dürffen nicht gemein gemachet werden, weil sie GOtt geheiligt hat, weil nicht die Menschen, vielweniger der Teufel, sondern der Schöpffer selbst sie erfunden und gesegnet hat. Darum liegt darauf ein gewisser Gnaden-Segen, eine Autorität GOttes, und der Consecrator, der Priester, wenn das Geschöpf den Schöpffer freyen wird, hat schon jetzt sein Gnaden-Auge auf alle die Ehe-Leute gerichtet, die künftig des Schöpffers seine Braut seyn, die künftig dem Schöpffer sollen übergeben werden, wie sie jetzt in seinen Nahmen den Männern übergeben werden.

Wir seyn also an allen Ecken beschützt und bewahrt, und wenn wir fallen und sündigen in diesem Stande, so muß man es ja nicht dem Vater und Heil. Geist zuschreiben, sondern unserm bösen Hertzen, unserm Ungehorsam auf vielfältige Warnungen, und unserm Fürwitz Gelegenheit zum Schaden zu suchen, wo kein kindlich einfältiges Gemüth Gelegenheit zum Schaden findet.

Gesun-

Gesungen: Der Heyland ist der Seelen rc. Ehrwürdiger rc.

* *

Männer-Viertel-Stunde, den 13. Sept. 1744. in Marienborn.

Gesungen: Gieb uns was du verordnet hast, was Ehe-Männer haben sollen, wenn sie Amts-Christen werden wollen, Verstand, der auf die Schwestern paßt.

So commode als es die Schwestern haben, und so einfach als ihre Gnade seyn darf, so mancherley wichtige Gaben und Gnaden muß ein Mann haben, denn es kommt von dem gantzen hohenpriesterlichen Amte von dem königlichen und prophetischen Amte in der Ehe was vor, das auf die Schwestern passen muß. In der Gemeine regiert der Aelteste seines Volcks selber, und haben also unsere Schwestern ohne uns was zu geniessen, von seinem Manns-Scepter und Gaben, das sie ausser der Gemeine nicht hatten, da der Mann doppelt beladen ist, unterdessen müssen wir doch die Gabe gantz haben, damit, wenn wir mit unsern Schwestern einmal eine Zeit lang ausser der Gemeine seyn, sie alles an uns haben können, was ihnen abgehet. Es muß also bey einem Mann eine genugsame Gnade seyn, seine Schwester zu lehren, ihr gantzes Leben, und ihrer Kinder Leben, ihr geistliches und leibliches Wohlseyn ordentlich

lich einzurichten, daß sie unter dem königlichen Regiment ihres Mannes mit Kindern und Gesinde, wenn sie welches hat, mit dem Amt, das ihr aufgetragen ist, ein geruhiges und stilles Leben führen kan, daß es wahr ist, daß eine Crone auf ihrem Haupte steht, so lange sie ihren Mann hat. Ob man gleich nicht sagen kan, die Crone ist von ihrem Haupte gefallen, wenn der Mann zum Heyland geht, denn da haben unsere Schwestern was voraus vor den natürlichen Weibern, daß sie gerade fertig sind, wenn der Mann vom Heyland zu sich gerufen wird, und gerade fähig sind des Einflusses vom Mann selber zu geniessen, dessen sein Vicarius der Mann war.

Wir haben also den Heil. Geist recht kindlich zu bitten, er soll uns beförderlich seyn, daß wir Gaben kriegen, dem Amt das (wir bekommen) uns gegeben, würdig zu wandeln, der Gnade, die an uns gethan ist, und dem Vertrauen, das der Heyland zu uns gehabt hat, uns an seine Stelle zu bestellen.

Gesungen: Ein Bild den heilgen Weibern.

Weiber-Viertel-Stunde,

den 13. Sept. 1744. in Marienborn

Der Brüder Schuldigkeit ist, zu suchen, auch das Leben leicht zu machen; ihr habt wieder gewisse Qualitäten und Gaben, dadurch ihr uns

uns das Leben bequemer machen könnt. Aber eigentlich ist euer Plan in der Welt, daß eure eigene Hütten viel zum Nutzen des menschlichen Geschlechts arbeiten und dienen müssen, äusserlich und innerlich, daß eure Hütten mehr gebraucht und genutzt werden, nach der Weißheit GOttes als die unsrige. Aber euer Hertz und euer Gemüth soll desto weniger zu thun haben, da solt ihr nur dürfen spielen, euch immer wohl seyn lassen, alles Gute geniessen, da sollen wir vor euch sorgen, und euch euer gantzes Leben so einrichten, daß es euch ein wahrer Segen und Vergnügen ist, da sollen wir studiren, daß wir euch alles das ersparen, was euch ängstlich und zuwider seyn kan, da sollen wir euch die Melancholien nicht so wohl vertreiben, als verhüten, und auch nicht anders als innig, hertzlich und zärtlich ansehen, und wenn ihrs so macht, daß wir nicht können mit euch zufrieden seyn, lieber Schwestern oder andere Brüder über euch schicken, als euch selber was thun, damit ihr immer in zärtlicher Liebe bleiben möget, und euch das Regiment der Männer allezeit im Seegen ist, und da sollen wir uns vom Heyland und seinen Geist lehren lassen, daß wir euch lehren können, da sollen wir eure Noth und Anliegen wissen, um sie vor dem Heyland zu bringen, und auf unsern Hertzen zu tragen. Damit ihr nun alles das genießt, das Gebet eurer Männer, das Regiment, die Lehre, ihre Unterweisung, daß sie euch alles das geben können, was ihr nöthig habt (ausser in ausserordentlichen Umständen, da

der Heyland aus Ursachen, eine Zeitlang die Frau zum Mann und den Mann zur Frau macht, nnn) da kan ich aber keine Regeln geben) so müßt ihr euch befleißigen Kinder zu seyn, ein solches kindliches, simples und gebeugtes Wesen zu haben, daß eure Männer, was sie an euch thun, mit tausend Freuden thun, und dazu muß und wird euch das Lamm Gnade geben, wenns euch wahrhaftig drum zu thun ist.

Gesungen: Thue du mit deinen Oele an unsrer Schwestern 2c.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 13. Sept. 1744. in Herrnhaag.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen 2c.

Ein Sacrament heist unter andern eine Sache die den Heyland zum Stifter hat. Da habe ich mich nun schon vielmal gewundert, nicht über die natürlichen Menschen, denn diese wissen gar nicht, wie sie die Ehe ansehen sollen, sondern über diejenigen, die einen guten Functen vom Heyland haben, daß sie über die Umstände, darinn sie leben, und davon sie wissen, daß sie vom Heyland, vom Schöpffer selbst geordnet sind, nicht manchmal ein heiliger Schrecken überfällt. Daß einer Jungfer, einem ledigen Bruder oder Menschen, einem Kinde justement

nnn) Wenn geschieht denn das? hie möchte man fragen: wie mag das zugehen.

stement nicht die tiefen Eindrücke ins Hertze kommen von der Wichtigkeit ihres Standes, und aller derjenigen Dinge die sie zu besorgen haben, das kan man leicht begreiffen. Denn obgleich das alles Stände sind, die der Schöpfer selbst geordnet hat, so ist man doch eine Jungfer, ein lediger Mensch, ein Kind, weil mans ist, aber in den Ehestand tritt man, zu dem giebt man sich zusammen. Den Kinder-Stand, Knaben- ledigen Brüder- oder Jungfern-Stand kan man nicht erst antreten, die geben sich alle von selbsten, aber den Ehestand kan man nicht antreten, ohne daß man nicht zugleich hört, wer ihn gestiftet hat, wozu, was es eigentlich vor eine tiefe Ursache gehabt hat, daß es Ehe-Leute giebt, daß die Menschen nicht von einerley Art sind, sondern in zweyerley Geschlechte getheilt. Wer in der Christenheit, und vollends in einer Gemeine bekannt ist, dem wird das Ding so klar, daß es ihm nicht kan indifferent vorkommen, sondern daß er dencken muß, ich bin in einen Geheimniß-vollen Stand, da was drinn liegt, da GOtt, der Schöpffer aller Dinge, der im Anfang den Menschen gemacht, seine besondern wichtigen Ursachen gehabt hat, warum es so ist, und nicht anders, aber warum bin ich denn drinnen? was kan denn der Heyland mit mir gewollt haben, bin ich meiner Frau ihr Heyland? Eine Frau, bin ich meines Mannes Unterthan, ist eine Connexion zwischen uns, wie zwischen Christo und der Gemeine?

Denn das ists Geheimniß, das in der Ehe steckt, es soll ein jeder Mann ein Bild Christi, und eine jede Frau ein Bild der Gemeine vorstellen, andere Stände müssen sich erst besinnen, ooo) worauf's bey ihnen ankommt, aber bey den Ehe-Leuten ists determinirt, daß der Mann das Bild des Versöhners, des Manns aller Seelen, und die Frau das Bild der Kirche seyn soll, des Häufleins, das mit dem theuren Blut Christi erworben ist. Weil wirs nun determinirt wissen, so gilt da gar keine Entschuldigung, und so solte doch in allen Seelen dabey der Gedancke entstehen, der ihnen beym Abendmahl und in andern solchen wichtigen Handlungen entsteht. Siehe, nun stehest du in einen so wichtigen Stand, den hat der Schöpffer erfunden, es ist ein Gedancke seines Hertzens gewesen, ach! wer bin ich dazu, ich bin ein miserables Geschöpffe, ppp) aber es ist mir doch auch mit Blut erworben, daß ich ein Mann, daß ich eine Frau seyn kan, und das nach dem Sinn des Hertzens JEsu. Wenn wir so dencken, so offenbart ers uns gewiß, worauf's ankommt, und giebt uns gewiß die Kraft dazu, daß wir so seyn können. Und darum ist nichts mehr zu wünschen, als daß in einem solchen Hause GOttes, und an einem solchen Orte, der vor dem Heyland gebauet ist, wie der hiesige, nicht eine Seele übrig bliebe, die nicht in einer tiefen Ehrfurcht vor

ooo) nur beym obrigkeitlichen Stande rc.

ppp) nur nach dem Fall.

vor dem Wort stünde: das Ehe-Sacrament, das Ehe-Geheimniß, das so vollgültig vergütet ist, vor alle dem Schaden den es gelitten hat, und so treulich behütet wird, so bald man die Gedancken darauf hat, und weiß was es ist.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 15. Nov. 1744. in Herrnhaag.

Gesungen: Warum nicht gar das gröste 2c.

Man kan die Ehe gewisser massen und natürlicher weisse unter die grösten Dinge rechnen. Es ist eine respectable Sache, eine gantze Nation kommt von 2 Ehe-Leuten her. Daher kommt die Gleichheit, daß z. E. alle Pohlen, Schlesier einander ähnlich sehen, in so fern ist die Ehe allezeit ein grosser Contract, und der Mensch ist die edelste Creatur, wenn er sich besinnt was er thut, der Mann was er zeugt, die Frau was sie trägt und zur Welt bringt, die edelste Creatur, so ist ein grosser Respect, der in der Sache selbst liegt, sonderlich im Moment der Zeugung. Aber ausser dem Punct der Zeugung muß einer ein Kind GOttes seyn, wenn er die Grösse der Ehe verstehen will, denn der Ehestand hört nicht auf, wenn gleich das Kinderzeugen aufhört, und man muß die folgende Zeit doch auch wissen was man mit einander zu thun hat. Da gehts bey Natürlichen ordinair so zu: die Frau ist die vornehmste Magd im Hause, das ältste Kind ist nach ihr; aber Kinder GOttes

haben würcklich, wenn sie mit ihren Weibern umgehen, und die Weiber mit ihren Männern, eine grosse und continuirliche Ursache einander zu ehren, einander zu lieben, wenn sie einander nahe kommen, einen gewissen Respect vor einander zu haben, und wenn sie einander ansehen, es mit einer gewissen Zärtlichkeit zu thun, und wenn ein Mann seine Frau ansieht, zu dencken: du bist meiner theuresten Gemeine Bild, und eine Schwester von ihren Mann: du bist meines theuren Ober-Haupts Bild, ich soll meinen Mann in dir ehren, in dir lieben, ihm durch dich noch besser zugebracht werden. Der Mann von seiner Frau; ich soll an dir alle Treue beweisen, du bist mein Fleisch und Bein, ich soll an dir thun, was GOtt an mir thut, was er an seiner Gemeine thut; ein Mann freuet sich, wenn er seine Frau ansieht, daß ihn der liebe Heyland so groß gewürdiget hat, daß er ihm was aufzuheben, zu bewahren, zu erziehen gegeben hat, etwas, das er heiligen, salben und Priester-Amts in seinen Nahmen pflegen soll. Wenn er das kleine Reich seiner Kinder, es seyn wenig oder viel ansieht, über die er das Regiment führt, ein König, ein Fürst GOttes in seinem Hause ist, da sieht er allemal seine Kinder mit einem besondern Respect an, und sie ihn, und das ist eine Regel, daß wir doch ja nicht zu gemein mit einander werden, daß unser Beysammenseyn, unser mit einander Umgehen, mit einander Schlafengehen und Aufstehen, mit einander Essen und Trincken, nicht zu einer ver-

ächtlichen Familiaritæt ausschlage, sondern daß einem das beständig in den Ohren schalle; da ist die Kirche und ihr Haupt, und sie die theure Gemeine abbilden. Es wird einen grossen Eindruck in unser Hertz geben, wenns uns so ist, und wird uns bewahren vor allen Schaden, es wird unsere Liebe so zärtlich machen, und bey aller der Zärtlichkeit, da man einander nicht genug lieben, nicht schöne genug mit einander thun kan, werden die Lüste wegbleiben vor Ehrfurcht.

Gesungen: Daß du dein Gotts-Gemahl den Geist qqq) uns dir zu Kindern erziehen heist, daß du wirst Consecrator ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde, den 22. Nov. 1744.

Es ist eine schwere Sache, daß man eines theils aus der Welt in die Gemeine kommt, und bringt allerhand Unarten im Kopff und zuweilen auch in Gliedern mit, oder daß man in der Gemeine selbst zuweilen in unrechte Hände kommt, rrr) weil doch soviel fremde und eigentlich gar nicht daher gehörige Leute da sind, oder daß

qqq) abscheulicher Irrthum in articulo de SS. Trinitate, welche den Grafen immer die göttliche Familie heist, dieses hat Herr D. Hoffmann in Wittenberg gründlich wiederlegt.

rrr) das ist das schlimmste, und geschieht sehr oft. Wenns der Graf nicht selber sagte, wer würde das von einer so heiligen Gemeinde vermuthen.

daß man zuweilen selbst einmahl durch Leichtsinn durch Unbedachtsamkeit in seinen jüngern Jahren auf Spuren und auf ein Nachdencken sss) gekommen, das mit der Einfalt und Kindlichkeit sich nicht reimt, die in der heiligen Ehe liegen, und daß das was dort der Heyland sagt zu Adam, wer hat dir gesagt, daß du nackend bist, welches nichts anders ist, als wer hat dich um die Einfalt gebracht, ttt) bey den allermeisten Seelen würcklich eingetroffen, und drum ist es freylich eine von den allerschlechtesten und betrübtesten Sachen, daß man auch in der heiligen Ehe selbst die Geschwister an Reguln binden muß, denn es ist nicht zu zweiffeln, daß es viel edler und viel Evangelischer gehen könte, wenn sie keine Reguln brauchten, und wenn sie die Leute wären, die bloß nach ihren Gefühl handeln könnten, und zu denen man ohne Hemm-Kette sagen könnte: mach was du wilt, uuu) aber wir sind selten so, und wenn wir auch einmahl so sind, so bleiben wir nicht so, so haben wir die Correction nöthig, und da können wir uns keinen bessern Dienst thun, als wenn wir uns vorher die Hände binden lassen, wie die Kinder, xxx) und

sss) besser paßts im Plan, wenn man den Herrn Grafen blindlings ohne Nachdencken folgt.

ttt) Eine spann nagel-neue Erklärung; also hat das Ebenbild GOttes in Einfalt und Dummheit bestanden.

uuu) so brauchten wir kein Wort GOttes mehr.

xxx) Die Sclaverey affectirt der Herr Graf bey seinen Brüdern.

und das heißt Treue, wenn man sich auf gewisse masse bindet, damit man nicht zur Unzeit zu einer üblen Stunde sich durch Unvorsichtigkeit ein Leyden, eine Trübsal zuwege bringe, und da ist es gewiß, wenn man in denselben Sachen treu ist, so wird es einem zur grossen Hülffe gegen des Satans Anschläge, und mancher Anschlag des Satans wird zu nichte, wenn wir ihn nicht einbrechen lassen in unsere Ordnung; und in so fern sind die Gemeinordnungen etwas leichtes, ein Joch das man gerne trägt, und eine Last die sonst einem zu schwer wäre, gut damit fortbringt. Der Heyland gebe zu unserer Gemeinordnung immer mehr kindliche gehorsame Hertzen weil es doch würcklich an den notiven kindlichen Wesen, das im Heyland steht und geht, das nicht anders dencken kan, als wie JEsus auch gedacht hat, in manchen Gliedern noch fehlt.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 22. Nov. 1744. in Herrnhaag.

Die Gemeinen sollen freye Orte seyn vor die Gewissen, darinnen man die Seelen, die einmal unter den Stab des Lammes sich begeben haben, entweder aller geistlichen Gnaden, und aller leiblichen Vortheile soll geniessen lassen, die unters Heylands seinen sanften Regiment zu geniessen sind. Es sind Leute, die die Welt kennen, denen man sie nicht erst beschreiben darf, die es in ihren vorigen Zeiten gefühlt haben.

haben. Aber es giebt noch immer solche, die die Welt und weltliche Verfassung nicht kennen, und denen manchmal das Joch in der Gemeine so schwer oder noch schwerer wird als in der Welt. yyy) Inzwischen wäre es sehr schön, wenn alle Leute, an allen Orten, wo Gemeinen sind, mit der Gemeine könten in einer äusserlichen Hertzlichkeit bleiben, und so viel auf ihre Umstände deuten, als sich mit Nutzen und Segen thun liesse, ohne Heucheley, es ist in einer Gemeine nichts seligers, als wenn sich die Leute vor das ausgeben, was sie sind, und wenn sie 10. Jahr in einer Gemeine gewohnt hätten, und hätten keinen Sinn zur Rache, so muß man mit eben der Hertzlichkeit gegen sie handeln, denn sie sind doch unters Heylands seinen Stab geflohen, sie sind der Welt entflohen, die Welt müssen sie nicht wieder unter uns bringen wollen, das wäre just so viel, als sich seine Vestung nehmen lassen. Aber die Ruhe, den Frieden, der unterm Volcke GOttes regieret, gönnte man ihnen gern; wenn nun das darnach dazu kommt, daß man in gewissen Umständen, ohne daß man gantz ist, bey einer Gemeine lernen kan, was einem auf sein gantzes Leben nutzen kan, so ist es ja gut; und darunter gehört die Materie von der Ehe. Das wäre ein kühnes Unternehmen, wenn man bey allen Leuten, darauf antragen wolte, sie solten Christum und die Gemeine vorstellen, das können sie nicht, ohne daß sie bekehrt sind, aber

yyy) darunter mag mancher seufzen.

aber daß sie ihre Kinder, nachdem sie von der grossen Wichtigkeit der Menschen, und wozu ein Mensch auf die Welt gebohren wird, überzeugt werden, daß sie ihre Kinder da können und sollen zeugen, in einem Respect, davon sie in der Welt nichts gewust haben, daß sie ihre Weiber lieben sollen, auf eine Art, davon sie in der Welt nichts verstanden haben, daß sie die Handlungen mit ihren Weibern unter die respectablesten Handlungen rechnen lernen, die vor die Lüste zu gut und zu wichtig seyn, und da an statt der Lüste, die Liebe, die Hertzlichkeit, und zwar eine solche Liebe, wie sie zwischen Mutter und Kindern ist, in die Stelle treten muß. Das seyn alles Qualitäten die kan man lernen bey einer Gemeine, wenn man gleich noch keinen gantzen Sinn hat, und noch kein Kind GOttes ist; sie helffen einem nichts vor GOtt, sie machen einem nicht seelig, sie geben einem nicht das ewige Leben, aber sie verhüten viel Schaden, und machen eine gute Præparation, wenn man einmal des Heylands wird, daß man nicht über seine arme Kinder klagen darff, und doch das Versäumte nicht wieder einbringen kan. Wer darnach den Heyland selbst kennen lernt, und seinen Wunden nahe wird, und aus den Wunden des Heylands lernt, was er am Volcke GOttes hat, der genießt erst recht die Gemeine.

Gesungen: **Wie bring ichs doch zuwegen** ꝛc.

Ehe=

Ehe-Viertel-Stunde,
den 29. Nov. 1744. in Herrnhaag.

Darinn haben die Männer eine erstaunliche Gnade, und einen unverdienten Vortheil vor den Schwestern, daß ihre Weiber und Schwestern mögen schöne seyn wie sie wollen, so haben die Männer nicht nöthig sich einen Scrupel drüber zu machen, sondern sie sind allezeit seelig, und wenn sie gar nichts an ihren Frauen sehen könten, das Liebens und Lobenswürdiges wäre, so ist es genug, daß sie des Heylands Seelen sind, und daß sie an ihnen beweisen können, daß der Heyland an so viel Tausend seiner ihm von Ewigkeit verlobten Seelen beweiset.

Hingegen die Schwestern habens darinn nicht so bequem, denn sie sollen manchmal jemand vor ihren Vice-Christ halten und erkennen, an dem sie keine Spur vom Heyland sehen, dazu gehört eine eigene Offenbahrung, zzz) eine eigene Schule, und wenns einmal eine ausgemachte Sache ist, daß eine Schwester eine gantze Magd, und ihr Mann kein Knecht JEsu Christi ist, und kein Kind GOttes, so ist allemal auf Seiten der Schwester eine gantz besondere Inspiration des Heil. Geistes, ein gantzer Glaube nöthig, einen solchen Ehestand gleichwohl göttlich zu machen; aber bey uns Brüdern ist gar kein Bedencken nöthig, wir haben nichts zu prætendiren, wenn unsere

zzz) die kriegen sie gewiß von Herrn Grafen oder der Anna Nietzschmannin.

unsere Weiber uns im geringsten nicht gelegen, oder gar nicht liebenswürdig wären, so haben wir des Heylands Exempel vor uns, der nicht 1. 2. 3. Jahre, sondern unzehlige Jahre Gedult hat mit Seelen, und diejenigen, die uns manchmal zu der Zeit nicht würdig schienen, auf sie die mindeste Reflection zu machen, oder mit ihnen umzugehen, in seinem Hertzen doch schon seine seyn lässet, und als seine rechnet. Er hat seine Braut in ihrem Blut liegen sehen (das ist im geistlichen Verstand eine abscheuliche Sache und Anblick) und er hat zu ihr gesagt: du solt leben. Ihre Heiligkeit war schon wie ein beschmiertes Stück Leinwand, wie ein Lappen, wie ein schändlicher Hader, wie muß erst ihre Untugend ausgesehen haben, und doch hat er sich ihrer erbarmet, und doch hat er sie gerufen; und so haben wir Heyden alle ausgesehen.

Beym Volcke GOttes, das so beschrieben wird, war doch eine Spur von Ordnungen anzutreffen, aber bey den Heyden war gar nichts dergleichen. Nun sind wir aus den Heyden; das Kirchlein, das der Heyland hat in der Welt, kommt aus den Heyden her. Wir teutschen Thiere r) sind heraus genommen worden aus den Heyden, wir sind ein teutscher Hund und weiter nichts, Fremde von der Bürgerschaft Israelis, von den Testamenten der Verheissungen,

a) Unter was vor eine Sorte von Thieren rechnet der Herr Graf sich und seinen Anhang? doch er saget es gleich.

gen, wir hatten gar kein eigenes Recht dazu, sondern haben alles aus Gnaden gekriegt. Nun, wenn wir also bedencken, was wir an unsern Schwestern, an unsern Weibern zu thun haben, und wie weit es gehen muß, bis wir dem Heyland ähnlich sind, da hats gute Wege, es hat keine Noth mit uns. Und das ist recht nöthig, daß es gründlich erwogen wird. Aber wenn wir nun so Geschwister sind, die einen Sinn, ein Gefühl vom Heyland haben, die einen Zweck haben, daß so der tieffe Sinn des Heylands kan erhalten werden, daß die Männer sein Bild und Ehre sind, und daß die Schwestern seiner Kirche Bild vorstellen, was ist das vor eine köstliche Sache.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 20. Dec. 1744. in Marienborn.

Es ist unstreitig, daß in unserm Chor die Repræsentation der Heil. Dreyeinigkeit so gut und so naturell, als sie noch nach den menschlichen Verderben zu haben ist, residiret. b) Man muß sich freylich nach dem Fall und vor Wiederbringung der gantzen menschlichen Natur und Wesen keine vollkommene Schönheit einbilden, aber man kan doch gewiß glauben, daß so viel noch in der menschlichen Natur, oder unter allen Creaturen zu finden ist, so viel sucht man mit Recht im Ehe-Chor. Daß unter andern der Mo-

b) wenn man aber Ursach daran zu zweifeln findet.

Moment der Zeugung eines Kindes, die allernaturellste Repræsentation der Heil. Dreyeinigkeit ist, daran ist kein Zweifel, c) nur mit dem Unterscheid, daß die menschlichen Dinge wieder aus einander kommen, und jedes vor sich stehen. Die Gottheit aber bleibt in einem Moment, in einem Punct, wie sie war und geblieben ist, bis auf den Augenblick, da der liebe Heyland die Mode d) aufgebracht hat, daß aus der Gottheit eine Person heraus gehen, daß aus GOtt ein Mensch worden und werden können, daß nun der Vater in dem Vater-Thron, sein rechter und einiger Sohn, der Heil. Geist und Tröster Frohn, in einer Person, in einem Menschen ins Lamms Person venerirt wer en kan e) Dem sey nun wie ihm wolle, lieben Geschwister, wir mögen das so tief oder so se cht einsehen als wir können, so muß es uns doch allemal einen tieffen Eindruck in unsern Hertzen, eine grosse Veneration vor unsern Stand machen, und wir müssen dadurch eingeleitet werden, unsern Mann zu bitten, daß er uns heiligen, und auch an unserer armen Person seine Gottheit, seine Menschheit und unsere Menschheit zusammen bringen wolle. Das sind wieder 3. Sachen, die von einer solchen Wichtigkeit,

c) ich glaube ein grosser; das Gleichnis ist gar zu fleischlich.

d) ein unförmlicher Ausdruck.

e) Joh 5. 23. Der Heyland verknüpft beydes: auf daß sie alle den Sohn ehren, gleichwie sie den Vater ehren, (ohne andere unzehlige Sprüche.)

keit, von einem solchen Himmel-weiten Unterscheid seyn; GOtt, der Mensch in Gnaden ohne Sünde, und ein armes sündiges Creatürlein, die aber durchs Gebet des Heylandes Joh. 17. so unaussprechlich in einander hinein geschoben worden, daß sie gar nicht mehr auseinander genommen werden können, wie du Vater in mir und ich in dir, daß sie alle eins sind, ich in ihnen, und du in mir.

Gesungen: Die Heil. Dreyeinigkeit sey vor das Lamm 2c.

Hierauf brachte die Schwester Kastenhuberin ihr kleines Söhnlein auf dem Saal, und wurde gesungen: Wie ist dann das auch, ihr dreye zugleich; dem Vater ein Staub 2c. dem Geiste ein Kind 2c. das Lamm sey ihm dann, sein ewiger Mann 2c. f) die Mutter betete, und es wurde noch gesungen: Dein heiliges Oel 2c.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 27. Dec. 1744. in Herrnhaag.

Gesungen: Dein Sünder-Kirchlein ist = = das unsrer Glieder Trauung 2c.

Lieben Brüder und Schwestern, die heutige Lamms-Losung: Mann! damit wir unsern Heyland beehren, hat sehr viel auf sich, und geht

f) was mag mehr Abentheuerliches vorgegangen seyn.

geht sonderlich uns an. Wenn wir Manns-Leute uns besinnen und bedencken, wer wir sind, was vor schwache Creatürgen wir sind, mit wie mancher Mangelhaftigkeit wir umgeben, so wissen wir selber nicht, wie wir zu der Ehre kommen, daß wir des Heylands seine heilige theure Person vorstellen sollen. Es ist uns dabey so wie es bey allen göttlichen Gnaden ist, daß man sagt: Ich bin zu gering ꝛc. ich unterwinde mich zu thun was du befiehlest, obgleich ich Erd und Asche bin. Man beugt sich und krümmt sich vor dem grossen Amte, und weiß nicht was man sagen soll, und wenn man in derselben Gnaden-Fassung noch ist, so ist Hoffnung, daß man die grosse Kunst lernen wird, das Amt in Gnade und Segen zuführen. Aber ausser dem, und so lange man die Sache obenhin tractiret, und es einem innerlich ist, und kaum einfällt, wozu man da ist, da ist auch noch wenig Hofnung. Nun ihr lieben Schwestern müßt den Heyland bitten, daß er allerseits Männer und männlichen Geschlechts in der Gemeine, und sonderlich in der Orts-Gemeine, wo ihr wohnt, würdigen soll Procurator über sich zu nehmen und auszuführen, wie sie angefangen ist in seinen Nahmen, und daß er diejenigen, die im Anfang nicht gewust haben, was sie gewolt; da sie zu dem Amt gekommen sind und auch angenommen haben, es nachholen, und die Gnade in- und unter dem Volcke GOttes erlangen, das nun zu werden, und dazu geheiligt und geordnet zu werden, daß sie Vice-Christen bey euch sind.

Und wenn ihr an eurem Mann die Gnade findet, so müßt ihr euch gleich in die ehrerbietige Fassung setzen zu dencken: das wird mir ein Vice-Christ werden. Ja ihr Schwestern, die ihr etwa Gnade hättet, und würdet an euren Männern das nicht gewahr, ihr müßt doch dencken: hätt ich ihn nur erst zum Blut der Wunde, er würde mein Vice-Christ in einer Stunde, und das reitzet die Schwestern darum zu bitten.

Und diejenigen Brüder, die von ihren Schwestern nicht gewiß wissen, wie weit es mit ihnen in der Gnade geht, die dencken so: Laß mich an ihr ausüben, was du an mir gethan, du bist mein holder Bräutigam, der auch zu meiner Seele in ihrer finstern Höle kam, daß er sich mit mir vermähle. Und also freuest du dich noch, wenn du von Treue getrieben, zusammen spannst ins Liebes-Joch die Seelen die dich lieben: wenn du mir nur den Sinn und die Gnade giebst, wenn du bey mir die Willigkeit findest, an meiner Frau zu thun, was du an mir gethan.

Da wird endlich ein gesegneter Ehestand, ein seliges Bündniß draus, das man mit in die Ewigkeit nimmt, und da der Theil, dem es gelingt, den andern mit Freuden segnen, und dem Bräutigam übergeben, oder mit Freuden dencken kan, wenn er zum Bräutigam in seine eigne Hände kommt.

Gesungen: Sey du nur mein gewogner Fürst rc.

Ehe-

Ehe-Viertel-Stunde,
den 3. Jan. 1745. in Marienborn.

Gesungen; Hertz mit uns wir schwören die ewige Bestimmungs rc.

Der Heyland hats (den Ehestand) nicht darum gemacht, daß er uns eine Plage, eine Last auflegen wolle, sondern er hat gewolt, daß die Schwestern würcklich was geniessen sollen, einer würcklichen Huth, einer würcklichen Crone auf ihrem Haupte, eine würckliche Verklärung und Verherrlichung ins Bild des Heylandes durch den Mann, und daß die Männer ihr Vergnügen sollen finden in Aehnlichkeit, die sie in ihrem Amt mit dem Heyland haben, und daß sie sonst eigentlich gar nicht die Haupt-Personen in der Ehe sind, sondern das sind die Schwestern, und nach ihnen müssen sich die Brüder richten, so ist doch die Gnade und die Ehre, daß wir das im Nahmen des Heylandes thun dürffen, ein täglicher Gnaden-Lohn, und wer seinen Heyland lieb hat, der achtet alle die Mühe und Beschwerlichkeit nicht, und diejenigen, die der Heyland der Auctoritæt im Gemüth überhoben hat, das sind die Schwestern, die haben denn in der äusserlichen Bemühung das meiste auf sich, und was bey den Brüdern Hertz und Kopf vor Mühe hat, um ihnen ein selig Leben zu machen, das hat bey den Schwestern die Hütte auszustehen, und sie haben ihre Treue darinn zu beweisen, und das erkennen die Brüder auch

wohl, und haben deßwegen eine himmlische Ehrerbietung gegen ihre Schwestern über dasjenige, was sie an ihrem Gemüth vor Gutes, vor Gnade finden. Sie erkennen, was das vor eine grosse Seligkeit und vor eine Treue der Schwestern ist, wenn sie sich aller der Pflicht, die das Lam̃ auf ihre Hütte gelegt hat, mit Freuden unterziehen, und sich daraus ein Glück machen. Da hingegen wir im Streiter-Dienst und andern Sachen uns mühen, und an statt daß unsere Schwestern zu Hause ihre Geschäfte haben, wir unser Geschäfte in der freyen Luft ausrichten. Und wenn denn endlich die Mühe bey den Schwestern aufgehört hat, durch die Jahre, ihr Kinder-Zeugen und Gebähren auf eine gewisse Art, denn theilen sie mit ihren Brüdern die Streiter-Sache und Gehülffenschaft, und beweisen, was sie derweil zu Hauß gelernt haben. Es ist in der Natur auch so, daß die Kriegs-Leute, wenn sie ins Feld ziehen, ihre Weiber zu Hause lassen. Es kommen freylich ausserordentliche Fälle vor, wie in der Natur auch, da die Schwestern ihre Brüder begleiten, Kinder zeugen und gebähren, und doch die Streiter-Sache mit besorgen: das sind aber Dinge, die können wir nicht befehlen, wir können nicht Regeln draus machen, sondern es kommt darauf an, wems der Heyland gegeben hat.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 20. Jan. 1745. in Herrnhaag.

Die Ursache, warum man Sachen Geheimnisse nennt, ist, weils Sachen sind, die nicht allen Leuten deutlich sind, weils Materien sind, die unrecht verstanden werden müssen von denen, denen es nicht gegeben ist. Denn das ist der Kirchen-Geheimnisse ihre Natur. Es giebt Sachen, die können unrecht verstanden werden, und wenn sie sollen recht verstanden werden, so muß es durch eine besondere Offenbahrung geschehen! wie David sagt: Das Geheimniß des HErrn ist bey denen etc. und seinen Bund läßt er sie wissen, so thut er keinen Heyden nicht, noch läßt sie wissen seine Rechte.

Wenns in einer Sache in der Welt wahr ist, so ist es von der Ehe wahr, und es giebt gewisse Leute, gescheute Leute in der Welt, die, wenn sie hören, daß die Ehe ein Geheimniß ist, daß es ein Sacrament ist, daß die ehelichen Handlungen ein geistlich Kirchen-Geschäfte sind, eben so gut dencken, wie ist das möglich, als sie es vom Sacrament des Altars dencken: wie kan das des HErrn Leichnam, g) und wie kan das sein Blut seyn, es ist doch nichts als Brod und Wein; und so von der Ehe, wie ist das möglich, daß eine solche natürliche schlechte Handlung einen solchen geistlichen Verstand haben kan.

g) Leib und nicht Leichnam. Uberhaupt æquivoque.

Es ist auch mit dergleichen Leuten nichts anzufangen, und es ist eine von den Schwachheiten unserer Brüder, daß sie sich mit Leuten darüber einlassen, und es ihnen klar zu machen suchen, denen es doch nicht gegeben ist. Denn das ist wahr, was der Abt Steinmetz h) einmahl gesagt: die Ehe ist ein Geheimniß uns gegeben. Unter denen klaren Concepten, die der Mann manchmal hat, ist das einer mit. Denn da er einmal selber heyrathen sollte, und mit uns über die Ehe eine Conferentz hielte, so war das endlich der Schluß: es ist ein Geheimniß vor Euch. i) Und ich kans auch mit Wahrheit sagen, ich habe die Leute von allen Arten gesehen, von der groben Welt, von der subtilen Art, von denen Leuten, die der Ehe diametraliter opponirt sind. Es ist ein Geheimniß; es ist nicht ein Geheimniß, da die Leute nicht wollen glauben, da sie nicht wollen verstehen, da sie mit Fleiß tumm drinn bleiben; aber das muß ich wieder sagen, so wie es denen Leuten ein Geheimniß ist, denen es nicht gegeben ist, so wird hingegen alles das, was man in der Welt in die heilige Ehe mengt, was man glaubt, es gehört mit dazu, und was wir, denen das Geheimniß aufgeschlossen, glauben, es ist gantz davon unterschieden. Das ist uns wieder ein Geheimniß, unsere

h) Wenn doch der Herr Graf des Abt Steinmetz Anmerckungen über die Zeister Reden mit Nachdencken überlese

i) vielleicht antwortet der Herr Abt Steinmetz selber bey Gelegenheit auf diesen Punct.

sere Ehe-Leute, die das Amt mit den Seegen der Gemeine angetreten, und die das Vice-Christen-Amt verstehen, die wissen, was die Ehe vor ein tieffes und unaussprechliches Geheimniß ist. Das ist denen Leuten, die es nicht verstehen, hingegen wieder ein Geheimniß, sie können nicht klug draus werden. k) Aber freylich, es ist noch ein grosser Unterscheid, ob mans in seinem Ehestand dahin bringt, daß man keusch und züchtig, und in der Furcht GOttes denselben führet, und denselben als eine wichtige Sache tractiret, und daß man in die Tieffe hinein sieht, die die Ehe zu einer aufliegenden Pflicht, zu einem Kirchen-Amte macht, das der Hohepriester einem aufgelegt hat, der einen zum Priester über die Schwester und über ihre künftige Leibes-Früchte gesetzt und eingeweihet, der einem sein Amt hat befohlen, das er über alle Seelen allein hat, und daß man den gantzen Umgang in der Ehe, das Kinder-Zeugen, das Kinderziehen, und die gantzen geheimen Ehe-Handlungen in seinem Nahmen thut von dem kleinsten bis zum grösten, alle Seel- und Leibes-Wartung, die man seiner Schwester thut. Dazu gehört, daß man ein Geist mit ihm ist, daß man überhaupt zum Christen gesalbt ist, denn sonst kan man kein Vice-Christ seyn. Und da müssen wir auch mit den Seelen Gedult haben, denn so lange sie noch nicht den Heyland selber kennen, so lange sie ihres eigenen Seligkeits-Berufs nicht gewiß sind, wie

k) wer kan aus solchen Wirrwarr klug werden.

wie wärs möglich, daß sie Häupter und Vice-Christen seyn könten. Da muß es freylich bey der Gehülffenschaft bleiben, wie im Alten Testament, l) da leben sie in derselben natürlich guten Ordnung, und sehnen sich nach dem Sacrament, das müssen sie sich dann erst ausbitten, wenn ihre Sünden vertilgt sind, und sie Frieden gefunden haben. Und uns ist es gegeben, die wir seine sind, wir sind ins Geheimniß eingeleitet, wir haben die Gnade, daß wir sacramentliche Leute, daß wir nicht allein in der Ordnung leben, sondern auch im Geheimniß, nicht nur allein im Dienste, im guten Dienst dieses Lebens, sondern auch des zukünftigen, im Tempel-Dienst als GOttes Liturgen, als GOttes Kirchen-Diener in der Ehe leben, und seine Repræsentanten seyn. Und darum machen wir so viel Umstände, daß wir unsere Leute in die heilige Ehe einsegnen, den Bruder ins Amt eines Priesters und die Schwester zum Bilde, zur Vorstellung der Gemeine, und alles das mit dem Kirchen-Genuß anzunehmen, was in der gantzen Ehe von ihren Vice-Christen auf sie zufließt an Guten, an Gnade, und an allem, was der Heyland darinn geschenckt hat.

Wir haben davon schon oft und viel mit einander geredt, und weil unser Haupt-Vorhaben itzt ist, einen Bruder in dieses heilige Amt, und in diese Gnade einzusegnen, so müsse das euch allen

l) so ist die Ehe im A. T. kein Sacrament gewesen, sondern erst geworden, als sie der Graf dazu gemacht hat.

allen dazu dienen, daß ihr euer Amt erneuret, daß ihr euch besinnt was euch wiederfahren ist, und zum Theil was euch noch fehlt: Wenn ihr euch das mit anmassen könnt, so seyd ihr selig, wenn ihr das nicht könnt, so fehlts euch noch, und da ist es erlaubt drum zu bitten, aber in der Ordnung drum zu bitten, wenn man überhaupt seine ist.

Gesungen: Hilf GOTT, daß uns gelinge, die Ehe zu vollbringen, eins von den größten Dingen, dazu du läßt dein Volck einweyhn rc.

Ehe-Viertel-Stunde, den 24. Jan. in Marienborn.

Es wird recht nöthig seyn, ihr Geschwister, daß wir die Zeiten und Stunden die wir noch beysammen seyn, vor dißmahl in einen rechten und wahren Segen zubringen. Es fehlt nicht so wohl bey solchen Sachen, an der Zeit, als daß man beständig auf die Gnade und aufs Machen des Geistes JEsu passen muß, denn wo bey einem Chor die Gegenwart des Haupts nöthig ist, so ist es bey dem, wo das Haupt vorgestellet wird, in seinem Amt, und wo die Kirche, die vom Geist gantz eigentlich gesetzt und erhalten, beruffen und bewahrt wird, vorgestellt werden soll. Unser Chor ist in der That ein Inbegriff der Gemein-Gnade. Man kan von den andern Chören sagen, sie sind Schulen, man kan von

den

den Chor der Wittwen sagen, es hält Sabbath, aber von unserm Chor muß man sagen, es steht in der eigentlichen Gemein-Activitæt, das ist das agirende würckende Chor. Darum sollen auch alle unsere Handlungen in GOtt gethan seyn im Lamm, davon wir Repræsentanten seyn sollen, und im Geist der Gemeine, davon ihr Schwestern Bilder seyn sollt, es gefällt auch dem Heyland, uns von Zeit zu Zeit Proben seiner Gnade zu geben; es ist was gewöhnliches in der Welt, daß eine Frau Kinder hat, und wenn die Leute zusammen geheyrathet haben, so hört man in einiger Zeit, daß sie haben tauffen lassen, aber das ist in einer Gemeine gar nicht so, sondern da dependirt die Sache so speciell vom Heyland, von seiner Determination und pünctlichen Abmessung, zu welcher Zeit er das und jenes unter seinem Ehe-Volck geben will, daß kein Mann seine Frau darum segnen kan, weil er ihr Mann ist, und keine Frau darum empfangen kan, weil sie Frau ist, sondern weil sie dazu bestimmt ist: dahero die Antwort; ich bin nicht GOtt, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will, an keinen einigen Ort besser angebracht ist, als in einer Gemeine, denn da giebt eigentlich das Haupt seines Volcks wie und wenn er will. Und das hat jetzt eins von unseren Ehe-Paaren besonders erfahren, das viele Jahre in ihrer Ehe zugebracht, und der Heyland hat ihnen bis auf die gegenwärtige Zeit, die Gnade, die Ehe-Segen miteinander zu haben, und ihn seinem Volck zu zeigen gesparet, und eben darum ist uns so viel

daran

daran gelegen, daß wir nun auch Ursach haben zu wollen, daß er mit einem desto unfehlbarern und grösseren Nutzen vor Mann, Frau und Kind geschehen seyn mag, damit Niemand den Heyland beschuldigen kan, als habe ers noch nicht zur rechten Zeit gethan, und dem Heyland die Ehre und der Respect davor werde, der ihm gebühret. Freylich sind jetzt die Aspecten der Gemeine und die Tage, die die Kirche jetzo hält in der Welt, von der Natur, daß alles jetzt in doppelten Seegen gehen kan, und darum wollen wir auch dieser Ehe und diesem Kinde von Hertzen wünschen, daß sie dem Heyland beständig begegnen, auf allen Tritten und Schritten ihn rencontriren es treffen wohin er will, es gut treffen und ein jegliches seinen Posten erfüllen, der Mann, die Frau, das Kind, wohin sie der Heyland bestimmet hat.

Gesungen: Den Geist beleb ein Wehen, als Mann und Frau und Kindelein.

Die Gen. Vice-Mutter m) A. N. betete über die Schwester Schellingerin und ihr Söhnlein, und darauf wurde gesungen:

Verbirg sie aus Gnaden ꝛc.

Ehe-

m) ist das nicht ein unerhört wichtig Amt, das ist die besondere Heilige, der zu Ehren manch Magnificat in der Gemeinde gemacht und gedrucket worden.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 4. Febr. 1745. in Marienborn.

Gesungen: Seelge Eh-Gemeine ꝛc.

Auf Steltzen gehn, mit Schritt-Schuhen gehn, und auf allerley Arten mit fremden Füssen oder Händen arbeiten, auch wohl mit einem fremden Gesicht erscheinen, wie manche Leute in grosser Kälte Masquen brauchen, das sieht man vielfältig, und wer darinn recht geübt und geschickt ist, der kan mit solchen Sachen umgehen, wie mit seinen eigenen leiblichen Gliedern, und man mercket keinen Uuterscheid. Aber man denckt deswegen doch nicht, daß das zum Leib gehört, sondern man denckt, das sind geborgte Sachen, damit man dieses und jenes besser verrichten kan, als mans mit seinen eigenen Gliedern nicht konte.

So wäre es von Hertzen zu wünschen, daß die wahren Kinder GOttes ihre äusserliche Hütten lernten ansehen, nicht als ihren wahren und eigentlichen Leib, ob er gleich durch die nahe Gemeinschafft mit ihren wahren Leib geheiligt wird, und auch wieder was davon haben und geniessen soll, daß sie ihn also nur bloß als einen Harnisch ansehen, und nach Gelegenheit als einen fremden Fuß, Hand oder Gesicht ausser sich, dessen sie sich derweil bedienen in der jetzigen Lufft und Welt, aber allemal mit der absoluten Erklärung, daß der Leib, der dahinder steht, Meister ist, daß der neue Leib, der nach GOtt geschaffen ist, und den ein jedweder unter den Leib trägt,

wer

wer ein wahrer Abendmahls-Bruder und Schwester ist, auf den alles ankommt, auf den eigentlich vom Heyland gesehen und Attention gemacht wird, daß wenn einmal diese Hütte abgezogen, und wie eine Rüstung und ein Uberkleid abgelegt wird, an dem Menschen selbst nach Leib, Seel und Geist nicht die geringste Alteration geschiehet. Daher der Heyland spricht: Wer an mich glaubt, der lebt, und wenn er gleich stirbt, wenn die Leute gleich so sprechen, daß er stirbt, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben, der kan nicht sterben, es ist nicht möglich. Das solte nun dazu dienen, daß wir alle unsere Handlungen so einrichteten, daß wir in unsern äusserlichen Gehen, Reden und Thun, allezeit nach derselben Hütte zu handeln suchten, die dahinter ist, in der JEsus Christus lebt, die würcklich aus seinem Fleisch und Gebein zusammen gesetzt ist, und um deren Aehnlichkeit willen wir sein Fleisch und Gebein genennet werden, da die Wunden-Mahle drinn zu sehen sind, und die sich von nichts anders als von Wunden nährt. Dem hilft die äusserliche Nahrung der Hütte die verweßlich ist, nichts, sondern der hat seine a parte Nahrung vor sich, und muß sie täglich haben. Dem ist der Leib JEsu eine wahrhafte Speise, und das Blut JEsu ein wahrhaftiger Tranck, das kan man sehr deutlich an unsern Geschwistern sehen, wie ferne sie mit dem Leib angethan sind, denselben hoch schätzen, oder negligiren. Daran arbeiten wir in unsern Chören, und da muß der Heyland weiter helfen.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 11. Febr. 1745. in Marienborn.

Mein Wunsch und Verlangen ist, daß die Gnade, die bisher unter den Geschwistern gewaltet hat, und den Plan den sie gehabt haben, vor einander auf die Art zu seyn, daß sich der Heyland an ihnen durch einander beweist, an der Frau durch den Mann, und an den Mann durch die Frau, in seinen Gang bleiben möge.

Es ist sehr wichtig, daß uns der Heyland bis dahin kommen lassen, und es hat manche Zeit und Jahre gedauret, bis das, was vorhero aus dem Verderben und aus Satans Aeffen ist gerissen worden zur wahren Ehe-Natur geworden ist; es ist nicht durchgängig wo es seyn soll, aber es wird; und eben in dem Anfang der gemacht ist, liegt ein Segen, und den wolle uns der Heyland vollends hinaus führen.

Es haben alle unsere Handlungen bisher darauf gezielet, es wird auch so fort gehen, und es kan seyn, daß die, so da bleiben, vom Heyland alsdenn dabey gebraucht werden; daß also jedem seine Zeit wichtig seyn kan.

Die zum Hauß gehören, wissen wohl, was ein Pilger-Hauß ist, daß es da heiliglich und sünderhaft zugehen muß, aber nach dem gantzen Sinn des Sünder-Freundes, der sich selbst für uns geheiliget hat, daß wir ein Hauß-Wesen GOttes würden, und darauf wird denn aller Geschwister ihr Plan gehen, die mit euch umgehen, darauf wird die Gemeinschaft und Zusam-

sammenhang mit euren Aeltesten und Vorgesetzten gehen, und der Heyland wird ihn segnen, daß wenn wir wieder kommen, wir ein Hauß des Heylandes in einem noch grössern der Gnade, und in einer näheren Præparation auf künftig finden werden.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 1. May. 1745. bey der Retour aus Holland, in Marienborn.

Es ist bey einer Gemeine eine sehr wichtige Sache, daß man 1) den Zweck im Auge behält, wozu der Heyland die Sache eingesetzt; 2) daß man des Heylands seine Gedult nicht aus den Augen setzt, und die Sachen, die unter der Gedult des HErrn stehen, gehen läßt, damit sie endlich auch nach des HErrn seinen Sinn gehen werden; Und darinn wird erstaunlich gefehlt bey einem Theil aus Gesetzlichkeit, bey einem andern Theil aus Hertzlichkeit und allzuguten Vertrauen, und wenns sehr übel abläuft, so ist der Weg zu grossen Laodicäischen Leichtsinnigkeiten und zur Sardischen Kälte und Unordnungen. Denn man hat Anfangs die erweckten Leute zusammen genommen, gantze Länder und Königreiche damit besetzt, die sich dann fortgepflantzt haben, wie sie gekont, oder es entsteht Heucheley daraus, daß man sich anders stellt, als es einem ums Hertze ist. Mit einem Wort, es ist eine höchst gefährliche Sache, daß

man auf der einen Seite niemand aus Liebe zu Sachen nimmt, davon er keine Einsicht hat. Auf der andern Seite nicht aus Gesetzlichkeit Leute zu Sachen zwingt, dazu sie kein Hertz haben. Nun scheints wohl, wenn man in den Dingen sehr freundlich, sehr hertzlich und zugebend ist, als wenn der Zweck dadurch aus den Augen gesetzt würde, und wenn darnach solche Leute in die Welt kommen, und es heist, sie sind von der Gemeine, und sie können doch von der Materie keinen Bescheid geben, so klingts nicht gut; wenn mans aber im tiefsten Grunde besieht, so kan das nicht anders seyn. Denn zum Spielen und Lesen bey einer Pfeiffe Toback sind die Nachrichten gut, die man von uns in der Welt hat, von unserer Zucht, z. E. wie das und jenes bey uns muß seyn, wie die Leute gezwungen werden, Sachen zu thun, dazu sie keinen Verstand haben. Wenn es würcklich so an dem wäre, wenn wir eine solche Presse der Gemüther bey uns hätten, so wärs eine eigentliche Religion, wie andere Religionen auch. In einer Gemeine muß ein jeder Mensch seyn können wie es ihn ums Hertze ist, er muß aber doch in gewissen Sachen so viel Billigkeit haben, daß er nicht begehrt mitgenommen zu werden, z. E. wenn einer keinen Verstand von der Gemein-Ehe hat, so kan er dem ohngeachtet ein Gemein-Glied seyn, aber er kan nicht begehren mit zum Chor-Abendmahl genommen zu werden. Denn so wenig wir in der Gemeine zwingen müssen, so zu dencken, wie wir dencken, sonst wäre es

das

das Pabſthum, ſo wenig können wir alle dieſelben Gemein-Gnaden, die wir genieſſen, jederman mit genieſſen laſſen, aber wem es ſo iſt wie uns, der genießt auch was wir genieſſen, wem es aber nicht ſo iſt, der genießt auch das nicht, wenn er gleich mit geht, ſondern es iſt eine bloſſe Ceremonie, man zottelt ſo mit, aber man hat keinen Segen. Das erſtemal bildet man ſich den Segen ein, weils was neues iſt; das zweytemal aus Reſpect vor den Geſchwiſtern; das drittemal weiß man nicht mehr was man dabey ſoll; und wenn einen die Gemeine doch mit nimmt, und man beredt einen allenfalls dazu, ſo wird man an der Gemeine irre, und denckt, das iſt ja ein opus operatum, es iſt mir ja in meinem Hertzen nicht ſo: Solcher Exempel haben wir viele, das ſind aber keine Gemein-Ordnungen, ſondern das ſind Fehler, darwider gezeugt und dran gebeſſert wird. Wenn man freylich darnach den Leuten nicht gut ſeyn, die Leute nicht lieb haben, von den Leuten abgewand ſeyn wolte mit ſeinem Gemüth, die die Sache nicht ſo einſehen wie wir, ſo wärs unbillig. Denn wir wiſſen, daß in der Gemeine alles aufs Heylands ſeinen Sinn hinzielt, und daß dazu Gedult nöthig iſt. Es iſt da nicht wie mit der Seligkeits-Sache, da man heute muß ſelig ſeyn, weil man nicht weiß, ob man morgen noch lebt. Aber in Gemein-Sachen, in Erkenntniſſen, in Aehnlichkeiten des Leichnams JEſu iſt es anders; erlebt man es nicht, ſo geht man eben als ein Sünder der verſöhnt iſt, bleibt man aber

leben, und ist ein treues Hertz, so mag der Kopf stehen wie er will, es kommt doch endlich mit ihm zum Zweck, daher müssen wir eines Theils grosse Gedult mit einander haben, andern Theils aber grosse Aufrichtigkeit mit Recht fordern, und doch treu immer drauf los arbeiten, daß endlich des Heylands Zweck erhalten werde, endlich sieht doch alles Gemein-mäßig aus, endlich sieht man dem letzten unter den Brüdern nichts anders an, als was man dem ersten angesehen hat.

Gesungen: Halte uns in einem Bande.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 16. May. 1745. in Herrnhaag.

Lieben Geschwister, man hats in der Welt auf vielerley Art mit der Ehe angegriffen. Die schlechteste Sorte von Leuten hat sie vor eine privilegirte Hurerey (angesehen) gehalten, und so ist auf Hochzeiten davon geredet worden. Die beste Art von Leuten hat sie in eine unordentliche und der Ehe ungemässe Gesellschaft und Freundschaft verwandelt, dabey es sehr englisch und geistlich hat zugehen sollen, dabey auch der Unterscheid des Geschlechts hat sollen vergessen werden: so hat es die Gemeine des Heylands gefunden; da nun bey der Gemeine auch Exempel vorkommen, daß man geheyrathet, so haben es freylich die Geschwister gern im Heyland thun und wissen wollen, wie es zu verstehen ist, da sind sie nun vor allen den Dingen vorbey gekommen, und haben auf den gesehen, der

im Anfang die Ehe gestiftet hat, und was es hat seyn sollen; und da hat sich gefunden, daß die Ehe eine Zwischen-Handlung, eine Schule, eine solche Zeit ist, da Leute zubereitet und aufgehoben werden zur noch zu frühen Lammes-Eh.

Es ist nicht gut, daß der Mensch (den ich nach meinem Bilde geschaffen habe) alleine sey, es wird nichts aus ihm: ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn sey, ich will machen, daß ein solches Bild und Gleichniß soll werden auf der Welt, von der ewigen Ehe, die ich mit den Seelen haben werde, es sollen zwey seyn, es sollen zwey Geschlechter unter den Menschen seyn, es soll aber diß zum Grund liegen, daß ich der Mann bin aller Seelen, alle Seelen sind mein, und es soll nur eine Interims-Sache seyn. Nun haben sich freylich die Leute wunderbarliche Gedancken davon gemacht, und der eine auf diese, der andere auf eine andere Art sich drein geschickt, bis es endlich der Apostel Paulus mit vollem Munde gesagt hat; Das Geheimniß ist groß: Christus und seine Gemeine. Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt. Es ist also, meine lieben Geschwister, nicht möglich, daß in einer Gemeine nicht solte drauf gezielet werden: Aber es muß freylich auf eine solche Art geschehen, daß man nichts erzwingen will, ja daß sich selbst niemand weiter zwingt, als sein Licht und Recht geht. Wenn aber Licht und Kraft da ist, so zu werden, so bin ich sehr davor, daß unsere Geschwister Person vor Person, Ehe vor Ehe, ein wahres Bild vons Heylands

lands seiner Ehe mit seiner Gemeine werden, und daß wirs drauf anstellen, und auf alle ersinnliche Weise dahin zu bringen suchen.

Gesungen: Das walt der es heißt 2c.
Wie bin ich doch so herzlich froh 2c.

Ehe=Viertel=Stunde,

und vor dem Kirchen=Abendmahl, den 23. May. 1745.

Gesungen: O Strohm des Lebens 2c.

Es ist mit allen Geheimnissen so, je tiefer und grösser das Geheimniß ist, je unanständiger ist es, wenn mans nicht trifft, und es ist in der That und Wahrheit so, daß die edelsten Sachen allemal am meisten in ihrer Schwäche und Mangelhaftigkeit gesehen werden, und daß das geringste Stäubgen in einem klaren Wasser mehr Aufsehen und Lermen macht, und öfter besehen und examinirt wird, wenn mans trinckt, obs ein Würmgen oder Blätgen, oder sonst was ist, als in den Dingen, die schon ein bisgen von einer schlechtern Materie sind, die allergrösten Unreinigkeiten. Und so gehts mit unserm Stande. Unser Stand ist würcklich so, daß man eine grosse Harmonie mit einem klaren Wasser darinnen findet, daß man das geringste Stäubgen darinn gewahr wird, und das geringste, was sich drinnen setzt, einen choquirt, und

und so wiedrig ist, daß mans nicht drinn leiden mag. Es wird einem aber niemals offenbarer als beym heiligen Abendmahl, man ist sich nie schärffer, es fällt einem niemals so ein, daß man sein Amt nicht recht thut, seine Gnade nicht recht anwendet, als wenn man hingeben soll, und das kleine Geheimniß, das kleine Bild ins Grosse hinein führen, um entweder als ein Vice-Christ oder als eine Tochter zu den rechten wahren Mann hinnahen, ja zu seinen Mann in das Allerheiligste gehen soll; da das begnadigte Kirchen-Weib soll den heiligen Marter-Leib essen, und sein Blut trincken, wenn man in der Handlung begriffen ist, so wird einem sehr weh in den allergeringsten Streichen, Mangelhaftigkeiten, Fehlern, Unrichtigkeiten in der Vorstellung des göttlichen Bildes, das in unserm Stande liegt. Und darum ist es sehr gut, daß mans nicht lang vorher weiß, denn man käme in so viel Bedencken, daß manchmal nur die Helfte mitgehen würde. Weil aber daraus die eigene Präparationen werden können, so geht man lieber nach einer kurtzen Untersuchung als ein armer Sünder, als ein armes Creatürgen, als ein hungrig Hühngen, als ein in dem Leichnam JEsu und in sein Blut verliebtes Hertz hin, und läßt sich schlagen und heilen, salben und segnen, und läßt an sich thun was der Mann will. Mit einem solchen Hertzen geht auch jetzt hin an den Ort, wohin er euch beschieden hat, und wo er sich eurem Leib und Seele nahen wird; euch Männer zu noch bessern Vice-Christen, und euch

Schwestern zu noch bessern Töchtern und Bildern seines Weibes zu machen; empfaht den Leichnam, der für euch verwundt ist, und der euch Leib und Seel gesund macht: empfaht das Blut, das Löse-Geld für euch und für die gantze Welt.

Gesungen: O wie inniglich, meditirt es sich ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 30. May 1745. in Herrnhaag.

Ihr lieben Geschwister! da ist wieder eine Schwester, die der Gnade ist gewürdiget worden, eine Werckstatt einer Creatur des Lammes zu werden, und einer von unsern Brüdern hat die Gnade gehabt, des Heylands seine Person dabey zu vertreten, des Vaters aller Seelen, und ihr dieses Gnaden-Pfand zu zeigen.

Wir können nicht tief genug in Betrachtung dieser Sache seyn; Es ist eine unaussprechliche Seligkeit, Kinder zeugen; darum spricht der Apostel: daß die Frauen eine Seligkeit darinnen haben, daß es ein Stück ihrer besondern Gnade ist, und es ist wahr.

Es ist uns freylich beschwerlich, wenn unsere Schwestern, die manchmal gebraucht werden ins Heylands Sache, so auf einmal weg kommen; aber weil das eine gar viel grössere Sache ist, ein Kind zu zeugen, ein Kind zu tragen, zu gebähren, zu stillen, und in den ersten Tagen

seines

seines Lebens zuzuschicken, als alle übrige Verrichtungen, die sie in der Gemeine haben kan, so sind wir nicht allein gleich darüber getröstet, sondern wir haben auch die Art, daß wir unsere Schwester in der Zeit ihres Schwanger-seyns als Eltestinnen ansehen, als Leute, die man zu der Zeit als Priesterinnen ansehen, und die, wenn sie ihre Gnade selbst verstehen, von allen den andern Geschwister geehret werden, und von dem allgemeinen Flehen des Gemein-Geistes angefaßt werden sollen, bis sie mit dem Segen der Gemeine ihre Kinder gebohren, und auf den Heyland geworffen haben von Mutterleibe an, und bis sie die Pflege der lieben Mutter, und den Dienst der Engel dabey würcklich erfahren haben.

Und das wollen wir bey einer jedweden solchen Gelegenheit uns lassen am Hertzen liegen, und also auch bey der, den Seegen der Gemeine, auf Mutter, Vater und Kind legen, und sie dem wahren und einigen Mann seiner Creaturen in seine besondere Hand, und dem lieben Heil. Geist in seine Mutter-Pflege und ihren Engel in ihren Dienst recommandiren, damit einmahlen der Vater unsers HErrn JEsu Christi auch bey ihnen was zu consecriren kriegt, wenns Geschöpf wird den Schöpffer freyn.

Gesungen: Täglich o Vater! lobet dich, was unser Mann macht ehelich ꝛc.

Ehe-

Ehe-Viertel-Stunde,

den 8. Aug. 1745. in Marienborn.

Gesungen: Von dem an, daß das Oele, der ewgen Ehe-Seele, sich legt ums Hertz herum, so ist das Hertz und Glieder der Schwestern und der Brüder, sich ein versiegelt Heiligthum.

Unsere äussere Chor-Umstände, meine Geschwister! sind in Ansehung des Lamms und der Oeconomie, die in seiner Kammer ist, nicht anders als gewisse Modificationen, gewisse Abtheilungen und Classen, darinn wir nach und nach translociret werden, um eine neue Erfahrung und noch nähere Empfindung von dem Hertzen unsers Lammes zu haben. Es ist also diejenige Erfahrung die ein Hertz im Ehestand hat, eigentlich ein Grad der Empfindung, und darum ist dasselbige selig seyn im Ehe-Stande damit verknüpft, wenn eine Schwester keinen Augenblick ihren Mann anders ansieht, als ob sie den Heyland vor sich hätte, mit dem Heyland redete, den Heyland drückete, den Heyland küßte oder dem Heyland die Hand küssete, mit dem Heyland sich vereinigte, und von Heyland das empfienge, was sie von ihren Mann empfängt.

Wenn ein Mann sich selbst keinen Augenblick ansiehet im Umgang mit seiner Frau, als ob er Hand und Mund, Augen und alle Glieder in Commission brauchte, seinen Verstand und Seele und seinen gantzen Umgang in Commission des Heylands auf seine Schwester richtet, als

als ob er ein Bild wäre, wie ers würcklich ist, im kleinen en Miniature in der gantzen erstaunlichen und unermeßlichen Specialisirung des grossen Kirchen-Leibs von dem was der Heyland mit der Kirche jetzo droben und hierunten und mit einer jeglichen Seele in der Ewigkeit und auch mit ihm selber einmal thun wird. Wenn man sich so als ein Continuirliches Ebenbild vom Heyland und seiner Ehe als ein = = = der ewigen Ehe ansieht, und anders nicht als ein Ab- und Ausdruck, als ein bewegliches belebtes Modell von der in der Ewigkeit in ihrer und gantzen Gestalt zu hoffenden Ehe. Wie z. E. Sans comparaison dort Demetrius hundert kleine silberne Tempelgen machte, die alle nur den erstaunlichen grossen und berühmten Tempel der Göttin Diana zu Ephesus vorstellten: so sind wir jetzt lebendige Tempelgen; denn unser Macher ist nicht nur ein Goldschmidt, wie er sich selber nennt, sondern er ist einer, der lebendige Modelle machen kan, der Schöpffer ist und Othem giebt, und weil wir lebendige Steine in seinem Hause sind, wir auch lebendige Tempelgen, die alle Mann und Frau in unserm kleinen Theil, in unserer Ehe vorstellen, als das erstaunliche grosse Object, das sich einmal wenn alle Zeiten zusammen fallen werden, in seinen vollen Glantz darstellen wird nehmlich der ewige Mann mit seinem ewigen Leibe (Weibe) = = = die Hoffnung und Erwartung dieser seligen Ehe, macht uns zu beständig seligen Leuten, und die Vergessenheit davon, wenn wir in unsere Natur und Subsistentz eingehen, macht uns

den Augenblick zu unseligen Leuten. Und darinn steckt das gantze Geheimniß und der Unterschied der heiligen und der befleckten Ehe.

Vor der Letztern bewahre uns das Lamm. Denn gleich wie nichts leichters ist, als in der unbefleckten Ehe zu leben, so sehet ihr hingegen auch, daß nach der menschlichen Natur, und nach dem mancherley Phantasien, die man sich machen kan, es eben auch so gar viel nicht kostet, sich aus der grossen Seligkeit auf eine Viertel Stunde, auf eine Stunde, auch einen Tag und länger heraus zu setzen.

Gesungen: Wir sind dazu geschaffen, in seinen Arm zu schlaffen, und das erhält die Eh-Gemein.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 8. Aug. 1745. in Herrnhaag.

Bey der Tauffe der kleinen Grizkyn und Darbringung der kleinen Heintzin.

Es ist eine unaussprechliche Gnade daß wir Creaturen zeugen, die wir mit dem Blut des Lammes beschwemmen dürffen, so bald sie da seyn, und die ins Heylands seine Seite gehören von Rechts wegen, das macht die heilige Ehe groß; und es hat in einer Gemeine noch einen grossen Effect, denn eine arme Schwester mag so schlecht stehen als sie will, wenn sie gewürdiget wird, daß sie schwan-

ger wird in der Gemeine, so ist sie gleichsam dadurch ehrlich gemacht auf eine gantz besondere Weise; denn sie kan nicht schwanger werden, oder es muß ihr die Schöpffungs-Gnade, der Othen des allmächtigen Heylandes, der auch sein Blut für sie vergossen hat, nahe kommen, weil wir keine Schöpfer seyn, sondern wir sind nur Repræsentanten des Schöpffers, der nach seinem Belieben sein Wort ausspricht über unsere Handlungen, und sie lebendig macht. Und darum sind freylich zwey Tempel des Heiligen Geistes, zwey lebendige Tempel die zu einer solchen grossen Handlung zusammen kommen und sich in einander fachen, freylich was respectables, sie tragen den Bund zusammen, sie tragen das Testament zusammen: Es ist bekannt, daß wenn christliche Potentaten mit den Türcken in einem Verständniß stehen, daß sie sollen ihre Schiffarth nicht verunruhigen, so haben sie ein halbes Schiff, und das andere Theil hat wieder ein halbes, und wenn sich die Schiffe zusammen passen, daß ein Schiff wird, so sind sie eine von den Bunds-Nationen, denen man nichts im Weg legt; und so ists gewiß, daß in der Ehe, in einer Hand, ins Lammes Hand zwey Gefässe zusammen kommen, und nur zu einem Gefässe werden, darüber er seinen heiligen Seegen ausspricht, und deren ihren Bund erkennt, und gebeut allen wiedrigen Kräfften, daß sie um der Wahrheit des Bundes willen, weil das zwey von ihm zusammen gemachte Gefässe sind, ihnen an Leib und Seel keinen Schaden thun dürfen.

Wir

Wir mögen so tief in das Geheimniß der Ehe nein sehen als wir wollen, wir findens immer noch tieffer und noch wichtigere Sachen darinnen.

Der Heyland wolle uns unsere Hertzen so respectable und so respectirlich machen, daß sie allen den Seegen der drinnen liegt, erkennen.

Gesungen: Und auf unserm Ehe-Pfade, mit dem Siegel an Stirnen gehn ꝛc.

****

Ehe-Viertel-Stunde,

den 15 Aug. 1745. in Marienborn.

Gesungen: Ehrwürdiger Gebieter ꝛc.

Was es einem unschuldigen Mädgen ist, das in einer Gemeine des HErrn erzogen ist, und daß seinen ledigen Stand unter der Hand seiner Schwestern geführt hat, wenn es in die heilige Ehe kommt, und ihm seine Jungfrauschaft von einen Bruder gebrochen wird, der künfftig ihr Haupt, ihr Vice-Christ, und der Repræsentant des Lammes bey ihr seyn soll; was in demselben Augenblick an ihren Hertzen und Hütte geschicht, das geschicht wahrhafftig, lebhafftig und unwiedersprechlich an allen den Hertzen, die wahrhaftig des Heylands sind, sie werden gebrochen, sie werden durch einen Todesstich n) mit dem Lamm und seinem Marter-Leichnam vereinigt, daß er von derselben Stunde

n) ärger ists nie gewesen.

ihr Haupt und einiges Leben ist. Es geschicht also eine solche Compunction an ihnen, eine solche Zerknirschung und Zerbrechung ihrer freyen Natur, ihre natürlichen Glieder die auf Erden sind, werden getödtet, gebrochen, und durch die Annahung des Marter-Leichnams JEsu zermalmet, daß von der Stunde an die Seele eine ewige Ehe-Genoßin des Lammes wird. Sie ist nicht nur dazu geschaffen, sondern auch dazu destinirt und an JEsum angehängt, in seinem Arm zu schlaffen, der Vater Unsers HErrn JEsu Christi hat sie mit seinem Sohn zusammen geleimt, o) und das, was in der menschlichen Natur im gantzen, an Leib, Seel und Geist zu einer Zeit geschehen soll, das ist wahrhafftig an ihren Geist, an ihren inwendigen Menschen geschehen. Sie ist getödtet durch den Leichnam JEsu, sie ist der Welt so abgestorben, als eine Ehe-Frau, einen ewgen Unterscheid an ihr sehen und die Compunction gegen ihren Mann ihr lebenlang an Seel und Leib bleiben soll, daß sie eine unaufhörliche Erinnerung hat, wie er ihr Mann geworden, was an ihr durch ihn geschehen, wodurch er ihres GOttes und Mannes Vicarius an ihren Hertzen und Hütte worden ist, so soll eine jegliche Seele, die ein wahres Kind GOttes worden ist, sichs ihr Leben-lang ansehen lassen. Die gebrochenen Augen, die am Stamm des Creutzes sich gesenckt und geschlossen, da es geheissen: Vater in deine Hände befehl

o) abgeschmackt.

fehl ich meinen Geist, sollen ihr zum Augen heraus sehen. Und so sollen die Brüder und Schwestern in Ansehung des Lammes stehen, und was die Brüder an ihren Schwestern thun, und das Bezeugen der Schwestern gegen ihre Männer; Ja was sie in Kinder-Zeugen, in Gebähren und Säugen thun, muß alles in der Compunction gegen den Mann geschehen, der sein Leben für uns gelassen, und dessen Lantzen-Stich, der in seine Seite hinein gefahren, uns zugleich mit angespiesset und Blutrünstig gemacht hat, p) das ist der Unterscheid zwischen einen wahren Kinde GOttes, und erweckten gerührten Leuten, die nur ihren Sinn geändert, und sich philosophisch bekehrt haben, die wahre Bekehrung ist was augenblickliches, sie ist nichts künstliches, nichts, dazu eine lange Præparation erfordert wird, aber sie ist in dem moment, daß sie geschiehet, was Wahres, was Empfindliches, was Göttliches und Lebendiges ohne Contradiction.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 15. Aug. 1745. in Herrnhaag.

Gesungen: Selige Gemeine, der des Lammes Blut rc.

Es ist nicht möglich, daß mans von Natur, und mit dem Verstand auskünsteln kan, was Fleisch und Geist vor ein Unterscheid sind. Denn es ist gantz unläugbar, daß in der heiligen

p) was ist nun hie enunciatio logica? heist das nicht auf Steltzen gehen.

gen Schrift pur geistliche Sachen, Fleisch- und pur leibliche Sachen hingegen Geist genennet werden. q) Der Zorn, der Hochmuth, die Eigen-Liebe und Zänckerey werden Fleisch genennet, und sind doch Dinge die im Verstand entstehen, dazu die Hände und Füsse und übrige Glieder nichts thun, zum wenigsten entstehen sie nicht darinnen, hingegen wird das Fleisch und Bein, das wir an uns tragen, ein Tempel des Heil. Geistes genennt. r) Es wird von der leiblichen Handlung der Ehe ausdrücklich gesagt, daß sie heiligt, es wird von der leiblichen Handlung des Kinder-Zeugens und Gebährens gesagt, daß sie selig macht. s) Das kan ohnmöglich durchs Fleisch geschehen. Denn der Heyland sagt: das Fleisch ist kein nütze. Das muß nothwendig aus geistlichen Gründen hergeleitet werden; daraus seht ihr, meine Geschwister! wie man ohnmöglich Geist und Fleisch beurtheilen kan, bis man erst selbst geistlich ist, und bis unsere gantze Natur mit dem Blut Christi geheiligt, und mit seinem heiligen Leichnam vermengt ist, t) darnach sind wir nicht pur fleischliche Leute wie das Vieh, sondern leib-

q) wenn man durch ein gelbes Glas siehet, kömmt einen alles gelbe vor.

r) quæ, qualis, quanta!

s) keinesweges, sondern im Gebähren bleibt eine fromme Ehe-Frau in einen seligen Stande, wenn sie bleibt im Glauben ꝛc.

t) das Gemansche ist nicht Schriftmäßig.

liche Leute, u) die aus Geist und Fleisch zugleich bestehen, und da (so zu reden) das Marck in unsern Gebeinen und in unserm Leib, Geist und Blut JEsu und seine Kraft ist. Drum meine Geschwister! laßt euch vom Heyland einmal euer Hertz durchbohren, und von dem Speer, x) von dem Spieß, der ihm seine heilige Seite aufgeschlizt hat, durch die Annahung seines heiligen Leichnams mit durchstechen und Blutrünstig machen; darnach werdet ihr in die Gnade gesetzt werden, bey allen euren Handlungen, das geistliche Fleisch von dem thierischen Fleisch zu unterscheiden, und es wird manches heilig und geistlich bey euch seyn, das ihr in eurem vorigen Zustande selber vor Fleisch gehalten habt.

Gesungen: Salbe sie mit neuer Gnade ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 22. Aug. 1745. in Marienborn.

Gesungen: O HErr JEsu! der du lebst ꝛc.
Daß doch deine Gotts ꝛc.

Die Ehe ist nebst vielen andern in einem Punct sehr wichtig: Die Verlegenheit mit der Hütte

u) eine neue distinction in die Scholastische Theologie.
x) Nun der Herr Graf einmal den Speer und Spieß ertappt hat, so muß nun alles durchbohrt, durchstochen, aufgeschlitzt und Blut-rünstig gemacht seyn. Was mag er vor Ideen dabey gehabt haben?

Hütte hört auf. Es sind in der Hütte gewisse
natürliche an die Hütte attachirte Sachen, die
ich bey den Jungfern und ledigen Brüdern fin-
den, so daß sie manchmal nicht recht fassen kön-
nen, warum sie nicht cessiren, da sie ihnen doch
nicht nöthig seyn; dieselbige Dinge sind bey ih-
nen eine beständige Gelegenheit, ihre Treue ge-
gen den Heyland zu probiren, und wenn sie nicht
treu sind, so sind sie ihnen eine vielfältige Gele-
genheit zu Versündigungen. Es ist auch gantz
gewiß, daß dieselbe Prahlerey, die manchmal
ledige Leute gegen Verheyrathete führen, als ob
die Verheyratheten in einem Stande lebten, der
nicht so rein, nicht so keusch wäre, als der ihri-
ge, eine blosse und noch darzu sehr dumme Prah-
lerey ist, weil sie alles das an sich erfahren und
erfahren können, was ein Ehe-Mann und eine
Ehe-Frau an sich erfährt, ohne daß der Ehestand
bey uns das geringste hinzu gethan hat. Wie
man denn auch würcklich Exempel hat, daß wenn
sie sich dem genauesten Verstande nach verschnit-
ten haben, es ihnen nichts hilft, und keine sol-
che Veränderungen bey ihnen macht, sondern
es macht sie wohl unfruchtbar, daß sie keine Kin-
der zeugen können, aber es macht sie im gering-
sten nicht besser, und sie sind unstreitig in der
äusserlichen Beschaffenheit der Hütte, von Na-
tur in einer geringern und schlechtern Situation
als die Ehe-Leute, und müssen sich durch Glau-
ben und durch Treue gegen den Heyland durch-
bringen.

Dahingegen bey uns alle Versündigungen an unserer Hütte doppelt Sünde und mit einem Kinde GOttes gar nicht zu reimen sind, weil wir aus derselben vorhin gesagten Verlegenheit der Hütte heraus sind; denn wir wissen, was wir mit unserer Hütte sollen und wollen, und wissen es gründlich; und wenn wir uns unter einander verstehen, wie Ehe-Leute, Mann und Frau, so können wir unsere Seele, Geist und Hütte jegliches zu göttlichen respectablen Geschöpffen machen. Es liegt lediglich an uns, und wenn ein Mann etwas aus seinem ledigen Stande, und eine Frau noch etwas von ihrem ledigen Stande, das nichts getaugt hat, mit in die Ehe nimmt, und in der Ehe beybehält, es sey in ihrem Gemüth oder an ihrer Hütte, so ist es pur lediglich ihre eigene Schuld; denn es ist alles schon eingerichtet und abgetheilt, es ist durch die Führung, die in der Gemeine ist, alles so vorsichtig besorgt, daß wenn ein Mann will Christi Bild und Ehre seyn, und seine Hütte tragen, wie das Lamm seine Hütte getragen, so kan er, und eine Schwester wird von allen überflüßigen Sachen durch die Ehe an und vor sich befreyet, und hat nur just das übrig, was sie zum Dienst des HErrn, und zur Vollständigkeit der Ehe auf ihrer Seite braucht. Wenn dieselben also darnach dem Heyland nicht wollen treu seyn, und ihre Leiber nicht in einer unverrückten Gnade bewahren, so ist es lediglich ihre Schuld.

Denn die Vereinigung selbst ist ein gewisser Actus, der im Nahmen JEsu Christi geschicht,

und

und darinn wir gantz allein vom Heyland differiren. Denn weil er der Mann selber ist, so hat er keinen solchen Interims-Actum vornehmen können, er hat die Maria Magdalena gewiß sehr lieb gehabt, auch sonst so liebe Hertzel um sich gehabt, die er so geliebt als kein Mann seine Frau lieben kan. Er hat aber keinen Interims-Actum vornehmen, kein Vice-Christ seyn können, weil er der Christ selber ist. y) Wenn wir aber solche Vice-Christs-Handlungen vornehmen, und wahrhaftig glauben, wir thun sie im Nahmen JEsu Christi, und thun sie auch würcklich so, so kan bey uns und unsern Schwestern nichts anders von einer Vereinigung zu der andern daraus entstehen, als eine neue Befestigung, Gründung und Versiegelung des keuschen und unbefleckten Hertzens, das von Rechts wegen in der Ehe auf beyden Seiten seyn soll, und ohne welches man sich keine wahre Ehe concipiren kan.

Weil wir aber gleichwol sterbliche Hütten an uns tragen, und aus unserm ledigen Stand heraus uns erinnern können, wer wir sind, wenn auch in unserer Ehe unser Lebenlang nichts davon vorkommt, so hats keine Noth, daß auch der allerheiligst geführte Ehestand uns zur Einbildung von uns selbst, zur Verwegenheit, zu Gedancken, als ob das unsere Sache wäre, Gelegenheit gäbe, sondern es bleibt Gnade, zu Ehren seiner Zeugung, zu Ehren des heiligen Sacra-

y) was das vor Zeug ist, wozu dient dieser Unrath.

craments, das ihn und seine künftige Ehe vorstellen muß, werden unsere Leiber und Seelen bewahrt in Christo JEsu.

Marienborn den 29. Aug. 1745.

Gesungen: O Lamm für uns verwundt = = und mit dem Ehe=Bund ꝛc. Wir wären gerne Leute deines Hertzens, aus Uberlegung deines bittern Schmertzens, den du, uns zu befreyn von allen Banden, hast ausgestanden.

Es ist überhaupt in der gantzen Christen=Sache, in der gantzen Gemein=Sache, das das Haupt=Stück, daß unser Hertz ihm vor seinen Tod und Wunden gerne was nütze seyn möchte. Aber meine Geschwister! ich weiß bald nicht, wo mehr als im Ehestand, den wir bekommen, zu der alten Gnade, zu der Gnade der Versöhnung, die uns wie andern Menschen wiederfahren ist, noch die Gnade, daß wir Repræsentanten unsers HErrn seyn, und in seinen Namen handeln sollen, daß wir auf seinen Befehl bey unsern Schwestern, die er nach seiner tieffen Weisheit von unserer Massa geschieden, und ihnen eine besondere Form gegeben, da sie vorher nicht nur eine Masse sondern auch eine Form mit uns waren, die Inspection und die vices von so heiliger Person vertreten sollen.

Und

Und das hat er uns aufgetragen, zum Lohn vor unsere Untreue, z) die er in uns gesehen hat, just so, wie ers Petro gemacht; denn Petrus hatte ihn vorher verläugnet, nachdem er ihn gewarnet hatte, und doch hat er ihn nach seiner Verläugnung zu einem Haupt, zu einem wichtigen Haupt, zu einem Zeugen von einer besondern Autorität, zu einer Haupt-Säule seiner Gemeine gemacht, das ist unläugbar, denn er hat zu keinen Apostel gesagt, weyde meine Schaafe, weyde meine Lämmer, als zu Petro, dahero man mit den Papisten eben nicht zu streiten braucht, denn wenn er gleich nicht gesagt hat, du bist die Kirche, (oder auf dich will ich bauen meine Gemeine, denn das ist nicht wahr) so hat er doch zu ihm gesagt, weyde meine Schaafe, und das dreymal. Dahero ich mich vielmal gewundert, warum sie das nicht anführen. aa) Aber es ist ihnen darum nicht lieb, weil er es hernach wollen alleine seyn, und der Heyland hat ihm das platt abgesprochen, und gesagt: daß noch mehr Leute sind als er, denn das dient hernach wieder nicht zu ihrem Zwecke. Aber so, wie er den Petrum nach seiner Verläugnung zu einem Haupt gemacht hat, zum Lohn vor seine Untreue, eben so hat er den Adam und seine Nachkommen vor seine Untreue, die er im Fall bewiese, da er sich præcis so, und au pied de la lettre

z) kauderwelsch muß es seyn, sonst müßts nicht nach des Grafens Genie.

aa) wozu soll es helffen? es würde eben so wenig den Primat stützen als das andere.

lettre, wie ein altes Weib aufgeführet hat, sich von seiner Frau verführen lassen, und aus purer Complaisance und Comoditæt gesündiget hat, denn sie ist betrogen gewesen, aber er hat wissentlich gesündiget, zum Haupt gemacht. bb)

Er und wir mit ihm haben nun nach der grossen Erlösung, nach der Versöhnung die durchs Gantze gegangen ist, nunmehro diesen Lohn vor unsere Untreue gekriegt, daß wir im Nahmen JEsu unserer Schwestern ihre Führer seyn sollen, wir hätten verdient, daß wir unter die Weiber gesetzt, und die Weiber unsere Herren worden wären, wie es auch würcklich in der Welt so ist. cc) Aber unter seinen Kindern, unter seinen Leuten bleiben die Führer in seinen Nahmen.

Darüber haben wir uns billig zu schämen, und recht sehr vor ihm zu demüthigen, aber auch im Credit bey unsern Schwestern zu erhalten, daß wir keine Leute sind, die von ihnen verführt werden könten, und die aus bloser Gemächlichkeit, aus bloser Liederlichkeit ihnen in allerhand Dingen, die wir vor dem Heyland gantz anders brauchen solten, zu willen sind, nur damit man sie wieder geniessen könne wie man wolle. Denn wo das ist, so geschiehet uns recht, wenn sie unsere Herren werden. Aber wenn sie an uns sehen, daß wir das Bild JEsu wahrhaftig tragen, so freuen sie sich unsere Töchter zu seyn, und

bb) das ist eine recht altvettelische Erklärung.

cc) vielleicht in der Herrnhutischen Welt, so weit des Grafen Sprengel geht.

und es ist ihr Segen, ihr Hertz, sie leben dar-
innen, sie haben mit dem Blut der Versöhnung
mit gekriegt den kindlichen Geist, der gerne den
Mann vor seinen Vice-Christ ansieht.

Wenn wir nun die Gnade bedencken, und
was uns da gegeben, und vom Heyland aufge-
tragen ist, so haben wir doppelt Ursach vor den
Füssen des Heylands anzubeten, und seine hei-
lige Wunden, und besonders seine heilige er-
ste Wunde dd) mit kindlicher Demuth und
Danckbarkeit anzusehen.

Gesungen: O daß an unsrer Stirn und
Aug, und Brust ꝛc.

Marienborn den 5. Sept. 1745.

Gesungen: Die Seele Christi heilge uns ꝛc.
O JEsu Christ erhöre uns ꝛc. bis die
Christin beym Christ ꝛc.

Es ist euch bekannt, meine Geschwister, daß
unsere Seelen einerley sind beym Hey-
land. Er sagt einmal, des Vaters Seele ist
mein, und des Kindes Seele ist mein, und
so ist der Frauen Seele sein, und des Man-
nes Seele, sie haben in Ansehung seiner keinen
Unterscheid, sie sind ihm verlobt, sie gehören zu
seinem Weibe, zu der Königin, die er einmal
wird heimführen mit grosser Herrlichkeit. In
dieser Zeit sind sie geschieden nach den Hütten,
es ist aber eine pure Hütten-Sache, eine Sa-
che

dd) quo raitis.

che, die in diese atmosphære gehört, die gar weiter nirgends hin gehöret, als von der Mutter Leibe an bis ins Grab, darnach ist die gantze Sache aus. Und da einmal die Alt-Testamentler dem Heyland etliche solche vorwitzige Fragen vorlegten, wegen der künftigen Umstände der Weibs-Leute und Manns-Leute, so sagte er: das ist gar keine Oeconomie vor die Ewigkeit, das gehöret in den Zeit-Laufe, es ist eine Interims-Oeconomie, wenn sie aus der Hütte sind, so sind sie Angeli Engel; darnach werden sie wieder Menschen, aber lauter Menschen vor den Heyland, sie gehören alle zu seinem Weibe, sie sind alle Jungfrauen (wie die Offenbahrung Joh. sagt) und folgen dem Lamme nach wo es hingehet.

Wir haben also darauf zu sehen, daß wir unsere Ehe-Oeconomie drauf einrichten, daß wir fertig werden, sowohl Præceptores als Scholaren, so wohl die von Heiligen Geist Vorgesetzte, als Untergebenen, sowohl die Väter als die Töchter, sowohl die Vice-Christen, als die Vice-Christinnen, die Bilder des Lamms als seiner Kirche. Denn es ist eine blosse Interims-Sache, es ist ein Amt und weiter nichts, und wenn das einmal vorbey ist, so sind wir im Heyland einerley. In dem ist weder Mann noch Weib (wie es der Apostel klar sagt) sondern sie sind allzumal eins in Christo, sie sind Seelen. Denn er ist ihrer Seelen aus ewigen Erwehlen ihr Mann und Herr allein.

Gesungen: Wir sind dazu geschaffen in seinen Arm etc

Vier-

Viertel=Stunde
zum Schluß des Ehe=Festes den 7. Sept. 1745. über die Worte des Heylandes:

Das Wort ist nicht vor Jedermann, sondern wems gegeben ist. Es ist was gesagt, das keine natürliche Weißheit erfragt.

Die Leute die da glauben, daß der Heyland unter den verschneiden ums Himmelreichs willen gemeinet hat, daß ein grosser Theil seiner Kinder sich nothwendig der Ehe muß enthalten, wenn er nicht soll in seinen Beruff und in seiner gantzen Gnade gestöret werden, die haben nicht unrecht. Man hat das nicht so deutlich und klar gewust, als seyd dem (der Text) Heyland in der Gemeine sich von Jahr zu Jahr geoffenbahret hat. Das Gesetzliche führen des Ehestandes, da man sich Reguln macht, wenn man einmal drinnen ist, und wenn man keinen Verstand davon hat, sich ein gewisses Ziel setzt wie weit man seiner Meynung nach sündigen will, und wie weit nicht, das geht so in der übrigen frommen Welt noch wohl an, aber in einer Gemeine, würde es eine abominable Sache seyn. Daraus entsteht nothwendig, daß die Leute in ihren Ehestand entweder gantz frey bleiben müssen, und daß man ihnen gar nichts vorschreiben, und sie gar nicht drüber examiniren muß, oder daß sie wahrhafftig ums Himmelreichs willen verschnitten seyn müssen.

Ein

Ein verschnittener ums Himmelreichs willen, heist ein Mensch, der in seinem ledigen Stand den Lüsten gantz abgesagt, und der seine Glieder so entwöhnt hat davon, daß wenn er in dem Ehestand kommt, er untüchtig zur Ehe ist, und sich erst die Gnade im Ehestand zu bestehen, als eine Gnade ausbitten muß; und so lange ein Bruder noch dencken kan, daß die Ehe und die Handlungen in der Ehe eine gewisse Freyheit vors Fleisch sind, oder unter einer gewissen Freyheit des Fleisches stehen, so lange ist es eine gantz vergebene Arbeit, daß man sich mit einem solchen Menschen über diese Materien einläßt, und es ist sündlich, es ist absurd, wenn mans thut: sondern man soll vielmehr einen solchen Menschen bedeuten und bitten, daß er einen verschont mit Rathfragen und Rathgeben.

Und das ist in geringsten keine Verächtlichkeit, denn man hat vor den Leuten und vor ihrer Ehe allen Respect, man läßt sich in keinen argen Gedancken gegen sie ein, man hält sie vor gute Leute, und es fällt einem nichts anders ein, wenn man in einer Gemeine nicht manchmal suspicieux seyn muß, aus Sorge, daß sich gewisse Sünden in die Ehe einschleichen möchten, die in einer Policey nicht können geduldet werden, und dazu manchmal ein Theil der Ehe Gelegenheit geben kan, so macht man sich gar nicht an ihre Ehe.

Wenn aber ein Bruder wohlbedächtlich darum heyrathet, weil er glaubt, daß das eine Ordnung des Heylands ist, daß die Schwestern

sollen

sollen Häupter haben, daß die ledigen Männer sich an eine Schwester anbinden sollen, ihre Heylande zu seyn, um dieselbe durchs Jammerthal hindurch zu führen, so sieht man diese Pflicht an als einen Dienst, als einen Gottesdienst; weil an diese Pflicht und an diesen Gottesdienst vom Heyland angehängt ist, daß der Vice-Christ zu gewisser Zeit seine Schwestern, sonderlich wenn es ihr so ist, ansehen, begaben, und heiligen soll, daß er im Nahmen JEsu Christi das an ihr thun soll, leiblich, was sie von ihren Bräutigam geistlich zu gewarten hat. Um ihr dadurch die geistliche Vereinigung mit ihrem Bräutigam desto grösser und wichtiger zu machen, um ihr den Gedancken zu machen, ist meines Bruders eines sündigen Menschen, eines Vice-Christen sein Handel, sein Bezeugen, sein priesterlicher Wandel mit mir so nobel, so ehrwürdig, so respectable so königlich, was muß nicht des Lammes, sein Handel mit meiner Seele seyn? ist das was ich sehe so groß, was muß erst das seyn was ich nicht sehe? die Schönheit dieser Söhne macht, daß ihr seine Schöne ein unaussprechlich fühlen giebt.

Wer nun das weiß, wer bloß aus der Ursache eine Schwester hat, um dadurch des Heylands sein Amt zu thun, was der Schöpffer haben will, der die Werckzeuge, die Geschöpffgen, die wir in Hauben gehen sehen, dazu bestimmt hat, daß sie von den Männern ihm sollen zugeführet werden, und von den Männern præliminariter gepflegt, geheiligt und gesalbt werden sollen, ehe sie in seine Arme überliefert

wer-

werden, der hat aus seinen ledigen Jahren, aus seinen alten Lüsten die er erfahren, in die Ehe lediglich nichts hinnein gebracht, sondern er kommt als ein junges Kind in die Ehe, er muß von forne anfangen zu lernen, und muß die Glieder die er schon vergessen hat, da er lange schon nicht mehr dran gedacht, als wenn er sich einmal ans Heylands sein Bunds-Glied erinnert hat, von neuen gebrauchen lernen. ee) Er muß sichs vom Heyland schencken lassen, muß sich manchmal viel gefallen lassen, viel erfahren, viel Geduld beweisen, bis ihm der Heyland die Gnade, die Autorität und zugleich die leiblichen Kräffte schenckt, an seiner Schwester seine Schuldigkeit zu thun, er muß durch einen Hauffen wichtige Umstände gehen, er braucht gern ein Jahr biß er ein rechter Ehe-Mann ist, und biß ers so zu reden im Griff hat, ff) wie er in allen Stücken handeln soll, ohne sich zu besinnen, ohne drüber zu dencken, oder sich zu ängstigen, und daß er mit seiner Schwester in allen Sachen so handeln kan, daß sie es ihm glaubt, daß er nach des Heylands Sinn so handelt.

Wenn ihn der Heyland darnach würdigt, daß er das Werckzeug bey dieser Handlung ist, eine Creatur des Lammes in dieses gegenwärtige Leben zu wehlen, wenn sich der Heyland seines Othems, seines Lebens bedient, eine Schwester in

ee) Das mag aufs gelindeste heissen: ich rede thörigt.
ff) sonst wärs nicht Gräflich.

in Flammen zu setzen; so hält er das vor eine grosse Gnade, vor einen stupenden über den ordinairen menschlichen Verstand weit hinaus gehenden Passum, vor einen Umstand, dessen er sich nicht würdig hält, daran er nicht dencken kan, ohne die tiefste Ehrerbietung, wenn er darnach bedenckt, was eine Schwester dabey zu erfahren hat, was vor Beschwerlichkeiten sie über sich zu nehmen hat, und was doch gleichwol vor ehrwürdige respectable Mühe und Schweiß dabey geschwitzt werden müsse, im Tragen und Gebähren, im Säugen und Erziehen der Kinder, das macht ihnen dieselben Schmertzen in dem respectablen Anfang seiner Ehe gantz leicht, das macht ihm das gantze Ehe-Bild zu einem Creutz-Bild, das giebt ihm so eine Anmahnung von der Aehnlichkeit der Kirche mit ihres Mannes Creutz-Gestalt, von den blutigen Streichen, und das macht darnach alles was in der Ehe vorgeht, zu lauter göttlichen Sachen, und das ist, was gesagt, was keine natürliche Weisheit erfragt, das läßt sich weder einreden, eindociren, noch eintrichtern, sondern das muß gegeben werden. Das kan niemand erfahren, als wer ums Himmelreichs willen verschnitten ist. gg) Wer entweder vor seiner Ehe im ledigen Stande, oder zum Anfang seiner Ehe vom Heyland die Gnade erlangt hat, sich zu vergessen, und sich vom Heyland erst wieder erinnern zu lassen, daß er in der Ehe ist. Das ist

gg) es mag sich reimen oder nicht, so muß doch geredt seyn.

ist auch die Ursach, warum wir bey unserer Ehe-Ordnung, bey dem Geschwister, sonderlich bey dem Pilger-Geschwister, die sich nicht zu helffen wissen, Achtung haben, daß wir glauben, wir können ihnen nach des Heylands Hertzen rathen, wenn wir ihnen hübsch Zeit lassen, hh) daß sie erst recht bekannt und im Geist vereinigt werden, daß sie sich vergessen, und daß man sie daran erinnern muß, ihr seyd nicht nur Brüder und Schwestern, sondern ihr seyd Ehe-Leute, und daß sie darinnen auf eine Art was durchpaßiren müssen, sich in was fügen müssen, das ihnen ein wenig schwer fällt, und das sie ums Lammes willen müssen über sich nehmen auf beyden Seiten, doch so, daß allemal der Regel nach die Schwestern die ersten seyn müssen, in denen das Verlangen entsteht, von ihren Brüdern geheiligt, gesegnet und gesalbt zu werden, und ehe das in ihren Hertzen gewürckt ist, es eine Schmach vor einen Pilger-Bruder wäre, wenn er dran dencken würde, denn es würde gantz gewiß davon herkommen, weil er nicht verschnitten wäre, weil er sich einen Ehestand vorstellt, wie man sich ihn in den erstern Jahren seines ledigen Standes vorgestellt hat, nehmlich eine eingesegnete Hurerey. ii) Es ist ein grosser Unter-

hh) Das ist ein a parter Articul in den Pilger-Ehen, da manche copulirte Person wohl Jahr und Tag warten mussen, ehe sie sich ehelich zusammen halten dürffen. Heist das nicht einen Strick an die Gewissen legen. Allein es steckt wieder eine besondere Gräfliche Maxime dahinter.

ii) ein Zinzendorfisches Paradoxon.

Unterscheid, was man in praxi zu solchen Dingen sagt, und wie es im Wesen ist, man hats freylich nicht gerne, wenn man mit den Geschwistern besonders spricht, daß sie irre gemacht werden, und anders handeln, als ihnen ist, man sieht lieber, sie führen ihren Ehestand ohne Scrupel, kk) aber freylich, wenns dahin kommt, daß die Ehe aus der Regel heraus geführet wird, woraus sie Paulus führt Eph. 5. so ist das gantz was anders, als wenn sie aus der Regel heraus geführet wird, davon der Apostel 1. Cor. 7. redet. Denn das sind zwey Regeln die Ehe zu führen, und die sind sehr unterschieden. Diejenigen, bey denen die Ehe eine liebreiche Gemeinschaft ist, zweyer Creaturen, die gantz in einander hinein gehen, und nichts über einander wissen sollen; und zwischen Leuten die in das tieffe Geheimniß nein sehen, daß die Ehe ein Abdruck und Copey von der Ehe JEsu und der Gemeine, die nachgemacht ist, und von noch allerhand Tieffen, davon sichs nicht einmal reden läßt, ja wem das gegeben ist, dem macht mans auch nicht anders weiß, und dem ist es so, dem muß man auch auf alle ersinnliche Weise behülflich seyn, daß, da er alle Natur verlohren, und alles aus Gnaden herholen muß.

Gesungen: Das ist was gesagt = = erfragt.
Es salbe uns aufs neue.

kk) heist aber das nicht Scrupel machen.

Viertel-Stunde der Männer, beym Fußwaschen.

den 24. Sept. 1745. in Marienborn.

Gesungen: Die Seele Christi heilge mich rc das Wasser rc. Weil ihr bey all dem, denn wir seyn unerfahrne Leu telein rc. Mit dem Bedinge daß rc.

Meine Brüder! die überaus grosse Seligkei des Mahls, das die Ehe-Leute haben machts zu einem überaus bedencklichen und al len andern Chor-Abendmahlen weit vorgehen den Mahl. Es ist was ausnehmend rares, Leu te in der Welt, auch so gar in der Gemeine zu finden, die sich in den Materien verstehen kön nen, wo eins dem andern überlegen ist; daß z E. eine Frau, die sich ohne Einbildung von sich selbst nach der Wahrheit der Sache vorstellen kan, ihr Mann sey zwar gut und treu, er sey ein Bruder, der eben in seiner Ehe nicht den Lüsten des Fleisches ergeben ist, aber er habe doch auch keinen Verstand von der Ehe, wisse das Ge- heimniß nicht zu schätzen, welches darinn liegt, daher er auch seinem Amte nicht gemäß lebe. Daß eine solche Schwester, sage ich, den Ge- dancken aus dem Sinn schlägt, und dem ohn- geachtet eben den Respect, eben die Liebe und Ehrerbietigkeit vor ihren Mann hat, als wenn er in dem Ehe-Geheimniß gegründet wäre, das ist was sehr rares; Wenn nun ein Bruder, der sonst ein guter und wichtiger Bruder ist, den wir sonst alle lieben, der sonst mit seinem übri-

gen

gen Wandel in der Gemeine ein Licht seyn
würde, den Articul, wie er bey der Gemeine gefaßt
ist, und wie er ins Chor-Abendmahl gehört,
entweder nicht begreifen kan, weils ihm
nicht gegeben ist, oder nicht treulich genug bemühet
ihn zu begreifen, und zu leichtsinnig und
obenhin ist, oder auch wohl gar denckt, er kan
die Ehe als eine gute Sache tractiren, sich also
in das tieffe Geheimniß das in der Ehe liegt,
und dessen wir gewürdiget werden, nicht finden
kan; so kan die Handlung, die bey diesem
Mahl vorgenommen wird, der priesterliche Actus
eines Knechts des HErrn, bey einer Magd des
HErrn nichts anders als Confusion würcken, und
an statt, daß sie einen unaussprechlichen Segen
hat, wenn sie von Hertzen geglaubt wird, so kan sie
einer Schwester, die es in Unglauben oder in Leichtsinn
nimmt, nicht anders als die allerschädlichsten
Sachen zuwege bringen: Und darum habe ich
mich gesucht das vorigemal zu retten, damit wir
das heilige Abendmahl nicht so oft aussetzen
dürffen, dadurch, daß diejenigen Geschwister,
mit denen es immer oder auf eine Zeitlang in
demselben Geheimniß-Gang nicht recht gehen
will, so zum Abendmahl giengen, ohne daß diese
erstaunlich wichtige Handlung, die einen Rapport
auf die zwey Leute hat, bey ihnen vorgenommen
würde. Ich habe aber gesehen, daß
es bey den Brüdern und Schwestern so gar
schwer eingehen will, daß ich michs denn nicht
wieder unterstanden habe. Hingegen hat eben
das die gantze Abendmahls-Sache schwerer gemacht,

macht, und es bleibt so lange ein schwerer Articul, bis wir uns alle mit einander verstehen, und wir, die wir einmal dieser Gnade theilhaftig worden, uns gantz gründlich in den Articul des Ehe-Geheimnisses auf einander verlassen können. Denn wenn sich nur eine Schwester mit ihren Bruder recht begehet, und es glauben kan, daß er ihr Vice-Christ ist, so wird das von uns nicht einmal recht examiniret, sondern was wahrhaftig in einer Schwester ihren Hertzen vom Heyland gewürckt ist, das glauben wir gerne, und wenn übrigens ihr Mann ein pures Kind wäre, sie kan ihn aber vor ihren Vater halten, so sind wirs hertzlich zufrieden. Aber das muß seyn, und in dem Zustand müssen sich die Schwestern befinden, und wenn die Brüder dencken wolten, daß sie durch Eifern und Krickeln die Sache zuwege bringen wolten, so sind sie gantz irre. Denn das wäre der gerade Weg zum Gegentheil. Es muß also ein Bruder sich vor dem Heyland wahrhaftig hinwerfen, und sich belehren lassen. Er muß seine Gnade über sich kommen lassen, und sich zu dem Vicariat, dazu ihm seine Schwester angetrauet ist, versiegeln lassen. Alsdann ist die Handlung, die ihr jetzt vornehmen werdet, eine grosse wichtige Sache. Und so wie überhaupt, in Ansehung der gantzen Begnadigung, die Fuß-Wäsche nur vor Kinder GOttes ist, den Kindern GOttes aber nöthig ist, so gehört auch in Ansehung der Ehe die Fuß-Wäsche nur vor die Leute, welche das Glück ha-

ll) wo steht ein Wort davon in der Bibel?

haben, überhaupt im Geheimniß der Ehe richtig zu seyn. ll) Aber wie sie das Recht haben, so ist sie ihnen auch nöthig. Wir Brüder haben uns sehr glücklich zu schätzen, daß uns der Heyland die Gnade thut, und uns von Zeit zu Zeit rein wäscht, und diejenigen Versehen, Vergeßlichkeiten, Versäumnisse und Unanständigkeiten, die sich in unsere Ehe gemenget haben, aus Gnaden vergiebt. Und dazu sind wir jetzt mit einander beysammen, daß uns der Heyland segnen möge zu dem grossen und wichtigen Amt, damit durch unsern Wandel und Exempel, welches wir auf dieses empfangene Gnaden-Geschenck und Absolution denen andern Geschwistern geben.

Gesunaen: O daß der wahre Glaubens-Muth ꝛc.

****

An die Schwestern vor dem Fuß-Waschen.

Gesungen: O GOtt! du keusches Lämmlein ꝛc. Ehrwürdiger Gebieter ꝛc. Du blutger Todtes - Schweiß ꝛc. Treuf eilends in dem Saal, daß es ums Kirchlein fliesse, wasch vor dem Ehe-Mahl den Schwestern ihre Füsse mm) bis daß im Sacrament des Leibes und des Bl[illegible]ts wenn du diß Chor erkennst, es wird gantz Wunden-Muths.

 Im

mm) das seyn Hertz brechende Worte: wer sie v[illegible]rstehet, sagte einstens ein einfältiger Bauer, als er sich vor seinem Kranken-Bette von seinem kleinen Kinde das a. b. c. vorbeten ließ.

Im Nahmen des Lamms nn) der euer Mann ist, werden euch Schwestern, von euren anwesenden Männern und Vice-Christen, nnd denen andern diejenigen Staub-Flecken abgewaschen, die sich in eurer Ehe an eure Füsse gehenget haben, und die den seligen und ehrwürdigen göttlichen Stand, ein bisgen betrüben und dunckel machen können, daß man die Freude und Seligkeit davon nicht so geniessen kan; das schwemme das Lamm alles weg durch die, die euch in seinem Nahmen heiligen und segnen werden. Was euren Geist turbirt, was euch den Ehestands Pfad seliglich zu lauffen hindern will, was euch das Ziel verrückt, das muß dem Feind zur Pein auf einmal weggewischet seyn.

Gesungen: Kaum hat die Hand vor den Fuß gebethen ꝛc.

Gebet des Ordinarii beym Ehe-Chor-Abendmahl, den 24. Sept. 1745.

Gesungen: O daß sich JEsu treues Weib ꝛc. Das Geheimniß volle Glied ꝛc.

Du Leichnam am Creutzes-Stamm für uns verwundt, du wollest dich diesen Augenblick mit deinen Geschöpff des Brods heilig und göttlich vereinigen, oo) und deinen Todes-Schweiß mit

nn) o! Mißbrauch des zweyten Gebots.

oo) davon steht kein Wort in der Instit. S. cœnæ.

mit demselben so wahrhafftig und göttlich vereinigen, daß dieses Geschwister in seinen gantzen natürlichen und in den Tod gehörigen Theil möge getödtet und gesterbt werden, durch deine verblaßte Leiche, und durch ihre nahe und unaufhaltliche Gewalt pp) du wollest alles was unbeugsam, und dem heiligen Bilde, das sie an sich tragen sollen, unanständig ist, tödten und entkräfften, austrocknen und vertilgen, damit sie vor dir in der Natur stehen mögen, dazu du sie geschaffen, und durch deinen Leichnam geheiliget hast, um dein selbst willen, Amen.

Bey der Consecration des Weins.

Gesungen: Der Othem der die Todten regt rc. Schweiß der am Haupte glänzt, du Tods-Schweiß vor der Stirne.

Vermische dich mit diesem Gewächs des Weinstocks, und werde ein Testament in seinem Blut, das für uns vergossen worden zur Vergebung der Sünden, zum Ehe-Seegen, zur Ehe-Pflicht, zur vollgültigen Vergütung alles Verderbens in der Ehe, und zur treulichen Behütung aller Gnade und Seegen, ergiesse dich mildiglich in diesen Wein, in diesen Becher, und durch denselben in die Hertzen, Seelen und Leiber, dieses deines Ehe-Volcks. Mache sie zu deinen gantzen Bildern, und zu Bildern deiner Gemeine.

Gesungen: Das Wunden-Creutz Gotts-Bundes rc.

pp) ihr wisset nicht was ihr bittet.

Marienborn den 26. Sept. 1745.

Es ist kein Chor, darinnen es so ängstlich aussieht in Ansehung der Materie, davon ich heute geredet habe, als das Ehe-Chor, und das aus zwey Ursachen, 1. weil manchmal zweyerley Gemüther zusammen kommen, Wiedergebohrne und Unwiedergebohrne, Kinder und Schüler, 2. wenn sie auch alle beyde unwiedergebohren sind, und es erst in 2. 3. oder mehr Jahren werden, so zeugen sie doch Kinder, und das sind darnach Gemein-Kinder, die werden zu der Zeit, wenn ihre Eltern schon Kinder GOttes sind, noch derjenigen Dinge inne, und müssen sich noch drunter leiden, welche von ihrer Eltern unordentlichen Zeit auf sie gekommen sind qq). Und darum ist es gantz unstreitig, daß man in der Ehe nicht gantz nach dem gewöhnlichen Gemein-Plan handeln kan, alles gehen zu lassen, wie es geht, sondern es muß in der Ehe, da keine obrigkeitliche Autorität statt findet, die Treue der Geschwister, die Heb-Ammen-Treue zu Hülffe kommen, auch denenjenigen, die zwar noch nicht in der Gnade stehen, die aber doch einen Verstand und Begriff von der Sache haben, und sich zu Gliedern und Schülern der Gemeine übergeben haben, von denen man überhaupt versichert ist, daß sie aufrichtiges Gemüths sind, und daß es ihnen darum zu thun ist, nicht gern einer Gnade zu darben, deren Mangel

qq) wunderliche Folgen und doch von getauften Kindern.

gel künftig ihre Kinder beklagen würden, wenn gleich alsdann ihre Eltern schon lang Kinder GOttes sind. Denn da es mit allerhand Geschwister drauf angestellt ist, und wir von allen die Hoffnung haben, sie werden über kurtz oder lang des Heilands, so müssen wir doch so von weiten ein Auge auf die Geschwister haben, und dencken: wie wirds in sechs, neun oder zwölf Jahren mit diesen Geschwistern seyn, was werden sie alsdann sagen, was wird ihnen alsdann das Liebste seyn? und um deßwillen können wir nicht nur bloß auf das sehen, wie es ihnen heute ist, sondern müssen manchmal ihre Vormünder seyn. Und da es sonst sehr gut in der Gemeine ist, wenn die ersten Regungen ihren Gang gehen, wenn man zum Heiland sagen kan; Ach liebes Lamm! laß doch die ersten Regungen deiner Kinder ungestört bleiben, daß die ersten Regungen der natürlichen Kinder durch allerley nützliche Betrachtungen, durch die Aufsicht der Vorsteher und Obrigkeiten unter uns weißlich zurück gehalten werden, daß kein Schade daraus entstehe; so muß man hingegen in der Ehe davor sorgen, daß wenn die Seelen noch nicht so weit sind, daß ihre erste Regungen aus dem Geist gehen, die Frau hat aber doch einen solchen Mann, dessen erste Regungen aus dem Geist gehen, es so viel möglich nach dem Mann gehen, wenn sie beyde von gleicher Art und nicht so sind, daß ihre erste Regungen aus der Gnade gehen, so kommt man eher zurechte, als wenn sie getheilt sind, denn so kan man sie in einem gewissen Re-

spect

spect, in eine solche Verfassung bringen, daß sie aus Liebe zur Gemeine, zu ihren künftigen Kindern und zu ihrer eigenen Seeligkeit alles mit sich machen lassen. Man muß aber die Leute sehr behutsam tractiren, bittweise, und der Heyland muß ihre Hertzen selber disponiren, daß sie guten Rath gern annehmen. Am besten aber ist, wenn der Geist JEsu Christi über ein gantzes Chor ausgegossen wird, und sie alle von neuen gebohren werden. rr) Das erregt hernach geistliche Gedancken, und hat bey ihnen einen Einfluß in alle, auch Cörperliche Dinge.

Ehe-Viertel-Stunde,

In Herrnhaag bey Einsegnung der Kinder Gritzkys und Schullins den = Sept. 1745.

Das ist auch eine von den grosen Sachen des Ehe-Sacraments, die beständige Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, das durch die Person JEsu Christi über die Engel erhoben ist. Denn ob wir wohl das Bild GOttes nicht fortpflantzen, sondern unsre Natur und das Bild und die Majestät GOttes die durchs Blut JEsu Christi erworben ist, erst unsern Kindern aus Gnaden geschenckt wird, so ist das schon ohne Maas und Ziel, daß die Kinder im Mutter-Leibe schon mit dem Heiligen Geist erfüllet werden.

rr) Vermuthlich durch ein Miracul.

werden. ss) Es ist also eine Fortpflantzung der seligen Oeconomie, und sonderlich in unsern Gemeinen eine Haupt-Sache.

Daher wenn wir im zwölften Anhang von der Vereinigung reden, wir sie eine Kirchen-Saat nennen, wie man in den Lutherischen Agenten so die Alt-Väter gemacht haben, eine solche Spur findet, daß sie einen Blick in die alte Eh-Gnade gethan haben. Daher eine Schwester, die gewürdiget wird ein Kind in der Gemeine zur Welt zu bringen, allerdings hoch geehrt ist, sie thut ein Priester-Geschäffte, darüber sie sich ihr Lebtage zu schämen und zu beugen hat, der Apostel sagt: sie wird seelig durchs Kinder-Zeugen, sie wird glücklich, es wiederfährt ihr eine grose Gnade. Daher ihnen auch der Heyland die Gnade schencken muß, daß sie die ins Kirchen-Buch eingeschriebene Kinder biß ans Ende bewahren, und darzu müssen wir ihnen allen Seegen anwünschen und erbitten helffen.

Gesungen: Salbe sie mit neuer Gnade etc.

So eine grose Gnade es vor die Schwestern ist, daß sie mit der Mutter GOttes, welche das Heer der schwangern Schwestern führt, und forne an der Spitze steht, Seelen und Leiber tragen und säugen können die dem Bilde JEsu ähnlich

ss) ordentlicher Weise kaum. Doch bey den Streiter-Ehen welche recht eingerichtet seyn, geschicht die Empfängniß und Geburt ohne Erb-Sünde. Das ist biß dato noch ein geheimer Lehr-Satz des Grafens, den er hin und wieder in seinen Schriften verrathen.

lich sind, so eine grose Gnade, so eine ausnehmend privilegirte Sache ist es vor uns Männer, daß wir unsern Othem und unsern Geist dazu hergeben dürffen, daß die dazu erschaffene Seelen, die in menschlichen Hütten sollen hervor gebracht werden, belebt werden, tt) und da der Heilige Geist, bey der Zeugung des Sohnes den Othem seines Vaters in die Mutter gebracht hat, daß eben der Heilige Geist, bey der Mutter aller Dinge sonderlich aller Menschen, sich unsers Diensts bey so viel hundert und tausend Seelen gebraucht, die nach und nach in die Arche der heiligen Christenheit gezeuget werden. Wir haben uns billig als wichtige Leute anzusehen, und wiewohl wir nichts sind, haben wir uns doch um der Gnade, und um des Amts willen, selber zu ehren, und unsere Schwestern um desselben willen mit grosser Ehrerbietigkeit anzusehen, und es kan uns kein leichtsinniger, aber grosse und ehrwürdige Gedancken einfallen, und unser Hertz kan über der Gnade, die wir und sie vom Heiland haben, gantz zerrinnen. Ja wenn wir unsere Kinder, so wundersam hervor kommen, und dann von Stund zu Stund aufwachsen sehen, so soll uns das zu einen beständigen Anbeten zu den Füssen des Lammes bringen, und dem sollen wir sie allein auferziehen, denn sie gehören ihm allein an.

Ma-

tt) Wo mag der Herr Graf dieses her haben.

Marienborn den 3ten Octobr. 1745.

Gesungen: Seegne die heilige Eh 2c.

Wenns auf mich ankäme, meine Geschwister, so würde ich mich in die Gemein-Sache begraben, und gerne die andern Expeditionen fahren lassen, die gegen die Verrichtung in der Gemeine sehr gering in meinen Augen sind, und lange nicht so viel zu sagen haben. Da aber das nicht seyn kan, und ich das Unglück habe, daß ich mit allerhand Materien zugleich occupirt seyn muß, uu) so ist an das Ehe-Chor vor meiner Abreise noch eine nöthige Erinnerung zu thun, die ich wünsche, daß sie bey meiner Wiederkunfft noch in den Hertzen der Geschwister seyn möge. Die Zeit ist sehr kostbar, die meisten von unsern Geschwistern sind Pilger. Ihr Ehestand ist eigentlich ums Heilands willen, es ist darinnen noch anders mit ihnen, als mit den Arbeitern in der Gemeine überhaupt, und mit den Orts-Einwohnern. Es muß bey uns eine Complication geschehen von dem Eh-Geheimniß an sich, und von der Application der Eh-Gemeinschafft auf dem Dienst des Heylands, das macht, daß die erste Sache, nemlich das Eh-Geheimniß mit einer überaus grossen Pünctlichkeit muß tractiret werden, und ein jeder Bruder und Schwester sich in seinem eigenem Ehe-Plan so feste setzen, daß er parat ist, wenn der Ruff an ihm kommt: Geh, und sein Hertz sagt auch: Geh, er gehe nun hernach

uu) selbst gemacht, wer fordert solches von euren Händen.

hernach mit seiner Schwester oder lasse sein Schwester in der Gemeine, oder seine Schwester geht, und er bleibt da, so ist es nicht anders möglich, als wir müssen dahin sehen, daß alles auf einen solchen Punct parat ist, daß weder Mann noch Frau, noch Kind, noch Ehe-Gnade das geringste dabey verlieren, darum müssen wir gerade und kindliche Hertzen seyn, durch halbe Worte unsern Sinn einander zu verstehen geben können, und eine jede Bemühung die wir vor einander haben, muß uns zum wahren Seegen werden. Es kommt noch ein anderer Umstand dazu, ohngeachtet ich von euch selbst versichert bin, und weiß was der Heyland in eure Hertzen gelegt hat, und was wir auch in Ansehung der Ehstands-Materie seyn, daß ich mich also wohl auf euch verlassen kan, so wißt ihr doch auch, wie sehr wir in der Welt verlästert werden, geschrieben und gedruckt werden, die Dinge haben biß dato unsere Ehe-Sache nicht berührt. Sie kommen aber doch von lauter bösen und nichtswürdigen Geschwistern her, dieweil ihr Hertz nicht redlich und dem Heyland nicht treu gewesen ist, das Bißgen Versehen, das etwa ein Bruder oder Schwester aus Unerfahrenheit oder allzugrosser Treuhertzigkeit bey ihnen gemacht, so gottloß es ihnen nur möglich gewesen ist, angewendet haben, Schaden und Lästerungen zu machen. Daraus seht ihr, meine Geschwister, daß ohnerachtet unserer etlichen vom Heyland und der Gemeine eine Vollmacht gegeben ist, vor seinen Augen in der Ehestands-

Sa-

Sache so handeln, wie es dem Grund-Princi-
pio unserer Kirche und dem heiligen Mann ge-
mäß ist, wir doch sehr behutsam seyn müssen,
und obgleich nicht um eurent willen, dennoch
leicht argwöhnisch und bedencklich werden kön-
nen. Darum ist absolut nöthig, daß ihr uns in
einer beständigen Vertraulichkeit, guter Idèe und
Treuhertzigkeit gegen euch erhaltet, damit wir
nicht bedencklich und argwönisch werden dürffen.
Denn es geht sein Lebetag nicht um den einen
Bruder und Schwester allein, sondern ihr wißt,
daß ein eintziger, der unordentlich wandelt, uns
im Gantzen ruinirt und manchmal auf ein, zwey
oder drey Monate in der Ehe-Sache zurücke
setzt. Das habt ihr zum Theil erfahren, und
schmertzlich gnug beklagt, und das ist die Ursa-
che, warum ich vor dißmal in Ansehung der
Ehe wahrhafftig beschämt hinweggehe. Denn
ich weiß, daß ich dißmal bey weiten nicht
den Fleiß an das Chor gewendet, als das
vorige mal geschehen. Seyd ihr sonst gute
Hertzel und dem Heyland treu gewesen, so ist es
auch kein Schade, aber die unsägliche Mühe die
ich mir damals Tag und Nacht bey euch gege-
ben, habe ich mir dißmal nicht gegeben, darum
weil die Eh-Materie gar nichts vertragen kan.
Es ist unter allen göttlichen und menschlichen
Handlungen auf Erden die subtileste, kein Au-
gen-Lied ist so zart, man machts sichs zu,
man verschließt sich auf den allergering-
sten Wind und unrichtige Lufft, die man
merckt, und ist zurück geschlagen; weil nun

der Heyland die Ehe so sehr ehrt, und sie würck-
lich in unsern Gemeinen auf einen solchen Punct
geführt, daß ein jeder Bruder und Schwester
ordentlich so tractirt werden kan, wie sie der
Heyland abgemessen hat, und wie ihr Hertz und
Kopff steht, so daß keinem mehr zugemuthet wird,
als nach Kopff, Hertz, Seel und Gemüth der
Heyland von ihm fordert, und einem solchen
Menschen billig zugemuthet werden kan, dem
Heyland treu zu seyn, so laßt diese gantze und
wichtige Schule von neuen vors Heylands Füs-
se gelegt werden, und ein jeglicher Arbeiter vor
alle. Es heißt in einem Lied: Ein jeder vor alle
zum Vaterland dringet. Im Ehe-Chor ist es
gewiß so, daß ein jeder vor alle handelt entwe-
der zum Schaden oder zum Nutzen. Es ist
noch ein Punct übrig; Ich finde vor nöthig, daß
unser Chor-Abendmahl keinen Monat ausge-
setzet werde, da gebt euch nun gantz einfältig drein,
weils manchmal durchs Feindes List und Betrug
leicht geschehen kan, daß gerade in derselben
Woche, wenn das Chor-Abendmahl seyn soll,
oder zwey oder drey Tage vorher, ihr entweder
selbst nicht mit euch zufrieden seyn könnt, und eure
Arbeiter was mit euch haben. Da gebt euch
nur gantz einfältig in die Ordnung, daß ihr mit An-
ton, der Mutter Lavatschin, Johann Nitschmann
und ihr gar nicht raisonirt über den Ehe-Chor-
Abendmahl, sondern ihnen vor dem Heyland
einfältig zutrauet, daß es ihnen eine Lust und
Freude ist, wenn ihr allemal, alle die ihr jemals
mitgegangen seyd, mitgehen könnt, und zwar auf

die

ie Weise, wie es bey den Chor-Abendmahlen
Brauch ist. Weils aber doch die gröste Unbilligkeit
on der Welt wäre, wenn man einen Bruder dar-
m, weil seine Schwester den Tag vorher kricklich
ewesen, vom Abendmahl zurück halten wolte, und
aß man eine Schwester darum, weil ihr Mañ nicht
orsichtig genug gewesen, und sich nicht wie er ge-
olt, bewiesen, vom Abendmahl wegweisen wolte,
denn es kommt nicht auf eine äussere Ceremonie,
ondern auf den Genuß des Fleisches und Bluts
es Menschen Sohns an, es ist die Sache, das We-
en, da xx) die Einfleischung in den wahren
Leichnam JEsu und die wahre Zerfliessung in
einem Blute) so laßts doch nur schon so seyn, daß
hr einfältig zum Abendmahl gehet, weñs euch ge-
agt wird, und weñs euch nicht gesagt wird, so bleibt
och dißmal weg. Und wenns euch lieb und wichtig
t, so seht zu, wenn ihr nicht selbst mit geht. Denn
venn wir scrupuleux und ängstlich seyn müssen,
aß wir die Leute wider den Kopf stossen werden, so
leibts Abendmahl 1. 2. und mehrmalen ausgesetzt,
nd wenn man nach der Ursach fragt, so ists um 2.
der 3. Geschwister willen, die man nicht mitgehen
assen kan. Ich weiß gewiß, daß wenn ihr darinn
echt kindlich seyd, recht demüthig und gehorsam,
o wollen wir vors erste, wenns Abendmahl vor-
ey ist, euch eine gantz sichere und zuverläßige
Ursach angeben, warum ihr dismal nicht habt
önnen mitgehen, damit ihr von Hertzen eins und
em Heyland davor dancken werdet. Zum an-
ern wollen wir keinen eintzigen Bruder oder

xx) gar nicht schrifftmässig.

Schwester weglassen, von den man mit Freudigkeit und Gewißheit glauben kan, daß sie den Zweck erreichen, warum sie dieses grosse Geheimniß halten. Denn das ist eine schlechte Liebe, wenn man denen Geschwistern ein Gericht übern Hals ziehet. Darum laßt immer den Haußhaltern über GOttes-Geheimnisse freye Hände, sie werden keinen Unrecht thun; denn sie haben euch erstaunlich lieb und gleich lieb. Wenn man nicht muß, so hat man gerne kein Mißvergnügen über irgend eines. Man machts auch gewiß mit dem Heyland aus, und handelt in dergleichen Sachen nicht oben hin.

Gesungen: Salbe uns mit neuer Gnade ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 14. Nov. 1745. in Marienborn.

Gesungen: Das Lamm ist unsere Seelen ꝛc.

Nach meiner Erkentniß ist die Ehe auf eine dreyfache Art anzusehen, dabey es eine heist. Die erste Art besteht darinn, daß ein Mensch in seiner espece zu seiner Gemeinschaft ein Object hat, daß er über alle Dinge liebt, und mit demselben Object sich und sein Geschlecht fortpflantzt. In demselben Zusammenhang und Gemeinschaft zwischen den zwey Personen, die dazu sind, ist eine Harmonie, die natürlicherweise grösser als zwischen sonst zwey associirten Leuten, zwischen zwey Hauß-Leuten und zwey Menschen von einerley Profeßion, denn es ist die allergenaueste und intercessanteste Materie,

die

die zwischen Ehe-Leuten vorkommt; und daher sind sie sich vor allen andern Menschen würcklich die liebsten, und das von Rechtswegen, so, daß es auch unter natürlichen Leuten gar wohl seyn kan, daß man an dem Tage, da man einander 50. Jahr gehabt, einander am liebsten hat, obgleich vor der Zeit die beyden Leute viel schöner gewesen, und allen andern Leuten besser angestanden hätten, als jetzo, so stehen sie selber sich doch am besten an, obgleich die Sache cessirt, die die Leute in der animalischen Art einander angenehm macht, und nicht mehr ein Hülfs-Mittel seyn kan, so haben sie doch einander sehr lieb. Dieser Leute ihr Ehestand, den man nach der Römer Art ein Contubernium nennen könte, gehört gar nicht ins Neue Testament, sondern hat seinen Ursprung aus derselben guten Natur die GOtt gemacht, darinnen der Mensch die vornehmste Creatur ist, zwar weniger als die Engel, aber seiner Gabe und Gnade nach über alle andere Creaturen erhaben, und so wie man vor der Fortpflantzung der Gewächse und aller Thiere Ehrerbietung zu haben schuldig ist, und alle dieselben Sachen die dazu gehören, mit Respect zu tractiren hat, so ist die Consideration vor die menschliche Ehe, und der Respect, den man davor hat, wenn sie nur menschlich geführt wird. Menschlich aber heist hauptsächlich, wenn sich die Leute erstaunlich lieb haben; denn wenn das nicht ist, so sind sie nicht werth, daß sie menschliche Ehe-Leute heissen. Das Neue Testament

hat damit gar nichts zu thun. yy) Einem Knecht JEsu Christi kans einerley seyn, ob ein solcher Mensch 6. 8. 12. oder 20. Weiber hat. zz) Daß ein Mann nur eine Frau haben darf, kommt nicht aus dem Neuen Testament, sondern aus der Verfassung des Römischen Reichs und der Republiquen, zu Zeiten der Heydnischen Kayser ist es schon so gewesen, und es hat kein römischer Bürger mehr als eine Frau haben dürffen; die andern sind alle Concubinen gewesen, und das hat seine richtige Staats-Ursachen. Deñ aus eben dem Grunde haben die Juden, die sonst allezeit viel von der Vielweiberey gehalten, vor etwa 600 Jahren eben die Einrichtung gemacht, daß einer nicht mehr als eine Frau haben soll, und es wird unter den Juden sowol als unter andern Nationen als ein Unrecht bestraft, wenn ein Mann mehr als eine Frau hat. aaa) Das ist aber eine pur weltliche Ordnung. Nun kommt die andere Gattung, das sind die Leute, die einen Begrif, Siñ und Gefühl von ihren Schöpfer haben, es sind Schüler der Gnade, es sind Leute, die durch ihre Erkäntniß über die Alt-Testamentliche Leute hinaus sind, und die Sachen gantz anders verstehen und einsehen. In dieser Gattung der Ehe ist der Mann caput familiæ, auf eine gantz besondere Art, und seine Frau ist seine Mitgenoßin und Mitgehülfin, das ist eine Societät, wie sie zwi-

yy) und warum denn nicht? hat nicht der HErr JEsus im N. T. die Einsetzung des Ehestandes wiederholt, und von dem eingeschlichenen Mißbrauch gereiniget.

zz) das ist offenbar falsch.

aaa) heist das nicht dem Heyland und Paulo halsstarrig widersprochen.

zwischen einem König und einer Königin ist, zwischen einen Fürsten und Fürstin, da die Frau zwar die oberste und vornehmste Unterthanin des Manns ist, und also so wohl als der Sohn und der Knecht unterthan, aber in einem gantz andern Grad, in einer gantz andern Consideration, so, daß wenn sie nicht widerspenstig, dem Mann nicht entgegen ist, dem Mann in ihrem Gemüth nicht abgeneigt ist, so kommt der Casus der Unterthänigkeit, da man von ihr ein homagium fordert, im gantzen Leben nicht vor, und er ja einmal vorkommt, so ists zu einer Stunde, da man aus Bitterkeit und Verdruß anfängt vom Recht zu reden, diese Leute wissen schon ziemlich gut, was die Ehe seyn soll. Denn so, wie man von der gantzen Sache des Heylands ein Licht in die Ferne hat, so haben sie das auch nach Proportion, einer mehr als der andere, und wissen, daß die Ehe eine ordentliche Oeconomie ist, darinn der Mann eine Art eines Vaters seines Hauses und seiner Frauen mit seyn soll, und daß von einer Frau nichts gefordert werden soll, als wozu man sie genommen, weil man an ihr die Gabe und Geschicklichkeit dazu erkannt hat, hat man sie nun zur Gehülfin genommen, so wird die Gehülfenschaft von ihr gefordert, und es müßte ihr nothwendig an Willen fehlen, wenn sie darzu nicht einpaßte. Hat man sie zu seinen Vergnügen genommen, so fordert man das Vergnügen von ihr, so weit es in ihren Vermögen steht, denn wenn sie kranck, oder durch äussere Zufälle verstellt wird, wenn ihr acciden-

telle Dinge begegnen, so versteht sich das von selbst, daß ein Mann von dieser zweyten Gattung der Ehe seine Frau eben so lieben und ehren muß als vorher, nur muß sie auch sich desto mehr Mühe geben, ihr gantzes Hertze darzu legen, daß sie ihren Mann und Kindern von Hertzen ergeben ist. Die dritte Gattung, was man Ehe-Leute nennt, sind die im Blut des Lammes gewaschene Sünder, die, wenn sie weibliches Geschlechts sind, wissen, daß sie eine Weile in eines andern Mannes Arm schlafen, der ihnen im Nahmen JEsu Christi in der Zeit gegeben worden, daß er dem Heyland vicariren soll, und just das bey ihnen seyn, und an ihnen thun soll, was der Heyland an andern Seelen thun solte, wenn er sichtbarlich auf Erden mit ihnen wandelte. Daher müssen die ledigen Schwestern das gantze Chor der ledigen Brüder schon als ein Chor solcher Männer ansehen, die jetzt nur noch ohne Amt sind, die aber, wenn sie werden das Amt eines Mannes kriegen, auch ein anvertrautes Pfand dazu kriegen werden, oder wenn sie ein solches anvertrautes Pfand haben werden, darnach Amts-Männer des Heylands sind; daher auch das Chor natürlicherweise einen grossen Respect vor den ledigen Brüdern haben soll.

Das Ehe-Chor selbst ist die eingerichtete Familie des Heylandes, da sich eine Schwester vor eine Person anzusehen hat, die alleine nicht fortkommen kan, den Grad nicht erreichen, den Nutzen nicht in der Welt schaffen kan, und das

nicht

nicht ausrichten kan, wenn sie allein ist, daher wird sie jemanden gegeben, in dessen Hand sie das wird was sie seyn soll, und die ihm hingegen wieder das Theil abnimmt, ohne welches er sie nicht versorgen, warten und pflegen könte, so daß hernach alles, was sie an ihren Hauß und Kindern, ja an ihren Mann selbst thut, das kommt alles ihr zu gut. Denn so viel sie thut, so viel gewinnt er Zeit und Raum seine Gedancken auf sie zu wenden. Die Gehülfenschaft ist also nur ein accidens, hingegen die Haupt-Sache, daß sie soll gehütet, gewartet und gepflegt werden wie die Hühngen, bis sie in des Heylands Armen liegt. Alle die Lasten und Beschwerlichkeiten des Ehestandes, liege[illegible] dem Manne, dem Repræsentanten des [illegible]annes, der sein Leben für die Seelen gelassen, der muß auch dazu inspirirt seyn, denn daß sich ein Mann vorstellen wolte, er wäre im Stand seine Frau zu ziehen, ist ein lächerlicher Gedancke. Ein Bischof, ein Lehrer, ein Heyden-Bothe, braucht zu seiner Ordination in seinem Posten nicht mehr Gnade, als ein Mann zu seiner Ordination das Ehe-Amt zu verwalten. Was die sogenannte Vereinigung in der Ehe anbelangt, so ist die nichts anders als ein Sacrament, die Ehe überhaupt ist kein Sacrament zu nennen, aber die Vereinigung ist ein Sacrament, und wer so redt, der redt wohl nicht theologisch, aber gantz philosophisch, denn denen Christen ist zu ihren Eingang, und bleiben beym Lamme die Taufe und das Abendmahl eingesetzt, daß sie des Leichnams

JEsu theilhaftig werden. Diese Handlungen werden darum Sacramente genennet, weil die gantze christliche Religion durch diese zwey grosse Geheimnisse versiegelt wird, durch die heilige Taufe kriegen sie einen Eingang hinein, und das heilige Abendmahl ist eine Handlung, bey welcher sich der unsichtbare Mann, der Christ seiner Christin auf eine unsichtbare aber gantz unfehlbare wesentliche und wahrhafte Art einleibt, so, daß obs die Augen gleich nicht sehen, die Hände und die Füsse, und die übrigen Glieder es nicht fühlen, so ist es doch wahrhaftig so, er geht in sie ein, er nimmt sie in seine Arme, bbb) und durchdünstet ihr Leib und Seel und Geist mit seinem blutigen Todtes-Schweiß im Buß-Kampf, davon sind sie gesalbt und durchdrungen, und würcklich so angegangen, als wie einer von einer kräftigen Medicin und von einer Luft angewandelt wird, deren Würckung er auch nicht siehet. Eine solche Einrichtung ins kleine ist die Ehe. Es ist eine Handlung vom Heyland geordnet, die diesen Stand von allen andern Ständen distinguiret, und die das Abendmahl des Lammes mit seinem Weib in kleinen repræsentiret, so, daß dieser Abgeordnete des Heylandes im Nahmen JEsu Christi sich seiner Frau mittheilt, so daß sie nicht anders dencken kan und soll, als daß der Heyland hinter ihrem Mann steht, und daß das

bbb) Das ist nun schon die angewöhnte verwirrte Sprache des Grafens.

das lauter Siegel der ewigen Ehe seyn, da GOtt wird Consecrator seyn, wenns Geschöpf wird den Schöpffer freyn, und damit sie nicht dencken, es sey das nur so eine Handlung, so läßt er sie aus dieser Handlung eiuen reellen Effect sehen, und das ist dieselbe momentliche Ehe-Dreyeinigkeit, da Vater, Mutter und Kind beysammen seyn, ccc) und denn wieder durchs Heylands weise Vorsehung auseinander genommen werden. Aus der Idée wird hernach die Schwangerschaft, das Kinder-Gebähren, Säugen und Erziehen hergeführet, das gehet keinen Nagel breit von dem Heyland, von dem Mann, der sein Leben für uns gelassen, ab, sondern es gehet in lauter Idéen aufs Lamm, er, nur er. Dazu aber gehört eine Inspiration, das muß er einem jeden geben, ddd) das wird in der Gemeine zum Grund-Plan gelegt, und darauf loßgearbeitet. Die Praxis aber muß einem jeden gegeben werden, sie ist mit dem Blut des Lammes erworben, und einer jeden Seele zuerkannt; wenn sie will treu seyn, so fehlts ihr niemals dran.

Gesungen: O GOtt! du keusches Lämmlein rc.

Beym

ccc) abermal eine neue Dreyeinigkeit.
ddd) wo steht denn die Verheissung?

Beym Fußwaschen der Männer,

Marienborn den 3. Dec: 1745.

Gesungen: Die Seele Christi heilge uns ꝛc. Das Wasser welches auf ꝛc. Der Schweiß von seinem Angesicht ꝛc. Das weihet unsre Ehe ein ꝛc. O JEsu Christ erhöre uns = was unsre Ehe-Töchter seyn, schließ mit uns in die Wunden ein. Dein Schweiß in Buß-Kampffe dünst eee) uns über Leib und Seel.

Meine Brüder! wir haben ein venerable Amt, ob gleich einer mehr, der andre weniger im Stande ist demselben ein Genüge zu thun, so haben wir doch alle nur einen Plan, und einen Sinn in der Sache, darum ist es uns sehr wichtig, wenn die kleinen Ehe-Rechnungen abgelegt werden. Und wenn die Special-Tage sind, da uns unser Hertz examinirt, wie wir in unserer Ehe stehen, und wie wir das an unsern Schwestern zu thun im Stande sind, was JEsus Christus an seinen Jüngern gethan, da er ihnen seinen Leichnam und sein Blut beschieden, daß wir an demselbigen Abend uns abwaschen lassen, durch JEsu Blut von allen worein unser Fuß getreten ist, aus Unerfahrenheit, aus Ungewonheit, aus Ungeschicklichkeit und dergleichen Ursachen, die sich bey unserer Hütte und bey unsern Umständen die Menge

eee) das gantze Gewirre seiner Ehestands-Rede sind wircklich nichts als lauter Dunst

ge finden. Wir sind also darum hier, daß diese Gnade an uns vollzogen werde, und wie deren Leib und Seele in JEsu Blut schwimmet und badet, den Staub der Füsse finden und abwaschen, um mit einem seligen und vergnügten Hertzen diese Handlung an unsern Schwestern zu thun, und so mit ihnen zugleich fff) in den Leichnam JEsu hinein zu fahren.

Gesungen: Als unser göttlicher Monarch rc.

* *

Eodem an die Schwestern beym Fußwaschen.

Suchet ihr mich, so lasset diese gehen. Wohl uns des feinen HErren. (in dem Sinn wie Sarah Abraham einen Herrn geheissen) Der Mann wird im alten Testament deßwegen schon mit der Crone des Haupts verglichen, mit einer Wand, mit einer Pforte, mit einem Zaun der wohl verwahret ist, und mit allen dem was eine Bedeckung mit sich bringet, wohin sich ein anders verbergen und sicher seyn kan; und die Wittwen werden deswegen Leute ohne Stützen genennet, weil sie um ihre Männer gekommen sind, aus dem Grunde, weil voraus gesetzt wird, daß ein Mann das Amt hat sein Weib zu vertreten, und darum werden sie im Neuen Testament ihres Leibes Heylande genennt, wie der Heyland des seinigen, und wird ihnen aufgetragen, daß sie ihre Schwestern sollen pflegen, wie der HErr die Gemeine.

Da

fff) er denckt er redt nicht, wenns nicht bunt-krauß klingt.

Da steht die Methode nicht drinne, wie das seyn muß, denn einer hat die Methode, ein ander eine andere. Aber das muß der Plan bey allen seyn. Er hat nun das eclatante Exempel gegeben; Er ist mitten in seinen Leydens-Stunden, in seinen Schwachheiten und Elendigkeiten, mitten in der Gefangennehmung und den elendesten Umständen vorgetreten, und hat gesagt, laßt mir meine Leute zufrieden. Unter der Bedeckung, unter dem Macht-Wort sind sie bewahrt geblieben, daß sie ihr gantzes Geschäffte 10. 20. 30. Jahr nach ihm haben verrichten können. Unter der Bedeckung hat Johannes unter dem Creutze stehen können, und kein Mensch hat ihm ein Haar gekrümmet. Das ist der Character unsers Mannes. Er breitet seine Flüglein beyde über seine Küchlein aus, und wenn ja Jemand schaden nehmen muß, so nimmt er ihn auf sich. Das hat er in dem erstaunlichen und grossen Erlösungs-Werck bewiesen. Da hat er alles gebüßt: ich bins, ich solte büssen. Wir möchten wohl sagen, was dort zu Naemann einer seiner Bedienten sagte 2c. der Heyland hätte Macht uns etwas Grosses zu heissen, und wenn wir unser Leben vor unsre Schwestern lassen müsten, so wäre uns nicht zu viel abgefordert. Er fordert uns aber gar nicht viel ab, denn weil unser Verdienst ihm nichts hilfft, und er in allen Dingen wo es Verdiensts braucht, selber Manns genug ist, so bleibt nichts übrig, als daß wir die Lieblichkeiten, die Seligkeiten und Hertzlichkeiten an ihnen beweisen, die er an ihnen

nen beweisen würde, wenn sie schon in seinen Armen lägen, und daß wir ihnen manchen Schaden verhüten, und den würcklichen Schaden wieder gut machen, nach der Macht und Gnade die uns gegeben ist. Darum sind wir nun hier, ihr Schwestern, nach der Macht und Gnade die wir vom Heyland empfangen haben, in Ansehung eurer, unsers Priester-Rechys zu gebrauchen. Unsere Hände sollen euch segnen, die Seelen euch begegnen in der Gegenwart des Lamms und beym Friedens-Kuß. Euren Leib, der ein Tempel des Heiligen Geistes ist, wollen wir an seinen Extremitæten, wo das Hertz vor den Fuß bitten kan, rein waschen über allen Kleinigkeiten und Vergehungen in eurer Ehe, auch in Bezeigen gegen uns, wo es nicht aufs Haupt-Werck ankommt (denn da kan man mit keiner Fußwäsche helffen) und da wird ohne Zweifel euren Geist ein Wehen durchgehen, das niemand kan verstehen, als wir und ihr, und er allein.

Gesungen: Steht auf mit Sünderhafftigkeit.

Gebet

beym Abendmahl des Ehe-Chors in Marienborn den 5. Dec. 1745.

Gesungen: Du blutger Todten-Schweiß rc.
Der Bräutgam kommt. Matth. 25.
Setz die Kinder an die Brust, und erkenn die Alten rc.

Die-

Dieses Wort gebe ich deinem Ehe-Volck auf dein Wort, in der Nacht da du verrathen warst, und das Brod nahmst, das vorhanden war, segnetest es und brachst es, und gabst es denen Jüngern, und sagtest: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, das thut zu meinem Gedächtniß, das thut alles nach meinen Hingang, und continuirt es als ein Gedächtniß meines Mahls. Du batest nicht allein für sie, sondern für alle, die durch ihr Wort an dich glauben würden, daß sie bis ans Ende der Tage deine Herrlichkeit sehen, und deine heilige Gegenwart haben, ja alle die Wesentlichkeiten einander ablösen möchten in den Zeiten und Altern deiner Kirche mit Wachsthum zur göttlichen Grösse. Nimm also auch diß Brod, segne es, und brich es in den Händen deiner Vice-Männer, und giebs dieser Versammlung deiner Eh-Gemeine, und den Aeltesten deines Hauses, die an deine Gemeine verehlichet sind, damit sie recht ehelich gesinnt werden. Laß uns in dem Augenblick erfahren, daß du selber zugegen bist, daß du als unser Mann nach unserer Fassung, nach unsern Grad, nach der Gnade unserer Zeit ein jedes von uns umarmest, und Leib und Seel durchdunstest, ggg) und alle Glieder tödtest die überley sind, und alle Kräfte in ihnen, die zu deiner Sache unbrauchbar sind.

Gesungen: O! daß sich JESU treues Weib ꝛc.

Con-

ggg) er dächte, er redte nicht, wenns nicht Dunst.

Consecration des Weins.

O Lamm GOttes unschuldig! dein hhh) blutiger Todes-Schweiß der sich nach dem Abendmahl mit dem Gewächs des Weinstocks im Becher vermischt hat, auf deine Dancksagung, der fliesse eilends auf dem Saal daher, tropfe und treufle in diesem Becher, der vermische sich auch mit dieser Creatur, um deiner Eh-Creatur erträglich und genießbar zu werden, daß es ums Kirchlein triefe, und bey dem Abendmahl, die Gott- und Menschheits-Tieffe die in dem Sacrament des Leichnams und des Bluts, den Kirchen-Leib erkennet und unsere Ehe voll Wunden-Muths macht, und die mit uns innig verbundene Priester deines Volcks, um deiner Wunden willen, die unser sind.

Gesungen: Dein Schweiß im Buß-Kampff 2c.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 6. Dec. 1745. in Herrnhaag.

Gesungen: HErr JEsu laß es uns treffen 2c. Ach ja ihr theuren 2c. Davon schrieb GOtt der Lehrer 2c. Ehrwürdiger Gebiether 2c.

Ihr

hhh) mit einem Worte, der Graf statuirt, daß wir im Wein nur den blutigen Todes-Schweiß Christi empfangen, weil bey der Einsetzung des Abendmahls noch nicht sein Blut vergossen worden.

Ihr lieben Geschwister, es ist eine leichte Sache, den Plan der heiligen Ehe zu bewahren, wenn man ihm einmal weg hat. Aber es ist ein Bißgen schwehrer, den Plan nach allen Stücken zu erlangen, wenn man ihn entweder im Anfang gar nicht gehabt, oder falsch gelernet. Es ist mit allen Gewohnheiten so, sonderlich mit den schlimmen; sie halten wieder und wollen sich nicht gleich wieder verliehren lassen. Es ist aber sonderlich mit denen Sachen, die cörperlich und äusserlich und bey der Welt in einer grossen Verachtung und Neglect stehen, so, daß wenn die Sachen einem sollen heilig werden, es einem was kostet. Wenn man sie wegschmeissen, fort verachten und hinten an setzen soll, daß kostet wenig; aber wenn man die Sache selbst vor gut und heilig, selig und wichtig halten, und nur über die Art und Weise dencken soll, auch die Art und Weise nicht in der Sache selbst, sondern bey sich und seinem Hertzen suchen soll: da kostets was, bis man sich dazu resolvirt, und einem die Sachen lieb bleiben, wenn sie auch einem ehrwürdig sind. So gehts sonderlich mit der Ehe derer Geschwister, die aus der Welt zu uns kommen, und doch gerne nach des Heylands seinem Sinn leben wollen, daß man da die Ehe in ihr rechtes Fach bringt, und ihr ihren rechten Werth giebt, und sie ehrt und liebt, wie man soll. Was die irrigen und falschen Meynungen von der Ehe sind, das weiß man, und wie viel tausend Menschen über die Ehe weg heilig gewesen sind; das ist bekandt. Aber man findet wenig

Leu-

Leute, die vor der Gemein-Zeit gewesen, die einen eigentlichen und wahren Begriff von der Ehe, von dem göttlichen Stand gehabt, und warum ihn der Schöpfer so, und nicht anders eingesetzt. Denn die Ehe zu heiligen, den Stiffter zu erkennen, GOtt zu fühlen in der Ehe, im Gemüth und Hertzen zu haben, oder gar die heilige Dreyeinigkeit zu gewissen Momenten lebhafft in der Ehe zu finden, iii) das ist eine Gemein-Gnade. Und darum haben wir ein Recht dazu in der Gemeine, und es ist ein löbliches Verlangen, wenns einem im Hertzen so wird, daß man gern die Gemein-Gnade mit erfahren will. Aber man muß die Leute nicht dazu antreiben, weil sie sich sonst zu früh hinein begeben und stecken bleiben, hoch und weit ausholen, und denn auf einmal die Sache wieder fallen lassen.

Marienborn den 19ten Dec. 1745.

Gesungen: Aus dem alten Kirchen-Lied; Lob sey dem allerhöchsten GOtt rc. du bist ein Volck das ihn versteht, und seinem König entgegen geht rc. Unterwirff ihm die Vernunft rc. Unterwirf deine Seligkeit, die eigene Gerechtigkeit rc. die also jezt in Christo stehn, werden durch alle Gnade gehn.

Aber das, daß die Versel aus einem alten Liede genommen, und also für sich schon geehrt seyn, so haben sie auch einen Einfluß in die Materie davon ich jetzo zu reden habe. Es ist mir bey Gelegenheit der Predigt eingefallen, wir sol-

iii) wieder eine gewöhnliche Brocke.

ten einander darinn mehr ermuntern und erinnern, daß wir nicht sowohl aufs gegenwärtige als zukünftige sehen. Im Plan des Heylands drinne seyn, schon aus der allgemeinen Faule schauffen, wie man zu reden pflegt heraus seyn und in seinem eigenen Gehege seyn, das ist schon eine Gnade die gantz unaussprechlich ist, wenns nun manchmal nicht nach dem Sinn des Heylands geht, so solten die Seelen die es betrifft, denn obgleich zwey in der Ehe sind, so betrifft es gemeiniglich nur eines davon, das schlecht steht und Confus ist, nicht auf das gegenwärtige sehen, sondern vielmehr einen Blick, theils auf das, wie es schon gewesen ist, theils wie es seyn kan und noch werden wird, thun, weil sie doch einmal dazu bestimmt, dazu angesetzt und zum Seegen verordnet, und ins Bündlein der Lebendigen eingebunden sind. Da hat z. E. ein Mann gar kein Recht, über seine Frau herzuziehen, sondern ihr nur Schritt vor Schritt nachzugehen, und dasselbe Stündlein, denselben Gnaden-Moment abzupassen, da er mit seiner Heylands-Qualität, mit seiner Heylands-Gnade ankommen wird. Wer eine Schwester hat, bey dem muß es eine ausgemachte Sache seyn, es wird das Stündlein gewiß kommen, wenn er nur nichts daran verdirbt. Er muß daher in der Zwischen-Zeit nicht krickeln, sondern in der seligen Hertzlichkeit und Liebe gegen sie bleiben, und wenn die Stunde da ist, angreiffen und hinaus führen und frisch thun was vor die Zeit zu thun ist. Eine Schwester hat es darinn freylich

schweh-

chwehrer, denn wenn sie jemand vor ihr Haupt, vor ihren Herrn und Vice-Christen halten soll, der sich manchmal wie ein Jeck auffführt, da kostets schon mehr, und wenn man das den Leuthen einreden, einpredigen und einraisoniren soll, da so hat man keine Lust dazu, man mag nicht wider die Sonne reden, man hat sein Geschwister zu lieb, man redt gerne die Wahrheit mit ihnen. kkk) Wenn es aber der heilige Geist jemand zu essen giebt, daß es einem ohne viel Worte so wird, da kan eine Schwester ihren Mann in den allerschlechtesten Umständen würcklich als den, der ihr vom Heyland zum Vice-Christ gesetzt worden, ansehen, und der es noch werden wird, so gewiß als sie lebet und gehet alles gantz anderst.

Und weil wir dergleichen Exempel sehr viel haben, daß ein Bruder seiner Schwester so weit vorgewachsen, so weit vorgelauffen, daß wenn sie auch noch so viel gute Qualitäten und eigene Gerechtigkeit gehabt, dennoch zuletzt gestehen müssen, sie ist nachgeblieben, sie kan nun würcklich ihren Mann als ihren Vater ehren, so sollen wir uns das zur General-Regul machen, die Zukunfft des Heylands in unserm Stand zu erwarten, und inzwischen nichts zu verderben, nicht zu dencken, er kommet heute nicht, er kommet Morgen nicht, also kan ich schon derweil finster seyn und krickeln, sondern wir müssen alle Augenblick parat seyn, daß wenn er kommet, er uns bereit finde, und wir nur aufstehen und mitgehen, und die Freude über die seelige

kkk) wunderliche Expression.

lige Veränderung, über die neue Einrichtung mi
geniessen können, die der Heyland nur macher
kan, daß wir alsdenn nur gehen und sehen kön
nen das grosse Gesichte, wie die Hirten sagten
Solche Sachen haben unsre Arbeiter-Brüde
oft lange voraus gesehen, und es uns nur dar
um verschwiegen, weil sie besorgt, wir werde
die Zeit nicht erwarten können, und dencken, wi
müssen was zuvor arbeiten. Denn das ist ein
ausgemachte Sache, daß die Kinder GOtte
endlich das gewiß werden, was sie seyn sol
len; und das die meisten aus Mißverstand ent
stehen, Confusionen, gewisse Schwächungen, ge
wisse Paroxisme, oder totale Schwachheiten
Verlegenheiten, da man Lenden lahm ist, ode
daß man sich helfen will, und sich unrecht hilft

Behaltet also alle im Gedächtniß meine Ge
schwister, wozu ihr beruffen seyd, und zwar au
die Art, daß diejenigen, denen es sehr gut gehet
doch dabey dencken, wir sind Menschen, es kar
uns auch wieder eine Weile schlimm gehen, un
diejenigen, denen es nicht nach ihren Hertzen z
gehen scheinet, (deren Gott Lob! immer sehr we
nige sind) immer dencken, es wird noch werden
denn wir sind auserwehlte Menschen.

Gesungen: Wir haben bereit ein sicher Ge
leit rc.

Herrnhaag, den 26. Dec. 1745.

Gesungen: O Bräutigam der seine Braut rc.
Wie sind wir doch so hertzlich schlecht rc.

Ich

Ich weiß nicht meine Geschwister! ob euch allen die Redens-Art: Die Procurator-Trauung geschicht im Nahmen JEsu Christ, recht deutlich ist. Ihr fühlt sie wohl in euren Hertzen; es macht aber die Sache sehr viel aus, und darum will ich mich noch einmal drüber erklären. Sie kommt selten unter gemeinen Leuten vor, wie man sie in der Welt nennt, und darum ists ihnen auch nicht so lebhaft, als wenns der Heyland im Hertzen würckt. Uns aber ist sie bekandt von ihren Ursprung her. Die allermeisten Heyrathen der grosen Leute in der Welt geschehen abwesend. Da pflegt der Braut ihr Bruder, zuweilen der Vater selbst, oder sonst jemand von denen, die man am liebsten hat, und am meisten an den Ort ehret, Commission zu kriegen, daß sie im Nahmen des Fürsten oder des Königs der sich vermählen will, mit einer Princeßin trauen lassen.

Dabey gehts so zu, sie werden ordentlich vom Priester getraut und eingesegnet. Die Braut legt sich Abends nieder, und er muß sich an einem seiner Füsse ausgezogen, zu ihr ins Bette legen, und wenns jemand ist, der dazu abgeschickt worden, sie begleiten und ins Bräutigams Hände liefern. Denn gehet keine neue Trauung vor, sondern sie ist schon geschehen, und von derselben Stunde an, heißt die Braut nicht mehr Prinzeßin, sondern nach den Nahmen ihres Gemahls, Königin, Hertzogin, Fürstin, und wenn er stirbt, ehe sie zu ihm kommt, so muß sie doch das haben, was sie gekriegt hätte, wenn sie bey sei-

nem Leben angelangt wäre und mit ihm Hauß gehalten hätte. So haben wir ein Exempel von einer Marggräfin von Oesterreich, welche der jetzigen Oesterreichischen Familie Groß-Mutter ist, die ist dreymal getraut worden, und weder den ersten noch den zweyten, sondern nur den dritten Mann gekriegt, und da sie das dritte mal in einem Sturm untergehen solte, hat sie sich selbst das Epitaphium verfertigt. Das ist nun eine Realität die auf einen Casum appliciret wird, der eben derselbe ist. Unsere Ehe soll von Rechts wegen nichts als eine Antrauung der Schwester seyn vor den Heyland, so, daß von der Stunde an, wir unsre Schwestern nicht mehr anderst anzusehen haben, als eine würckliche Frau des Heylands, die Jungfern können sich wohl Bräute des Lammes nennen, aber unsre Frauen sind Lammes-Weiber, und durch die Trauung dazu solenniter declarirt. Alle unsere Handlungen, sie mögen noch so hertzlich, noch so innig, noch so genau, denen äusserlichen gegenwärtigen Umständen dieses Lebens noch so familiair seyn, als sie immer wollen, sie mögen bey unsern Schwestern alle Geheimnisse erschöpfen, daß sie nichts darüber wissen, so sind wir doch bey ihnen nicht anderst anzusehen, als ein Fuß der auf ihren Lager liegt, zum Zeichen und zum Siegel ihrer ewigen Ehe. Die wahre Vereinigung und Innigkeit, das wahre Eingehen des Mannes in sein Weib, haben sie noch zu gewarten, sie sind jetzo nur eines Gliedes JEsu Christi theilhaftig. Den gantzen Mann hinge-

gegen haben sie im heiligen Abendmahl in unsichtbaren Vorspielen, aber dermaleinst, wenn sie treu sind, von Angesicht zu sehen und zu geniessen. Unsere gantze Ehe ist dieselbe Reise, der Braut zum Mann, es sey nun, daß wir als Courier voraus gehen, und ihre Ankunft melden, oder daß wir sie würcklich in seine Hände liefern und zuruck bleiben. Nun meine Geschwister, in der Betrachtung wollen wir auch bey den heutigen Lammes-Text und bey den Morgenden, unsre Hertzen mit den Mann occupiren, da wird gewiß was raus kommen, davor wir ihn dancken werden, wenns zu seiner Flamme kommt, und der Gedancke, den diese Idèe zurecht macht, entzündet wird. Denn das ist gewiß, daß er uns nicht allein lieber hat, als unsere Geschwister lieb haben, sondern lieber als wir selbst. III)

Gesungen: O GOtt du keusches Lämmelein rc.

III) Von der gantzen Procuratur-Ehe wenn man aufs bescheidenste davon reden soll, ist doch meistens alles selbst ersonnenes, selbst erwehltes, affectirtes und gedahltes, ja recht erzwungenes Wesen, und endlich ein recht verworrenes Gewebe vieler irriger Meynungen, die in einem Centro zusammen lauffen und einen Irrgarten vorstellen, wo die guten Seelen recht bezaubert werden.

Marienborn den 26. Dec. 1745.

Gesungen: Ihr theuren Ehe-Hertzen 2c.

mmm) Ach heilge Bunds-Glied-Spalte 2c.

Ihr heiligen Matronen 2c. Empfaht zu GOttes-Stunde 2c.

Die Atheisterey, die Entfremdung von GOtt und dem Respect den man seinem Schöpffer in der Natur schuldig ist, ist in keiner Sache so offenbar worden, als in der Ehe-Sache. Denn die Sachen die von der Schöpffung herrühren, sind sonst auf eine Art noch geehrt, das sieht man bey dem Säen und Erndten, beym Pflantzen und Bauen der Land-Leute, daß die meisten Menschen, so gar die Heyden und die wilden Völcker GOtt darinnen mercken, und eine Ehrerbietung davor haben. Nun ist wohl kein deutlichers und palpablers Zeugniß von der Schöpffung, kein handgreiflicheres Zeichen, daß ein Schöpffer ist, der die Welt gemacht hat, als daß aus zweyen Menschen, die vorher vor sich gewesen, und vor sich ewiglich geblieben wären wer sie sind, und nichts hervor gebracht hätten, so bald sie zusammen kommen, ein Geschöpf, ein drittes Geschöpf entsteht, und daß das so oft wiederhohlt werden kan, daß ein Mensch in hundert Jahren wohl funfzigmal das sehen kan. Das

mmm) Ists nicht wahr: je Zoten mäßiger je andächtiger, das kan wohl nicht eine Frucht des keuschen Geistes JEsu seyn, man halte die biblischen Ausdrücke von den Ehstands-Pflichten dagegen.

Das ist was erstaunliches. Nun hätte man dencken sollen, es würde darinnen der Ehe ergehen, wie den andern Erfindungen des Schöpfers. Aber da das nicht geschehen, so ist es eben ein unumstößlicher Beweiß, wie sehr die Menschen von GOtt abgefallen, massen die Ehe in einen solchen Verfall und Verachtung gerathen, daß man auf Hochzeiten, da die wichtigen Materien von dem Ehe-Geheimniß angehen sollen, zu liederlichen Tagen macht, allen Muthwillen zu treiben, und das die Wochen-Bette Gelegenheiten zu den liederlichsten Dingen geworden, daß die Schwangerschaft selbst den Leuten was geringschätziges und verächtliches geworden, so daß es angefangen hat, eheliche Leute zu geben, die sich ihrer Schwangerschafft vor den Menschen geschämet haben. Das alles ist tiefer zu suchen. Das ist ein Meister-Stück vom Feind JEsu Christi, der sein liebstes, sein venerabelstes Geschäfte hat zerstören wollen, wie nun der Heyland alle Dinge erstattet hat, durch seine Zukunft ins Fleisch, durch sein Tod und Leiden, so hat er die Ehe und sonderlich das männliche Geschlecht durch seine Zukunfft ins Fleisch in ihr altes Lustre und Herrlichkeit gesetzt. Daß man im alten Testament dem männlichen und weiblichen Glied, den Nahmen der Schaam gegeben, daß kan ich gut begreiffen, nnn) das ge-

nnn) es wäre gut; allein warum deckt denn der Herr Graf mit seinen sich ganz eigen gemachten Locken alle Schaam auf, die hier beygefügte Glosse deckt lange nicht seine schandbare Expressionen zu.

gehört mit zur Zucht, zur Straffe vor die Sünde, das gehört mit zum Gesetz, welches nicht helfen konte, durch das keine Gerechtigkeit gestifftet werden konte. Aber damit man sehen solle, daß es nicht auf den menschlichen Gliedern liege, sondern in dem grossen Straff-Gerichte, das über die Menschen verhänget worden, so hat das Lamm in der Zeit sich selbst das menschliche Geschlecht erwehlet, und dessen Glieder an sich getragen. So wenig es nun einen einfallen solle, daß man des Heylands seine Glieder Schaam und Schande nennt, und den Ort wo er zu erst die Mutter gebrochen, Schaam nennen solte, so wenig kan es einem noch jetzt von seinen Gliedern einfallen, sondern die verschlossenen und aufgeschlossenen respectablen Glieder der Brüder und Schwestern verdienen den Nahmen der Heiligthümer. ooo) Solcher Glieder wichtige destination können einem manchmal die Haare zu Berge stehen machen. Wenn man bedenckt, daß eine Schwester eine solche Hütte trägt, wie die, in welcher JEsus gezeugt und empfangen worden, aus der er gebohren und von der er gesäugt worden. Wenn man bedenckt, daß ein Mann des Heylands seine Person in allen Stücken ähnlich ist von Kindheit auf bis ins Alter, durch alle die Veränderungen der Jahre, der Mannbarkeit und des männlichen Alters, und daß, das GOtt der Schöpffer selbst gewesen, der die Hütte getragen hat, und das wir die

ooo) Der Stylus wird kaum mode werden.

die Gnade und Ehre haben, an unsern Schwestern die Procurator-Stelle zu vertreten, im Nahmen JEsu Christi, daß wenn sie vorher sind Jungfrauen und Bräute gewesen, sie von dem Tage an, da sie unsere Weiber heissen, des Heylands Weiber sind, und nicht mehr Bräute, sondern Weiber, die den Heyland just so ansehen, wie sie uns ansehen. Nach der Procurator-Ceremonie heisen sie nach dem Nahmen ihres eigentlichen Mannes, wie die Princeßinnen die durch Procuration getrauet worden, das ist ein admirables Gleichniß vor die Ehe. Denn von der Stunde an, da eine Jungfrau zur Frau wird, so ist sie es nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der Ewigkeit. Sie hat ihr Kind nicht anzusehen, als des Manns, den sie hat, sondern als des Heylands sein Kind, als eine Seele von der der Heyland am Tage seiner Zukunft sagen wird zu seinem Vater, hie bin ich und die Kinder die du mir gegeben hast, denn sie sind ihm alle gegeben, wie David sagt: auf dich bin ich geworfen von Mutter-Leibe an. Der Nahme den er kennt, wird über unsre Kinder in Mutter-Leibe genennt, darum haben sie ein nahes Recht vom Heiligen Geist erfüllt zu werden, noch in Mutter-Leibe, ppp) so sündig und elend als sie sind, und es ist so recht, wenn eine Schwester die in der Ehe ist, ihren Mann nicht anders ansieht, als den Freund der neben ihr steht, und sie

ppp) Wenn er sich auch auf das Exempel Johannis des Täuffers berufft, so paßt es doch nicht auf seine Procuratur-Ehe.

sie bis in ihres Mannes Hände begleiten soll, daß sie ihre Ehe nicht mehr als zukünftig, sondern als bereits angefangen und gethan, und als eine continuirliche Reise zu ihrem Mann ansiehet, nicht erst wieder getraut und verehligt zu werden, sondern als verehligt in seinen Arm zu gehen, und zu ihm zu treten, um nur in seinen Arm zu schlaffen. Wenn denn auch die Stunde kommt, so ist des Mannes sein Amt zu Ende, ohne daß dessen wiederum erwehnet wird. Aus dem Fundament ist auch der Heyland der Wittwen ihr Mann, nicht daß Ers erst würde, wenn sie Wittwen werden, sondern, daß wenn derselbe Mann weg ist, der sie hat zum Manne hinführen sollen, der sein Glied zu ihr im Sacrament der Vereinigung im Nahmen JEsu Christi genahet hat, so bleibt ihr Mann immer da, er gehet nicht wieder weg, sie sind einmal verehlicht und bleibens auch, und wenn eine solche Person den Manns-Leuten hernach wieder nachläufft, sie wird liederlich in ihrem Gemüth, sie denckt, sie ist eine verlassene Person, so nennt das der Apostel wider Christum geil werden, sie werden dem Mann in dessen Arm zu schlaffen sie geschaffen sind, untreu und zu Ehebrecherinnen. Wenn wir das, so wie die Apostel geredt haben, zusammen nehmen, so sehen wir, was das zu sagen hat, und daß in der That und Wahrheit unsre Ehe ein tieffes Geheimniß ist, ein unaussprechlich Geheimniß von Christo und der Gemeine, und nicht nur von Christo und der Gemeine, sondern daß eine jede Seele insbesondere, den Heyland vor ih-

ihren Mann erkennt, so lang sie lebt, von der Stunde an, da sie Männin heißt, und vom Manne erkandt ist, nicht mehr sagen kan: Mein Bräutigam. Denn in der Gemeine stellt ein Bräutigam die Person des Bräutigams, und ein Ehe-Mann die Person des Mannes vor, und vertritt seine Stelle. Das ist die Ursach, warum wir den Braut-Stand unserer Schwestern äusserlich distinguiren, ja denselben erst von der Trauung anfangen, denn von dem an, daß es fest versieget ist, daß die Leute zusammen kommen sollen, von dem an sind sie erst Braut und Bräutigam, da sucht der Mann der ihnen zum Vice-Mann verordnet ist, sie in der Zeit kennen zu lernen, sich ihnen nützlich und seelig zu bereiten, und unter der Leitung der Brüder ihnen zum Dienst und Seegen sich fertig zu machen, damit ihnen des Bräutigams Schöne und Liebe am Ende ihrer Jungfräuschaft noch einmal recht helle in die Augen leuchte, und ein ewiges Andencken von seiner Bräutigams-Schöne und Liebe bey ihnen lasse, bis hernach die Zeit kommt, daß sie unter den Seegen der Gemeine in dem Genuß dieses Sacraments eingeleitet werden, ihren Stand verändern, und unter diejenigen gerechnet werden, von denen es heißt, sie sind beym Könige gewesen, und werden nun unter einen Huth kommen. Wenn wir solche Hertzen dazu haben, so wird das alle Tage herrlicher und seeliger werden. Bittet ihr das Lamm, daß es euch nicht nur alle Tage seeliger macht, sondern auch unsere liebe Geschwister, die nach einer langen

langen Pausa jetzo wieder in der Gemeine heyrathen werden, so begnadigen wolle, daß sie es so gut haben, wie ihr, und daß es nach Proportion in des Heylands seiner Sache, immer herrlicher und noch viel besser werde, als es ist. Erinnert euch dabey eu er eigenen Ehe, und was der Heyland an euch gethan hat, sowol der Nachläßigkeit, über die ihr euch zu schämen habt, als aller Gnade über die ihr euch erfreuen sollt.

Ehe-Viertel-Stunde,

den 16. Jan. 1746. in Marienborn.

Gesungen: Salbe uns mit neuer Gnade, führ uns selbst in unsre Grade, dir mit Geist und Leib zu dienen rc.

Meine Geschwister! in keinem einigen Chor ist die Materie die ich in der heutigen Predigt auf die letzte ein wenig gestreift habe, gewöhnlicher gang und gäber als im Ehe-Chor, daß nemlich in der Dispensation des Heiligen Geists einem Geschwister wohl ansiehe, was einem andern übel anstehe; ein Geschwister uns damit erfreuet, womit uns ein anders betrübt, ein Geschwister geheissen wird, was einem andern verbothen wird, und bis daher hat die Welt recht, wenn sie sagt: daß unsere Ehe eine verdrießliche Sache vor sie ist, daß sie, wenn sie sonst noch so viel gute und hübsche Sachen an uns finden, gar nicht mit uns zufrieden sind, so bald sie auf unsere Ehe kommen. Auf der Ecke ha-

haben sie recht, daß unser Ehe-Leben der Welt
zu schwer ist. Aber woher kommt es? ists et-
wa darum, daß ein Zwang bey uns wäre, daß
es sehr schwehr wäre bey uns ehelich zu seyn,
daß wir den Leuten grosse Lasten auflegten, qqq)
woher kommts also? Ja wenn die Welt den
Ehestand bey uns lernen solte, so würden wir ihr
freylich zur unerträglichen Last fallen, sie würden
mit dem Kopff wider die Wand lauffen, und
nicht wissen wo sie zu Hausse wären, aber wer
den Heyland, wer den Heiligen Geist kennt,
wer sein eigen Hertz kennt, und ein viertel Jahr
in der Ehe bey der Gemeine Gedult hat, der glaubts
uns hernach gewiß, daß es in keinem Chor so
selig, so frey, so wenig gesetzlich und so gern nach
eines jeden Hertzen geht, als in der Ehe. Die
Jungfern, die ledigen Brüder, die Knaben und
Mägdgen, müssen freylich unter sich mancherley
Dinge um anderer Willen einrichten, die unbe-
quem sind, die sie aber nicht ändern können; so
daß wenn die Chöre sagten: es ist unter uns
gar kein Gesetz, gar keine Regul, so sagten sie
etwas das keinen Grund hätte. Es kan nicht
seyn, denn es sind gefährliche Chöre: Es kom-
men so vielerley Leute da aus der Welt zusam-
men, daß wenn nicht eine gewisse regulirung
gemacht würde, so könte nimmermehr der Credit
und der gute Nahme eines Volcks des Heylands
erhalten werden. Aber in der Ehe, da man vor-
aus

qqq) leider! liegen die Exempel in öffentlichen Schrifften
am Tage.

aus setzt, daß wer in der Gemeine, in die Eh
hinein kommt, wer von uns verheyrathet wird
der muß seinen Catechismum schon können, de
muß schon von GOtt gelehret seyn, und de
Heiligen Geist schon zur Mutter haben, er muß
schon im Gang der Gemeine seyn, sonst lasse
wir uns nicht mit ihm ein. Da kommts au
nichts an, als daß ein Bruder oder Schwester nich
etourdi, faselhafft, leichtsinnig und vergessen ist
oder tumm in den Tag hinein handelt, so kan
er nicht fehlen, denn wenn sie sich nur eine kurtz
Zeit aufs Schüler-Bänckgen setzen können, (de
Ehe-Lauff ist doch ein langer Lauff, und es kom
viel darinnen vor) wenn sie nur gewiß glaube
können, sie kommen erst in die Welt hinein, si
sind bißher nicht drinnen gewesen, sie wissen un
verstehen nichts von ihrem gegenwärtigen Stand
und alle Concepte, die sie sich in ihren vori
gen Chören und Umständen davon gemacht
werden entweder zu breit oder zu lang seyn, wen
sie nur auf unsre Augen, auf unser Hertz, au
unsre Worte, auf unsern gantzen Wandel mi
ihnen sehen, mit einem willigen, kindlichen Her
tzen, mit einem Hertzen, das man vor Leute hat
von denen man glaubt, daß das ihre Seligkei
ist, wenn sie uns selig sehen, und die nur ein
abomination vor Heucheley haben, und vor ei
ner Larve von Tugenden, damit das Hertz nich
überein stimmet. Die aber übrigens ihre Ge
schwister erstaunlich lieb haben, so werden si
von Wochen zu Wochen in ihrer Ehe gewah
werden, wie es immer besser hinein gehet, wi
auch

auch die Fehler und Gebrechen zum Nutzen werden angewendet werden können, wenn sie nur aufrichtig hätten gesagt und berichtet werden. Wenn die Geschwister unter sich, die ersten 3. 4. 5. Wochen keine Thaten fordern, z. E. eine Frau von ihrem Mann nicht fordert, daß er verstehen soll was sein Amt alles mit sich bringt, und ein Mann von seiner Frau nicht fordert, daß sie den Sinn des Lamms und der Gemeine, wie sich eine Frau gegen ihren Mann bezeigen soll, in allen Stücken auswendig wissen solle, sondern sie sehen sich beyderseits als Schüler in dem Theil an, und erwarten, daß der Vorhang weggezogen wird, und eine Eröffnung der Gnade geschicht, daß der Heilige Geist sich auf eine Art über sie herab läßt, und der Geist der Gemeine sie beschattet, daß die Ordnung des Lammes, die er als Schöpfer gemacht, und als Haupt der Gemeine gantz besonders erneuret hat, sie von Schritt zu Schritt in ihre Grade einleite, so werden sie alles das wahr finden, was ihnen von der Ehe vorher gesagt, und geweissaget worden, so daß, wenn unsere Geschwister auch noch so scrupuleux, bedencklich und zweifelhafft, und gar nicht gewohnt sind, ihren Arbeitern was zu schencken, sondern au pied de la lettre fordern, was ihnen versprochen worden, dennoch kein Ehe-Mann oder Ehe-Frau bey uns ein Jahr alt wird, sie müssen allezeit wissen, daß es an ihnen fehlt, wenns nicht gut geth, und es hat keines das Hertz, zu dencken, daß es an ihren Arbeitern liegt. Das kan man nun in keinen einigen Chor

mit solcher Freudigkeit als in unserm sagen. Die Ursach ist, weil in unserm Chor, eine gewisse Vollständigkeit ist, die sich in den andern Chören nicht finden kan, weil wir den Heyland nicht unter gewissen Umständen und Personagen ihnen nicht vorstellen dürffen, die er eine Zeitlang gehabt, sondern unter einer solchen Person und Beschaffenheit, dle noch jetzt ist und in Ewigkeit seyn wird, darinn er sich grade jetzt findet, und darinnen er sich finden wird, wenn wir ihn sehen und mit ihm leben werden. Da kommts freylich nur auf ein gelehriges Hertz an, und so haben sich besonders die Männer nichts auszubitten, als was sich Salomo ausgebeten. Ich bitte du wollest deinem Knecht geben ein gehorsam Hertz, denn wer vermag das grosse Werck auszuführen, deine Person in der Ehe vorzustellen, wenn du einen nicht in die Schule nimmst, das ist eine Materie die eigentlich nur vor unsre neu ankommende Ehe-Leut zu seyn scheinet, aber weil die meisten unter uns Leute sind, die es in der Erfahrung haben, so ist es eine allgemeine Materie, sonderlich gehört das vor alle, daß wenn ein Bruder und Schwester es so weit haben, daß sie wissen, wie der Heyland ihre Ehe will geführet haben, sie sich nichts bekümmern dürffen wie eines andern Bruders geführet wird. So haben sie das Pünctgen getroffen, und sind selige und angenehme Geschwister, sie mögen hernach unterschieden seyn wie sie wollen, es mag der eine bey seiner Frau schlafen und wohnen, der andere nicht, es mag der eine sich so eingerichtet haben,

ben, der andere so, mit Vorwissen und Bekantmachung beyder Geschwister, die es vor dem Heyland zu besorgen haben, das ist darnach einerley, das lauft in einem Hertzen, in einem Ehe-Hertzen des Heylands zusammen, es hat einen Zweck und Absicht, und es sind nur verschiedene Leitungen und Führungen aus Ursachen, die Ursachen aber muß man nicht bey sich finden, in seinem Eigen-Willen, in seinem Fleisch und Blut, in seiner Phantasie, sondern die müssen aus dem Hertzen des Heylands geholt werden, in der Ehe mehr, als in irgend einiger anderer Sache.

Gesungen: Rath' uns nach deinen Hertzen, o JEsu GOttes Sohn, zur Sparung aller Schmertzen, zu deinem vollen Lohn. In unsers Hertzens Grunde, dein Ehe-Hertz allein, funckelt allzeit und Stunde, weil wir dein Eh-Volck seyn.

Die Trauung von zwölf Paar Geschwister.

den 6. Jan. 1746. in Marienborn.

Erstlich wurde im Stunden-Gebet immediate vor der Trauung folgendes gebetet:

Es bittet dich das Chor deiner Priester, daß du über der Handlung des heutigen Abend dein Licht wollest leuchten lassen, dein blutiges Licht rrr) und uns alle Heiligen zu dem wozu du uns brauchen wilst, es sey zum Segnen oder

rrr) Was ist nun das vor ein Licht?

zum Mitsegnen, zum Binden oder zum gebunden werden. Thue das alles selbst durch deinen heiligen und seligen Vicarium, durch unsere theure Mutter die ihre Seegens-Hand über die Gemeine ausgebreitet hat, und durch deren Hand alles gehet, was gesegnet ist.

Gesungen: Hält dein Leib die GOttes-Füll einen Kirchen-Actum &c. Und bis der, der böse heist, GOtt zum Füssen lieget, bleib diß Volck im Heilgen Geist vor ihm eingedieget. Stimm dir dein Hallelujah.

Hierauf kam die gantze Gemeine zusammen, und wurde erstlich die Eh-Cantata vom 7. Sept. 1745. abgesungen, und darauf übers Wort des Heylandes (Wiederum stehet auch geschrieben rc.) Verstand zu kriegen der auf die Sache trifft, das ist den Streitern unentbehrlich, folgendes geredet:

Das muß uns durch helffen, wenn mancherley Schrifft-Orte von einer Sache geringschätzig reden, und wieder ein andermal sehr ehrerbietig davon reden, und wenns manchmal eben derselbe Autor thut, wie z. E. Paulus gethan hat in der Ehe-Sache 1. Cor. 7. und Eph. 5. und dann wieder in der Epistel an die Hebräer. Denn wenn man gleich wolte sagen, er hätte in der Epistel an die Epheser gewissen Leuten auf eine andere Spur geholffen als 1. Cor. 7. und es gäbe ausnehmende Kinder GOttes, auf die sich das geschickt, was Er Epheser 5. sagt, so hat er in der Epistel an die Hebräer Cap. 13. gesagt: Es muß bey allen so seyn, es muß durchgän-

zängig so seyn. Das ist also die grosse Kunst die der Heyland allen Streitern und Zeugen geben muß, daß sie die Worte seiner Zeugen an den rechten Ort zu legen wissen, und wie es der Apostel an einem andern Ort ausdruckt, das Wort der Wahrheit recht theilen. sss) Ich bin gewiß meine Geschwister, daß es in der Welt eine Ehe auch unter guten Leuten giebt, die man muß nach 1. Cor. 7. tractiren, sonsten machte man eine unglückselige Confusion, und eine solche unverdungene Arbeit, da wir in was hinein stöhren, da der Heyland, da der Schöpfer nach seiner grossen Condescendenz nicht drein gestöhret, sondern den der vom Himmel redet, von einen jeden gehört haben will, und uns dispensirt uns dazwischen zu legen. Aber das ist gewiß, daß die Gemeinen, und zwar die Gemeinen in diesen Zeiten damit gar keine Connexion haben, und daß, wer bey uns in die Ehe tritt, sonderlich in der Pilger-Gemeine, der kan vom ersten Tage an seines im Ehestand-Tretens wissen, wohin er sich rechnen soll, darum weil das bey uns gar nicht vorkommet, daß jemand sich nach der Ehe umsiehet oder jemand im Gemüthe hat; ttt) Wie es denn unter den Brüdern gar nicht vorkommt, und wenn es jemanden erlaubt wäre nach unserm Ehe-Plan, so wärens die Schwestern, weil sichs besser schickt, daß sich jemand seinen Vice-Christ wehlet, als daß ein Bruder wehlet, welche Schwester

 ihm

sss) aber nicht zerzerren und verwirren.
ttt) Heist das nicht gezwungen Zeug.

ihm in seine Pflege gegeben werden solle: deñ das muß der Mann wissen, das muß der Heyland verstehn, uuu) und kan sich einer so wenig seine Frau wehlen nach dem Plan der Ehe, als sich ein anderer Knecht Christi und Amts-Mann in der Welt sein Amt erwehlen kan, sondern er wird beruffen nachdem er Geschicklichkeit, Fähigkeit, Gabe und Gnade hat, und da hat er wohl Freyheit ein Amt nicht anzunehmen, sein Unvermögen vorzuschützen, er hat auch Freyheit bey allen raisonablen Herren, daß er seinem Unwillen vorschützen kan, und das kan auch in Ansehung der Ehe ohne Sünde geschehen. Daß es aber so selten geschiehet, kommt daher, weil der Heyland schon allemal weiß, was er thut, wie er sein gantzes Häuflein auch schon in der Ewigkeit bestimmet, auch schon davon gedacht hat, was sich in eines jedweden seinen Rang, seinen Verstand, sein departement, das er im Gantzen hat, in diesem Stück einpasset. Sie seyn beyde in einerley Ziehe, der Heil. Geist hat sie alle beyde in der Schule, er weiß was er an ihnen hat, und man kan allemal mit Gewißheit von einem abstrahiren, wo entweder ein Bruder oder Schwester das geringste Bedencken hat. Und dieselbe Ursach der Widrigkeit und der Furcht vor uns, die man in der Welt vor uns hat, daß wir die Leute zur Ehe nöthigen, ist die allerungegründeste,

uuu) aber wie giebt ers zu verstehen, daß ich diese und nicht jene Schwester ehelichen soll. Vermuthlich durch des Grafens blindes Looß, wozu kein Befehl und Verheissung in GOttes Wort zu finden.

beste, und das darum: Unser gantzer Plan, unsere gantze Maschine fiel zusammen, wenn das wäre und seyn könte. Wir haben allezeit bey der tiefen Gnade, bey der sacramentlichen Gnade, die uns der Heyland in unserer Gemeine im Punct der Ehe gegeben, doch niemals vergessen, daß wir Menschen sind. Wir verlassen uns auf die Gnade die in unsern Geschwistern liegt, daß wenn wir uns in unsern menschlichen guten Gedancken geirret haben, und bey unseren gründlich gefaßten Plan sich etwas zeiget, das nicht gantz so ist, wie es seyn solte, daß wenn es durch der Geschwister Prüfung und Untersuchung gehet, so wird noch das übrige wegfallen, was nicht taugt, und das noch fehlende hinzu kommen. Das ist es, meine Geschwister! was unsere Ehe so sehr sicher, so sehr selig macht. Und wenn dazu (nehmlich die Freyheit, die unsere Geschwister haben, und zu derselben Gnade, die sie haben, die Vorschläge, die ihnen geschehen, zu prüfen, und daß man sich auf ihr freundliches Ja oder Nein getrost verlassen kan) noch das dritte käme, nehmlich daß kein Bruder und Schwester sich unterstünde, über solche Sachen zu raisoniren, und Conferentzen zu halten mit den Geschwistern, von den Dingen die er nicht versteht, dazu der Heyland ihn nicht gebraucht hat, so wären wir sehr glücklich. xxx) Denn das ist die Ursache, warum heute ein Paar weniger ist. Und das kan nicht anders seyn, es ist nicht das erstemal, daß noch denselben Tag 14 Candidaten

 gewe-

xxx) drum nur blindlings zu geglaubt, und nie zum Herrn Grafen gesagt: Papa quid facis?

gewesen, und sind ihrer immediate vor der Trauung 40 draus geworden. Denn so bald das allergeringste in diese wichtige und Geheimniß-volle Sache kommt, wenns nur ein Härgen, nur so viel Staub ist, als mans im Auge nicht leiden kan, so ists gleich Stöhrung, so setzet es wieder eine neue Prüfung auf etliche Tage und Wochen, und giebt vielleicht eine Gelegenheit, daß gar nichts draus wird: es müssen sich denn die Theile drüber erkennen, sich fühlen und sehen, daß ihnen der Feind ein Bein untergeschlagen hat. Es ruhet also unsere Ehe-Sache auf Tiefen. yyy) Die Geschwister, welche einander haben, können hernach in der künftigen Zeit würcklich sehen, wie sie sich im allertiefsten Grund zusammen schicken; Ja es findet sich manchmal eine solche erstaunlich wundernswürdige Aehnlichkeit von aussen, daß sie es gleich sehen könten, wenn es ihnen der Heyland erlaubte, Anfangs einander sehr anzusehen. Da ich aber freylich des Isaacs seine Methode vor die sicherste halte: Er führete sie in seiner Mutter Hütte, und sie ward sein Weib, und gewann sie lieb. Das gantze ledige Chor ist so gestellt, daß sich eins das andere nehmen könte alle Stund, denn sie sind alle eine Seel, sie haben alle einen Mann, sie seyn zu einem thoro, zu einem Ehe-Bette bestimt, sie seyn alle bestimmt ins Heylands seinen Armen zu schlafen, und wer in des Heylands seinen Armen schlafen kan, der ist auch gut genug in eines Bruders seinen Armen zu schlafen. zzz) Aber freylich

yyy) wo es nur nicht Tieffen des Versuchers seyn.

zzz) ich weiß nicht, wenn der Herr Graf die Probe machen solte, ob es ihm einerley wäre.

lich, wenn sie darnach zusammen kommen, zusammen repartirt sind durch den Heil. Geist, (denn das ist der Consecrator der Ehen in dieser Zeit, wie der Vater einmal Consecrator seyn wird, wenns Geschöpf wird den Schöpffer freyn) wenn sie vom Heil. Geist zusammen verordnet sind, so finden sie eine a parte Liebe, die sie sich nicht hätten vorstellen können. Darnach wissen sie erst, daß in der Ehe eine Liebe ist, die sie (sie mögen hernach Wittwer oder Wittwen aus der Welt, oder halb fromme oder ledige Geschwister seyn) sich unmöglich hätten repræsentiren können, was das vor eine Liebe ist, sie erfahren mehr, als sie jemals gedacht haben.

Wir müssen also, wie wirs angefangen haben, auch fortführen. Kan man von einer Sache in der Welt mit Freudigkeit sagen, es ist schändlich, es ist abominable, wenn sie im Fleisch hinaus geführet wird, so ist es von unsern Ehen wahr, denn unsere Ehen sind nichts anders als lauter Gnaden-Societäten, lauter kleine Kirchlein, lauter Abbildungen der Heiligen Dreyeinigkeit. a) Das sind die zwey Leute, und das ist das in ihnen liegende dritte, das schon jetzt in ihnen liegt, da sie da sitzen, das schon lange in ihnen gelegen hat, das durch ihr Zusammenkommen zu einem Geheimniß wird, zu einem tieffen Geheimniß, und zu einem prophetischen Geheimniß, bis es sich dem Rath der heiligen Wächter offenbaret, so daß sie vom ersten Tage an, da sie einander haben, dasselbe Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit vorstellen,

a) das ist immer die alte Leyer.

len, wie es dort heißt: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey: b) Was da vor Tieffen und vor gegründete Tieffen draus her zu holen sind, das werden die Geschwister schon in der künfftigen Zeit erfahren. Die Haupt-Sache die man ihnen ietzt zu sagen hat, ist: Sie sollen ihre Hertzen, ihre Seelen und Hütten dem Heyland hingeben in diesen Augenblick, damit er sie zurichte wie er sie haben will, um theils seiner Kirche, theils seiner eigenen lieben Person ihre Abbildung zu seyn. Es muß also das Lamm über euch kommen lassen den Geist der Männlichkeit, der euch nicht mehr verläst, sondern der euch einen Priesterlichen Blick und einen Eindruck macht, der mit euch biß in die Ewigkeit gehet. Er muß euch schencken den Geist der Kirche, den Geist der Braut des Lammes, des Weibes, das sich bereitet ihrem Mann; und wenn derselbige Geist unter euch ausgetheilet wird, unter Mann nnd Frau, so habt ihr was ihr haben müßt.

Wir sind nun jetzt da, daß wir wollen sehen, wie eine jedwede von diesen Gemein-Kindern in die Hand eines Gemein-Bruders und Knechts übergeben wird, wie sie ihnen anvertrauet werden, damit sie der Heyland einmal aus ihrer Hand wieder nehmen kan.

Gesungen: So bald die Ehe-Segen, die
 Segen so sich legen um unser Hertz herum

b) Wer hätte das in diesen Worte gesucht, wenn es nicht des Herrn Grafen tiefe Einsicht in alle Geheimnisse gefunden hätte.

um ꝛc. O GOTT du keusches Lämme-
lein ꝛc. Ehrwürdiger ꝛc.

Hierauf wurden diesen 12. neuen Paaren von 12. ordinirten Brüdern die Hände eingeschlagen, und Bruder L - - segnete sie mit folgenden Worten zur heiligen Ehe ein:

Der Vater unsers Lammes, unser und euer GOtt, der Heilige Geist, unsere und eure Mutter, und die theure heilige Kyria, die ewige Gemahlin des Mannes, der unser und euer Mann ist, die helfen euch selig zusammen, und indem sie euch in die Hände eurer Brüder übergeben, ihr lieben Schwestern, so übergeben sie euch in die Hände des Mannes JEsu Christi, des Schöpffers aller Dinge, der sich seine Braut geschaffen und mit seinem Blut erworben hat, und mit seiner blutigen Seite heimhohlen wird, demselben übergeben sie euch, und euch, sündige, doch selige Brüder machen sie in dem Augenblick zu seligen Vice-Christen von GOttes Gnaden.

Gesungen: Das walt der es heist der Vater der Sohn und der Heilige Geist: Gemeine sey da sie wohnen dir nah, bethau deine Leut mit allen den Segen, der dein Hertz erfreut. Der Knecht und die Magd sind beyde gewagt zum Kirchen-Gebrauch ꝛc.

Heilige dir deine Leute ꝛc.

Nach-

Nachdem gleich darauf folgenden Liebes-Mahl des Ehe-Chors, wurde über den Lammes-Text des Tages noch folgendes geredet:

Er ist der Iehova: Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen er hat.

Die raisonableste Ursache warum man in der Welt heyrathet, ist seine Versorgung zu haben: darum heist es von einem Vater, wenn er seine Tochter verheyrathet hat: er hat sein Kind berathen, er hats ausgestattet: und das trifft auch mit unserer Heyrath an den Heyland zu: wir thun eine gute Parthie: Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen er hat. Und daher ist gar nichts auszudencken, das wir nöthig haben könten, das er nicht hätte und das man nicht von ihm kriegen könte. Und weil alle Ehe-Männer offenen Wechsel haben; denn sie haben mit einen Principal zu thun, der sein eigen Fleisch gerne nähret und pfleget, der sich ihm in keinem Stück entzieht, so haben sie gut Haushalten: denn alles was sie brauchen, das haben und kriegen sie, geistlich und leiblich, sie dürffen gar nichts auf sich rechnen, sie dürffen nichts zusetzen bey ihren Schwestern, sondern sie greiffen in des Heylands seinen Schatz und nehmen, was sie bedürffen, täglich und stündlich; Sie procuriren vor dem reichesten und genereusesten Herrn von der Welt au pied de la lettre. Und das sind alles seine lieben Leute, an die er ihm nichts zu viel deucht zu verwenden. Das macht freylich unsern Ehestand sehr selig, und unsere Pflicht sehr ruhig, und daß wir un-

ser

ser Amt können getrost thun, weil wir uns allemal auf ihn verlassen können, daß er uns nicht stecken läst. Aber freylich müssen unsere Brüder dahin sehen, daß auch ihre Schwestern es ihnen glauben können, daß sie dencken können: Meines Mannes sein Fond, sein Schatz, ist unerschöpflich, ich kan bey meinem Manne keine Noth leiden, leiblich und geistlich: er ist ein würdiger Vice-Christ, er hat freyen Zugang zum Manne, daß sie sich darinne nur nichts verderben, daß sie Treue beweisen und sich so legitimiren, daß die Schwestern das von Hertzen glauben können. Aber freylich, wenn ein Bruder eine Schwester hat, die kindlich und gehorsam ist, die eben des Sinnes ist, wie er, so ist halbe Arbeit, so gehet das so selig und so leichte, daß man dem Heyland nicht genug dancken kan, daß er einen in solchen Stand gesetzet hat, daß man seine Treue, seine Wahrheit und Liebe beweisen kan an seiner Mit-Creatur, und wendet sie allemal gut an.

Bey Gelegenheit der heutigen Heyrathen, haben sich billig unsere Geschwister an ihren ersten Anfang und ersten Grund, und sonderlich die in der Gemeine geheyrathet haben, an ihren Bund zu erinnern, den sie vor dem Heyland und seinem Volck gemacht haben, wahre Vice-Christen und wahre Töchter zu seyn des Heylandes und seines Heiligen Geistes. Und weil wir auch das grosse Mahl vor uns haben, da sich ein jedes Chor zu seinen Füssen demüthiget, und um neue Umarmung bittet: so gehört das freylich

vor

vor unser Chor, hauptsächlich aber doch nicht ohne Prüfung unserer Hertzen, wie sie bisher gestanden und ihr Amt verwaltet haben, aussen und innerlich, und ob sie ihren Seegen allenthalben auch noch haben.

Gesungen: Selige Gemeine, fahr ins Lämleins Blut = = Deine gantze Sache ꝛc.



Rede

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Marienborn, den 23. Januar. 1746.

Gesungen: Wir kommen so auf Dinge, hilf GOtt 2c. HErr JEsu laß uns treffen 2c.

Es ist mir schon vielmals in unser Verfassung artig vorgekommen, daß manche Geschwister, die in einem Chor so schön einpassen, ins andere Chor sich nicht so gut einpassen.

Demnach aber, wenn gewisse Stunden und Zeiten, bey manchen gewisse Monate, bey manchen gewisse Jahre vorbey sind, so werden das hernach solche wichtige, solche brauchbare Leute, wie man sie sich vorher vorgestellet hat, da man die erste Reflexion auf sie gemacht, und geglaubt, es könten einmal recht wichtige Leute und Arbeiter aus ihnen werden.

Das verschwindet manchmal ein und mehrere Jahre, daß man oft gar nicht mehr weiß was man dencken soll; endlich aber ists doch wahr.

Darüber hab ich schon vielmal gedacht, wo doch das herkommt, und habe mir keinen andern Concept noch davon machen können, als es kommt her von der Vorschnelligkeit des menschlichen Gemüths.

Diese macht, daß man in den Sachen, darinnen man den Heyland nach seinem Hertzen seyn will, und sich nichts anders vornimmt, als des Heylands gantz zu seyn, bey Antretung ei-

nes neuen Standes eine neue Versuchung kriegt, sich selber zu helffen, sichs schön auszudencken.

Da trifft nun manchmal das Ausgedachte mit den Gedancken des Heylandes, mit der General-Idée, und mit den Haupt-Plan nicht so völlig überein.

Das macht einen stutzig, irre und stettig, oder doch manchmal unwissend, und unwissender und unerfahrner als einem lieb ist, und als man denckt, daß sichs vor die Gnade und Treue des Heylands, die schon an einem geschehen ist, reimt.

Damit erhebt man denn seine Flügel wieder, und will weiter fliegen als man kan, und bleibt wieder stecken, und wenn einem das oft begegnet, so wird man müde, matt und träg, auch manchmal ängstlich, und denckt, wie ist doch das möglich, man hat so einen gantzen Zweck zum Heyland.

Wenn man die Wahl hat, einen Bruder und Schwester von der jetzt beschriebenen Art zu haben, denen es eine Weile so gehet, die aber darnach doch gantze Knechte und Mägde des Heylandes werden; oder so liebe gute Schäfgen zu nehmen, die sich führen lassen so weit man will, und sie können, und so lange man nichts weiter von ihnen fordert, einem eine rechte Hertzens-Freude sind, so bald man aber was fordert, stecken bleiben, und nicht einen Schritt weiter gehen; so wehlte man sich freylich immer lieber die erste Gattung.

Aber

Aber es ist kein Zweifel, daß auch die Ge-
schwister von dieser Gattung, alle die Beschwer-
lichkeit und Zwischen-Umstände gäntzlich ver-
meiden könten, und überdem, daß sie so wichti-
ge Knechte und Mägde des Heylands, und
brauchbare Werckzeuge werden, auch nicht ein-
mal dieselben Schwindel-Stunden und Dre-
hen zu erfahren brauchten, die ihnen selber nicht
lieb sind.

Sondern es könte das alles gehen als wenns
lauter Schäfgen wären, und sie könten so kind-
lich, so leichte durchkommen, daß sie sich selber
darüber verwundern müsten, wenn sie sich das fest
ins Hertz eindrückten, daß man bey einem jeden
neuen Stande wieder ein Kind wird, und den Hey-
land wieder so nöthig hat, so ohnmächtig von
sich selbst ist, und aus des Heylands und der
Mutter Händen alles nehmen muß, was man
darzu braucht, als hätte man sein Tage nicht
angefangen ein Bruder oder Schwester zu seyn.
Wer das eine Weile kindlich, demüthig und
einfältig glauben kan, und sich nicht erst entsetzt
und erschrickt, sondern es so annimmt, sich aber
die neue Ruhe über den neuen Frieden, und die
neue Flitter-Woche, die es mit dem Heyland
und seinem Volck haben wird, erfreuet.

Der ist ein selig Kind, und erfährt alle die
Glückseligkeit eines tummen Hertzels, und bleibt
deßwegen doch der Knecht und die Magd des
Heylands, und ist nur in einem tertio so ein-
fältig, so kindlich; aber er nimmt nicht ab in
der Erkänntniß, in der Gabe, in der Erfahrung,

im Seegen, sondern wenn nur seine Prob-Zeiten vorbey sind, so ist er nicht zurück gewachsen, sondern hat zugenommen in die Länge und Breite.

Der Heyland gebe uns nur Gnade, daß wir alle insgesamt unsern grossen Plan in Augen behalten, der da ist, in der Ehe gantz zu seyn, wie wir auf die Gantzheit beruffen, zur Gantzheit auserwehlet, und auf die Gantzheit mit dem Blut des Lammes privilegirt sind.

Gesungen: Denn er ist unsrer Seelen rc.

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Herrnhaag,

☉ den 23. Januar. 1746.

Gesungen: Wie bringt mans doch zuwegen rc.

Es ist mir bey dem Wort: Ehe-Pflicht was eingefallen: Ich bin ein erstaunlicher Feind von der Verstellung, denn ich glaube, daß kein Ding dem Heyland an und vor sich selbst so zuwider ist, und ihn von den Hertzen mehr abscheidet als die Verstellung.

Aber es ist doch eine Art der Verstellung, die mit zur Ehe-Pflicht gehöret: sie muß nur mit einem redlichen Hertzen, und aus einem wahren treuen Grunde geschehen.

Ich

Ich habe schon etlichemal so Weiber gehört, die grossen Respect vor ihren Männern, die eben nicht so gar liebe Hertzen waren, gehabt, die aber, wenn sie gemerckt, daß man ein klein bißgen darauf zielt, und sich halb verwundert, daß sie so ruhig und zufrieden seyn können, die Sache so præoccupirt haben, daß man nicht nöthig gehabt, ihnen was weiter zu sagen.

Sie sagen: das muß ich meinen Mann nachsagen, mit mir macht ers recht hübsch, gegen mich bezeugt er sich so und so.

Ich habe vor etlichen Jahren von einer Schwester gehört, die eine sehr wichtige Schwester ist, aber einen miserablen Mann hat, daß sie sagte: Der liebe GOtt werde es ihrem Mann vergelten, daß er sie genommen. Sie hat sichs im rechten Ernst vor eine Gnade geschätzt, ihren Mann zu haben, und es kam bloß von der Conduite her. e)

Wir kannten ihn alle, und sie selbst kannte ihn damals, aber sie war so selig und so danckbar drüber, daß sie sahe, wie er des Heil. Geistes seine Erinnerungen in der Ehe-Materie und im Umgang mit ihr, Platz gab.

Was ich nun eigentlich damit sagen will, ist das: Eine Schwester kan sich ihren Bruder ohne Schaden sehen lassen, wie sie ist, sie hat im geringsten nichts zu menagiren an ihren Mann; Ist sie schlecht, so mag er sie schlecht haben, darzu ist er da, das ist sein Amt, daß er sich

e) ich dachte vom Heil. Geiste.

ums Lammes willen zu aller Zeit in sie finden kan, und in allen ihren Mängeln und Gebrechen ihr treuer Artzt und Heyland seyn kan, im Nahmen JEsu Christi, wenns nöthig ist, nehmlich, wenn ein Bruder ein Vice-Christ ist; denn das setz ich zum voraus, daß von solchen die Rede ist.

Weil hingegen ein Mann ein solch wichtiges Amt auf sich hat, so stehts nicht bey ihn, sich seiner Schwester sehen zu lassen, wenn er geschwächt, wenn er confus ist, wenn ihm allerley durch den Kopf läuft, wenn er sich so nicht recht begreiffen kan.

Denn ob er gleich in solchen Umständen bey den Heyland und bey den Brüdern noch wohl durchkommen kan, und fertig werden; weil es da auf nichts als einen Ausputzer, auf eine Zucht ankommt, so ist alles wieder gut, so darf er sich doch seiner Schwester nicht so sehen lassen, denn die ist zu der Zeit die gefährlichste Person vor ihn.

Denn wenn er vom Heyland seine Zucht kriegt, und er hat derweil seiner Schwester geschadet, und sich bey ihr um seinen Credit gebracht, und ihr an statt der Vice-Christs-Gedancken, läppische Gedancken von sich gemacht, so kriegt er gewiß 2 Ruthen vor eine, und die gröste Ruthe ist, daß er manchmal ein Viertel- oder ein halb Jahr daran nagen, und vor seine Unvorsichtigkeit, Leichtsinnigkeit, Verwegenheit und Untreu sein Amt zu behaupten, und die vom Heyland ihm aufgetragene Liturgie zu ehren,

ein

ein nagendes Andencken behalten muß. Denn ein Mann, der ein Vice-Christ ist, der weiß, daß alle seine Handlungen vor dem Altar geschehen, daß er officiiret, daß er Tag und Nacht Messe d) hält, daß er nach des Heylands Plan und der Apostel Lehre heilige Hände muß aufheben, wo er geht und steht, als ein Priester der immer im Amte ist, der keine Stunde darzwischen hat, da er könte ausgelassen seyn, da er seinen Faden verliehren, und seinen Respect auf die Seite setzen könte.

Der Respect aber, den er haben muß, besteht nicht in einer absurden Forderung, ich will so gehalten, so angesehen seyn.

Das verstehn wir Brüder wohl, daß das Narrens-Possen sind, und daß uns nicht viel damit gedient ist, wenn wir auch unsere Weiber dahin bringen könten, daß sie uns das weiß machten.

Sondern darinnen, daß in dem Hertzen einer Schweiter der Nahme ihres Mannes drinnen steht, als der Priester-Nahme, als der Nahme des Liturgi des Altars, daß wenn die gantze Gemeine nicht weiß, daß ihr Mann ein Aeltester ist, sondern denckt, er ist eben ein Ermahner oder ein Bruder; so muß seine Frau dencken können: das ist ein Aeltester; sie muß ihn als einen Pfleger können ansehen, und würcklich wissen und fühlen, daß sie in seiner Hand gedeyht.

d) hier hat sich der Herr Graf wohl gar vergessen.

Und das ist ein gewisser Segen in der Ehe, daß ein Mann nicht nach seinem Grad gemessen wird, auch nicht nach seinem Alter, nach seiner Erfahrung, nach seinem geistlichen Zustand, sondern nach seinem Amt. Der Zufluß vor Frau und Kinder ist allemal zu was Gantzen, wenn mans nur annimmt und darzu gebrauchen will, wenn einem nur Frau und Kinder solche respectable Leute sind, daß wenn einer einen Blick auf seine Frau und Kinder thut, ihm gleich so andächtig wird.

Wenn man darnach freylich im Heyland lebt und schwebt, und der Heyland alle unsere Glieder trägt, so gehts viel leichter, viel hurtiger, und alle unsere Tritt und Schritte sind im Lamm gethan. Da braucht man keines Besinnens. Aber bis es so ist, so muß man würcklich überlegen, so muß ein Mann dencken, wozu er das Amt in der Gemeine hat, wozu er gewürdigt ist.

Aus der Confusion und üblen Haußhaltung aus der Welt heraus, so thun wollen, geht freylich nicht an, denn es sähe nicht anders aus, als wenn einer einen Narren agiren wolte.

Bey solchen Umständen müssen erst Bussen vorher gehen, es müssen Tage der Demüthigungen, Sacraments-Tage vorher gehen, da man sich erst vor dem Lamm, und dann vor seiner Gehülffin, über seine bisherige Untreue und Untüchtigkeit beuget, bis sie glauben kan, daß von solcher Zeit an was neues angegangen, und ihr Mann in den Segen, in die Gnade, in das Recht, das bey der Gemeine des Heylands sol-

chen

chen Leuten geschenckt werden kan, eingeleitet worden ist, wegen der vollgültigen Vergütung der Ehe, die am Creütz durch JEsu Blut und Tod erworben ist.

Gesungen: Die Schönheit dieser Söhne rc.

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Marienborn, Freytags den 28. Jan. 1746.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen rc.
Da komme ich auf Dinge rc.
Warum nicht gar das gröste rc.
Der Heyland ist der Seelen = =
denn er ist Ehmann der Gemeine.
Und GOtt das keusche Lämmelein bließ auf = =

(Unter diesen Vers wurden 4. Schwestern von 4. beysammen sitzenden neu eingerichteten Paaren die blauen Bänder eingebunden.)

Ehrwürdiger Gebiether rc.

Es ist mir in meinem Gemüth vielmal so vorgekommen, daß eigentlich die Ehe-Sache der Gemeine, sich in der weitesten Ferne sehr abominable, sehr fürchterlich, gesetzlich und peinlich; in einem nähern Prospect, der aber

noch immer ein Prospect ist, da man so darauf hinsiehet, als auf eine fremde Sache, sehr respectable und ehrwürdig, und ungefehr so präsentirt, daß man darüber seufzt, wer so seyn könte.

In dem allernächsten Blick den Leute darauf thun können, die doch die Sache selbst nicht haben, und der Sache selbst nicht fähig sind, als eine Phantasie e) als ein Selbst-Betrug oder als eine Betrügerey, von andern angesehen wird.

Denn die Menschen können bey der Frölichkeit, Hertzlichkeit, Unaffectirtheit die sie in der Nähe an unsern Ehe-Volck sehen bey einer gewissen grossen Freyheit die sie mercken, bey einer gewissen Uberlassung der Leute an ihre eigene Hertzen, bey einer genauen Beobachtung, was einen jeden unter den Geschwistern, das seligste seyn möchte, ohne sie in ein Horn zu giessen, nicht vorstellen, wie es möglich seyn kan, daß das in der realitê so ist, was sie sich in der weitesten Ferne so fürchterlich und bey einem etwas näherem Blick so respectirlich und so weiter vorgestellet haben.

Diejenige aber die der Gnade selbst theilhafftig worden, und die man mit Fleiß gerne, wenn sie jemals confus werden können, in der Zwischen-Zeit confus werden läst, f) bis sie es selber erfahren, die wissen, daß es eine Seligkeit, ein Stand der Seligkeit ist, da man von keinem andern

e) auf die Phantasie kommt auch alles an, drum ist auch der gantze Kram so Phantastisch

f) heist das nicht der guten Seelen Schwäche mit List gemißbraucht.

andern Schmertz und Pein was weiß, als wenn
man seines Manns vergißt, wenn man sein Hertz
von ihn ab, auf die Creatur wendet, oder wenn
man bey den seligen und heiligen Handlungen,
die darin vorkommen, ein falsches tückisches
Gemüth behält, das was anders sucht. Das
ist peinlich, das macht unruhig, das macht einen
Menschen bey der Gemeine noch viel unglückli-
cher als er bey der Welt oder bey den übrigen
frommen Leuten wäre.

Aber ein gantzes Hertz, ein gantzes Kind in
diesen Stand, und im Anfang dieses Standes,
das hat eine wahre himmlische Seligkeit, und
es liegt darnach nicht am Heyland, wenn diesel-
be Seligkeit nicht durch alle Umstände durch
geführet wird, bis an den Tag der Scheidung;
wenn eins davon ins Bräutigams Hände
kommt.

Wir sind jetzt sehr lange aus der Activitæt
gewesen, desjenigen Theils, unserer Liturgie
und Kirchen-Handlungen, der die Ehe und ihre
Einrichtung betrifft. Nun fangen wir wieder
an, nachs Heylands seiner Anweisung in die
Materie hinein zu gehen. Der Anfang di-
stinguirt sich von den bisherigen allen. Der
Heyland steht uns bey und erzeigt sich einen jeg-
lichem Hertzen gnädig und freundlich, das um
seine Ordnung bekümmert ist, das sich seinen
Händen ruhiglich überläst und auf dieselbe Gna-
de wartet die er geben muß.

Es ist also recht sehr zu wünschen, daß nicht
nur das liebe Geschwister, das noch zurück ist,
eben

eben dieselbe Seligkeit erfahren möge, die diese 8. Geschwister erfahren haben, die jetzo mit Lob und Danck ihres Herrn, mit Anbetung zu seinen Füssen, seine Treue und wahre Gegenwart erfahren haben, daß er ihr Christ ist, und ihnen Theils was Sie Christen gebühret, gegeben, theils was seine Kirche in seinen Armen erfahren soll, geschencket; sondern auch diejenigen Geschwister die nun wieder nachkommen, aus ihren ledigen Chören erst heraus in den Stand von Grad zu Grad eingeführet werden sollen in allen Stücken nichts weniger als ihr, erfahren mögen.

Ihr habt freylich grosse Sachen genossen, es haben sich gleich bey eurer Trauung gewisse Gemein-Gnaden ungefehr gezeigt, die euren Stand mit eingeschlossen haben. Vielleicht giebts der Heyland den andern auch so: das wäre mir am gemüthlichsten.

Bleibt also alle ihr Ehe Geschwister bey uns mit euren Hertzen, und helfft uns vollends durch in allen den noch übrigen Ausspendungen dieses Geheimnisses, bis daß dieses Geschwister in euren Augen und eurer Mitgenossenschafft des Leichnams GOttes theilhafftig werden, biß sie das Sacrament der Ehe genießen, das unser gantzes Chor in einem Augenblick hat und erfährt, zur Tödtung alles noch übrigen, das man gerne noch weg haben möchte, und zum gantz evangelischen Leben aus seinen Wunden, und die Kindes-Theile unserer Schwestern gar zum Ziel kommen, vollends hinaus geführt und über-

übergeben sind. Bis dahin geleite euch der Geist der Gemeine.

Gesungen: Gemeine sey da,
Sie wohnen dir nah
Bethau dein Leut,
Mit Gnade des Bräutigams
die dich erfreut.

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Hernhaag,

den 30. Jan. 1746.

Gesungen: Der Heyland ist der Seelen ꝛc.

In der gantzen Kirchen-Verfassung, in soweit der Heyland, Mann von der Kirche ist, braucht er keinen Vicarium. Und es würde närrisch klingen, wenn man in der Absicht jemand den Titul von einem Vice-Christ geben wolte.

Und eben darum wird solchen Leuten in der Schrifft nur der Engel-Nahme beygelegt. z. E. dem Engel der Gemeine zu Philadelphia.

Aber was die einzelne Personen, sonderlich die Schwestern betrifft, dieselben haben Vice-Christen die haben ans Heylands Stelle Leute, die des Heylands seine Person versehen, und von denen es heist, daß sie so præcise des Heylands seine Ehre sind, wie die Schwestern ihrer Männer Ehre.

Da-

Daher haben auch die Brüder das Prædicat: Herr, das so erstaunlich ist, daß auch die alten Kayser bedencken getragen, sich Dominus nennen zulassen. Man hat auch in der ersten Kirche, keinen Mann, Herr geheissen, sondern wenn man hat Herr gesagt, so hat man den Heyland verstanden.

Hingegen von Abraham heists ausdrücklich, daß ihn die Sara Herr geheissen. Und es gebührt sich, daß die Schwestern ihre Männer vor ihre Herrn halten, vor ihre Vice-Christen, und das darum, weil sie das Recht haben, mit ihnen als Vollmächtige in der Ehe zu handeln.

Darum sind auch solche Handlungen in der Ehe eingesetzt, so Aehnligkeiten des Leibs und Bluts JEsu, darinnen uns klar wird die Ideè des Kinder-Zeugens, des Gebährens, der Saat der Ewigkeit und der Recrouten im Reich der Engel. g)

Und was noch mehr? daß die welche zur Braut JEsu Christi sollen erzogen werden, würcklich aus Menschen entstehen, durch menschlichen Othem belebt werden, wie Adam vom Othem GOttes

Das macht den Ehestand so formidable und respectable, daß es mit Worten nicht auszudrücken ist. Das ist die Ursach warum wir das theure Zeichen woran wir Christo gleichen mit inniger Gebogenheit ehren. h)

Dar-

g) wie wunderlich Zeug.
h) die Fratze muß ihn doch recht kirre thun, weil er sie so offte wiederkauet.

Darum können auch die Schwestern ihre Brüder im Nahmen JEsu, gantz recht Herrn und Väter heissen; ungeacht man sonst in Ansehung des Hertzens, weder von Herrn noch Vätern, noch von Vice-Christen in der Gemeine GOttes was weiß.

Was also in Ansehung der Gemeine ein Antichrist wäre, das ist in Ansehung der Ehe ein seligs Hertz, ein Nachfolger JEsu, Bein von JEsu Bein, Fleisch von JEsu, Fleisch, das seinen Mannes Character behaupten soll.

Denn es ist dazu geschaffen, darzu mit einem Gnaden vollen Gefäß begabt, und mit respectablen Fleisch beschenckt, daß es den Character und das Amt gegen seine Ehe-Schwester behaupten kan; darzu wolle uns der Heyland tüchtig machen und uns das schencken was er uns mit seinem Blut erworben hat.

Gesungen: Dein Purpur rothes Oele etc.

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Marienborn,

Freytags, den 11. Mart. 1746.

Beym Ehe-Chor-Liebes-Mahl gleich nach der an diesen Tag geschehenen Trauung der 12. Paar Geschwister.

Gesungen: Wie bring ichs doch zu wegen etc.
HErr JEsu laß's uns treffen etc.

Wir

Wir wissen daß es ein grosses und tiefes Geheimniß ist, dazu ein Aufschluß vom Heyland gehört, dazu der Mann der Seelen seine Gnade geben, eine Seele habilitiren muß, und in den Stand setzen, daß sie des Grossen Geheimniß fähig ist.

Sonst kans eine ehrbare, hertzliche, liebreiche, tugendliche, unbescholtene Ehe seyn, t) es ist aber vor den Augen des Heylands nichts anders, als was er vor diesen bey den Römern war, ein Contubernium, eine Hauß und Stuben-Geselschafft, da Leute beysammen wohnen, und ihr Leben so mit einander zubringen.

Wenns aber recht zugeht und wenn das Geheimniß aufgeschlossen ist, da ist gantz was anders. Da sind die Ehen jede ins besondere, kleine Kirchen.

Da sind die 2. Leute Priester, GOttes Priester und Leviten, Haußhalter übers Geheimniß und Liturgie des Geheimnisses, Vater und Tochter, Vice-Christ und Vice-Gemeine. Und was ihnen der Heyland darnach von ihrem eigenen Leibe schenckt, das muß die Gemeine vermehren, so daß aus einer solchen eintzeln Gemeine, in 100 Jahren grosse Hauffen werden können, wie wirs von Abraham und Sara wissen, daß Millionen aus ihren Leib kommen sind.

Das ist nun freylich eine erstaunlich grosse Sache, davor man nicht genug anbeten, und dem

t) hier hat der Herr Graf sich wohl nicht besonnen, da er sie sonst vor eine eingesegnete Hurerey ausgegeben so gar unbestimmt redt er.

dem Lamm nicht genug dancken kan, daß es uns
in diesen letzten betrübten Zeiten des gantzen
Erdbodens, in unsern kleinen Hause solche Gna-
de und solche Geheimnisse schencket. Es ist al-
so unsern Ehe-Chor eine grosse Sache, getraut
zu werden, zur Ehe eingesegnet zu werden, und
eine noch grössere Sache, vom Heyland gewür-
diget zu werden, daß man seine Ehe im Segen
anheben kan, und daß man über die Schwie-
rigkeiten in dem Anfang der Ehe, auch in den
äusserlichen Umständen, auch in dem Sacra-
ment, das zu vollziehen ist, glücklich und selig
überkommen kan.

Und die Zeit bis dahin wird in unsern Ge-
meinen als eine Sabbaths-Zeit angesehen, als
eine Præparation.

Und darum werden die Geschwister, nachdem
sie getraut, und der Gemeine im Gemüth sind,
erstlich aus ihrem ledigen Chor heraus, ins Ehe-
Chor geheiliget, und man knüpft ihnen zum An-
dencken das Band ein, das bey uns die Prie-
sterinnen tragen.

Und wenn ihnen der Heyland durchgeholffen,
und sie zu Frauen gemacht hat, und ihnen die-
selbe Gnade des Geheimnisses zu Theil wer-
den lassen, mit Ehren, mit Kirchen-Ehren, mit
Ehren vor dem Lamm und seinem heiligen An-
gesicht, alsdenn werden sie in dasselbige Chor
aufgenommen, darinnen alle Ehe-Segen zu ge-
warten, und alle Ehe-Treue und Ehe-Pflicht
zu beweisen ist.

Sie kommen aus ihrem Sabbath in die Geschäftigkeit, und lernen alle Tage dran, bis sie es können.

Gesungen: Salbe sie mit neuer Gnade rc.
Ihr heiligen Matronen, die ihr in rc.
Empfaht zu seiner Stunde = = zielt in dem Ehe-Handel, direct auf JESU Wandel, und zwar nach Geist, und Seel, und Leib: So bleibt man ihm keusch, und wird = = mit JEsu und seiner ehrwürdigen Höhl rc.

Rede des Ordinarii ans Ehe-Chor in Marienborn,

am 17. Mart. 1746.

Gesungen solo: Wie bring ichs doch zuwegen rc.

Meine Geschwister! die Beschreibungen von der Ehe und von den Personen, die die Ehe ausmachen, sind unstreitig aus den ersten Idéen des Schöpffers genommen, und würden gewiß alle zutreffen, wenn alle diejenigen Leute die heyrathen, in der Gemeine erzogen wären.

Denn es glaubt niemand, was das zu sagen hat, wenn man in der heiligen Schrift und des Hertzens GOttes aus Mutter-Leibe kommt, wenn durch diejenigen allersubtilesten Würckungen, die der Mutter Gedancken auf ihren und ihres

ihres Kindes Cörper haben solche idea innata, solche eingepfropfte Manieren zu dencken, mit einem zugleich jung werden, und man seine Kinder-Mägdgen-Knaben-Zeit, seine Jünglings- und Jungfern-Zeit, mit der immer mehrern Auswickelung der wahren paradiesischen Idéen hinbringt, und zwar wie sie nun beblutet sind, seit des Heylands seinen Tod, seit dem er sich vor unsern Bräutigam aufgeworffen, und vor unsern Mann bekannt hat.

Wenn einem diese Idéen von Jahr zu Jahr immer deutlicher werden, so glaubt kein Mensch was das zu sagen hat, und was das hernach vor eine leichte und mehrentheils von sich selbst gehende Arbeit ist, dergleichen Leute, ja auch die schlechtesten von dergleichen Leuten in Gang zu bringen.

Das ist also eine ausgemachte Sache, daß alle diejenigen unter uns, die entweder gar spät, oder doch eins später als das andere, zu dergleichen General-Principiis und Grund-Idéen auch in der Ehe-Materie kommen, es nach Proportion in der Sache schlimm haben, bis sie alle die Neben-Idéen nach und nach verliehren, und aus ihrem Gemüth und Hütte alle auch unvermerckte Neben-Begriffe hinaus geschafft.

Denn es kommt alles in die Betharung, es wird alles bethart, k) es wird nicht nur das tobende unbändige Wesen gesterbt, das in den

k) wieder neue Wörter aus des Grafens vocabulario, das er in Thurn zu Babel gefunden.

Gliedern war, sondern auch die schüchternen und ungantzen Idéen werden durch die Erfahrung, die sie von Tag zu Tage erlangen, überwogen.

Ja da gehört freylich Zeit, Gedult, Gelassenheit, und eine gewisse Gemüths-Stellung dazu, l) da man sich weder zu viel einbildet und zutraut, noch zu schüchtern ist, und der Gnade, die in und um einen ist, und die einem zu ihrer beständigen Plage ausersehen hat, zu wenig zutraut.

Bis man so durch alles das durch ist, und in derselben Rechten dem Heyland gefälligen und gantzen Stellung der Ehe-Gnade, und ihre unterschiedliche Grade nach einander erfährt, so muß der Heyland, und die Brüder, und wir selbst mit uns Gedult haben.

Es macht sich freylich von Zeit zu Zeit unvergleichlich besser; und wenn wir so die 16 Jahr bedencken, da es so in der Ehe-Materie zu einem rechten Licht in der Gemeine gekommen ist, so sehen wir Augenscheinlich, wie von Jahr zu Jahr der Aufschluß grösser worden.

Denn vorher giengs in unser Ehe zwar auch gar erbar und christlich zu, aber wir hatten aus unsern ledigen Chören keine Subjecta, denn die Chöre waren in keinem Stande, und konten nichts liefern. m)

Hin-

l) das ist leicht zu glauben, kurtz: ein recht verwirrter Kopff.

m) die Forme paßte noch nicht.

Hingegen seit der Zeit, da die Chöre mit ihren Heyraths-Idéen richtig worden, und zum Theil sich selber dem Heyland aufgeopffert, theils was anders zu suchen und zu begehren angefangen haben, als was von Natur der jungen Leute ihre Gedancken sind, so ist freylich von Jahr zu Jahr diese Materie heller worden.

Es ist aber doch alles nichts gegen dem, was sich seit ein paar Jahren in der Ehe-Sache hervor gethan hat.

Und wenn wir in derselben Gnade fortgehen, und sich ein jedes Geschwister in seinem Theile in der wahren Geistes-Armuth aller der Seeligkeit, die ihnen der Heyland gerne gönnet, bedienet, so ist viel Gutes zu hoffen, und unsre Ehen werden immer mehr und mehr in dasselbe Bild gestaltet und verwandelt werden, dazu es in der Ewigkeit bestimmt, und in der Zeit von dem Schöpffer ist eingesetzet worden.

Gesungen: Man zeige jedermann von diesem Tage an, daß die Ehe-Brüder nichts in der Welt gethan, als sich und ihte Glieder, willig = = =

Und ihr, die Eh-Matronen, die ihr in Gnaden-Thronen,

Um Ehe-Christen seyn,
Ihr ehrt das Amt und Zeichen rc. n)
Empfaht zu seiner Stunde = = =

n) es fällt ihn immer wieder ein, wie dem Wolffe das a Lamm, b Lamm, c Lamm rc.

Zielt in dem Ehe-Wandel direct aufs Lammes Wandel, und zwar = = = =

Eröfne das Buch auf unser Gesuch, zu sehen das Recht, vors neue ehrwürdige Geschlecht.

Zeuch alles empor zum oberen Chor, so wie wir gehört, daß du uns gelehrt. So werde geredt, so werde das Ehe-Bett, heilig gebett.

Wenn ich des Morgens früh aufsteh,
Ach mein hertzliebes JEsulein,
Zu ruhn in deines Hertzens Schrein,
So schlaffen wir im Nahmen dein rc.

Ehe-Viertel-Stunde,

☉ den 19. Mertz, 1747.

Gesungen: Segne die heilge Eh' durch der durchgrabnen Hände Weh', segne die heilge Eh' mit Frieden aus der Höh'.

Er segnete Jacob auf der Stelle. 1. B. M. 32, v. 29.

Auch uns lieber HErre GOtt.

Das ist der heutige Lammes-Text:

Es liegt was besonders in dem Seegen.

Es ist eine gantze Gesellschaft Menschen, die vom lieben Heyland dazu erschaffen ist, daß an ihr der Segen beständig ausgeübt werden soll; das sind die Schwestern.

Der

Der Heyland bringt eine Schwester zu einem Bruder, daß er sie segne; das heist: es werden Leute getraut.

Ich will aus dem alten Testament nicht die Stellen anführen, die das positiv sagen; man darf nur den Discours lesen, den die Ruth mit Boas führete, so kan man die alten Idéen in der Sache deutlich sehen: und wenn man die Action selber, da der liebe Heyland zum erstenmal eine Heyrath gemacht hat, ansieht; er brachte sie zu ihm, da sprach der Mensch: das ist doch Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch; da kam der Segen, man soll sie Männin heissen, das war der Segen; und darauf gab der Heyland das Amen, die Confirmation, und segnete sie, und sprach:

Es ist also der Ehestand expres zu nichts anders gemeynt, als zum Segen einander zu heiligen und zu segnen.

Und darum haben die Männer die Function, daß sie an allen Orten, wo sie gehen und stehen, können aufheben heilige geweyhte Hände, so gut als wenn sie Priester wären. So bald ihre Hände gefüllt sind mit dem GOttes-Blut zum Segen der Schwestern; so sind sie solche Seegens-Männer, solche Priester und Liturgie. Ihr solt meinen Nahmen auf eure Weiber, auf eure Kinder legen, daß wenn eine solche Gesellschaft beysammen ist, und ist im rechten Plan beysammen, so kan man sich nichts respectablers in der Welt vorstellen.

Man darf die Idée von Heyden-Bothen, von Verschickungen und Reisen zu Land und See, gantz auf die Seite setzen; man darf nur sagen: ein Ehe-Mann; so hat man genug gesagt.

Denn wenn sie alles das werden, was sie durch des Heylands Gnade werden können: so werden sie dadurch nichts mehr als was sie sind.

Ein rechter Mann ist ein König und ein Priester, und so lange die Welt noch steht, so muß seine Idée darauf gerichtet seyn, daß er nach seinem Hingang noch regierte; er muß seinen Ehestand so weißlich einrichten, daß die Kinder, die aus seinen Lenden kommen, gesegnet werden mit seinem Segen. Und wie es dort vom Abraham heist; mit dem Segen des glaubigen Mannes, des Vaters, des Groß-Vaters, des Ur-Vaters, wenn seine Kinder eine Nation sind, wenigstens ein Stamm: so ist er darnach noch in der Ewigkeit der Stammhalter, der Fürst seines Geschlechts. Und wie man sagt, die Kinder Abrahä: so kan man auch sagen, die Kinder eines solchen Bruders, der den ersten Ehestand in seiner Familie geführet hat, der mit seiner Frau den ersten Segen, den ersten liturgischen Stand angefangen hat. Wie die Edelleute und Grafen rechnen, der eine von Wittekind, der andere von einem noch ältern teutschen oder italiänischen Fürsten; das ist der Stamm-Vater; so rechnen darnach die Kinder, bis der Heyland kommt, auf den ersten Bruder, der Gemein-mäßig geheyrathet hat unter ihren Vorfahren.

Das

Das ist der Plan ins Gantze: wenn der kön-
te erhalten werden, da haben wir genug gethan;
wenn wir auch alle andere Segen und Selig-
keiten, die uns der Heyland schenckt, gar nicht
rechneten. o)

Dazu müssen wir aber mit seinem Segen ge-
segnet werden, wir müssen die Ehe nicht leicht-
sinnig ansehen, und die Handlungen der Ehe
nicht obenhin tractiren, denn sonst sind wir kei-
ne solche Stamm-Väter, und werdens nicht.

Gesungen: Das Lamm noch eh' es hatte
den Leib rc.

****

Ehe-Viertel-Stunde,

Sonntags, den 26. Mertz, 1747.

Gesungen: O unsrer theuren Seelen aus
ewigen Erwehlen - - allein, du, dem
wir sind geschaffen, in seinem Arm zu
schlaffen; Helff mirs du edler Schöpffer
mein, und bringe mirs zuwegen, daß ich
die Ehe-Segen rc.

Unter die Geheimnisse, meine Geschwister!
die man nicht heraus bringen und erklä-
ren kan, gehört unter andern das, daß es zu ge-
wissen Zeiten kein Rath ist, einen gantzen Zweck
R 5 des

o) so viel thut er sich auf seine Invention zu gute, al-
lein es muß ihn doch schweimeln, daß mit ihm das
gantze Gebäude einrollen möchte.

des Heylandes durchzusetzen, daß in allen denselben Zeiten, alle die Leute, die sich dran machen, des Heylandes Rath auszuführen, eine unverdungene Arbeit thun, und übel ärger machen, oder doch das ihr Lebtage nicht erhalten was der Zweck ist.

Daher kommen so viele abortus, so viele unzeitige und Mißgeburthen von Reformationen in der Welt, daraus sind aus der einen Reformation, die da hat sollen werden, und die geworden ist, schon vorher in den 1500. Jahren, die vor der Reformation vorher gegangen sind, zum allerwenigsten etliche 60. falsche Secten p) geworden, die allemal zum Zweck gehabt haben zu reformiren.

So ist es mit der Ehe noch erst in diesen letzten 50. Jahren gegangen, da hat man bey der General-Reformation im Aeusserlichen, (daß die Christen haben christlicher aussehen sollen) und da sind zwey einander gantz opponirte Secten, die eine gar fleischlich, und die andere falsch geistlich entstanden.

Die falsch geistliche ist etlichen unter uns bekannt, das sind die Gichtelianer; die grob fleischliche hat niemand von uns gekannt, die ist schon vor unserer Zeit vorbey gewesen.

Die haben aber immer einerley Zweck gehabt: die grob Fleischlichen haben unstreitig eben den

p) ob auch der Herr Graf seine Secte mit drunter gerechnet, und wer weiß, wie viel seine noch in kurtzen ausheckt?

en Zweck gehabt, den die falsch Geistlichen gehabt haben: nehmlich sie haben gesehen, daß es n dem jetzigen Zustand der Ehe unmöglich bleien kan, daß wie die Ehe jetzt auf den Erdboden ngesehen und eingerichtet ist, nicht eine Spur ehr da ist, wie sie der Schöpffer eingerichtet, nd die Apostel manchmal beschrieben haben, ls ein tieffes Geheimniß, da man Christum und ie Gemeine vorstellt.

Die nun melancholisch gedacht, und keine Commission gehabt haben, die haben eine falsch eistliche Ehe eingeführt: die aber sanguinisch edacht, und keine Commission gehabt haben, die aben noch eine fleischlichere Ehe eingeführt, als orher gewesen ist, und haben den Geist ins Fleisch geführt. Und es hat den Leuten allen mit einander an Commision gefehlt, q) die Zeit war noch nicht, die menschlichen Gemüther waen dazu noch nicht disponirt, man kannte die Wunden JEsu nicht, man kannte des Heylands Leiche nicht, man meditirte nicht darüber als in der Paßions-Zeit, seine Beredsamkeit sehen zu lassen: und alsdenn hatte der Heyland doch nichts anders als was ein jeder Heiliger in der Catholischen Kirche hat, daß man an seinem Fest-Tage erstaunliche Dinge von ihm erzehlt, und thut als wenn niemand so gewesen wäre als er, denselbigen Tag, und das kommt alle Jahre herum; nur daß der Heyland ein bissel ein längeres Fest hatte. r) Die übrige Zeit gedachte kein

q) und der Herr Grafe wohl auch.
r) ich dächte das wäre gar gelegen.

kein Mensch dran, es besann sich keiner darau
daß noch was, als die Versöhnung und Ver
dienstlichkeit da wäre, nehmlich die Aehnlichkei
die er mit uns hat, daß er uns gewürdiget ha
unsere Glieder zu tragen, und welches noch er
staunlicher ist, daß da er weder verwest ist noc
verwandelt worden, sondern derselbe Heylan
ist, der er in der Hütte war, und als derselb
wieder kommen wird, ob er gleich seiner men
schlichen Natur und Hütte gewisse Mahlen mi
getheilet hat, die eine allmächtige Menschheit sup
poniren; daß er doch noch der Mann ist, der
nach seiner Auferstehung seine Wunden gezeig
hat, auf dessen Wunden die alten Heiligen zu
Verhütung der Versuchung und Abweisung des
Satans, wenn er sie hat betrügen wollen, pro-
vocirt und gesagt haben: Einen Heyland, ei-
nen JEsum ohne Wunden kenne ich nicht.

Das ist nun das Tempo, nach dem unter den
Seelen des Heylandes seine theure Person,
nach dem unter den Mannes-Leuten ihr Prin-
cipal, ihres Amtes Principal bekannt worden ist;
und unter den Schwestern die Gnade regiert, daß
eine aus ihren Mitteln, daß ein Leib, wie ihn em-
pfangen, getragen, und gesäugt hat den Menschen
wie wir doch ohne Sünde. Da sehen wir was
anders, da geht uns ein ander Licht in der Ehe
auf, da verstehen wirs, warum unsere Hütten
Tempel des Heiligen Geistes sind. Wir hät-
ten gedacht das wäre was extraordinaires, es
wäre nur eine Maria zum Tempel worden, daß
der Heilige Geist über sie gekommen, und die

Sche-

Schechina sie überschattet hätte: aber der Apo-
tel sagt: Wisset daß euer Leib ein Tempel des
Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von
GOtt, und seyd nicht euer selbst; ihr seyd
theuer dazu erkaufft, es ist euch daß Privlegium
nicht mit Gold oder Silber gekaufft, sondern
mit seinen heiligen theuren Blute, darum so prei-
set GOtt an eurem Leibe wie an eurem Geiste.
Alle eure leibliche Handlungen laßt im Preis GOt-
tes, einen Gottesdienst, eine Liturgie seyn, so gut
als eure Seelen-Handlungen. Wie ihr denckt so
redt, und wie ihr redt so thut. Alle eure Sin-
nen laßt zum Lob und zu Psalmen werden, alle
eure Regungen und Bewegungen laßt eine ange-
nehme liebliche Harmonie kriegen, von dem
Schöpffer eurer Seelen, von dem Formirer eu-
rer Härlein.

Wenns aus dem Fundament tractiret wird,
so kostets gar nichts, daß man seinen Ehestand
sacramentlich und typisch führt, aus der Ehe der
Seelen und des Lammes herleitet; und so wie
man von einem Hause vorher ein Modell macht,
das erst von einem Riß genommen ist, so ist des
Heylandes Ehe der Abriß unserer Ehe, das
Modellgen vom Papa oder Holtz, oder Stein,
und seine ewige Ehe mit unserm Leib und See-
le wird das Hauß seyn. Es kommt also von
ihm her, und geht wieder zu ihm.

Und wer aus dem Grund seinen Ehestand
führt, dem ist leicht gerathen nach des Heylandes
Hertzen.

Hin-

Hingegen haben wirs wieder so schlimm da
wir 100. andere Hülffs-Mittel, die man vorh
gewust, den Ehestand heilig und christlich zu füh
ren, nicht recht brauchen können: sondern wen
der Muth, der s) unlammhaftig dencken ka
noch nicht begraben ist, wenn die Sinnen no
was anders dencken können und mögen, einla
sen, als das Geräusch der Leichnams-Lüft
wenn sie sich von einer andern Luft mögen af
ciren lassen, wenn sie die fremde Luft nicht we
beten können, wenn sie GOtt noch nicht dan
cken können, daß sie nicht müssen, wenn die Lü
ste davon nicht weggehen, wenn sie es ihren Herr
klagen: so kan man ihnen nicht helfen.

Denn die Leichnams-Luft, die nicht au
hörende Luft, der nicht aufhörende Damp
und Dunst aus JEsu Marter-Leichnam au
uns, von dem es heist: Dein Schweiß im To
des-Kampf dünste uns über Leib und Seel
t) Der muß unsere Hütten frappiren: wie sei
Leyden die Hertzen frappirt, und sein efflavi
animum die Seele; so muß seine Leichnams
Luft immer unsere Hütten frappiren, die sich in
Abendmahl nur ein bißgen deutlicher, lebhafte
und significanter, durch einen stärckern Geruc
offenbahret, und zu gewissen extraordinaire
Zeiten, als wie bey der Apostel Einsegnung, d
sie gar zum Winde und Sausen würde; di
mu

s) wieder ein neu Wort nebst allerhand Mischmasch.
t) Das ist recht abgeschmackt von unsers Herrn Erlö
sers Leyden und Versöhnungs-Todte geredet.

muß uns alle frappiren und treffen, in der müssen wir leben und schweben, in ihm, in seinen Leichnam, in seines Leichnams bewahrenden Krafft, in dem Geruch seiner Salbe, müssen wir lauffen, gehen, stehen, liegen, alles thun, schlaffen, essen, trincken.

Und bey derselben Arbeit auf uns, bey derselben Ubermannung unserer innern und äussern Natur, da ist gut Rath, da werden würcklich alle unsere Gedancken, Worte und Handlungen priesterlich und JEsushaft. Und was von uns selbst dazu kommt, wird geheiligt, begnadiget, angethan, besprengt aus seinen Wunden, um seinetwillen theuer geachtet von der Heiligen Dreyeinigkeit, und allen dienstbaren Geistern, und uns selbst so respectabel, daß wir uns zu dergleichen Zeit als Könige und Priester ansehen können, denen ers mit seinem Blut erworben hat Könige und Priester zu seyn.

Das Hertz muß vorher so seyn, ein JEsus-Hertz bey dem Bruder, und ein Gemein-Hertz bey der Schwester: das hilfft freylich sehr.

Wenn aber nur ein Theil das Hertz hat: so wird dem andern was mitgetheilt. Das ist uns versprochen.

Wenn der Mann JEsushaft ist, so hats mit der Frau gar nichts zu bedeuten, sie sey auch wie sie wolle: denn der Heyland kan allezeit repræsentiret werden. Er hat auch nicht lauter schöne Seelen: ist doch des Herren seine Braut auch arm und voller Schanden, hätte er sich nicht an sie gehangen, sie wäre ihm nimmermehr suchen gangen.

Wenns

Wenns beym Mann fehlt, so ist etwas schwer für die Schwestern, sie müssen sich durch einen Mann durchglauben; u) wie sie sich durch die Luft durchglauben zu den Sitz und zu der Wohnung der Heiligen Dreyeinigkeit, so müssen sie sich durch einen Cörper durchglauben. Indeß wenn sie wollen, so können sie es: und wenn sie es können, so sind sie eben so geheiligt durch ihren immediaten Mann; Daß ihr dazwischen getretenes Object, ausser des Heylands Plan und Commission keine Hindernisse ist, sondern sie werden so vom Heylande angethan, so durchjesust, und durchlammt x) daß sie ihr Object heiligen. Denn der unglaubige Mann, wird geheiliget durch das glaubige Weib: und darum sind die Kinder solcher einzeln Geschwister, solcher einzeln Hertzen des Heylandes gleichwohl GOttes Kinder und heilig, und im Glauben selig, so lange bis sie wissen was sie wollen, und bis sie sich selbst wehlen, die Leichnams-Luft, oder die Welt-Sphære, die Natur oder die Gnade.

Gesungen: Ehrwürdiger Gebiether etc.

Ehe-

u) steht die Sache einer Herrnhutischen Schwester also, so siehts sehr zweiffelhaftig um ihre Seeligkeit aus.

x) wie mag das zugehen.

Ehe-Viertel-Stunde.

Sonntags, den 16. April 1747.

Gesungen: Wenn wir der Eh-Gemeine was von ihrem Mann erzehlen = = Leib und Seele.

Wir öfnen ihm Hertz, Leib und Sinn mit brünstigen Verlangen ꝛc.

Komm, komm, und halt dein Abendmahl mit den Repræsentanten = = zeig wie die Hertzen brannten.

Helff GOTT, daß mirs gelinge, du edler Schöpffer mein ꝛc.

Wir habens in manchen Stücken viel besser als andere Chöre. Es ist wohl ein gewisser Moment, eine gewisse Zeit, eine kurtze Zeit, da eine ausserordentliche Gnade dazu erfordert wird, da was grosses aufs Spiel gesetzt wird, da es drauf ankommt, daß ein Bruder und eine Schwester, sonderlich aber die Brüder ihres Amtes recht gebrauchen, und den Schöpffer ihrer Seele, den Formirer ihrer Härein nicht lassen, er segne sie denn gantz, daß sie ihres Amtes Principal vorstellen können, daß sie des Menschthums Ehe-Mann y) mit dem Respect und mit der Autorität in ein begnadigt Sünder-Weib gestalten können. Aber

y) Ich kan kaum glauben, daß die Thurn-Bauer zu Babel verwirrter geredt haben.

Aber diese eintzige wenige Tage ausgenom- men, ist unser Stand ein seliger, bequemer, ru- higer und ein determinirter Stand.

Die andern Chöre sind in einem gewisse stillen Erwarten, was ihr Herr mit ihnen ma- chen wird, und dencken freylich nicht an di Schwierigkeiten, weil GOtt ihr Hertz erfreut und das ist gut, er giebt ihnen so viel ander Occupationen sich in ihm hinein zu dencken, un zu wünschen, daß sie nicht nöthig finden, um sic herum zu dencken, so daß sie ihm ihre Tritte un Schritte = = überlassen.

Aber das wißt ihr doch, meine Geschwister daß noch kein eintziges treues Hertz aus den le digen Chören in unserm Stande ist schlechte worden; so, daß wir vielmehr wohl eher di Gnade gehabt haben, Leute, die in ihrem vori gen Stande nicht recht haben gedeyen wollen in unserm vollends nach des Heylandes seinen Hertzen zu sehen.

Das hat nun so seine gantz ordentliche Con nexion, darinn ist nichts miraculeuses, denn e ist der Natur und Creatur eigen, daß ihr an wohlsten ist, wenn sie determinirt ist.

Die determinirten ledigen Brüder un Schwestern, die in eine gewisse Classe gehören denen geht nichts ab, die sind eben so selig un vergnügt als wir, als die Wittwer und Witt wen, die noch was voraus haben: aber uni versellement ist das Warten, oder vielmeh Erwarten bey weiten nicht so gemächlich als un ser Haben; da nichts weiter zu erfordert wir

al

ls ein gehorsames Hertz in dem Gegenwärti-
en treu zu seyn, von Tag zu Tag, von Woche
u Woche, von Jahr zu Jahr, was das Lämm-
ein mit uns vorhat, und wozu er uns bestellt.
Das ist also freylich mein sehnliches Verlan-
en, daß der Heyland alle meine Geschwister
reu machen mag: Hernach hats keine Noth,
enn es gehört auch mit zur Ehe. Und ich mag
vohl sagen, wenn die ersten Præparations-Wo-
hen vorbey sind, wenn etwa die Schwester das
laue Band hat; darnach dencke ich, wie ich
eute in der allgemeinen Stunde gesagt habe:
uf die Seite! darnach dencke ich, kein Mensch
t so im Stande, den 2 Geschwistern nützlich
nd dienlich zu seyn, ihre inwendige Gnade tä-
lich zu vergrössern als der Mann, das Lamm
elbst, daß darnach alle = = = bey ihnen ziem-
ch unnöthig ist, der erfahrenste Bruder, die er-
ahrenste Schwester ist nicht im Stande bey ei-
em eingerichten Paar mehr nützlich zu seyn, als
as der Heil. Geist, und der Mann selbst ma-
hen, wenn sie gehorsame Hertzen haben, und
aben sie keine gehorsame Hertzen, so sind un-
ere dicentes ohnedem nichts als Zeitverderb.
Wir sind also Gehülfen eurer Ehe-Freude,
nd haben Gelegenheit, uns über alle die Gna-
e und Seligkeit zu erfreuen, die von Zeit zu
eit in eurem Stande vorkommen: und wenns
nit Geschwistern nicht recht geht, uns mit ihnen
u betrüben, bis der Heyland die Schwierig-
eit wieder hebt, wie er gewohnt ist zu thun.

Er kommt, und kommt immer mehr und mehr in unsere Ehe-Gemeine, und hebt uns an sein Vermögen beyzulegen.

Gesungen: Ehrwürdiger Gebieter 2c.

In der Viertel-Stunde,

den 4. April wurde der Bruder Friedrich Weicht mit der Schwester Baumannin getraut.

Der Ordinarius sung Anfangs:

Das Lamm ist unsrer Seelen aus ewiger Erwehlen ihr Mann und Herr allein:
Drum sind wir seine Eh-Gemein.
Denn daß er uns erlöste, ans rauhe Creutz erhöht = = = Qualität.
Das Lämmlein laß euchs treffen 2c.
O GOtt du keusches Lämmlein, blos auf 2c

Unter den Worten stund das gantze gegenwärtige Ehe-Chor auf, und Bruder M. Dobe trat zu dem neuen Paar, und gab ihre Händ unter einem sanften und respectueusen Gefüh z) zusammen bey den Worten:

Die Procurator-Trauung geschicht im Nahmen JEsu Christ.

Der Ordinarius sprach den Seegen daz mit diesen Worten:

Nehm

z). er muß respectueus haben fühlen können, weil er z Marienborn drüber in Bann gethan worden.

Nehmt hin den Friedens-Kuß zu eurem Eh-Genuß von dem Kirchlein JEsu, und seinem lieben Mann, dem dort das Hertz von Schmertze, und vom Todes-Bann, wie ein Bach zerrann, als er uns gewann.

Und nachdem er noch gesungen:

Ehrwürdiger Gebiether - durchschwitz aa) ihnen - denn sie sind deine Ehe-Leut.

So redete er folgendes:

Das wissen wir, lieben Geschwister! und das weiß der Bruder Weicht, und die Schwester Baumannin, die jetzt ihren Nahmen verkehrt, um nach ihrem Vice-Mann zu heissen, daß wir kein Recht hätten, die Schwestern nach unsern Nahmen zu nennen, darum, weils Adam gethan hat; das wäre ein wunderlicher Schluß, denn Eva ist nur allein aus dem Adam genommen worden, aber das trifft bey uns nicht zu, denn wir werden aus den Schwestern genommen. bb)

Die Ursach also, warum eine Schwester nach dem Nahmen ihres Mannes heist, ist nicht mehr die, daß die Eve aus dem Adam genommen ist, sondern daß die Seelen aus JEsu Seele genommen sind, daß das Geschöpfgen zur Geburth gebracht ist in JEsu Todes-Streit, und als der

 Kriegs-

aa) es sind mehr wunderliche Brocken in dem Liede.
bb) wie muß der Herr Graf hinter diese neue Wahrheit kommen seyn?

Kriegs-Knecht aufgemacht, gebohrn aus seiner Seit, darum heissen sie alle jetzt Christinnen.

Und weils das Lamm in der Zeit vor verschiedene Seelen so gut findet, daß sie sollen durch einen gewissen Weg zu ihm gehen, daß sie einen Zwischen-Stand erfahren, und erst in die Hand eines getreuen Kämmerers übergeben werden sollen, der sie an Christus statt auf die Hochzeit schmückt: darum werden sie so innig mit dem Procurator des Lammes vereiniget, und ihm so eingeleibt, als ob sie den Lämmlein eingeleibt würden, und tragen die Nahmen des Mannes, der im Nahmen JEsu die Creutz-Gemeine in ein solch begnadigtes Sünder-Weib gestalten soll, bis daß das Interims-Nahmen-Tragen aufhört, und die Seelen nur einen Nahmen haben.

So connectirts cc) mit unsern Ehen, so gehören wir zusammen, Mann und Weib: darum hat der eine Theil des menschlichen Geschlechts Amts-Gnade, Amts-Gaben, ein Amts-Gemüth und Amts-Glieder, die haben sie nicht, weil sie Menschen sind, sondern weil sie characterisirte Menschen dd) sind, Menschen, die ein Amt haben, oder die zum wenigsten von derselben Classe, von der Abtheilung und Division des menschlichen Geschlechts sind, daraus dieselbe Amts-

cc) das connectirt wie a und z, wenn 23 Mittel-Propositionen dazwischen gesetzt werden, aber die Zinzendorfische Logic hat nun schon dergleichen Saltus das nimmt kein Bruder übel

dd) warum nicht von den Herrn Grafen gefirmelte.

mts-Leute recroutirt, ee) daraus von Zeit zu
eit solche Amts-Personen genommen werden,
ors andere Geschlecht.

Darum sind die ledigen Chöre besonders mit
nander verwandt, und haben eins das andere
turgisch anzusehen, zu lieben und zu ehren, weil
e wissen, daß sie vor einander gebohren sind,
nd vor einander erzogen werden, und keine
Schwester weiß welchen Bruder ihr Mann wird
ie Vicarei auftragen, die Statthalterschaft in
einem Nahmen zu segnen, zu heiligen und zu
alben, und zu allen dem, was GOtt Früchte
ringen heist, zu bereiten.

Darum ist uns nun eine jedwede solche Hand-
ung ein wichtiges Kirchen-Geheimniß; und
vir erinnern uns ein jedwedes bey der Gelegen-
heit unserer eigenen Umstände, und wünschen,
daß wir tüchtig werden mögen dem Amte, das
vir tragen, treulich und gesegnet vorzustehen.
Und die Schwestern wünschen sich den Genuß,
den seligen fruchtbaren Genuß, den bis vor den
Thron des Lammes und bis in sein Ehe-Bette
fortgehenden Frieden gantz zu erfahren, der auf
dem Stande ruht.

Der Schluß wurde gemacht mit dem Verse:

Ach Schöpffer meiner Seel, meines Menschthums Ehe-Mann, meines Amtes Principal, sieh deine Kirche an, und den Theil deiner Wahl.

ee) der Herr Graf mag viel aufs Recroutiren halten.

Ehe-Viertel-Stunde,

Sonntags, den 23. April, 1747.

Gesungen solo: Alle die Vögelein, die in der Creutz-Luft seyn ꝛc.

Wir küssen dir im Geist die Hand ꝛc.

Meine Geschwister! derselbe Character des Heylandes, den er vor allen Menschen hat, den er aus seines Vaters Hertzen hat mit heraus gebracht, nicht auf sich zu sehen, sondern auf das was des andern ist; der Character, der sich von Rechts wegen in der gantzen Kirche ausdrücken solte, daß ihr Hertz umfasse was sie liebt und haßt; das ist der eigentliche Haupt-Character eines Ehe-Manns.

Eine Schwester möchte manchmal wohl Bande halten, wie sie sich in ihrer Ehe betragen solte, wenn ihr derjenige Respect und Eindruck fehlt, den sie vor ihren Mann haben solte: aber einen Bruder, so bald er ein Bruder ist, hat man nichts mehr zu rathen, sondern man kan ihn sicher an das Hertz des Heylandes verweisen;

Rath ihm nach deinem Hertzen. ff)

Wenn wir die Seele, die Person erst haben zugewiesen gekriegt, und wissen nun die ist es, die uns anvertraute Seele, wir haben sie, es ist die Person, die unserer Pflege und Besorgung in dieser Welt, so lange sie oder wir in der Hütte sind, vom Mann committirt ist, wir sind das Vicethum

ff) Nun rathe einmal: was ist das vor ein Character?

Vicethum von ihr, Vice-Christen, Stadthalter, Administratores der Creutz-Gemein-Gestaltung in ihr Hertz und Person: darnach ists gantz einerley, wer die Person ist, es mag darnach eine Heydin, Jüdin oder Türckin, es mag ein allerliebstes Hertz oder ein Unmensch seyn, gg) das ist alles einerley; den Character, den wir haben, veränderts nicht im allergeringsten.

Daß es einem allemal wichtig ist, wenn man sich kan etlichemal in der Woche in eine Special-Bande mit seiner Schwester einlassen, über die gemeinschaftliche Schwesterschaft, in ein liturgisch Gespräch darüber, daß wir im Heyland gleich sind; daß das sehr angenehm und niedlich ist, das ist gewiß, daß es einem auch sehr wichtig ist, daß alle Worte und Handlungen, bis auf die innigste Ehe-Geschäfte, einen solchen Eindruck bey unsern Schwestern; bey den uns anbefohlnen Seelen haben, wie es der Kirchen-Liturgie, der Wunden-Litaney gemäß ist, das ist gewiß; ich sage also nicht vom Vergnügen, von der Empfindung, von den mancherley Historien, die in der Ehe vorkommen können, zu unserer mehrern Seligkeit, davor wir dem Heyland, als vor eine zugegebene Gnade dancken können; sondern ich rede nur vom Character. hh)

Wir sind da vor unsere Ehe-Geschwister, dazu sind wir da, und für sie müssen wir arbeiten, den-

gg) dazu gehört ein Herrnhutischer Glaube.

hh) und da mags auch sitzen es muß alles Charactermäßig seyn, das heist: es muß alles recht unter einander gewirret seyn.

dencken, und aus unserm Train gehen, wenn es nöthig ist, unsern gantzen Beruf alteriren können, unsre gantze Plans mäßigen, denn wir sind dazu da, daß wir einer solchen Person beweisen sollen, daß ein Heyland, ein JEsus, ein Seelen-Mann, ein Heyland seines Leibes ist; das sollen wir ihnen so authentisch beweisen, daß wenn sie Mahometaner oder Heydinnen wären, so müsten sie durch uns Christinnen werden, so müsten sie durch den klaren Beweiß, den sie alle Tage an ihren Manne sehen, an JEsum glauben lernen; die Schönheit dieses Sohnes macht, daß ihr seine Schöne ein unaussprechlich Fühlen giebt.

Das ist die Natur der Ehe-Religion. ii)

Und wenn ein Mann seinen Herrn, seinen Principal recht lebhaft vorstellt, so ist nichts gewisser, als daß er die Seele dem Heyland in seine Arme liefert. Das ist gewiß und so unfehlbar, daß die gantze Gemeine eben daher, daß der Mann der Frau gegeben ist, daß der JEsu Christi Person bey ihr vorstellt, daß die gantze Gemeine eben daher wissen kan, das ist eine selige Seele, und wenn sie auch noch so kauterwelsch vorkäme. Denn darum hat sie den Vice-Christen.

Deus & Natura nihil faciunt frustra.

Der

ii) An dieser Ehe-Religion ist also so viel Unnatürliches und Unbiblisches, daß man sie vor nichts anders als vor eine Bruth, so eine verderbte Phantasie in des Herrn Grafens Gehirn ausgeheckt.

Der Heyland thut nichts umsonst, sonderlich in der Ehe-Sache, er weiß allezeit was er will. Und wenn man sagen wolte, sie haben sich im Eigen-Willen, im natürlichen Zustande genommen; das beweist nichts, er hat sie ja. Die Person hat eine Seele gekriegt, die des Heylands war, und da der Heyland wuste, was er aus der Person machen wolte, wie er zu Ananias vom Paulo sagte: dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug; das weiß der Heyland in unserm natürlichen Zustand was wir seyn werden, und darauf richtet der Formirer unsrer Härlein alle unsere Umstände ein.

Nimm hin dis Kind, und säuge mirs.

Auf uns kommts also an im Ehestande, und wenn unsere Schwestern nicht recht gedeyhen, wenn sie nicht am Ende in des Heylands Arme fahren, so ist die Schuld unser.

Gesungen: O GOtt! du keusches Lämmlein ꝛc.

Ehe-Viertel-Stunde,

Sonntags, den 30. April, 1747.

Gesungen: **O ihr heiligen fünf Wunden machts wie Elisa, wir wollen das Kind seyn.**

Die unaussprechliche Gnade, die uns unser Heyland gethan hat, daß er uns nicht nur errettet, aus unsern Elend heraus gerissen, und von

von der Gewalt des Satans frey gemacht hat; sondern daß er uns auch in Person erschienen ist, und hat sich unter den Personagen gerade unsere erwehlt, (wies die Epistel an die Ebr. ausdrückt, er hat nicht die Engel erwehlt, sondern uns) das ist eigentlich der gantze geheime Resfort des Ehestandes. Denn da muß sich ein jedweder Bruder so genau und einig an die Menschheit JEsu attachiren, und sich mit der Menschheit JEsu so stündlich und augenblicklich zu thun machen, daß er nach und nach die Art und das Wesen an sich kriegt, zu seyn wie das Lamm auf Erden war, daß derselbe Effect den Moses vom Anschauen der Herrlichkeit GOttes hatte, möge von dem beständigen Blicken nach dem Heyland, nach seiner Menschheit, und nach seinen Wunden, auf die Hertzen der Männer operiren, daß wenn die Schwestern mit ihnen umgehen, der blosse Blick ihrer Männer etwas liturgisches, Gottesdienstliches und ins Hertz greiffendes ist, dabey sie sich ihren treuen Mann, ihr unsichtbares Haupt, die Crone ihres Hauptes = = = vorstellen können, der ihnen durch den Hut, der ihnen aufgesetzt, durch die Decke, die ihnen derweile gegeben ist, repræsentirt wird.

Wenn wir in derselben Jesushaftigkeit und Aehnlichkeit seines Sinnes und seiner Leiche mit unsern Schwestern wandeln, so kans nicht fehlen, die Repercussion vom Element der Sonne, vom GOtts- und Menschen-Sohn, muß ihnen auch eine solche Gestalt der Creutz-Gemeine, der Braut des Lammes, der Kyria zuwege brin-

bringen, daß man mit Wahrheit sagen kan: Das ist ein wahrer Abdruck, eine wahre Repræsentation der Gemeine JEsu Christi. kk)

Dazu sind wir beruffen, und dazu ist die gantze Anstalt des Mannes und Weibes gemacht, damit in der = = = in dem Miniatur-Stück von einer Synagoge, JEsus mit seinem Weibe sich vorbilden, sich dableibend hinein bilden könne, und daß eine Schwester in dem nahen und in eigenen Umgange mit ihrem Ehemann, mit ihrem Repræsentanten, nicht sowohl auf ihn reflectire, als auf die Aehnligkeit JEsu, die er an sich hat, die sie mit inniger Gebogenheit ehren, und da sie das Kind sind, das der Heyland in der Person des Mannes umarmt.

Das ist der Plan, den uns ein Mann, der selbst nicht im Ehestande lebte, und nicht gar zu viel davon hielt, gesagt hat, Paulus: Das ist die Wahrheit, die er im Nahmen JEsu Christi hat gestehen müssen, damit sie in seinem Munde desto unpartheiischer klingen möchte. Wenn ein ander Apostel der selbst in der Ehe lebte es gesagt hätte, so möchte man dencken, er sagte en faveur seiner eigenen Umstände: aber es war jemand, der den Stand nicht lieb hatte 1. Cor. 7. und ihn wiederrieth (so lange er noch nicht recht wuste woran er war) der sagt ich wills euch nur gestehen, der Herr redt jetzt grade nicht, sondern es sind nur meine Gedancken, so wie ich dencke, daß es recht ist, ich dencke aber ich habe auch

kk) das ist ein wahrer Abdruck, wie verwirrt es in der Herrnhutischen Gemeinde aussehen mag.

auch den Geist GOttes, ich habe auch Einsichten; ja aber er hatte nicht die rechten, er hat sie nachher gekriegt ll) Eph. 5, 33. es ist ihm nachher offenbar worden, was für ein tieffes unaussprechliches Geheimniß in der Ehe liegt: daher sagt er, die Männer haben ihre Schwestern anzusehen als die Gemeine des Heylandes, der seines Leibes directer Heyland ist; und die Schwestern haben ihre Männer anzusehen als den Heyland. = = = = = = = = =
so sollen sie mit ihren Weibern umgehen, das haben die Weiber von ihren Männern zu gewarten, eine treue, unermüdete, unpartheyische, unintereßirte, unabsichtliche nicht auf ihre Qualitäten, Schönheit und Tugenden radicirte Liebe und Hertzlichkeit; sondern eine um des allgemeinen Ehemannes und um des ihnen aufgetragenen Special-Amts willen, ein vor allemal resolvirte unaussprechliche,und unveränderliche Liebe von der man sich durch nichts abwendig machen läßt bis in den Tod.

Daß nun dieses unter uns von Tag zu Tag mehr nach dem Bilde und Gleichniß, das wir gesehen haben, und das uns unser Hertz mm) sagt, und das uns bisher alle Tage heller und klärer worden ist, gestaltet werden möge; das wünsche ich sehr hertzlich.

Gesungen: Wie bring ichs doch zuwegen 2c.

Ehe-

ll) den Schrifft Ausleger lasse man passiren
mm) lieber der Herr Graf sagt.

Ehe-Viertel-Stund,

☉ den 7. May 1747.

Gesungen: HErr JEsu laß uns treffen ꝛc.

Ich habe meinen Geschwister schon vielmal gesagt, daß ich den halben Gemein-Ehestand nicht leyden kan, daß es ein unüberwindlicher Schade ist, wenn man aus der unschuldigen Natur in eine affection hinein kommt, da man was von der Sache wegkriegt, und es fehlt einem manchmal die Haupt-Sache, und dadurch bringt man sich in ein Haufen unnöthigen, vergeblichen Scrupel und Unruhen: und wenn mans gleich nicht kämpfen nennen will, in allerhand Disguste mit sich selber, die einem nichts helffen, und da nichts heraus kommt. Daher ich das vor gar keine Versäumniß halte, wenn man ungantze Hertzen, deren äusserliche Umstände es gleichwol erfordern, daß sie in den Stand der Ehe kommen (den GOtt schon so vielfältig gesegnet hat) so viel möglich gehen läßt, sie ihren eigenen Hertzen überläßt, damit man nicht eine Frucht auf den Baum binde. Denn ich glaube von gantzem Hertzen, und habe mich schon vielmal darüber erklärt, daß ich denselben Ehestand, da die Menschen in der natürlichen Liebe leben, und sich recht hertzlich lieb haben, und aus Natur-Liebe mit einander handeln, noch gar sehr unterschieden ist von denselben Dingen, die aus der Eigen-Liebe und aus derselben fleischlichen Lust herrühren; die auch ausser der Ehe in der Welt regieren, und da die ledigen Leute die schlimm-

schlimmsten drinnen sind, und da ich die Ehe gar nicht beschuldigen lasse, weil es ausser der Ehe viel ärger darinn geth. Der Heyland weiß das schon mit so vielen Ubungen und Proben zu besetzen, daß es in der Ehe viel ordentlicher hergehet als bey den Menschen, oder halb natürlichen Leuten ausser der Ehe. Aber wer einmal in seinem Sinn GOtt einen Ehe-Tempel aufgebauet, oder sich zum Ehe-Kirchlein hergegeben hat, der muß den übrigen nichts-nützigen Gedancken den Lauff lassen, er muß ein gantzes Ehe-Hertz werden nach des Heylands seinen Sinn, und muß sich vom Heyland nach seinem allgemeinen Plan, nach seinem ersten Schöpffungs, und nunmehrigen Restitutions-Plan, seit der vollgültigen Vergütung, und treulichen Behütung der Ehe, und ihres in dem Hertzen des Schöpffers liegenden Sacrament und Vorbilds, nach demselben Grund-Plan, muß er sich formen lassen, nn) und das lernen beym lieben Heiligen Geiste und die vom Heyland mit seinem Blut erworbenen Ehestands-Seegen sich auf sein Hertz bringen lassen, und da muß er nicht nur den Gang und Plan, in der ehelichen Gesellschafft lernen; sondern auch den Gang und Plan in den Geheimnissen, den Gang und Plan des wichtigen Kinder-Zeugens, Kinder-Tragens, Gebährens, Stillens und Erziehens der Kinder in den unterschiedlichen Aeltern u. Gattungen darinnen die Kinder stehen, das muß er alles vom Heyland sich geben lassen.

Da

nn) nach des Herrn Grafen selbst geschnitzten Form.

Da gehört zu einem Gemein-Ehe-Paar, daß es sich vor dem Heyland reiflich überlege, ob es Gaben und Gnade hat seine Kinder selber zu erziehen, und dann muß sichs weder Armuth noch Beschwerlichkeit, noch Zeugen-Trieb, und nichts verleiten lassen, die ihnen vom Heyland geschenckte Pfläntzlein selber aufzubringen, und sich darinnen die Ordnungen eines ordentlichen Gemein-Bruders, einer Orts-Gemeine, gefallen lassen, und es auf die allgemeine Providenz des Heylandes ankommen lassen, wie er sich fortbringen wird mit seinen Kindern. Müssen es doch so viel tausend Leute in der Welt thun, um leiblicher Ursachen willen, warum solten sie nicht ums Heylands willen an Kindern thun können, was andere ums äusserlichen Fortkommens willen thun? Wer aber entweder die Gnade und Gabe nicht hat, oder weiß, er ist vom Heyland zu etwas anders bestimmt, er muß dem Heyland und seinem Dienst alles, auch seinen eigenen Leib, und die Früchte seines Leibes aufopffern, so wie es ein Soldat, oder ein Mensch, der in der leiblichen Arbeit, in einem Amt bis über die Ohren drinnen steckt, oder wie ein Bauer oder Bauers-Frau, die ihre Kinder in die nächste beste Wiese hinsetzen, und sie dem Dienst der lieben Engel überlassen, so muß ers ums Heylands willen thun, und muß es mit kindlichen Respect, und mit tiefster Ehrerbietung erkennen, daß er in einer Stadt wohnt, wo man nur zu nehmen hat, wo unter andern

auch Menschen, Seelen des Heylands, Amts-Leute des Heylands sind, die ihre Hände und Füsse, und ihren Schweiß dazu hergeben, fremde Kinder zu erhalten, ohne Entgelt, ohne Nutzen, bloß ums Lammes willen, und damit den Eltern ein freyer offener Weg bleibt in ihrem Beruf, im Dienst des Lammes ungehindert zu seyn und zu bleiben; und damit die in der Gemeine gezeugten Kinder, nach Leib und Seel erhalten werden zum ewigen Leben; und alsdenn, wenn er das erkennt und betrachtet, und in einer wahren Beugung und Erkenntlichkeit darüber steht, so muß er diesen Knechten und Mägden des Lamms das Recht der Vaterschaft und Mutterschaft über seine Kinder indisputirlich lassen, und durch keinen Vorwitz, durch keine Eigen-Liebe oder Tändeley im geringsten darinnen stören. oo)

Das erinnere ich darum, weil von Zeit zu Zeit, und von Jahr zu Jahr es junge Ehe-Leute giebt bey uns, die durch Verleitung anderer vergessen können, was sie in ihren ledigen Chören gelernet haben, und sich verleiten lassen, ihre Kinder in der Anstalt zu besuchen, und wegen ihres Müßiggangs sich ein Geschäft draus zu machen, daß sie zur Unzeit in die Anstalten kommen, und den Geschwistern, die bey ihren Kindern sind, drein reden, und Information geben

oo) Ist das nicht der ärgste Zwang.

ben wolten, und mich etwa dadurch drauf bringen, daß ich eine Declaration thun muß, daß, wer sich künftig unterstehen wird, seine Kinder in den Anstalten zu besuchen, sie den andern Tag vor seiner Thüre finden wird. Dahin wirds kommen, und wird gleich kommen, so bald ich werde sehen, daß sich mehr als zwey oder drey Geschwister das unterstehen. Denn so lange man einen solchen Bruder oder Schwester vor eine extra-vagante und ridicule Person ansieht, so kan ich viele Gedult haben; so bald ich aber sehe, daß dergleichen ridicule Principia mehr Leute einnehmen, u. manchmal Leute einnehmen von Wichtigkeit, und daß sich etwa eine Aeltestin unterstünde ins Seminarium und in die Kinderstube zu kommen; so wäre das das allernächste, daß ich diese Einrichtung durchgängig machte. Ich habe durch die Gnade des Heylands 12 Kinder gehabt: meine ältesten Kinder sind im Dienste der Gemeine. Jederman, der mich gekannt hat, der weiß, daß, nachdem ich einmal gewußt, daß mein Amt und Beruf es nicht leidet, meine Kinder selber zu erziehen, mich in meinem gantzen Leben nicht unterstanden habe, jemand von denen, die meinen Kindern vorgesetzt sind, zu reformiren. Da kan ich mich aufs Zeugniß aller meiner Geschwister beruffen, ich würde mich nicht unterstehen, dem Marichen einzureden, wie sie mit meinem Liesel umgehen soll, sondern wann ich sie nicht vor tüchtig erkennte, so würde ich sie weg thun; aber drein reden, drüber raisonniren, drüber urthei-

len, das Hertz hätte ich in meinem Leibe nicht; ich dächte, GOTT würde mich straffen. pp) Denn was gehören alles dazu vor weitläuftige Umstände und Untersuchungen, zu wissen, ob einen sein Auge nicht betreugt, und die Eigen-Liebe verblendet, und ob diejenigen Pflichten und Schuldigkeiten, die man von denen fordert, die bey den Kindern seyn, nicht Phantasie, Elterliche Thorheit und Affen-Liebe sind, und ob mich der Feind nicht gerade zu einer solchen Minute hinführt, da mir eine Phantasie im Kopf soll fahren rc. qq)

So hätte ich gedacht, und dächte noch so, und ich habe mich dabey nicht übel befunden, meine Kinder sind durch die Gnade des Heylandes weder zu Krippeln, noch sonst zu miserablen Menschen worden. Wer so ambitieus ist, daß er das gute, was er an seinen Kindern zu remarquiren denckt, selber hervor bringen will, dem ist unverwehrt seine Kinder selber zu erziehen; wer sich aber diese Ehre nicht heraus nimmt, der lasse sie andern, die alle ihre Mühe, ihren Schweiß, und allen ihren Verstand und Pünctlichkeit dazu anwenden. Denn Sachen die

pp) das war eine unnöthige Besorgnis.

qq) manchmal möchte einen wol eher GOtt hinführen, daß man die gefährlichen Umstände merckte, worein man seine Kinder gestecket, aber ein solcher Tausend-Künstler ist der Graf.

die gantz geschehen, die schaden nichts, wenn einer seine Kinder gantz haben will, so ist es gantz gut, so genießt er hernach alles, Liebe und Leid mit ihnen, und sieht sie so viel er will; wer aber so das gröbste den andern Geschwistern überläßt, die Schänderey und Plackerey, der überlasse ihnen auch die Ehre, und rechne drauf, daß alle Dinge menschlich, und also unvollkommen sind, und daß die Gemein-Kinder nicht Printzen und Printzeßinnen, sondern mehrentheils Bauern-Kinder sind, die es immer ehe noch zu gut als zu schlecht haben, und da man immer eher sorgen muß, daß sie eher verwöhnt werden, als daß ihnen zu wenig geschieht; und insonderheit können sich die Geschwister darinn auf mich verlassen, daß sie niemals zu wenig Bedienten bey den Kindern haben werden: denn Anstalten, wie wir sie noch zu besorgen haben, da so anderthalb hundert Bedienten sind, haben sich nicht zu beklagen, und die Sorge der Eltern, daß nicht etwa, wenn ein Abendmahl ist, die Schwester, die bey ihrem Kinde ist, mit zum Abendmahl geht, ist sehr barbarisch, und daß der Heyland dergleichen kleine Hertzgen zu sich nimmt, und setzt ihnen die Ewigkeits-Flügel an, damit sie dergleichen barbarischen Eltern aus den Augen kommen; das gönne ich ihnen von gantzen Hertzen. Kurtz, wenn sich ein jedes in seine Lection einschliesset, und entweder ein gantzer Kinder-Vater und Mutter ist, oder es den gantzen Kinder-Vätern und Müttern

überläßt, so wirds wohl im Hause stehen, und dazu recommandire ich unsere Anstalten allen unsern Ehe-Leuten. rr)



Ehe-Viertel-Stunde,

Sonntags, den 22. May, 1747.

Man wird sie Männin heissen, darum, daß sie vom Manne genommen ist.

Was ist ein Vice-Mann? Ein Kind, das selber lieber ins Mannes Arm gieng über.

Das bin ich noch vom Fest der Kyria her schuldig. Das Fest der Kyria habe ich mich schon erklärt, ist dasselbe Fest, an welchen man sich besinnt, daß der Heyland nicht nur eine unsterbliche SIE hat, (was eine Sie ist, das weiß man physicalisch, es ist dasjenige Theil, dasjenige Geschlecht in der Art, das man unter den Menschen das Weib nennt, die Frau) eine solche Sie hat der Heyland, eine solche Sie sind alle Seelen, und wie es gewisse Creaturen

rr) in diesen Anstalten steckt eben die rechte Tiefe des Satans.

ren giebt, die allein eines Geschlechts sind, so ist die menschliche Creatur gantz allein zur Sie geschaffen; ss) er hat sich mit ihr verlobt in Ewigkeit, er hat sich mit ihr in einen Bund begeben, und das ist durchgängig, keine eintzige Menschen-Seele ausgenommen; die mögen darnach in so viel Millionen Special-Personen und individua zertheilt seyn als sie wollen, so gehören sie alle zu der einen Seele ins gantze, die er für seine Braut ansieht, ein ER und eine SIE; Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes. Das ist die allgemeine Stimme seiner Sie, die er mit Todtes-Müh hat von neuen geschaffen. Es hat also bey der ersten Schöpffung der weibliche Theil so prævalirt, daß, da der liebe Heyland die Scheidung und Theilung der beyden Geschlechte gemacht, und aus dem Menschen einen andern Menschen heraus genommen, so ist der zurück gebliebene Theil nicht ein Mann gewesen, sondern noch immer eben sowohl ein Weib, als das was aus ihn genommen worden. tt) Da ist eine neue Schöpffung geschehen;

ss) ich dachte, er schuf Sie ein Männlein und Fräulein. Was die geistliche Vereinigung mit JEsu ist, gehört in das Fach nicht.

tt) wenn er zugesehen hätte, und nicht übersichtig gewesen wäre, dürfte man es ihm fast glauben. Sonst heist es immer nach seinem Ausdruck: alle Seelen sind gen. fœm. aber nun kömmts auch an den Leib. Heist das nicht gewirrt.

hen; Er schloß die Stätte zu mit Fleisch, die Stätte, das Seiten-Loch, daraus er den andern Theil heraus genommen hatte, die schloß er zu, und bey derselben Verschliessung, bey derselben neuen Schöpffung ist der Unterscheid des Geschlechts entstanden. uu) So können wir es wenigstens gantz natürlich und simpel dencken, so bringts die Sache mit sich.

Das ist aber nur ad interim gewesen.

Da hat nun freylich bey dem menschlichen Geschlecht der männliche Theil prævalirt, und so prævalirt, daß sie haben angefangen, nicht nur ihre Schwestern zu regieren, sondern zu beherrschen, zu tyrannisiren, und haben geglaubt, sie sind vor sie geschaffen, welches die Idée ist, die noch viel 1000. Männer in der Welt haben: So daß man es vor was ridicules, vor was absurdes hält, wenn es so SIEen giebt, die sich über die Männer wegschwingen, die sich so wehren, und suchen ihre Autoritæt auch zu mainteniren, und gehen zu weit. xx)

Da

uu) da muß der Herr Graf wohl eine span funckel Nagel neue Offenbahrung gehabt haben. In meiner Bibel steht nichts davon Aber wie hälts ums neue Wunder? auf daß wir sehen und glauben ihn. So schlecht weg glaubts ihn niemand, als ein Herrnhuther.

xx) das zu weit gehen auf beyden Seiten, kömmt wohl von dem Fall her.

Da nun der Heyland mit Todes-Mühe seine verlohrne und verdammte Sie wieder geholt, wieder erworben und gewonnen hat, so hat wieder angefangen der weibliche Theil, der jungfrauliche Theil zu prævaliren, auch bey denenjenigen in ihren Hertzen, die äusserlich Männer sind, der Hütte nach; Ich fühle einen Lämmleins-Sinn, einen Schwester-Sinn, einen Jungfer-Sinn, in meiner Hütte, in meiner Löwen-Hütte, und werd ein sanftes Beugen inne beym Untertreter-Tritte.

Das Gemüth das ist Jungfräulich, das ist nicht mehr so heldenhaft, so großmüthig, so geharnischt, so imperieus, als es zuvor war, sondern es ist durch JEsu Leichnam an der Imperisitæt, an der Großheit, an der selbst gemachten Majestät getödtet, gedemüthigt, beschämt, und unsre gröste Seligkeit und Ehre ist nicht, daß wir Männer sind, sondern daß wir Jungfern sind: Sie sind Jungfrauen allerseits, und folgen dem Lamme nach wo es hingehet.

Ja; aber wir sind ja Vice-Männer, Vice-Christen, wir tragen ja ein Amt, es ist ja etlichen unter uns ein Amt aufgetragen; es kan wohl seyn, daß das den ledigen Brüdern, daß es den Wittwern so ist, daß sie so einen Lämmleins-Sinn, daß sie sich mehr jungfräulich als männlich fühlen: aber wie ist es mit uns Männern? was ist ein Vice-Mann? ein Kind, das selber lieber ins Mannes Arm gieng über; es gehört unter diejenigen Leute, die nach der heutigen Losung accordiren

 mit

mit dem Heyland, und sagen: wenn ich soll in der Welt leben, wenn ich muß ein Amt haben, nun so solls mit dem Bedinge seyn, daß ich nicht lebe; daß ich von nun an immer hengen mag an meinem Mann, daß ich aus dem Seiten-Höhlgen nur heraus gucken, nur heraus greiffen, nur heraus treten darf, und immer wieder zurück hinein kriechen, und daß mich das Seiten-Höhlgen immer tragen muß, und daß ich nach dem alten Kirchen-Vers, in seiner aufgespaltenen Seit durch diese Welt geleitet werde. yy)

Nun wenn das so seyn muß, man macht, daß mans erwarten kan.

Darnach muß er einem Gedult und Gnade geben, daß man sich in den Zwischen-Stand getrost schicken kan, und kans auswarten: aber man erinnerts ihm nur daß ers nicht vergessen soll: ich bin dazu geschaffen, in seinem Arm zu schlaffen, ich werds erleben, daß alle Manns-Geberden verschwinden vor der JEsus-Ehe, und Braut-Geberden werden.

Und das zu erleben ist eine Glückseligkeit, es nicht nur an sich zu erleben, sondern auch die Zeiten zu erleben, da man sich so jungfräulich in der Gemeine fühlt, und da es von Zeit zu Zeit mit den Männern dahin kommt, daß sie ihren Schwestern in der Gemüths-Situation recht ähnlich

yy) der alte Kirchen-Vers dahlt gar nicht so, wie sichs der Herr Graf angewöhnet. Die gantze Redens-Art heist nichts mehr, als durch JEsu blutiges vollkommenes Verdienst suchen selig zu werden.

ähnlich werden, und nur gleichsam so zu gewissen Solennitæten und Fest-Stunden in ihrem Character erschienen, wie man so einmal einen Orden anhängt, und sich immer schon wieder freut, wenn man wieder ordentlich seyn kan, in seinem negligèe, in seiner Commoditæt à sonaise, und dann ist man eine Jungfer; zz) dann hängt man an seinem Mann, dann läßt mans darauf ankommen, wer mehr hungert und dürstet, wer sich mehr sehnt nach dem Zeichen des Menschen-Sohns, die Schwester oder der Bruder.

Wenn die Schwestern uns so sehen werden, so werden wir freylich den gantzen Kirchlein ähnlich sehen, damit das Lämmlein über all sein Leyd in der letzten Zeit vor der Herrlichkeit, muß getröstet werden.

Gesungen: Stärck uns mit deinen Freuden-Geist wasch uns mit deinen Todes-Schweiß zu diesen Ehe-Stunden.

Ich weiß, daß jezt ein Zeit-Punct ist rc.

Ehe-Viertel-Stunde,

gehalten zu Herrnhaag, Sonntags, den 11. Jun. 1747.

Gesungen: Drum bleiben wir in deiner Schul rc.

Wir

zz) der HErr JEsus, unser Seelen-Bräutigam, will uns nicht en negligée &c. sondern in dem geschenckten Braut-Putze haben.

Wir haben erst rechte reelle Lectiones zu lernen, wir machen zweyerley Divisionen aus, zweyerley Chöre im Reich Christi: die Schwestern haben einen andern Plan zu lernen, und die Brüder wieder einen gantz diversen Plan.

Der Schwestern ihr Plan ist der leichteste, wenn sie Brüder haben, in der Gemeine ist der Schwestern ihr Plan ihre Rolle die leichteste; sie gehen in dem ordentlichen Gange der Seelen, wie die Seele vom Schöpfer gemacht ist, wenn sie in ihrer Ordnung geht, so dencken die Schwestern, und darzu kommen nur allerley gesegnete Exempel, es wird zu der einerley Art zu denken eine Menge schöner Idéen vom Heiligen Geist hinzu gethan, die alle mit dem Hertzen-Gefühl, mit dem Lammes-Sinn der ihnen anerschaffen, und durch JEsu Blut wieder erworben ist, conform sind.

Wir Brüder haben eine viel schwerere Lection, wir fühlen einen Lämmleins-Sinn in unserer Löwen-Hütte, wir sind durch unsere Hütte heterogenisch worden, wir haben eine andere Natur an uns nehmen müssen, wir dencken wie der Schwestern Seelen, wir sind zu eben dem Zweck geschaffen, nicht Männer zu seyn, sondern des Lammes seine Braut, seine Gespielen - - - - zu seyn in seinem Reich; alle Seelen sind gleich, alle Seelen sind seine.

Was wir nun müssen practiciren in unserm Mannes-Amte das ist neu, das ist uns fremde,

das

das geht von unserer Hertzens-Neigung ab, das müssen wir wie ein ordentliches Principium, wie eine Kunst, wie eine zu einem Interims-Zustande nöthige Modification lernen, da wir zum voraus wissen, es bleibt nicht so, wir lernens im Futuro obliv. Wir sinnen in Ewigkeit nicht wieder dran, wenn wir einmahl aus der Hütte sind, so vergessen wirs auf ewig.

Das macht den Männern ihre Art der Führung ein bisgen schwer, das macht daß ein Mann der nicht des Heylandes ist, so leichte declinirt, und wird was fremdes, was ungeschicktes, wird ein Tyrann; weil er nicht zu einem Regenten geschaffen, sondern nur vor eine gewisse Zeit darzu gemacht ist, es gefällt ihm sein Regierungs-Stand, sein Vice-Amt, und er thut als wenns eine Etiquette wäre, und dadurch wird ein rauher, auf sich selbst erseßener, eigenliebischer Mensch aus ihm.

Was hingegen Geschwister, was des Heylandes seine Hertzel, sind Leute die verwöhnt sind, die gerne alle Stunden lieber ins Mannes Arme übergingen, die einen Schwester-Sinn in ihrer Hütte fühlen, die haben eine erstaunliche Gefahr, daß sie ihrem Amte was vergeben, demselben kein Genüge thun, daß sie sich Familiarisiren mit ihren Gehülfinnen, und dadurch derselbe Respect leydet, der ihnen als gesalbten Amts-Personen gehört.

Wie nun das Ding recht zu beobachten ist, daß man sich nicht zu viel heraus nimmt, und

wie dasselbe, was man sich mit recht als ein Repræsentante des Heylandes, heraus nehmen soll, nicht verwahrloset werden mag; das ist eine Lection, die uns mehr zu thun macht, als wenn wir ein gantzes Systema auswendig lernen solten. aaa)

Wenn wir uns aber den Heyland gantz hingeben, so wird er uns auch in dem Theil Verstand und Weißheit geben, und wir werden selige Hertzen seyn, und ohne Schaden unsers genauen Umgangs mit dem Lamm unsern Schwestern nützlich und gesegnet vorstehen können.

Doch kan uns kein Mensch verdencken, wenn sich ein Mann mehr aus der Hütte, und aus der Interims-Beschäftigung heraus zu kommen sehnt, weil sie ihm nicht naturell ist.

Gesungen: Bis dahin, ihr Geschwister! heißts der Trost, das sind die Reichen, von GOtt des Vaters und des Geists Ehrwürdiger Geschweichen, und das gewiß ein Zeit-Punct ist da auch die Brüder JEsus Christ, nach Leib und Seel wird freyen.

Anhang

aaa) Die rechte Amts-Mine zu machen, gehört manche Abrichtung dazu.

Anhang,

welcher dabey gelegen.

Ich verstehe zwar selbst nicht, was er bedeuten soll, doch habe solchen in der Absicht mit abdrucken lassen, daß vieleicht einer den Schlüssel dazu offenbaren soll.

1722. P. und M.
1723. Quitts. †
1724. Watewills.
Gutbiers.
1725. E. Jags. † Er.
M. Dobers.
1726. David Nitschmanns, Ep.
David Nitschmanns, Synd. † Sie.
Joh. Münsters.
G. Neussers.
Buchsens. † Er.
Knockers.
1727. Kueschkens. † Er.
Kühnels.
Wrieils. † Sie.
1728. T. Friedrichs. † Er.
A. Hickels. † Sie.
Fritschens. † Sie.
1729. Rohleders.
Krahls. † Sie.
1730. Leopolds. † Sie.
M. Mickschens. † Er.
G. Bönischens.

1732.

1732. Joh. Raschkens.
M. Schindlers.
Laupens. † Er.
1733. Krügelsteins.
Lagewitzens.
W. Webers. † Sie.
T. Leupolds. † Beyde.
Kramers. † Sie.
1734. Hermsdorff.
Joh. Münsters.
1735. Tölschigs.
Teichers.
Pitschens.
Joh. Nitschmanns.
Johann Schneiders.
Lintrups. † Sie.
Enters. † Er.
A. Hickels. † Er.
Fritschens. †
Neiberts.
Arndts. † Er.
Gottl. Hahns.
Knutzens. † Er.
Schnuwecks. † Beyde.
1736. den 9. Dec. Joh. Nitschmann, reg. in Marienborn von
Chr. Stach. † Er.
Past. Nonhöbel.
1737. Dav. Hanßens
Hehts.
Heinigs.
Th. Pischens.

1737. Rudolffs.
Leonhards. † Er.
Liebichs.
Ernestis. † Er.
Dav. Nitschens, Synd.
Joh. Recks.
Appets.
1738. Waiblingers.
G. Webers † Sie.
Bezolts.
Valentins † Er.
Franckens, vor Berl.
W. Webers.
Chr. Müllers, von Radmeritz.
Antons.
Conrad Lange, in Berlin den 25 Mertz von Lintrupp.
Georg Berwig, daselbst den 2 Mertz von Waiblinger † Sie.
14 Jun. Lawatschin Marienborn, ord.
11 Aug. Thomas Micksch von Lintrupp.
6 Octobr. Ernst Hentschels von Dav. Nitschmann Ep. † Er.
Otto Barckhaussen, Marienborn ord. † Er.
Heinr. Cossart, ord.
Brum in Marienborn † Er.
im Nov. Andr. Graßmann.
David Nitschmann Ep. Marienborn.
Andr. Simchen, Biefer.

1738. Wredo, Past. Nonhöbel.
Buntebarth, Præc. Lindheim, der Past. da.
Hansen, Marienborn. Dav. Nitschmann Ep. † Sie.

1739. G. Seifferts.
Barlachs.
18 April Abr. Rentchen.
7 May Fr. Hintz, Bisch. Nitschmann.
16 Aug. Schurer.
5 Sept. Heinrich Molther.
8 Octobr. Beuter.
17 Nov. J. G. Wurffbain.
Kupfferstecher Müller.
29 Nov. Vippach.
alle vom ord.

1740. M. Tills,
Fr. Böhnischens,
A. Leupolds, † Er.
5 Mart. Spangenbergs,
25 Mart. Regnier,
3 Julii J. M. Graff,
Hulton,
16 Julii Peter Thiel,
— Ord.

31 Julii Zollckoffer, † Er
9 Aug. Sauer,
14 Ejusd. Hockel,
3 Sept. W. Neusser, in Marienborn,
1 Octobr. Dav. Heckewälder,
30 Octobr. Keller, (Wittwe Krügelsteinin) † Beyde.
— Ord.

1741.

1741. Türcks.
Häffners
Wests
Joh. Graffmanns
Schnevoyts
Ad. Marschall, † Sie.
Fr. Krausens
Hellers
Wunderlings, † Er
Homs
Kinchins, † Er
Baumanns.
6 Febr. Matth. Stachs, in Herrnhaag, ord.
18 Febr. W. Böhners, Herrnhaag, ord. † Beyde.
Joseph Wordling aus London.
25 Julii Hermann (Fr. Emanuel) Marienborn, ord.
31 Julii Schönberg Dr. in Marienborn, ord. † Sie.
Mattheß Meinungs,
5 Aug. auf einmal 14 Paar,
1 Dav. Bischoffs
2 Mich. Micksche
3 Dav. Wahnerts
4 Gottl. Hauptmanns
5 Joh. Georg Harten
6 Heinr. Sensemann
7 Michael Tanneberger † Er
8 Joh. Georg Schnell
9 Andr. Artner

1741. 10 Joh. Christian Reichart
11 Johann Brucker
12 Wolffgang Michler
13 Joh. Nicol Maus
14 Heinr. Gillers
von
1 Bischoff Müller
2 Johann Nitschmann
3 Mart. Dober
4 W. Neusser
5 Krügelstein
6 Graff
7 Gradin.

13 August wieder auf einmal in Marienborn
1 Adolph Mayers.
2 Henr. Allmers
3 Hornburg † Sie
4 Joh. Wagners † Sie
5 Dan. Bryzelius † Sie

zum andernmal in Marienborn 1748.
6 Erich Braus
7 Mart. Wäcklers
von
1 Bischoff Müller
2 Joh. Nitschmann
3 Graff
4 Krügelstein
5 Gradin.

6 Sept. Matth. Petersen in Marienborn, von Johann Nitschmann, † Er.

1741. 15 Sept. David Nitschmann, (Schumacher) Herrnhaag von W. Neusser † Er
28 Octobr. Navoroffsky in Marienborn, von Bischoff Müller
12 Novembr. Peterhoffer in Herrnhaag, W. Neusser † Er
27 Novembr. David Fritsch † Er
Benjam. Gritzky in Marienborn, Krügelstein
3 Decembr. Carl Heinrich Peistel in Herrnhaag, Joh. Nitschmann.
13 Ej. Erland Becklind Marienborn.

1742. Peter Böhlers.
Johann Seifferts
Peter Schützens
Dürstigs
Ellsers
Metkoffs
Ockershaussen
Kohns
Hußeis
Yorels
Thurners † Sie
M. Andres † Er
Zanders
Eschenbachs † Sie
Bruneiß
Fr. Martins † Sie
Macks
Hagens
Lischys

1742. Byrläuffens
Frölichs
Seibolds
Rauchs
Lowolds 1
Bawels 2
Schaws † Sie
Oekelis † Sie
Büttners † Er
Hagens † Er
20 Junii Phil. Tillin, Marienborn,
Johann Nitschmann, † Er
29 Julii Christoph Vogt, in Herrnhaag, † Er
9 Sept. Jac. Lampater.

1743. Hanckens.
Joh. Gombolds
Oerters.
W. Bearsent.
Th. Moors.
R. Utlys.
H. Gamboldt.
D. Dycons.
P. Martimers.
M. Zahms.
Ph. Maurers.
Werners.
Enters.
Böringers.
Kastkens.
Hellmeyers.
P. Simsens.
H. Brogdome.
J. Greenings.
Proskens, Engl.
L. Willets.
J. Hodjel.
W. Kings.
Schnells.
A. Meyers. † Sie.
Kaschkens.
Jungmanns.

6 Jan. Sam. Krausse in Herrnhaag, von Joh. Nitschmann.

1743. 1 May Leonhard Dober, zweyte mal Herrnhaag ord.

15 Ejusd. Larisch, Marienborn von Stonhausen.

25 Ejusd. Laritz, ord.

27 Ejusd. auf einmal in Herrnhag nach Pennsylvanien

1 Joh. Christoph Höpffner
2 Matth. Krause
3 Abr. Höffler
4 Georg Parzsch
5 J. Tob. Hirte
6 Math. Fr. Grön
7 Andr. Cremser
8 Chr. Bernicke
9 Joh. Motzer
10 Thom. Nielsen
11 Math. Hancke
12 Pet. Götje
13 Gottfr. Grabs
14 Mart. Böhme
15 Joh. Michler
16 Math. Weiß
17 Mich. Micke
18 Math. Schropp
19 Joh. C. Weinert
20 Thom. Schaaf
21 Gottl. Anders
22 Joh. Schaub.

den 5 Jun. in Herrnhaag vor der Sing-Stunde

1 Johann Mich. Lauterbach

1743.

2 Joh. Georg Kastenhuber
3 Chr. Gottlieb Seidel
4 Chr. Roman
5 Balth. Dworzinsky
6 Sam. Fr. Gregori
7 George Hickel
8 Frantz Simon
9 Georg Lorentz Schnell, † Sie
10 Joh. Jac. Wagner
11 Georg Fr. Kirchhoff
12 Fr. Heinrich von Bibran

18 Junii in Marienborn im Stunden-Gebet:

1 Heinrich Nitschmann
2 Ludolff Ernst Schlicht
3 Joh. Heinrich Müller
4 Werner de Laschenall

29 Ejusd. in Marienborn zum Platz nach Pensylvanien

1 Hanß Heinrich Möller, ein Müller
2 David Reichardt, ein Bauer
3 Johann Gabriel Löhr, ein Strumpffwürcker
4 Andreas Schober, ein Maurer
5 Johann Christoph Fritsche, ein Leinweber
6 Math. Gottfried Reitz, Stud. nun Koch
7 Johann Jorde, ein Zimmermann

1743. 8 Georg Christ, ein Bauer.
9 Heinrich Biefel, Zimmermann
10 Georg Ohneberg, ein Glaser
11 Georg Cremser, ein Bauer
12 Daniel Kunckler, Schuster. Und
den 17 August in Gnadeck noch
Otto, Medicus.
den 19 August in Marienborn, von
Johann Nitschmann, Georg Conrad Rösch.
den 23 Sept. in Gnadeck unter der Gemein-Litaney
1 Peter Werwing, Stud. von Polyc.
2 Mich. Guts, Schumacher Fr. von Watteville
den 27 Sept. in Gnadeck zwischen dem Abendmahl,
Jacob Till vom Ord. † Sie
den 12 Octobr. in Gnadeck unter der Gemein-Litaney
Gottlieb Till, Stud. vom Ord.

1744. Reinckens. Posts.
G. Neussers. Anget Kortens.
W. Haml. John. Wadel.
S. Watsons. Rhodel.
18 April in Gnadeck
1 Georg Kandler, Gerber
2 Johann Gottlieb Jährig, Drucker
3 Conrad Kilian, Becker
4 Johann Jacob Müller, Mahler
5 Andreas Horn, Schumacher
6 Schönbaum, Töpffer

1744. 7 Gottfried Zeidler, Schmidt
8 Johann Fr. Näch, Zeugmacher.
den 28 Junii in Marienborn in der Sonntags Ehe-Viertel-Stunde
1 Caspar Beza, Stud.
2 Andreas Jäschke, Messerschmidt
3 Christian Hubart, Schumacher
4 Zacharias Hauhoff, Bauer
5 Jens Christensen, Schuster
6 Samuel Schultze, Bier-Brauer
7 Johann Anton Gewinn, Schneider
8 Reinhold Goldberg, Koch
9 Johann Gottlieb Thomas, Drucker
10 Johann Fr. Schneider † Sie
11 Christian Willkommen, Corduaner
12 Johann Michael Engelhardt, ein Schneider
13 Christian Schmidt, ein Schneider
14 Johann Fr. Buboltz, ein Schneider
15 Johann Schurr, Becker
16 Georg Wiesner, Maurer
17 Eustachius Schuler, ein Schuster
18 Friedrich Tix, ein Schneider
19 Michel Ließberger, Wollkämmer
20 Samuel Liberkühn, Past.
den 29 Julii in Marienborn:
Gottfried Ernst Burchart
den 2 August beym Ehe-Chor-Abendmahl, die Kinder-Väter
1 Johann Heinrich Thiel
2 Andreas Kohler, Schuster

1744. 3 Johann Heinrich Wallis, Schlosser
4 Joseph Müller
5 Gottfried Heckner
den 23 August in Marienborn
Thomas Benzien, Ord.
den 9 Sept. in der Kirch in Marienborn:
Carl Friedrich Schindsfeld
den 11 Sept. in Herrnhaag, in der Gemein-Viertel-Stunde
Hieronymus Groß, ein Schuster
den 20 Sept. in Herrnhaag in der Sing-Stunde:
Carl Gustav Held, ein Makler

1745. Johann Schneider † Sie
Nyborgs
Kings
Beabrocks
Drachardt
Ronners
Woodhoms
Brünings
den 2 Januar. in Marienborn im Stunden-Gebet:
Jonas Paulus Weiß, Gen. Diac.
den 30 Januar. in Marienborn im Stunden-Gebet
Jacob Würtz, Buchdrucker
Joseph Neusser, Messerschmidt
den 26 Julii beym Schluß des Synodi in Marienborn vom Ord.
Anton Seiffarth

1746. Georg Schmiedt
A. Marschall, Er, zweyten mal
Paul Schneider

1746. Cammerhoff
Matth. Gewin, Maurer
Jäschkens, Er,* zweyte mal
den 6 Jan. in der Sing-Stunde in Marienborn
1 Fr. Wilhelm Seebaß, Stud.
2 George Broßke
3 Fr. W. Biefer, Er, zweyte mal
4 Janus Hoyer, Scriba.
5 Dionysius Piper, Scriba.
6 Heinrich Philipp Gebhardt, Chir.
7 Johann Wilhelm Reimann, Buchbinder
8 Johann Peter Schnepff, Bauer
9 Martin Tanneberger
10 Georg Schirmer, Schmidt
11 Christ. Jacob Protten
12 Daniel Adolph Ravenstein
den 6 Febr. in Marienborn, im letzten Theil des Bet-Tages
Benjamin David, Jude
den 4 Martii:
Paulus Münster, Schuster
den 17 Mart. in der Liturgie, unter der Gemein-Litaney
1 Ludwig Marschall
2 Johann Ettwein, Schuster
3 Friedrich Lucius, Kaufmann
4 Zinck, Apothecker
5 Georg Wallis, Schlosser
6 Frantz Böhler, Bier-Brauer
7 Thomas Pfohl, Tuchmacher

1746. 8 Dorien, Pastor
9 Taschenberg, Chirurgus
10 Caspar Kraut, Gärtner
11 Severin Lintrup
12 van Düchtern, Tischer
den 28 Mart. in der Ehe-Viertel-Stunde in Herrnhaag:
Johann Wagner, Ord.
den 20 May am Fest der Kyria in Zeist, in der Nacht auf den 21 in der Liturgie:
JOHANNES de WATTEWILLE
den 28 Julii in der Ehe-Viertel-Stunde in Herrnhaag:
Georg Schmiedt, Missionarius.
den 7 Sept. am Ehe-Fest in Marienborn:
Frantz Steup
den 21 Octobr. in Marienborn:
Johann Christoph Reich.

1747. Verbecks
Hintzens
Hadwig.
Schumanns
Bohns
Brockens
Heinrich XXVIII.
Rosens
Beck. Schmiedts
Gerntsons
Ockelys

1747.	Cennith
	Angel Kortens
	Kühns
	v. der Schaff
	Ebbings
	Steinhoffers
	Abraham Duringers
	Fr. Weichts
	Briceliussens
	Kindermanns.
1748.	Petschens
	Webers
	Schnurr.







